2° A.A. 23³

# DER TRIUMPH CHRISTI

VON

## JOSEPH FÜHRICH.

IN EILF BLÄTTERN.

MÜNCHEN,
BEI MEY & WIDMAYER, KUNST- UND LANDKARTENHANDLUNG.
1839.

145 A

# Joseph Führich's Triumph Christi.

Finden sich diese Blätter jedem, der die Bibel und das Christenthum kennt, von selbst erklären, dürften einige Bemerkungen über die Gedanken, die ihre Erfindung leiteten, so wie über die Idee selbst, nicht überflüssig seyn. Es ist eine alt-kirchlich-artistische Darstellungsweise, die von mehreren ältern Meistern in Italien und Deutschland angefüllet wurde, und namentlich existirt von Tittian derselbe Gegenstand in sehr schönen Holzschnitten. Das Ganze stellt in Form eines Zuges gleichsam die Geschichte des Christenthumes, seine Bedeutung und Bezüchung zur gesammten Menschheit dar.

Diese Idee war möglich nach deutlicher zu machen, als in ältern Darstellungen, und in einigen Zeichnungen alles zusammen zu fassen oder doch wenigstens anzudeuten, was die christliche Kunst dem einzigen und gefühlvollen Bruchsaer Ernstes und Erhabenen bietet, war meine Aufgabe. Nicht die sogenannte christliche Mythe, sondern die christliche, d. h. die ewige und einzige Wahrheit in ihrem Triumphe, wollte ich durch die Kunst in einer Anzahl historischer und symbolisch überwältigter Gestalten dem Auge jener Brachoser vorüber führen, deren Sinn in der Kunst nicht nur Unterhaltung, sondern auch Erhebung und Belehrung sucht und findet. Solche werden auch die schlichte, bessere Form dieser Leistung entschuldigen und den guten Willen nicht verkennen, wenn er auch nicht überall mit gleichem Erfolge sichtbar ist.

## Erstes Blatt.

Das erste Menschenpaar beginnt den Zug. Adam's und Eva's Sünde veranlasste den Abfall von Gott, und durch sie ward die Verstossung nothwendig. Propheten und Symbole verkündigen die Erlösung, bis sie in Christo selbst erscheint. Abwendend blickt Eva, die Mutter der Menschen zurück; durch den Schmerz und die Reue scheint ein Strahl jener Verheissung: „Des Weibes Samen wird der Schlange den Kopf zertreten," in ihre Seele zu dringen, während Adams Auge im Gefühle der Schuld und des Todes am Staube haftet, von dem er genommen ist.

Abel, der Sohn, der durch den Neid seines Bruders die sündige Erde mit seinem Blute tränkte, erscheint hinter ihnen. Sein Tod, als erste schmerzliche Folge der Sünde, so wie sein Opfer ist verhüllisch, und er selbst das erste Vorbild des Erlösers.

Ihnen folgt Noa, der gerettete Gerechte aus dem Strafgerichte der Sündflath. Er trägt die Arche, gleichsam ein Modell derselben, auf welcher die Taube mit dem Oelzweige ruhet; hier schon ein Symbol der grossen Sündenversöhnung. Die vor Sünde und Gefahr rettende und schützende Arche auf der sturmbewegten Fluth dieses Lebens, ist ein schönes Bild des Christenthums: das Wasser der Sündflath trägt die Sünde von der Erde, das Wasser der Taufe trägt die Erlösende im versöhnten Menschen. „Der Geist Gottes schwebte über dem Wasser" Genesis C. 1. v. 2. Er schwebte über dem Wasser des Jordan in Gestalt einer Taube, als der Heiland von Johannes die Taufe empfing; daher durch die Arche das Christenthum, und die Arebuhme in derselbe durch die Taufe in jener Taube mit dem Oelzweige vorgedeutet wird.

Drei ernste Gestalten folgen Noa, nämlich Melchisedech „Priester des allerhöchsten Gottes und König zu Salem" Genesis C. 14. v. 18, Abraham und Isaac. — Abraham, als Bild des ewigen Vaters, der seinen Sohn dahin gicbt, Isaac, ein Vorbild des Sohnes Gottes, der wie Christus sein Opferholz selbst trägt. Melchisedech, Brod und Wein opfernd, ist ein Bild des Opfers im neuen Bunde, dem geheimnissvollen Leibe und Blute des Versöhners, während Abraham mit Feuer und Messer zugleich auch die Opfer des alten Bundes repräsentirt.

Der dritte Patriarch, Jacob, folgt mit der Himmelsleiter, und blickt verabsend zu den Engeln empor, die auf ihr niedersteigen. Jacob nannte den Ort, wo ihm der Traum die Himmelsleiter zeigte, Bethel, und als die Zeit erfüllt war, wo in heiliger Nacht das Licht der Welt zu Bethlehem geboren wurde, da stürzen an derselben Stelle die Engel zu der Erde nieder, verkündeten das Heil und sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe," mit der herrlichen Verheissung: „und Friede auf Erden den Menschen, die einen guten Willens sind."

## Zweites Blatt.

Joseph von Aegypten, der uns im Verfolg des Zuges hier zunächst entgegen tritt, wird durch seine Geschichte wie durch seine Träume, ebenfalls ein Vorbild des Erlösers. Von seinen Brüdern angefeindet, verrathen und verkauft, geht er zu ihrem Heile voran nach Aegypten, wo in den Zeiten der Drangsale seine Brüder und sein Volk durch ihn Schutz, Nahrung und Frieden finden, wo er der Liebling des Königs wird und dessen Macht in seine Hände bekömmt. Ehrend verehrend deuten auch seine Träume auf Christus, den Sonne, Mond und Sterne zubeten: die Aernte erscheint hier als Symbol des Todes, die aufgerichtete Garbe und die sie anbetenden Sterne und Garben bedeuten den Erstandenen vom Tode, mit den Aposteln und der ganzen verklärten Menschheit.

Moses und Aaron folgen. Der erhabene Moses trägt die Tafeln des Gesetzes, Aaron, im Gewande des Hohenpriesters das Rauchwerk; wodurch Gesetz und Priesterthum, Moral und Geheimnisslehre, Staat und Kirche den Volken Gottes bedeutet wird.

Beiden zur Seite ihre Vertheidiger, die Kämpfer: Josua, der der Sonne gebot, mit ihren Zeichen auf dem Schilde, und der demuthige Gideon, der an seinem Bereif vom Feldherrn erwählte, bis Gott ihm das erbetene Zeichen am Lammfelle gewährte, das ebenfalls auf seinem Schilde sichtbar ist und auch eine tiefere Bedeutung hat.

Hinter diesen Samuel mit dem Horne der Salbung, und der starke Samson mit dem Thoren der Stadt Gaza, beide Richter in Israel. Auch Samson erscheint hier in Beziehung auf Christus, der die Thore des Grabes erbrach, und durch seinen Tod des ewigen, und durch seine Auferstehung des zeitlichen Todes Sieger ward.

## Drittes Blatt.

Eine Schaar von Propheten, die nun schon in deutlichen Worten von dem Messias reden, wird hier von dem prophetischen Sänger, dem König David angeführt, aus dessen Hause der Weltheiland dem Fleische nach abstammte, der auch zu Bethlehem geboren, in Jerusalem zur Königswürde — von der Herrlichkeit berufen ward. Ein Engel trägt dem das Buch der heiligen Psalmen voran, die er mit Begeisterung zur Harfe singt.

Ihm folgen die vier grossen Propheten, Isaias, mit dem klaren Seherblick, Jeremias, gesenkten Hauptes, versunken in Trauer über das physische und moralische Elend seines Volkes, und in prophetischer Klage über die Leiden des Erlösers; Daniel in ernster klarer Würde, und Ezechiel der Seher der grossen allgemeinen Auferstehung.

Noch sechs der sogenannten kleinen Propheten schliessen diese Gruppe, unter denen Jonas auch als Vorbild Christi erscheint, dem wie er drei Tage im Bauche des Wallfisches, so ruhte der Erlöser drei Tage im Schosse der Erde, heilige die Geister und machte sie zu Bürgen der Auferstehung.

## Viertes Blatt.

Zehn mächtige Frauen ziehen nun vorüber: die Sybillen erscheinen hier und reden aus den Heidenthumen Nacht, aus finstern Grotten, in dunklen Bildern und Orakeln von dem Lichte, das da kommen soll. Nach der Meinung alter Kirchenlehrer haben die Sybillen von Christus gewissagt.

## Fünftes Blatt.

Die unmittelbaren Verkündiger des nun schon auf Erden erschienenen Heilandes sind der Stern, der die drei Weisen oder die heiligen drei Könige aus dem Morgenlande, und der Engel, der die Hirten vom Felde zur Krippe rief.

Also gehen Hirten der Heerde und Hirten der Völker dem grossen ewigen guten Hirten unmittelbar voran. Die ersteren im kaiglichen Schmucke schreiten in stiller Freude ihrer Bauchfässer vor dem nahenden ewigen Hohenpriester, ihre Gaben voll ernster Wahl mit sich tragend: die Myrrhe, welche die Sterblichkeit bezeichnet, das Gold, welches dem

Die Bethlehemitischen Hirten in glänzender Einfalt und über ihnen der Engel schwebend, wandeln demüthig im Hintergrunde dieser Gruppe, aus der Johannes in der Wüste hervorragt, der, mehr als ein Prophet, von sich selbst zur sagt: „ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste, bereitet dem Weg des Herrn“ und mit seinem mächtigen Ecce Agnus Dei hinweist auf den, der da kömmt.

Vor dem Hirten aber geht Joseph, den das Evangelium den Gerechten nennt, der letzte der Patriarchen, der Bedeutsam der nächsten Jungfrau und der Nähvater Christi, der seinen Gott auf Erden sich unterthan gesehen. In tiefer Demuth und stiller Seligkeit seinen reinen Herzens, gesenkten Blicke, die Linke auf der Brust, in der Rechten die Lilie, schreitet dieser Dürftige aus königlichem Geschlecht, dieser erhabene Zimmermann vor dem Triumphwagen her.

Die unschuldig ermordeten bethlehemitischen Knaben endlich, diese jungen Märtyrer mit Palmen in den Händen, verbinden die verschiedenen Gestalten dieser Gruppe.

## Sechstes Blatt.

Diesen Platz ist der Mittel- und Glanzpunkt des ganzen Cyclus und zeigt den Welterlöser, auf einem Wagen stehend, in der Linken hält er den Erdball mit dem Kreuze, segnend erhebt er über demselben die für uns durchbohrte Rechte; zu seinen Füssen sitzt Maria, als Theilnehmerin seiner Ehre und seinen Triumphes: von ihm zu dieser Liebe erhoben, ist sie von unserer Fürsprecherin bei ihm.

Die vier grossen Kirchenlehrer Gregorius und Ambrosius, Hieronymus und Augustinus, die rein Reich auf Erden zu mächtig befördert, stehen hier zum Zeichen dieser heiligen Thätigkeit die Räder des Wagens, der gezogen wird von den vier mystischen Wesen der Apocalypse, die vor dem Throne Gottes sind, dem Engel, dem Adler, dem Löwen und dem Stiere, zugleich den Symbolen der vier Evangelisten.

## Siebentes Blatt.

Angeführt von dem Fels der Kirche, dem heiligen Petrus mit den Schlüsseln des Himmels, und von dem Weltapostel Paulus folgt dem Wagen zunächst die Schaar der Boten des Evangeliums, der heiligen Zwölfe, die der Herr Apostel nannte, denen der heilige Geist die Gabe der Sprachen und himmlische Beredsamkeit verlieh, zu predigen in allen Landen, und die Gabe der Wunder durch den Glauben verdirnt, zur Ueberzeugung den Zweiflern, zur Hülfe den Kranken und Bedrängten, zur Verkündigung und Verherrlichung des Reiches Gottes hienieden. Sie sind an ihren Attributen, den Werkzeugen ihres Martertodes, erkennbar.

## Achtes Blatt.

Den Aposteln folgen die heiligen Märtyrer. Die wenigen Gestalten, die hier die zahllose Schaar der Blutzeugen Christi repräsentiren sollen, die mit ihrem Blute die Pflanze des jungen Christenthumes begossen, dass sie schnell aufblühe zum schattenden Lebensbaume, beginnt mit den ersten Märtyrern Stephanus und Laurentius in Löwengesellschaft; so wie sie hier, die sich im Leben nie sahen, miteinander gehen, so fand Ein Grab zu Rom ihre seelischen Reste und Ein Himmel ihre Seelen. — Mit der Tiara, im Schmucke des Oberhauptes der Kirche, wandelt Clemens der Märtyrer; ihm folgen Polycarpus und Adalbert, zwei heilige Bischöfe und Blutzeugen. — Auch Johann von Nepomuk befindet sich in dieser Gruppe, da die böhmischen Landesputzerer angebracht werden sollten. Nach ihm kommen zwei christliche Krieger und Märtyrer, Sebastian, in den Händen die Pfeile, die ihn durchbohrten, und Georg, den Drachen erlegend, zum Zeichen, dass es nur im Kampfe und Sieg über das Böse möglich sei, Christo nachzufolgen. St. Veit und der heilige Böhmenherzog Wenzel schliessen diesen Zug.

## Neuntes Blatt.

Dass Gott auch in den Schwachen mächtig ist, zeigen so viele starke Frauen und Jungfrauen, welche die heilige Geschichte an uns vorüber führt; die im Glauben, in Demuth und Geduld, in standhaftigkeit zu Leiden ihre Kinder starben und fanden. Ein kleiner Nachtrag aus der grossen Schaar derselben steht hier zu dem Beschauer vorüber. Die heilige Helena, Constantin's Mutter, geht voran, das Zeichen der Erlösung, das wahre Kreuz, tragend.

Die christlichen Heldinnen und Märtyrer-Jungfrauen Thekla, Barbara, Catharina, Cäcilia und Agnes folgen, an ihren Attributen kenntlich. Cäcilia als Beschützerin der heiligen Musik, spielt eine kleine Orgel. Agnes die junge Blutzeugin, trägt ein Lämmchen, und steht selbst ein Bild der höchsten Unschuld und Jungfräulichkeit dar. — Auch die heilige Magd Nothburga erscheint in dieser Gruppe als schönes Zeichen, dass in jedem Stande Gott verherrlicht werden kann und soll.

Die Büsserinnen Magdalena und Margarita von Cortona, gefallene aber bussende und dadurch verklärte Kinder Gottes, zeigen den Weg, der zum Heile führt, wann die Unschuld verloren ging.

## Zehntes Blatt.

Die Gestalten im ernsten Gewande ohne Schmuck und Zier sind christliche Anachoreten und heilige Ordensmänner, die Beruf fühlten, dem Tande und den Freuden der Welt zu entsagen und in der Einsamkeit der Wüste, der Wälder und des Klosters, den grossen „Einen that Noth“ zu überdenken. — Der erste, der diesen Blicke entgegen tritt, mit langem Barte und Haupthaare, und dem Gewande von Palmblättern ist der Eremiten-Vater Paulus, der erste Einsiedler in der Wüste von Oberthebais. Auch diesen neuen Elias speiste Gott durch einen Raben, der ihm täglich ein halbes Brod brachte, und als Antonius, sein Gefährte in der Gruppe, mit Kreuz und Glocke am Stabe, ihn besuchte, ward ihm vom Himmel ein grosser gereicht, wie denn herrliche Legende berichtet.

Nach einige grosse Männer jener Eremiten-Gemeinden folgen: Makarius, Serapion und andere. Unter ihren Händen blühen die Wüsten und Klöster gleich Paradiesen mit Blumen und Früchten des Heiles; und die Sagungen der Armuth, der Demuth, des Gehorsames, der Tugenden der höchsten geistigen Stärke, in unsern Tagen als Eigenschaften der Schwäche vergessen, verlacht und verworfen, führten die Menschen zu einer bleibenden, zur inneren von äussern Umständen unabhängigen Glückseligkeit. — Mit ausgebreiteten Händen und den Wundmalen auf denselben geht Franz von Assisi, genannt Seraphicus, und Bruno mit dem Kreuze neben ihm. Dann folgen noch zwei bekannte Eremiten, der Einsiedler Ivan, zu seinen Füssen das Reh mit dem Pfeile in der Brust, und Procopius, Abt und Einsiedler, mit dem Bischofstabe in der Hand, und einen kleinen Drachen gebunden mit sich führend, andeutend dass er, wie so viele heilige Einsiedler, selbst die bösen Geister und die zerstörenden Kräfte der Natur zu bändigen und sie zu heiligen Zwecken dienstbar zu machen vermag.

## Eilftes Blatt.

Dieses Blatt enthält noch einige bedeutende Gestalten und Charaktere, von verschiedener, jedoch an sich und in der Hauptsache immer gleicher Würde. Es sind im menschlichen und christlichen Sinne die auf verschiedenen Standpunkt stehenden Gemüther, in den mannigfaltigen Verhältnissen des Lebens ein und dasselbe Ziel verfolgend und erstrebend, nämlich den Erhalt, Verherrlichung und Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden.

Der fromme riesige Christusträger, der Starke, der sich unter der Last eines Kindes beugt, Christophorus, steht als ein Symbol der Stärke, nicht der physischen, sondern der christlichen, der Stärke durch den Glauben, der Frauen und Kinder zu Helden gemacht hat. — Franz Xaver, der eifrige Verbreiter des Christenthumes, erscheint in einer Stellung, die sich von selbst erklärt. — Ihm folgen ein Achermann und ein Hirte, Isidor und Wendelin; letzterer, ein Königssohn, vertauschte den Scepter mit dem Hirtenstabe.

In den beiden nachfolgenden Gestalten, den Kaisern Constantin und Karl dem Grossen, erblicken wir den Christenthum auf den Thronen, und in denselben die Stütze dieser Throne und wahre Völkerglücks. So wie in David die heilige Poesie, in Cäcilia die geistliche Musik sich darstellt, so findet man unter dem Schutze christlicher Herrscher auch die christliche Malerei Gelegenheit mit allen andern Künsten in schönem Bunde Grosses zu leisten und die ewige Wahrheit durch die ewige Schönheit zu verherrlichen, weshalb der ewige Fra Angelico da Fiesole endlich die herrlichen alten Malerschulen repräsentirt, von denen so unsterbliche Werke der Kunst hervorgingen und die Glorie des Christenthumes erhöhten.

**Joseph Führich.**

ECCE AGNUS DEI

Joseph von Führich.

Lichtdruck von J. Albert, München.

# Joseph Ritter von Führich.

## Lebensskizze.

Zusammengestellt aus dessen im Jahrgange 1844 des Almanachs „Libussa“ erschienener

## Selbstbiographie

und den wichtigsten von Freundeshand gesammelten bis zur Gegenwart reichenden Daten.

Mit Porträt.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Wien & Pest.
Verlag von Carl Sartori,
Päpstlichem & Primatial-Buchhändler.
1875.

Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten.

# Vorrede.

In dem von P. A. Klar in Prag herausgegebenen Taſchenbuche „Libuſſa", Jahrgang 1844, iſt eine bis zu dem eben genannten Jahre reichende Selbſtbiographie Führich's abgedruckt.

Der Herausgeber erzählt in einer Note, wie er ſeinen damals jugendlichen Freund oftmals aufgefordert, „eine Beſchreibung ſeines Lebens und ſeiner künſtleriſchen Heranbildung nieder zu ſchreiben", weil er ſich überzeugt hielt, „daß dieſe Schilderung rege Theilnahme finden" werde; — wie er, da dies nicht geſchehen, ſelbſt Hand an's Werk zu legen begonnen, bei der Reiſe des Künſtlers nach Rom aber abgebrochen habe, da er deſſen Aufenthalt in der ewigen Stadt und das Leben und Wirken der dortigen Künſtler in die Lebensſcizze habe aufnehmen wollen. Durch die Briefe Führich's aber ſei er zu der Ueberzeugung gelangt, daß Niemand als dieſer ſelbſt berufen ſei, „die originelle Selbſtſtändigkeit ſeines Urtheils über Kunſt und Künſtler zu bewahren und mitzutheilen." Er habe deßhalb die Vollendung ſeiner Arbeit verſchoben und Führich unabläſſig angegangen, ſelbſt eine Schilderung ſeines Lebens und ſeines Entwickelungsganges abzufaſſen.

Das Reſultat hievon war endlich die erwähnte Selbſtbiographie.

Mehrere Freunde und Verehrer Führich's haben ſchon vor Jahren den Wunſch ausgeſprochen, dieſes höchſt anziehende kleine Lebensbild durch einen neuerlichen Abdruck ſich ſelbſt und einem weiteren Leſerkreiſe zugänglicher gemacht zu ſehen, und ſich damals der Zuſtimmung des Autors hiezu verſichert.

Dieſer nicht realiſirte Wunſch wurde jetzt aus Veranlaſſung des 75. Geburtstages des Künſtlers von ihnen neuerlich aufgegriffen und von der Verlagshandlung um ſo lieber zur Ausführung gebracht, weil es ihr noch im letzten Augenblicke möglich wurde, von befreundeter Hand einige zuſammenhängende Notizen über den ſeitherigen Lebensgang Führich's zu erlangen.

Sollten ſich in dieſen Notizen Lücken und kleinere chronologiſche Verſtöße ergeben, ſo möge dies damit entſchuldigt werden, daß es nicht zuläſſig war, an die Quelle, den Künſtler ſelbſt, ſich zu wenden, weil man denſelben mit dem vorliegenden Büchlein überraſchen wollte.

**Die Verlagshandlung.**

Geehrteſter Freund!

Will ich Ihrem, ſo oft wiederholten, dringenden Wunſche, eine Beſchreibung meiner einfachen Lebensumſtände — eine Biographie von mir zu ſenden, entſprechen: ſo ſehe ich mich genöthigt, die Feder ſelbſt zur Hand zu nehmen, weil ich hier Niemanden finde, dem ich dieſe Arbeit zumuthen könnte. Daß ich mich aber entſchloſſen habe, hierin Ihren Wunſch zu erfüllen, geſchah erſtlich, weil es Ihr Wunſch iſt, dann, weil ich glaube, daß jedes Leben, auch das unbedeutendſte und einfachſte, aufrichtig erzählt, mehr Intereſſe und mitunter Belehrendes enthalten kann, als manches mit vieler Kunſt und Abſichtlichkeit erfundene Lebensgemälde unſerer Novelliſten, und weil endlich (da ich mir hierbei keiner Art von Eitelkeit bewußt bin) es mir als eine widerwärtige Ziererei erſchiene, wenn ich Ihren ſchon ſo oft geäußerten Wunſch nicht erfüllte. — Die ſtyliſtiſchen Unebenheiten entſchuldige der Umſtand, daß ich kein Mann der Feder bin.

Ich bin zu Kratzau, einem kleinen Städtchen an der Gränze der Ober-Lauſitz, Bunzlauer Kreiſes in Böhmen, am 9. Februar 1800 geboren. Außer meinen lieben Aeltern und ihrem einfachen Treiben, gehören zu meinen früheſten Erinnerungen meine beiderſeitigen Großältern, — ſchlichte, redliche und fromme Leute. Mein Vater trieb die Kunſt, wie ſie von ihm unter engen Verhältniſſen erworben, und unter eben ſo engen Verhältniſſen geübt werden konnte, d. h. er war ein Landmaler, und für die äußerſt dürftigen Mittel, die das Leben ſeiner Entwickelung geboten, ein für alles Künſtleriſche praktiſcher, umſichtiger, überhaupt für alles Schöne und Gute

höchst empfänglicher Mann, der in Allem, was er that und dachte, nach Kräften das Rechte und Beste suchte; — meine Mutter aber eine stille, sanfte immer thätige Frau. Wir lebten, in einem von meinem Vater neuerbauten hölzernen Häuschen, von dem unermüdlichen Fleiße des Vaters und dem Ertrage einiger kleinen Grundstücke.

Bei der Betrachtung der Wichtigkeit der oft so ganz unbedeutend erscheinenden Umstände meiner Jugendentwickelung muß ich mich der Versuchung erwehren, zu sehr in's Einzelne zu gehen. Ein eigentliches Erlernen, ein Studium der Kunst trat bei mir erst an der Akademie zu Prag ein, nachdem ich sie schon lange getrieben und mit unbewußter Kühnheit an dem Schwierigsten geübt hatte. Mein Vater malte, stach in Kupfer, fertigte Anstreicher-Arbeiten, Alles wie es kam, unermüdet und für kärglichen Lohn, wobei ich ihm nach meinen Kräften zur Hand war, und so, wenn auch noch nicht die Kunst, doch Manches, was in sie einschlägt, früher übte, als eigentlich erlernte oder vielmehr durch Uebung erlernte. Einige im Besitze meines Vaters gewesene Kupferstiche, unter denen das Beste ein paar Blätter nach Rubens, eine Bilderbibel und noch Einiges der Art waren, gaben meiner Phantasie die erste Nahrung.

Außer den kirchlichen Festen des Jahres, die mich seit frühester Jugend, noch ehe ich etwas Wesentliches von ihrer Bedeutung verstand, immer mit einer eigenen Begeisterung erfüllten, — waren meine größten Feste: ein Gang über Land mit meinem Vater nach diesem oder jenem Orte hin. Der gewöhnlichste und mir liebste Ausflug dieser Art war der nach Reichenberg, später auch nach Friedland und dem nicht weit davon gelegenen Wallfahrtsorte Heyndorf. Wenn mir als Knabe schon die ärmliche Kirche meines Geburtsortes mit ihren wenigen Bildern und Schnitzwerken an Altären und Kanzel imponirte, so fand ich an den genannten Orten für mich unversiegbare Quellen des Staunens und der Bewunderung. An diese Gänge knüpfen sich mir theure Erinnerungen.

Der vornehmen Kunstansicht unserer schönen Geister und Kunstenthusiasten möchte der Anblick einer künstlerischen Erziehung, wie die meinige war, ein mitleidiges Achselzucken abnöthigen; ich aber weiß mit Dank gegen Gott und meinen guten Vater, was sie mir genützt und wovor sie mich bewahrt hat. Wenn ich dem Vater bei einem Schreiner im Orte, oder einem Bauer auf einem nahen Dorfe ein Brautgeräthe, Laden, Bettstellen, Schränke u. dgl. anstreichen und mit bunten Blumen und Landschaften schmücken half,

auf eine Wiege oder einen Kindersarg Engelsköpfe, oder auf Särge für Erwachsene und alte Leute Cruzifixe malen mußte, so hatte ich das frohe Gefühl, ein brauchbares Glied der Familie zu sein und dem Vater bei seinem Erwerbe geholfen zu haben. Dabei schwebte mir immer ein gewisses Kunstideal vor, das sich in die Form des zuletzt gesehenen Besten, sei es ein Bild oder Kupferstich, kleidete; — sah ich gut gemalte Blumen oder Früchte, etwa in einem gemalten Zimmer, so versuchte ich, etwas dem Aehnliches hervorzubringen. So waren Thiere durch lange Zeit mein Lieblingsgegenstand, wozu mich die Anschauung der Natur und der Anblick einiger Kupfer und Radirungen nach Berghem und einigen Anderen gebracht hatten. Der eigentliche Hintergrund dieser Liebhaberei aber war die Schönheit und Poesie des Hirtenlebens, für das ich schwärmte. Mein Vater unterstützte diese Schwärmerei mit der Erlaubniß, durch zwei Spätsommer die Kühe hüten zu dürfen, da es eben nichts Besonderes zu thun gab. Wer war glücklicher als ich? Ueberhaupt war es nie blos das sogenannte Malerische allein, das mich anregte. Wenn ich bei meiner kleinen Heerde, an einem Feldraine hingelagert, die weite schöne Gegend überschaute, über welchen die flatternden Wolkengebilde räthselhaft hinzogen und große wandelnde Schatten über Gebirge und Thäler breiteten; wenn ich den Stimmen der Luft und Wälder lauschte, unterbrochen von dem fernen Gesange der Hirten, dem Brüllen und Blöcken der Heerden, dem Holzschlag aus dem Walde und dem Glucken und Murmeln der Bäche: da bevölkerte ich die Gegend mit meinen Phantasien, genommen aus meiner kindlichen und kindischen Lebensanschauung. Es zogen wunderbare Bilder an mir vorüber, — aus mir heraus und in mich hinein. Die Einsamkeit sprach mit beredter Zunge zu mir. Damals verstand ich wenig davon, erst heute verstehe ich meine Jugend.

Die Gegend meiner Heimath hat nicht die Großartigkeit der Alpenwelt, aber immer noch Reiz genug, um jedem Empfänglichen für schön zu gelten. Lange, mit allerhand Holz, besonders aber mit ernsten duftigen Tannen- und Fichtenwäldern bedeckte Bergzüge, mit weiten offenen Thälern, die oft kleinere von überraschend schöner und romantischer Lage mit Felsen und Wald einschließen; klare Bäche und ein großer, von den Bergen niedergehender Quellen-Reichthum; herrliche Wiesen, lieblich begrünte Hügel, wo Gruppen säuselnder Birken stehen; eine weite Aussicht von der Höhe, mit

einer alten Buche oder zerstürmten Fichte gekrönt, die man weit sieht; von solchen Stellen sich hinabziehende Gründe, Fichten und Tannen, deren einförmiges, geheimnißvolles Rauschen im Thale etwa von dem Geklapper einer Mühle unterbrochen wird; liebliche Dörfchen mit großen Linden vor den Bauerngehöften, und von den Dörfern aufwärts Aecker und Saatfelder bis zum Saum der Wälder, die sich theilweise wieder herabziehen, und mit duftenden Kräutern bedeckte Bergwiesen heimlich und traulich einschließen; — das war die Natur, die mich umgab, in jeder Tag- und Jahreszeit mir immer neu und lieb. Aber der Geist, der überall, wo die Kirche herrscht, seinen sanften Lebenshauch verbreitet, verleiht auch der Natur eine höhere Weihe, indem er den Wanderer an schönen und bedeutenden Punkten der Landschaft durch Kapellen, Kreuze oder sonst ein einfaches Bild an seine höhere Heimat und an die Geheimnisse unserer Erlösung erinnert. So kunstlos und ärmlich auch diese Monumente der Frömmigkeit oft sind, so führen sie doch eine tief eindringliche Sprache. Diese lernte ich früh, und ich erinnere mich noch lebhaft, welchen Eindruck es mir machte, wenn ich mit meinem Vater über Land ging in den frischen, schönen Morgen hinein, wenn das Kleid der Schöpfung mit Perlen übersäet prangte und an jedem Grashalm ein Thaujuwel glänzte, der muntere Wachtelschlag aus den Saaten, der Lerche Jubellied aus den blauen Höhen niedertönte. Wenn nun die Anhöhe erstiegen war, und der Vater, bevor wir uns umsahen, beim Kreuze den Hut abnahm und halblaut das Gebet sprach: „Wir beten Dich an, Herr Jesu Christ, denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset"; — wenn er, im Anblicke der reichen Segensfülle der Natur, das Wunder der höchsten Liebe und der höchsten Schmerzen anbetend verehrte, und mir dann von der schuldigen Dankbarkeit gegen Gott sprach; — oder wenn er im rauschenden Walde, an der Muttergottes-Kapelle vorbeischreitend, nachdem er ein Ave gebetet und ihre Fürbitte erfleht, Maria unsere Mutter nannte, und der Milden und Gütigen sich und uns Alle empfahl; — so war ich mir zwar damals der tiefen Eindrücke nicht bewußt; aber in späteren Lebenstagen, wo Umgang und Lectüre mich zum Theil innerlich zu verflachen drohten, tauchten sie als schöne Erinnerungen mit der leisen Stimme der Warnung und des Vorwurfs wieder in mir auf und brachten mir, wenn auch nur auf Augenblicke jene Stimmungen wieder; und unwillkürlich kam mir dann oft, wenn ich in lauter lustiger Gesellschaft

von einem Spaziergange, deſſen Ziel etwa dieſer oder jener Wirthshaus-Garten geweſen, ſelbſt luſtig und jugendlich übermüthig nach Hauſe kehrte, die Erinnerung an ſo manche Heimkehr mit meinem Vater, wenn der Abend in die Thäler ſank, und ich inniger ſeinen belehrenden Geſprächen horchte und ſie erwiderte; — wenn wir in der duftenden Stille durch die Dörfer wandelten, und der Vater die etwa vor der Thüre ſitzenden Landleute mit dem ſchönen Gruße: „Gelobt ſei Jeſus Chriſtus!“ grüßte, oder denſelben Gruß eines Vorübergehenden mit den Worten: „In Ewigkeit!“ erwiderte, oder wenn er beim Klang der Abendglocke das Angelus Domini ſprach, und nun der Kirchthurm unſeres ſtillen Oertchens aus der Dämmerung hervortrat und hie und da ein freundlich Licht; wenn uns die Mutter freundlich entgegen kam, und ich bei einem Gerichte Kartoffeln die kleinen Abenteuer des Tages erzählte: — das und ſo vieles Andere kam mir ſpäter oft wieder zu Sinne unter veränderten inneren und äußeren Verhältniſſen.

Religon, Kunſt und Natur floſſen in meinem Gemüthe in unbeſtimmten, poetiſchen Schwingungen in ein Ganzes zuſammen. Wie alles, was ich damals mit meinen ſchwachen Kräften in der Kunſt hervorbrachte, in Beziehung zur Religion ſtand, ſo bekam auch Alles, was mich umgab, von ihr ſeine Färbung. Was ich in Bezug auf die kirchlichen Feſte ſchon erwähnte, kommt hier wieder in Betracht; der Winter miſchte ſeine Bilder mit Advents- und Weihnachtsbildern und Klängen, beſonders war die Weihnachtszeit für mich eine Zeit der höchſten Freude. Oſtern und Frühling waren eins und dasſelbe, — wie Sommer — Pfingſt- und Frohnleichnamsfeſt; dem Herbſte gaben dann die Feſte: Allerheiligen und Allerſeelen tieferes Gepräge und Phyſiognomie. Wie eine Krippe zu Weihnachten mir von früheſter Kindheit ein unentbehrliches Bedürfniß war, ſo waren auch Krippenfiguren, die ziemlich das Erſte geweſen ſein mögen, worin ich mich verſuchte, um dieſe Zeit meine liebſte Arbeit.

Ich beſuchte die Trivialſchule meines Ortes und lernte außer den gewöhnlichen Gegenſtänden, meinem Wunſche nach, etwas Muſik, für deren Eindrücke ich ſehr empfänglich war. Ein altes Kirchenlied, von meiner Großmutter geſungen, blieb beſonders in den betreffenden Feſtzeiten oft wochenlang meine geiſtige Begleitung; ein Paſtorale, in der Weihnachtszeit gehört, rührte mich bis zu Thränen. Dasſelbe weiß ich auch einmal, als am Charfreitage Nachmittags mit den geringen Mitteln unſeres Chores in der Kirche Graun's

„Tod Jesu" aufgeführt wurde, wo ich als kleiner Knabe so hingerissen ward, daß ich bei mehreren Partien des Oratoriums aus dem innersten Herzensgrunde weinen mußte.

Die Erziehung von Seite meines Vaters war sehr streng im besseren Sinne des Wortes zu nennen. Alles, was den Charakter der Bosheit trug, besonders Ungehorsam, wurde mit nachdrücklicher körperlicher Züchtigung geahndet; in allen anderen Dingen war mein Vater nachsichtig und ging, außer wenn ich ihm Gelegenheit zur Unzufriedenheit gab, wie ein Freund mit mir um. Ich verkehrte nur mit wenigen Knaben meines Alters, wozu besonders die beiden Söhne unseres Arztes, eines Jugendfreundes meines Vaters, gehörten, die jedoch, für mich zu bald, ihrer Studien wegen Kratzau verließen und nach Prag gingen. Es sind dies die beiden Professoren Stephan und Carl Damian Schroff, mit welchen die Vorsehung mich in Wien wieder zusammenführte, und die mir ihre alte Liebe bewahrt haben. Außer ihnen pflog ich noch Umgang mit dem Sohne eines Tischlers, einem findigen, anstelligen, sich immer mit allerhand Plänen tragenden Knaben.

Mein Vater wurde vielfältig angegangen, meine künstlerische Ausbildung durch akademische Studien vollenden zu lassen; da ihm aber die Mittel fehlten, mußte es, beim besten Willen von seiner Seite, unterbleiben. Herr Oberamtmann Schlosser in Grafenstein rieth meinem Vater, diesfalls sich an die bekannte Großmuth und den Kunstsinn unseres Grundherrn, des Grafen Christian Christoph von Clam-Gallas zu wenden. Mein Vater, der nie etwas versäumte, was zu meinem Besten gereichen konnte, machte sich bereit, dem guten Rathe Folge zu leisten, und als die Herrschaft auf's Land kam, machten wir uns in unseren Sonntagskleidern, mit einem Bittgesuche und einigen Proben meiner bereits erworbenen Kunstfertigkeit versehen, auf den Weg nach Grafenstein. Mir bangte, vor einen so vornehmen Herrn zu treten, und ich zitterte zugleich vor dem günstigen Erfolg unseres Versuches, der mich aus meinen, mir lieb gewordenen Verhältnissen reißen, von meinen Aeltern trennen und nach Prag versetzen sollte.

Der Graf empfing uns gütig, aber kurz, nahm meinem Vater das Gesuch ab und übersah flüchtig meine mitgebrachten Versuche, aus denen, wie er sagte, wenig zu schließen sei. Beruhiget, daß nun geschehen, was an uns war, und in Erwartung des Bescheides gingen wir nach Hause. Nach kurzer Zeit erhielt mein Vater sein Gesuch mit der Bemerkung zu-

rück, daß ich für akademiſche Studien noch zu jung ſei, aber ſeinerzeit berückſichtigt werden ſolle. Obwohl dies ein kleiner Schlag für meine Eitelkeit war, ſo fiel mir (wenn ich es mir auch ſelbſt nicht geſtand) doch ein Stein vom Herzen. Mit ſtiller Freude betrachtete ich meine Aeltern und die gewohnte kleine enge Häuslichkeit, wo mir jedes Fleckchen im Hauſe und Garten bekannt und vertraut war; ich begrüßte meine heimatlichen Berge, weil eine Zukunft, in welcher ich ſie verlaſſen ſollte, wieder in unbeſtimmte Ferne gerückt war. Um dieſe Zeit verſuchte ich mich ſchon in Allem, malte ſogar Altarblätter, welche die Leute befriedigten, und an denen ich weder Fleiß noch Mühe ſparte. Ich malte mehrere Bilder ohne Beſtellung und Beſtimmung. Solche Uebungen unterſtützte mein Vater aus allen Kräften. Unter den Gegenſtänden, die ich nach eigener Wahl behandelte, — denn ich malte nur meine eigenen Erfindungen — war es vor allen die Geburt Chriſti, zu welcher meine Begeiſterung immer wieder zurückkehrte und die ich am häufigſten darſtellte. Jedes, auch das unſcheinbarſte Bildchen dieſes Inhalts konnte mich auf das Tiefſte anregen. Aehnliche Anregung fand ich übrigens mehr oder weniger bei jedem Kunſtwerke, und wenn ich auch nie eigentlich kopirte, ſo konnte mich ein geſehenes Bild oder ein Kupferſtich oft lange wachend und im Traume beſchäftigen; — Bilder, die auf mich großen Eindruck machten, war ich im Stande, aus der Erinnerung ſo zu zeichnen, daß ich kaum in der Bewegung einer Hand oder eines Fingers irrte.

Der Vater, welcher meinen Geſichtskreis erweitern wollte, reiſte mit mir, als ich ſechzehn Jahre alt war, nach Prag. Welchen Eindruck die Hauptſtadt des Landes und eine der ſchönſten Städte Deutſchlands mir — dem Reichenberg und Friedland imponirt hatten — machte, brauche ich nicht zu beſchreiben. Das Geſammte einer großen Stadt war etwas ſo ganz Neues für mich, daß ich, die Empfindung des Staunens abgerechnet, mir des eigentlichen Eindruckes nicht mehr recht bewußt bin.

Wir beſuchten den Direktor der dortigen Kunſtſchule Joſeph Bergler. Schüchtern ſtieg ich die breiten Treppen des ehemaligen Jeſuiten-Collegiums hinauf, aber die liebreiche Aufnahme Bergler's benahm mir alle ängſtliche Scheu, und es blieb nur das Gefühl von Ehrerbietung zurück, die ſeine Zimmer voll Gemälde, ſein Bücherſchrank und vor Allem ſeine Perſönlichkeit hervorrief. Klein und mager von Geſtalt, in Jahren vorgerückt, wurde die, den echten Künſtler ſo ſchön kleidende Schlichtheit, die der graue Schlafrock und

das ſchwarze Käppchen noch erhöhte, verklärt durch einen edlen, ausdrucksvollen Kopf, indem ein geiſtvolles, tiefliegendes Augenpaar brannte. Ein leichter ſatyriſcher Zug um die feinen Lippen milderte den Ernſt, mit dem Ausdrucke gutmüthiger Laune.

Da ich ihm Nichts zu zeigen hatte, bat ihn mein Vater, mir eine Aufgabe zu einer Compoſition zu geben, welche ich in einigen Tagen löſen und zur Beurtheilung vorlegen würde. Lächelnd nahm Bergler die Bibel zur Hand und las aus dem Buche Tobias die Stellen, wie Raphael den jungen Tobias ermuthiget, ohne Furcht den Fiſch aus dem Waſſer zu ziehen, und dann die Vermählung des jungen Tobias.

In wenigen Tagen brachte ich ihm die fertigen Compoſitionen. Er ſchien überraſcht, würdigte das, was an den Verſuchen zu würdigen war, machte mich auf das Manierirte in meinen Zeichnungen aufmerkſam, und empfahl mir das Studium großer alter Meiſter, — welche mir auf dem Lande freilich nicht einmal in Kupferſtichen zu Gebote ſtanden. Er beſchenkte mich mit mehreren, von ſeiner Hand radirten Blättern, und als wir ihm unſern Abſchiedsbeſuch machten, lud er mich ein, etwas für die Kunſtausſtellung zu malen, wozu mich mein Vetter und Landsmann, der Maler Joſeph Onaiſſer, der im Palaſte des Grafen Clam-Gallas wohnte und eine Penſion von ihm genoß, und den wir während unſeres Aufenthaltes in Prag oft beſuchten, noch mehr ermunterte.

Wieder auf dem Lande angekommen, dachte ich nun ernſtlich daran, dieſer Aufforderung zu genügen. Der Tod Otto's von Wittelsbach, wozu Profeſſor Babo's Trauerſpiel mich beſtimmte, war der eine Gegenſtand, — der andere, wie der böhmiſche Herzog Borziwog auf der Jagd den h. Einſiedler Ivan findet. Auf dem letzteren hätte ich gerne den Reiz des Naturlebens im Walde geſchildert, wie er mich oft auf Spaziergängen ſo unwiderſtehlich anzog. Ich benützte jede freie Stunde, um etwas davon der Natur abzulauſchen, und hatte nicht weit zu gehen, um zu finden, was ich ſuchte, — den rauſchenden Waldbach, ſchöne reichbewachſene, bemooste Felſenwände im Tannenſchatten. Ich nahm eine junge Fichte aus dem Walde mit nach Hauſe und ſtellte ſie neben die Staffelei; allein bald ermüdete mich dieſe Art der Naturnachahmung, ich hatte weder Geſchick noch Selbſtverläugnung dafür, um ſo weniger, als das Streben, an einer Geſtalt oder an einem Kopfe einen gewiſſen beſtimmten Ausdruck zu erreichen, mir als eine dankbarere

Mühe ſich darſtellte. Damals verwechſelte ich die Poeſie der Natur, der ich unbewußt nachſtrebte, mit ihrer materiellen äußeren Erſcheinung; — die große Aufgabe der hiſtoriſchen Kunſt, die Form auf ihren inneren Ausdruck zurück zu führen und dieſem ſie dienſtbar zu machen, war mir noch fremd.

Meine Bilder wurden fertig, und gegen Weihnachten nach Prag abgeſandt; die erſten Tage des Jänners 1817 reiſte ich mit meinem Vater ihnen nach. Es waren einige beſchwerliche Tage in der harten Winterszeit. Wir reiſten mit einem Fuhrmann in einem mit etwas Stroh gefüllten, mit einem Leinwanddach überzogenen Leiterwagen, in den Kälte, Wind und Schneegeſtöber hineinſchlugen. Schlecht mit Kleidern verwahrt, erholten wir uns nur wenig Abends in den ſchlechten Wirthshäuſern auf der Streu.

Wir kamen an, als eben die Kunſtausſtellung eröffnet wurde; — auch meine Bilder erſchienen bei derſelben und — machten Aufſehen. Hätte ich weniger eifrig die Kunſt geliebt, weniger tief meine Schwäche im Vergleich zu meinen Idealen empfunden, die günſtige Aufnahme hätte in mir eine verderbliche hemmende Eitelkeit erzeugen können. Ich weiß, daß es mir wohl that, wenn die geputzten Städter mit Brillen und Lorgnetten vor meinen Bildern ſtanden und, wie ich aus der Ferne beobachtete, ihren Beifall in verſchiedener Weiſe kund gaben, wenn der Eine oder die Andere mich ihren Nachbarn in der Menge zeigten, und dieſe mich, den aufgeſchoſſenen, ärmlich gekleideten Bauernjungen, mit ihren Blicken aufſuchten, vielleicht um den Grad der Verwandtſchaft zwiſchen den Bildern und ihrem Autor zu ermeſſen. Ein großer Theil des Beifalls mochte dem Umſtande, daß ich eben vom Lande ſei, und meiner perſönlichen unſcheinbaren Erſcheinung zuzuſchreiben ſein. Indeß, alle meine kühnſten Erwartungen von der Wirkung meiner Bilder waren glänzend übertroffen; ich hatte mit meinen Jugendverſuchen höchſtens auf Duldung im Kreiſe der Werke gereifter Meiſter rechnen zu dürfen gehofft, auch auf etwas Spott, den ich bei meiner Gemüthsrichtung von den roheren jungen Leuten auf dem Lande einzuernten gewohnt war, hatte ich mich gefaßt gemacht; — es war Alles anders. —

Die für die Reiſe beſtimmte, meinem Vater und mir kärglich zugemeſſene Zeit und die noch geringeren Geldmittel gingen zu Ende; wir ſetzten unſere Abreiſe feſt und gingen noch einmal auf

die Ausstellung. Dort trat ein unbekannter Herr (es war der Maler Tegczek) uns mit den Worten an: „Der Graf Thun hat ihre Gemälde gekauft, und ich habe den Auftrag, ihnen die verlangte Summe auszuzahlen.“ Wir hatten nämlich für den Fall, daß Jemand die Bilder kaufen wolle, den Preis angeben müssen, der natürlich sehr mäßig war. Der Vater hatte schon Anstalt getroffen, daß die Bilder nach der Ausstellung wieder eingepackt und uns geschickt werden sollten, und nun waren sie an so gute Hände verkauft, nachdem sie mir den Beifall des Publikums erworben hatten! Solche Resultate unserer Reise waren über alle Erwartung, aber es sollte ihnen noch viel Größeres und Wichtigeres folgen. Am Abend vor unserer Abreise waren wir bei Quaisser, um Abschied zu nehmen; dort suchte uns ein Herr im Auftrage des Grafen Clam, unseres Grundherrn, und da er hörte, wir wollten schon morgen Prag verlassen, sprach er: „Sie dürfen nicht abreisen, der Graf wünscht Sie bei sich zu sehen.“ Als wir am andern Tage uns dem Grafen vorstellten, sagte er: „Geben Sie Ihren Sohn nach Prag, daß er die Akademie besuchen kann, ich werde ihn unterstützen.“ Mein Vater war so überrascht, daß er kaum sprechen konnte; wir stammelten einige Dankesworte. Der Graf meinte, ich könne gleich hier bleiben und der Vater allein abreisen; jedoch bat sich der Vater die Erlaubniß aus, mich diesmal noch mit nach Hause nehmen zu dürfen; theils ihm bei einigen Arbeiten zu helfen, und um die Mutter durch die plötzliche, unvorhergesehene Trennung nicht zu erschrecken; nächsten Sommer würde ich dann nach Prag kommen, um unter seinem Schutze meine akademischen Studien zu beginnen. Die Erlaubniß wurde gern ertheilt, und der Graf entließ uns sehr gütig. Nun reisten wir ab, und obschon mein guter Vater die eintretende wichtige Veränderung in unserem gewohnten, einförmigen, häuslichen Leben nicht ohne Sorgen überschaute; so dankte er doch Gott unterwegs hundertmal für seine so wunderbaren Fügungen und den gesegneten Ausgang unserer Reise.

Nach den freudigen und herzlichen Begrüßungen bei unserer Heimkunft verging der erste trauliche Winterabend in unserem häuslichen kleinen Kreise unter Erzählungen von unserer Seite, — unter Ausrufungen des Staunens, der Verwunderung und Freude und unter Fragen von Seite der Zurückgebliebenen.

Von da an dachte der Vater reiflicher über die bevorstehende Zukunft nach; er konnte sich mit dem Gedanken nicht befreunden,

mich allein nach Prag zu schicken und meine unerfahrene Jugend den Gefahren der großen Welt zu überlassen. Bald hatte er den Entschluß gefaßt, mit der ganzen Familie nach Prag zu übersiedeln, um so die möglichst geringste Störung in unserem gewohnten Zusammenleben hervorzubringen, und mir in der fremden Stadt und fremden Umgebung, unter den andern sonst so veränderten Lebensverhältnissen, eine natürliche und gewohnte Heimath zu erhalten.

Diesen Entschluß meines Vaters werde ich ihm ewig danken; jetzt im Mannesalter fühle ich erst die ganze Wichtigkeit desselben. Bei meiner Reizbarkeit und Leidenschaftlichkeit und den vielfachen Anlässen der Verführung, wäre ich, mir auf einmal selbst überlassen, unfehlbar an Leib und Seele zu Grunde gegangen. — Unsere Uebersiedelung erfolgte wirklich im Sommer 1818. Unsere Familie bestand außer meinen Aeltern, einer kleinen Schwester Marie und mir, die wir von eilf Geschwistern übrig waren, noch aus einer alten Großmutter mütterlicher Seits, die sich in ihren alten Tagen nicht nur die Beschwerden einer für sie ungewöhnlich weiten, nicht bequemen Reise, sondern die ganz veränderte Lebensweise der großen Stadt gern gefallen ließ.

In Prag zogen meine beiden Jugendfreunde Schroff zu uns. Ich begann nun meine akademischen Studien nach der gewöhnlichen, auf Akademien herkömmlichen Weise, im Sommer nach der Antike, im Winter Abends nach dem Modell der Natur; dabei malte ich ohne Bestellung, so viel ich konnte. Außer der großmüthigen Unterstützung von Seiten des Grafen Clam, öffnete sich mir eine kleine Erwerbsquelle, indem ich für einen Kunsthändler kleine Wallfahrtsbildchen, auch für Buchhändler Vignetten zeichnete.

Ich will mich bei Darstellung dieser Lebensperiode, die im Ganzen ziemlich einförmig, wenigstens den äußeren Umständen nach, war, nur auf das beschränken, was einen wesentlichen Einfluß auf meine geistige und artistische Entwickelung ausübte.

Umgang, Lectüre und Kunst, nämlich Kunstanschauung, sind die wichtigsten, in den Entwickelungsgang meines zweiten Lebensabschnittes, wie ich meinen damaligen Aufenthalt zu Prag nennen muß, einwirkenden Momente.

Meinen Umgang betreffend, muß ich die nähere Bekanntschaft mit einem anderen Zöglinge der Akademie erwähnen, die bald in Freundschaft überging. Radorp aus Westphalen, einige Jahre älter als ich, eine poetische, geistreiche, etwas heftige Natur, zog

mich zuerst durch seine akademischen Studien und Zeichnungen nach Antiken und dem Modell an; sie vereinigten einen geistvollen, kräftigen, wenn auch manierirten Vortrag mit einer großen Festigkeit und Correktheit; was mich aber daran interessirte, waren weniger die letzteren Eigenschaften, als eben diese Manier, die meiner damaligen Anschauungsweise, welcher besonders das Frappante zusagte und die noch ganz ungeregelt war, als eine besonders ausdrucksvolle Auffassung erschien. — Wir zeichneten oft halbe Tage neben einander; unser Gedankenaustausch, — dessen Gegenstand gewöhnlich Kunst und Poesie war, verbreitete sich auf Alles, was mit diesen in Beziehung stand. Jugend und Eifer für die Kunst gaben unserem Verkehr eine gewisse Wärme, die größtentheils die sonstige Verschiedenheit unserer Charaktere ausglich.

In der Lectüre waren es begreiflicher Weise besonders Dichter, die mich anzogen, zuerst und vorzüglich Schiller und Göthe, obschon ein eigentliches Verständniß des Letzteren mir damals fehlen mußte, weil ich nur jene Poesie kannte und anerkannte, die ich selbst fühlte. Der Kreis meiner Anschauungen von der Welt und den Dingen war reich und bildsam, und meine Lectüre, die ihn leicht in diese oder jene Strömung brachte, theilte ihm mit so manchem Andern, das ich in der großen Stadt sah und hörte, nur noch mehr Zerflossenheit mit. Diese schwimmenden, flatternden, gaukelnden Wallungen und Stimmungen, vom Eindruck des Augenblickes erregt und verdrängt, schienen mir eben Poesie und der feste Grundton von Glaube und Erkenntniß im Gemüthe war nicht stark genug, um alle diese Stimmen und Bilder von Außen zu durchtönen und ordnend zu durchleuchten.

Wohlthätig, wie ich glaube, wirkte auf mich die Bekanntschaft mit den Werken der neueren deutschen Dichterschule, die aus einer schönen Regung im deutschen Volke hervorgegangen, in Novalis, Tieck, Wackenroder und den beiden Schlegel hervortrat, aber leider auf halbem Wege stehen blieb, und seitdem, theils durch den Tod, theils durch freiwilliges Verlassen der betretenen Bahn von Seiten ihrer Gründer ganz verlosch. Dem Reflexe dieser Bewegung der Dichtkunst begegnete ich auf dem Gebiete der bildenden Kunst zuerst in den Compositionen aus Göthe's „Faust" von Cornelius. Sie machten einen großen Eindruck auf mich, es war, als träte mir in ihnen der feste tastbare Kern jener oben erwähnten Poesie, die ich von ältern, rationalistisch gesinnten Leuten

mit Achselzucken hatte „Myſtik“ ſchelten hören, entgegen. Solche Aeußerungen waren mir übrigens ſchon damals nicht gefährlich, ich hatte eine ſehr beſtimmte Ahnung von der Plattheit dieſer Vernünftigkeit, die mir dieſe Klippe unſchädlich machte. Eine andere war mir bedrohlicher: mit meinem beſſeren Selbſt, mit meiner Seele in den träumeriſchen Tiefen zu verſinken, in denen die alten Heidengötter, die Leidenſchaften, in uns ihren leichten Naturſchlaf ſchlummern, wo die Begriffe einer höheren göttlichen Moral aufhören, und wo die Schminke bereitet wird, die das Laſter, wenn auch nicht ſchön, doch wenigſtens reizend macht. Ich fing damals an mir aus allen künſtleriſchen Eindrücken eine Art Richtung zu bilden. Ich wäre vielleicht damals in eine Vernachläſſigung des materiellen Theils des Kunſtſtudiums verfallen, hätte mich nicht ein Mann aufgeſucht, der nachher bis an ſeinen Tod ſich mir als wahrer, theilnehmender, und nach beſtem Wiſſen und Können helfender Freund bewährt hat. Dies war der Doctor der Rechte, kaiſerlicher Rath und Profeſſor Schuſter, der in ſeiner herben, aber gutgemeinten Art, zu tadeln, mich gerade auch auf dieſem Wege zu einem feſteren und ernſteren Studium ſpornte. Ich nahm es in Correctheit und Schönheit der Zeichnung genauer, um ſeinen Tadel zu widerlegen. Auf ſeine Veranlaſſung ging ich im Sommer des Jahres 1820 nach Dresden. — Ich hätte den ganzen Sommer dort bleiben ſollen, allein ſo ſehr mich die Kunſtſchätze der Gallerie anzogen, ſo mochten doch meine ſonſtigen dortigen Verhältniſſe, da ich mich in dieſen nicht frei bewegen konnte, und in ihnen es zu keiner Selbſtthätigkeit brachte, Schuld an dem Heimweh ſein, das ich bekam. Einfluß nahm auf mich in ganz eigener Weiſe ein Carton von Overbek, den Quant in Dresden beſaß; er ſtellte Olind und Sophronia auf dem Scheiterhaufen, aus Taſſo's „befreitem Jeruſalem“ dar. Der ruhige Geiſt, die ruhige, effektloſe Würde dieſer Conception, drangen tief in mein Inneres. Was ich von Cornelius geſehen, floß mit dieſer andern Eigenthümlichkeit in mir zu einem Ganzen zuſammen, aus dem mir einigermaßen klar wurde, was die neuere deutſche Kunſtrichtung, von der ich öfter ſchon gehört und geleſen hatte, anſtrebe.

Von älterer vorraphaeliſcher Kunſt, italieniſcher und deutſcher Schule beſitzt Dresden wenig, oder doch nur ſehr Unzuſammenhängendes. Dem, in den Gang der Kunſtentwicklung nicht tief eingeweihten Geiſte des Kunſtjüngers, erſcheinen Werke, wie die „Ma-

donna di S. Sisto", oder wie Correggio's „S. Francesco", der „Christus" von Bellini, und manches Andere der Art, wie Meteore, die er, ohne Kenntniß ihrer Vorgänger, weder in die rechte Beziehung zur Kunst überhaupt, noch zu sich selbst bringen kann. Schon der Ueberblick eines Meisters in einer Mehrheit seiner Werke ist für ihn unterrichtender, als selbst das Höchste, wenn es vereinzelt erscheint, in welcher Vereinzelung ihm schon die verständigende Erklärung abgeht, die es nach Rückwärts und Vorwärts in lebendige Verbindung bringt.

Ich verließ Dresden, bevor meine dortige Aufenthaltsfrist abgelaufen war, nach sechs Wochen, und kehrte nach Prag zurück. Das Wenige, was ich von Werken der neuern deutschen Kunstrichtung in der Historienmalerei gesehen hatte, schwebte mir als ein Verwandtes, mir aus der Seele Genommenes und längst Geahntes vor. Ich wollte mich in ähnlicher Weise versuchen, allein da ich die Ausgangspunkte jener Richtung, die alte traditionelle Kunst, so gut wie gar nicht kannte, davon auch von Kennern mit mitleidiger Geringschätzung als von der unmündigen Kindheit der Kunst hatte reden hören; so war ich irre und rathlos. In einem Wiener Conversations-Lexikon las ich z. B. von Albrecht Dürer ungefähr Folgendes: „Wenn auch dem gebildeten Geschmacke unserer Zeit seine steifen Erfindungen und altväterischen Ideen nicht mehr behagen könnten, so verdiene doch seine feine und fleißige Nadel als Kupferstecher immer unsere Aufmerksamkeit und Bewunderung."

Um dieselbe Zeit kamen mir Wackenroder's „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders" zu Gesichte, in welchen die Schilderung, wie die altdeutschen Maler gelebt, und der Auszug aus Dürer's Tagebuche eine tiefe Sehnsucht nach der Bekanntschaft mit Werken älterer, besonders deutscher Kunst in mir entzündete. Ich hätte mir in Prag leicht eine Anschauung so mancher dieser Werke, z. B. durch Holzschnitte, verschaffen können; allein unpraktisch und schüchtern, wie ich war, wagte ich nicht, Schritte deshalb zu thun, um so weniger, als ich Niemanden von jener alten Kunst sprechen hörte, und in Betreff meiner Studien immer nur die Antike und Raphael (dessen gewaltige Kunstschöpfungen in den Stanzen ich ebenfalls nicht kannte), und spätere Meister, die eine gewisse Vollendung der äußern Form zur alleinigen Quelle artistischer Ausbildung geeignet machen sollte, anpreisen hörte, die aber in ihrer klassischen Abgezogenheit, bei aller Verehrung, die

ich für ſie trug, meine Phantaſie zu wenig anregten. Meine Sehnſucht blieb ein halbes Jahr ungeſtillt.

In einer Geſellſchaft äußerte ich einmal zufällig den Wunſch, mir durch eigene Anſchauung einen Begriff von der Kunſt der altdeutſchen Meiſter machen zu können. Ein Buchhändler, der zugegen war, ſagte mir, er habe ein ganzes großes Buch, worin eine Menge Holzſchnitte beſonders von Dürer zuſammengebunden wären, und er wolle mir dasſelbe gerne auf einige Zeit leihen. Ich war außerordentlich geſpannt. Ich weiß auf meine damalige Empfindung mich noch ſo lebhaft zu erinnern; es war einer der entſcheidenſten Wendepunkte in meiner künſtleriſchen Laufbahn; alles ſpäter in dieſelbe Eingreifende waren nur Entwicklungen, Berichtigungen, Läuterungen des damals gelegten Grundes; — ja ich darf ſagen, daß damals nicht nur der Künſtler, ſondern auch der Menſch, welche Beide ich übrigens nie trennen konnte, in mir höchſt folgenreich und wohlthätig berührt wurde. — So groß iſt der Segen einer, in Redlichkeit dem Wahren und Heiligen zugewandten Wirkſamkeit auch auf dem Gebiete der Kunſt! Die Kluft von dreihundert Jahren verſchwindet, und der alte Meiſter ſteht als Führer und Lehrer dem jungen, ſtrebenden, aber rathloſen Gemüthe eines Kunſtjüngers plötzlich zur Seite.

Es war am Dreikönigstage 1821, als mir das verhängnißvolle Buch Nachmittags zukam; draußen ſtürmte und ſchneite es, im Zimmer war es warm und heimlich. Ich ſetzte mich mit Sammlung und einer Art andächtiger Ehrfurcht und öffnete; — ich ſah, — und ſah wieder, und traute meinen Augen nicht; eine bisher unbekannte Welt ging vor meinen Blicken auf. Das war alſo die Kunſt in der Kindheit, die Kunſt in der Wiege; die lallende, unmündige, unbeholfene, kindiſch-geſchmackloſe, Gedanken in roher barbariſcher Form darſtellende Kunſt eines ungebildeten Zeitalters? — Mein erſtes Gefühl war ein Gemiſch von Zorn und tiefer Rührung.

Das Buch enthielt, außer mehreren Holzſchnitten Dürers, unter andern das große ſchöne Blatt vom heiligen Chriſtoph, wie er, müde und matt auf den Stab ſich ſtützend, mit der heiligen Laſt des Gottesknaben auf der kräftigen Schulter, aus dem Waſſer ſteigt, und der greiſe Eremit mit der Leuchte am Ufer ſteht; — dann das Leben Mariens komplet.

Ich hatte wenigſtens in der äußern Form grobe Mängel und ſchwächliche Schülerhaftigkeit zu finden erwartet, wenn ich auch,

in Bezug auf den Geiſt, eines Andern gewärtig war, — und hier ſtand eine Form vor mir, freilich im ſchneidenden Gegenſatze mit derjenigen, die vor den Augen der Verächter unſerer großen Vorfahren Gnade gefunden, und die ihre charakterloſe Glätte und Gedunſenheit, der mißverſtandenen Antike entborgt, gern als Schönheit, und ihre affektirte Weichlichkeit als Grazie verkaufen möchte. Hier ſtand eine Form, hervorgegangen aus der tiefen Erkenntniß ihrer Bedeutung, und dieſe erſchien wieder, geſtützt auf Kirchlichkeit, als Allgemeines, und Nationalität als Beſonderes, wie Beides ſich in einer Perſönlichkeit abſpiegelt. Der aus dem falſchen Schönheitsſinne hervorgegangenen, verwiſchten Charakterloſigkeit der gewöhnlichen akademiſchen Kunſt gegenüber, ſtand hier vor mir eine ſcharfe, großartige Charakteriſtik, welche die Geſtalten, — ſie wie zu alten Bekannten machend — durch und durch beherrſchte. Gewänder hatte ich früher nie geſehen; denn dieſer, wenn auch ſchon hie und da etwas übertriebenen, durch Gedankenreichthum veranlaßten Fälle klarer, bis in's kleinſte Faltenauge, in den letzten Saum durchgeführter Motive gegenüber, verdienten jene unbeſtimmten Wolkenhüllen oder naßanklebenden Draperien, oder auch jene, die Phantaſieloſigkeit und den Mengel an Erfindung in anderer Weiſe beſchönigenden Gliedermannsmäntel, kaum den Namen von Gewändern. Und ſo ſtand überall der ſich hinter vornehmes Verſchmähen flüchtenden Dürftigkeit der aus der Aufklärungsperiode erwachſenen Kunſt, eine Welt von Phantaſie und ſchöpferiſcher Kraft gegenüber. Die kräftige Plaſtik auch bei Gegenſtänden myſtiſcher Art, die einen kernigen geſunden Gedanken ganz und voll ausſagt, that mir wohl. Die prieſterlichen Engel ſtatt der nackten, geflügelten Kinder und Amoretten, und jener, mit einem nackten Arme oder Beine kokettirenden Zwitterweſen von Genius und Nymphe, erſchienen mir wie Gottesboten, ſcharf den eingeriſſenen Unfug rügend. Die heiligen Geſtalten alle in ihrer Eigenthümlichkeit, würdig, ernſt und klar, athmeten treuherzige Wärme; ſelbſt das ſogenannte Beiwerk war hier kein Beiwerk mehr. Wie der Pilger, der an heiligen Orten wandelt, jeden Stein mit liebender Aufmerkſamkeit betrachtet, jedes Stück alte Mauer, jeden Strauch, jedes Bäumchen, jede Bergſpitze mit dem Geheimniß in Beziehung bringt, das hier gewirkt ward, und das Bild der Oertlichkeit ſeiner Erinnerung einprägt; — mit eben ſolcher Liebe und Treue ſah ich hier den Meiſter den Schauplatz der heiligen Begebenheiten

anordnen; es sei nun die Stube im Hause Joachims, das Haus des Zacharias, von dessen Schwelle man in die reiche Gebirgslandschaft blickt, der Stall von Bethlehem, oder die Hallen und Räume des Tempels, — überall jene Fülle der Phantasie, die die Strahlen von ihrem Brennpunkte bis in ihre äußersten Ausläufe verfolgt. Hier fühlte ich mit Freude und Beruhigung, daß Phantasie am Künstler kein zu belächelnder Fehler sei, daß die Kunst es mit der Liebe gemein habe, auch den kleinsten Gegenstand, der mit dem Geliebten in irgend einer Beziehung steht, liebend zu beachten.

Kein anderer Meister hätte damals auf mich die Wirkung ausgeübt, als gerade Dürer; eine mangelhaftere, äußere Form hätte mich, wenn auch nicht gerade abgestoßen, doch wenigstens irre gemacht. Einen der alten Stylisten hätte ich nicht, oder doch nur zum Theil verstanden. Bei Dürer erweiterte sich meine Erkenntniß der Mittel, mit welchen die bildende Kunst wirken kann, und diese Erkenntniß war eine lebendige, weil die Mittel, nicht abgezogen, blos als solche, sondern in ihrer Anwendung und ihrem Zusammenhange mit dem Zwecke erschienen. Ich fühlte von hier an mein Verhältniß zur Kunst als ein festeres, bestimmteres und mir klarer bewußtes; so wie anderseits das Verhältniß der Kunst zum Leben, mir um Vieles deutlicher geworden war.

Damals fing ich an zu bemerken, daß über die ernstesten und tiefsten Fragen, welche die Kunst näher oder ferner berühren, so wie über diese letztere selbst eine größere Verwirrung der Ansichten und Begriffe herrsche, als ich bisher glaubte; ja ich bekam eine Ahnung davon, daß etwas von dieser Verwirrung unbemerkt in mir selbst Platz genommen habe. Wenn ich auch die groben und plumpen Ausfälle gegen Religion, und besonders gegen meinen alten, angestammten, positiven Kirchenglauben, die mir bei meiner ungewählten Lectüre so oft aufgestoßen waren, immer mit Abscheu zurückwies, weil mein Katechismus ihre Lügenhaftigkeit mich nie verkennen ließ, so hatte doch jene durchaus unkatholische Literatur, wo Haß, Widerwille und Unkenntniß einen mehr oder minder offenen Kampf mit der Kirche führten; jene Literatur, die in Reisebeschreibungen, Geschichte, Romanen und Dichtungen, die ihr zur zweiten Natur gewordene, dabei aber immer von Toleranz redende Feindseligkeit, auch im besten Falle nur schlecht verhüllt, mich auf der Bahn meiner Entwicklung aufgehalten. Das fühlte ich, ich sah

das christlich-kirchliche Element im Leben der sogenannten Gebildeten theils immer mehr in den Hintergrund gedrängt, theils ganz erloschen; fast glaubte ich, das liege in der Wandelbarkeit und Vergänglichkeit aller Dinge und Erscheinungen hienieden.

Das Bleibende im Wechsel hatte ich noch nicht klar erkannt; auch war ich, um all' den Widderstößen, die mein, bisher mehr in der Phantasie wurzelnder Glaube von meinem vielen Lesen erlitten hatte, Trotz zu bieten, in diesem meinem Glauben und seinem innigen Zusammenhange mit dem Ganzen der Geschichte viel zu wenig gründlich unterrichtet. Ich fühlte nur seine Schönheit, und auch diese nur nach Maßgabe meiner damaligen Erkenntniß; seine Wahrheit lag mir ferner, als ich meinte! ich war, offen zu gestehen, nur als Künstler katholisch, was ich mir freilich nie zu gestehen wagte.

Der Ideengang, den ich in Novalis, Tiek, Schlegel, und was zu jener Schule gehörte, verbunden mit dem Wenigen, was ich von Cornelius und Overbek gesehen, entdeckt zu haben glaubte, weckte in mir den Drang nach einer bestimmten Richtung, die meinen Bestrebungen Halt und Festigkeit zu geben im Stande wäre. Dürer, und was mir zu jener Zeit noch von altdeutscher Kunst zu Gesichte kam, verstärkte diesen Drang; es war die Sehnsucht nach etwas Bleibendem, Positivem. Was von älterer, bildender Kunst mir bekannt geworden, erklärte mir nun auch die Baukunst jener Zeit, und Prag bot mir in dem Vielen, was es von deutscher Baukunst noch hat, eine Anschauung mehr von dem tiefsinnigen und gewaltigen Geiste unseres christlich-deutschen Alterthums. Alle diese Eindrücke und Anschauungen, die ich nun durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel zu completiren suchte, einigten sich in mir zu einem Bilde des starken und frommen Mittelalters, und dies Bild erhielt durch den Anblick der Winzigkeiten und inneren Zerfallenheit aller Bestrebungen der Neuzeit eine Folie, die seinen Glanz nur noch mehr erhöhte. Jene große, schöne, hingeschwundene Zeit in Lied und Bild zu feiern, und in der Mitwelt dadurch eine Sehnsucht nach jener alten Herrlichkeit zu wecken, erschien mir jetzt als die Aufgabe der Kunst. Ich ward Romantiker in diesem Sinne, und meine Compositionen zur böhmischen Geschichte, die ich für die Bohmann'sche Kunsthandlung in Prag zum Theil selbst lithographirte, können in mancher Beziehung als der erste Ausdruck meiner damaligen Geistesrichtung gelten.

Eine bedeutende Bereicherung und Erweiterung meiner, nun nach einem beſtimmten Ziele ſtrebenden Anſchauungen, gewährte mir eine Reiſe nach Wien. Hier ſah ich nun in größerer Anzahl Gemälde deutſcher Meiſter. Vor Allem zog mich meine Vorliebe für Dürer zu ſeiner „heiligen Dreieinigkeit.“ Ich mußte die wunderbare Ausführung in den Geſtalten, Köpfen und Gewändern, wie in der weiten Landſchaft unten, wo mit ernſter Miene der Meiſter ſelbſt ſteht, verglichen mit ſeinem zweiten Bilde: „der Märtyrer,“ wo die Landſchaft enger und größer in Felſen und Bäumen ausgebildet erſcheint, wo jeder Grashalm ein kleines Kunſtwerk zu nennen iſt, anſtaunen, als hervorgegangen aus einer überreichen Fülle innerer Poeſie; aber ich ſah zugleich, daß die Kunſthöhe Dürer's keine vereinzelte Erſcheinung ſei, ſondern eine traditionelle Entwicklung einer auf feſten Prinzipien ruhenden, chriſtlich-nationalen Kunſt. Darüber belehrten mich die andern zahlreichen Werke deutſcher Schule, welche die kaiſerliche Gemäldeſammlung beſitzt. Auch wurde mir durch das Wenige, was dieſe Sammlung von altitalieniſcher Kunſt beſitzt, zuerſt die mehr im Geiſte des gleichen Glaubens liegende, noch von keinem fremdartigen Einfluſſe geſtörte Verwandtſchaft Beider, zum Theil klar.

Ohne mich hier länger bei dem Einfluſſe der Wiener Kunſtſchätze auf mich, z. B. bei dem gewaltigen Rubens, oder bei Raphael, oder der herrlichen Handzeichnungen-Sammlung des Herzogs Albrecht aufzuhalten, muß ich nur noch bemerken, daß ich bei dem Cuſtos Ruß mehrere junge Künſtler kennen lernte, mit denen gleiches oder doch ähnliches Streben, bei mehr oder minder Talent, mich bald näher befreundete. Nur bei einigen von ihnen iſt dieſe freundliche Beziehung durch auseinander gehende Richtung ſpäter unterbrochen worden. Durch Talent und Geiſt am meiſten hervorſtechend, erſchien mir Moritz von Schwind, der nur durch einen, dem Kerne ſeines innern Weſens fremden Einfluß von Außen her, in einer Art von Oppoſition zu den verſchiedenen Schattirungen einer und derſelben Richtung, der Romantik nämlich, welcher Alle huldigten, ſtand. Das artiſtiſche Lebenselement, worin die Freunde mit jugendlicher Friſche ſich bewegten, waren alte Chroniken, Theurdank, Weißkunig und Verwandtes, die Ambraſer Waffenſammlung, der herrliche St. Stephans-Dom, der mir — nebenbei geſagt — in ſeinen Statuen, beſonders der Vorhallen, der Bildnerwerke von Außen, des Kaiſer-Friedrich-Grabmals

und der Chorſtühle auch eine Anſchauung chriſtlich-mittelalterlicher Plaſtik gewährte, und was von Reſten des Mittelalters die Kaiſerſtadt ſonſt noch bewahrt. Ich verließ Wien mit einer Welt von durcheinander treibenden Gedanken und Ideen, die aber alle die Färbung meines Kunſtideals, chriſtlicher Romantik, trugen.

Um dieſe Zeit entſtand mein „Vater unſer;" ein kümmerlicher Verſuch, der mehr Beifall gefunden, als er verdiente. Auch einige Compoſitionen zu Bürger's „wildem Jäger," die ſpäter auch veröffentlicht wurden, gehören dieſer Periode an; allein ich fühlte mich zu etwas Größerem und Umfaſſenderem angeregt. Tieck's „Genofeva" ſchien mir der Gegenſtand zu ſein, an dem ich mich ſelbſt und meine romantiſche innere Welt mir und Andern zum Theil zur Anſchauung bringen könnte. Meine Beſtrebungen hatten mich mit einem jungen Manne, einem Hörer der Rechte an der Prager Univerſität, Haas von Oertingen, bekannt gemacht, der in ſeinen freien Stunden ſich mit der Dichtkunſt beſchäftigte, und auf ihrem Gebiete derſelben Richtung huldigte, die ich auf dem meinen verfolgte. Wir hatten uns, kaum gefunden, bald durch innige Freundſchaft verbunden. Dieſe Bekanntſchaft ſollte von bedeutendem Einfluße auf mein ferneres Leben ſein. Sein reiches, harmoniſch geſtimmtes Gemüth, heiter und friſch, aber durch religiöſen und ſittlichen Ernſt wohlthätig gezügelt, wirkte auch günſtig auf das meine, denn er war gleichweit entfernt von frivoler Leichtfertigkeit, wie von jener damals und ſpäter in die Mode gekommenen, mit Abſicht zur Schau getragenen inneren Zerriſſenheit, die es liebt, unter dem Bilde eines ausgebrannten Kraters ſich darzuſtellen. Wir entwarfen zuſammen den Plan zur „Genofeva," beſtimmten die darzuſtellenden Momente, und er war immer hoch erfreut, wenn ich ihm ein neu fertig gewordenes Blatt zeigte. Es kam das Ganze zu Stande, und er hing mit ſolcher Liebe an dieſem Producte meiner damaligen freien Stunden, daß er mir von Wien, wohin ihn bald hierauf ſein Beruf zu meinem Schmerze mir entrückte, die dringende Bitte ſchrieb, ihm die „Genofeva" auf einige Wochen zu ſchicken, was ich natürlich gern that.

So vielfältig ich mich mit Kunſtplänen trug, eben ſo fern lag mir jeder Lebensplan, ich war gänzlich unbekümmert um das, was in der Zukunft mit mir werden ſollte. Die Vorſehung aber dachte daran, und bereitete durch Freundeshand den Weg, den ich ſelbſt mir zu bahnen verſäumte.

Meine „Genofeva" war in Wien in höheren und höchſten Kreiſen bekannt geworden. Außer den Bemühungen meines Freundes, hatte dazu ein mir unbekannter Mann, der Maler Carl Waagen aus Berlin, der ſich damals in Wien auf der Durchreiſe nach Italien aufhielt, und Zutritt in der höheren und beſſeren Geſellſchaft hatte, aus allen Kräften eines edlen und kunſtliebenden Herzens beigetragen. Dies Alles berichtete mir ein Brief meines Freundes ſammt der überraſchenden Kunde: der Anblick meiner Zeichnungen habe einen Kreis vornehmer Leute, wovon mir der Brief einige nannte, bewogen, mir durch eine Penſion einen Aufenthalt in Italien und Rom auf ein oder mehrere Jahre möglich zu machen. Der Brief ſchloß mit der dringenden Aufforderung, dies großmüthige Anerbieten ſo ſchnell als möglich zu benützen, und mich zur Abreiſe über Wien nach Italien ſchleunigſt vorzubereiten. Die Ueberraſchung meiner guten Aeltern war groß, und trotz des bevorſtehenden Trennungsſchmerzes, eine freudige. Bei mir, der ich zwar in der Kunſt mir eines regen Vorwärtsſtrebens jederzeit bewußt war, aber im Leben, allen, wenn auch vortheilhaften Umwälzungen, das friedliche ſtille Einerlei des Gewohnten vorzog, glich dieſe Ueberraſchung beinahe einer Beſtürzung. Indeß die Menge der überwiegenden Gründe, die eine Ablehnung eines ſo großmüthigen, für mich ſo nützlichen Anerbietens, mich bald als die größte Thorheit erkennen ließen, ſiegte auch bei mir über jedes Bedenken. Ich nahm mit gebührendem Danke die mir gebotene Wohlthat an, und nach einigen Monaten, nachdem ich die nöthigſten Vorbereitungen getroffen, reiſte ich im Spätherbſte 1826 ab.

Die Verzögerung meiner Abreiſe von Wien verſchaffte mir, außer dem Verkehre mit meinem Freunde Haas und meinen anderen Wiener Freunden, der meinen Aufenthalt erheiterte, noch ſo manche intereſſante Bekanntſchaft. Dahin gehören der nun verſtorbene Cuſtos Primiſſer an der Ambraſer Sammlung, ſammt ſeiner geiſtvollen Frau, der als talentvolle Künſtlerin bekannten Julie Mihes, der ebenfalls verſtorbene Baron Klinkowſtröm, Vorſteher des unter ſeinem Namen bekannten Erziehungs-Inſtitutes und ſo manche durch Geiſt und Geſinnung ausgezeichnete Perſonen, worunter ich vorzüglich Friedrich von Schlegel erwähnen muß. Dieſer entſchiedene, hohe, klare und tiefſinnige Mann, deſſen Schriften mir ſchon ſo manchen lichten Blick gewährt hatten, zeichnete mich aus. Alles, was aus der Fülle ſeines geordneten univerſalen

und reichen Geistes über seine Lippen kam, war belehrend, erweckend und ermunternd für mich. Indem ich meine Beziehung zu ihm flüchtig erwähne, darf ich seiner Gemahlin nicht vergessen, einer in jeder Rücksicht seltenen Frau; Alle, die sie gekannt haben, werden sich ihrer Zeitlebens mit hoher Achtung und Verehrung erinnern.

Noch muß ich einer anderen Persönlichkeit erwähnen, nicht von der Art der obigen. Der Mann, von dem die Rede ist, hatte mich schon in Prag einmal besucht; ich kannte damals das System nicht, dem er huldigte und für das er Proseliten suchte. Ein gewisser Schimmer von Geist und Poesie, mir in jeder Form immer interessant, der mir trotz eines unheimlichen Gefühls bei manchen seiner Aeußerungen an ihm entgegentrat, hätte, mich wenigstens zum Theil, in seinen Ideenkreis ziehend, mir, wenn auch nicht geradezu gefährlich, doch hemmend werden können; allein dieser Schimmer schwand durch eine schriftliche Warnung von Freundeshand schon in Prag, und die von dieser Hand niedergeschriebenen Worte: „Ich lasse mir meinen Christus nicht rauben" commentirten mein unheimliches Gefühl und machten mir deutlich, wo der unversöhnliche Gegensatz zwischen mir und jenem Manne lag, und welche Stellung, ihm gegenüber, mir mein Gewissen gebot. In den wenigen Berührungen, in welche ich noch mit ihm kam, suchte ich nach Kräften diese Stellung zu behaupten, und das brachte uns auseinander. Ich fing an die Geister unterscheiden zu lernen.

Heute habe ich in diesem Punkte ausgelernt; Pantheist oder Katholik sind die letzten Consequenzen des Kampfes zwischen Lüge und Wahrheit, oder um mich gelinder auszudrücken, zwischen Irrthum und Wahrheit.

Endlich ordneten sich meine Reiseangelegenheiten, wozu Herr Hofsekretär von Pilat mit vielem Wohlwollen und Geduld beitrug. Im Jänner 1827, nachdem ich Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Metternich vorgestellt, von ihm gnädig empfangen und mit Empfehlungen an die österreichische Gesandtschaft in Rom ausgerüstet worden war, reiste ich ab, und zwar mit dem Eilwagen über Venedig, wo ich mich einige Tage aufhielt, Bologna, Ancona direkt nach Rom. Weil die beschleunigte Abreise mir die Erlernung der italienischen Sprache unmöglich gemacht hatte, so suchte ich so bald als möglich den Hauptpunkt meiner nächsten Bestimmung zu erreichen. Eine nähere Beschreibung der Reise würde mich zu lange aufhalten. Weil aber Eindrücke von so entschiedenem

Einflusse auf den Künstler sind, so muß ich einiger derselben kurz erwähnen. Wer Venedig mit Geist und Sinn gesehen, hat einen der mächtigsten und eigenthümlichsten Eindrücke, der dem Wanderer in Italien aufstoßen kann, genossen. Das Gefühl des Deutschen, der zum ersten Male Italien betritt, wenn ich es nach dem meinigen beurtheilen soll, ist das der gänzlichen Fremde; andere Menschen, andere Sitten, eine andere Natur. Die Lombardei und ein Theil des oberen Kirchenstaates, die Städte Bologna und Ferrara und die Gegend etwas weiter am Adriatischen Meere herab stimmte mich, trotz aller Großartigkeit der Städte, melancholisch. Mir fehlte in der Natur das Heimliche, — in den Städten und Gebäuden das Wohnliche der deutschen Natur, der deutschen Wohnungen; erst in der Gegend von Macerata, wo die Ausläufe der Appeninen in kühnen, schwungreichen Linien sich dem Meere zusenken, hatte ich ein Gefühl, wie einer erhebenden Erweiterung der Brust, das mit der Weiterreise wuchs. Die sogenannten italienischen Landschaften, deren ich viele gesehen hatte, geben keine rechte Idee von der Physiognomie des Landes; diese ist eine ganz andere, die man mit Recht die historische nennen kann. Im Thal von Terni stürzten hundert kleinere und größere Wasserfälle von den malerisch mit Rosmarin, Ginster, Lorbeergebüsch und immergrünen Eichen bewachsenen Wänden, da es Winter war und viel geregnet hatte. Weiterhin verläßt uns der geschichtliche Charakter der Gegend nicht mehr und stimmt zu den wichtigsten, erhabensten und heiligsten Erinnerungen. Nichts sieht prosaisch aus. Die alten Städtchen, auf den Bergspitzen hangend, aus der Ferne wie Ruinen zu sehen, mit den altergrauen Thoren, von außen mit Epheu umrankt, nach welchen Weiber in der schönen, fast antiken Landestracht, vom Brunnen kommend, die Wasserurne auf dem Kopfe, den Spinnrocken in der Hand, hinauf ziehen; an den Bergabhängen, an welchen Heerden schöner weißer Ziegen weiden, das matte Grün des Oelbaumes zerstreut. Nichts stört die Phantasie, ob sie sich in die antike Welt Italiens versetzen, oder in dieser Wirklichkeit die einfach erhabene Größe biblischer Schilderungen erblicken will; denn der Ordensbruder, der sein Lastthier, mit Früchten oder Holz beladen, nach seinem Kloster leitet; der Einsiedler, der, das Brevier lesend, vor seiner bemoosten Zelle sitzt; oder etwa der Pilger, der an seinem Stabe daher schreitet; anstatt das Bild des großen geschichtlichen Lebens, das uns hier überall entgegentritt, zu stören (wie gewisse

Reiſebeſchreiber in ihrer unwiſſenden oder böswilligen Engherzigkeit gerne behaupten) vollenden und krönen daſſelbe.

Meine Sehnſucht, Rom bald zu erblicken, wuchs von Stunde zu Stunde. Ein Schweizer Kaufmann, der ſchon einmal in Rom geweſen, hatte ſich auf einer der letzten Stationen zu uns gefunden. Es that mir wohl, wieder einmal deutſch ſprechen und mich bei ihm vorläufig um Manches, was Rom und meinen Aufenthalt daſelbſt betraf, erkundigen zu können. Meinen Wunſch, die heilige Stadt zuerſt aus der Ferne zu ſehen, mußte ich aufgeben, denn mein neuer Reiſegefährte erklärte, wir würden in der Nacht hinkommen. So lange ich Gegenſtände unterſcheiden konnte, ſpäthe ich aus dem Wagen. Schon lange war es dunkel und regnete, der Wagen donnerte hohl. Ich frug den Conducteur wo wir ſeien? „Ponte Molle" war die Antwort. Ein Gefühl, von dem ich früher keine Ahnung gehabt, bemächtigte ſich meiner. Seitwärts beim Scheine einiger Sterne ein ſchwacher Schimmer; es war die Tiber. Der Wagen rollte bald durch die Porta del Popolo den Corſo entlang nach der Dogana. Mein Schweizer hatte mir verſprochen, mich zur Herberge in das deutſche Gaſthaus zu Franz Rößler zu bringen. Als wir abgeſtiegen und auf die Straße traten, war Alles ſtill und einſam, nur das Geplätſcher der Springbrunnen unterbrach die Stille; rieſenhafte Paläſte zeichneten große Umriſſe in die Dunkelheit, und auf der Piazza Colonna ſtarrte die Antonins-Säule in die Nacht empor.

Im Gaſthauſe angekommen, das außer einer deutſchen Ueberſchrift keine deutſche Spur hat, machte ich mich nach langer Zeit bequem und überließ mich einem freudigen Gefühle, dem Gedanken: Ich bin in Rom! Mit dieſem Gedanken, der mir immer neue Seiten und Geſichtspunkte des Erfreulichen, Erhabenen, Lehrreichen und Schönen darbot, das ſich daran knüpfte, ſchlief ich ein. — Der Kellner, der das Fenſter öffnete, weckte mich. Ein warmer Sonnenſtrahl fiel in's Zimmer, und ein Granatbaum mit ſeinen rothen Blüthen ſchaute herein. Mit demſelben Gefühle, mit dem ich eingeſchlafen, erwachte ich. Es war ein herrlicher Januar-Morgen; es trieb mich gleich auf die Straße. Aus dem Hauſe getreten, das in der Via Condotti nahe am ſpaniſchen Platze liegt, trat mir die Rieſentreppe, auf welcher man zu dem Monte Pincio gelangt, oben mit der Kirche St. Trinita de Monti und unten auf dem Platze das große Waſſerbaſſin mit dem Springbrunnen, la

Barcacia genannt, entgegen. Auf dieſer Prachtſtiege beſtieg ich, nachdem ich meinen Koffer von der Dogana in mein Gaſthaus hatte bringen laſſen, die Anhöhe, die einen Ueberblick über das neuere Rom gewährt. Ich ſuchte zuerſt mit den Augen nach der größten Kuppel der Welt, ſie war bald gefunden, und glänzte mir gegenüber, an der entgegengeſetzten Seite der Stadt. Nachdem ich lange in den Anblick verſunken geſchwelgt hatte, im Vorgefühle alles Herrlichen und Großen, das ich ſehen und genießen und erleben ſollte, machte ich Verſuche, einige deutſche Künſtler und vor Allen den Maler Karl Waagen, nach deſſen perſönlicher Bekanntſchaft ich mich ſehnte, um ihm zuerſt meinen Dank für alle ſeine Theilnahme, die er in Wien für meine Kunſt bewieſen, abzuſtatten; und mit Recht hoffte ich, der bereits ſeit einem halben Jahre in Rom Lebende, werde mir bei meinen erſten Ausflügen mit Rath und That zur Hand ſein und mich auf Manches aufmerkſam machen können. Ich ging nach dem Café greco, dem gewöhnlichen Zuſammenkunftsorte der Deutſchen, traf aber Niemand; jedoch erfuhr ich, daß Abends viele Deutſche hinkämen. Ich ermangelte nicht, mich mit einbrechendem Abend einzufinden, hörte auch gleich deutſch ſprechen. Ich erkundigte mich nach Waagen, es hieß, er würde gleich hier ſein. Man fragte mich, ob ich Künſtler und woher ich ſei? Ich nannte meinen Namen, und da fand es ſich, daß ich ſchon lange in dieſem Kreiſe erwartet und bekannt ſei. Meine erſte Anſprache war der leider zu früh verſtorbene, damals ſchon kranke, geniale Genre-Maler Kraft, eine ſtille, liebenswürdige Erſcheinung.

Waagen ließ nicht lange auf ſich warten. Nach den erſten Begrüßungen, wie ſie bei zwei Menſchen ſtattfinden, die ſich kennen und doch zum erſten Male im Leben ſehen, traten wir uns auch bald geiſtig näher, und blieben in der freundſchaftlichſten Beziehung bis zu Waagen's Abreiſe von Rom, die ein Jahr früher als die meinige erfolgte.

Zugleich mit Waagen lernte ich Dr. Carl Oeſterley aus Göttingen, jetzt Profeſſor an der dortigen Kunſtſchule, kennen, einen edlen, gefühlvollen, jeder Begeiſterung fähigen Mann, der mit Waagen meinen nächſten Umgang bildete. Wir beſuchten zuſammen den Vatican und St. Peter, das Capitol, das Forum, Coliſeum, überhaupt das alte Rom; ſahen Gallerien und Kunſtſchätze in Kirchen und Paläſten. Ich nahm eine Wohnung auf dem Monte Pincio in der Nähe meiner Freunde, und wir ſahen uns von da an täglich.

Nach dem erſten Staunen über die Wunder der Hauptſtadt der Chriſtenheit wurde es mir möglich, nach und nach mehr Plan in die Betrachtung und das Studium der ſo mannigfachen Gegenſtände, welche die Aufmerkſamkeit anregen, zu bringen. Der Vatican mit ſeinen unermeßlichen Schätzen an antiker und chriſtlicher Kunſt mußte zuerſt ſeinem Inhalte nach überblickt und doch wenigſtens der Hauptſache nach gekannt ſein, um dem Einzelnen meine Betrachtung zuwenden zu können. Die Werke Raphael's und Buonarotti's waren hier bald mein Hauptaugenmerk. Es iſt die Kunſt auf der Höhe, in ihrer Vollendung, im kräftigſten Mannesalter, die in den Vaticaniſchen Fresken beider Meiſter vor uns ſteht; ſo verſchieden ſie auch an ſich ſind. Raphael, die höchſte traditionelle Entwicklung der Kunſt, unter dem Einfluſſe der Antike; — Michael Angelo, die Kunſttradition überſpringend, ein Meteor, das, aller Berechnung ſich entziehend, ſeine eigene Bahn wandelt. Nirgends wird ſein Verhältniß zur alten, traditionellen Kunſt fühlbarer, als in der Sixtiniſchen Kapelle, wo die Seitenwände mit Werken älterer Meiſter, z. B. Perugino's, Pinturichio's u. A., aus dem neuen Teſtamente geſchmückt ſind, neben welchen ſein jüngſtes Gericht, ſeine Sibyllen und Propheten, und an der Decke die Bilder aus dem alten Teſtamente, von ſeinem gewaltigen Genius Zeugniß geben, der eben ſo wenig mit gutem Erfolg nachgeahmt werden kann (wie die ſpätere Kunſtgeſchichte beweist); als er ſehr bewundert und geachtet werden muß. — Er iſt der Dante auf dem Gebiete der bildenden Kunſt.

Nachdem ich die wichtigſten Kunſtwerke Roms überblicksweiſe geſehen, und zwar von der antiken Plaſtik zu den älteſten Werken chriſtlicher Kunſt übergehend, die alten Moſaiken in St. Agneſe, St. Cosmas und Damiano und anderen Kirchen, die Maſacio-Kapelle in St. Clemente, die Fieſole-Kapelle im Vatican, die Pinturichio-Kapelle in Ara cöli betrachtet, und ſofort bei Perugino's und Raphael's Jugendarbeiten angekommen, und in ſeinen und Michel Angelo's Vaticaniſchen Fresken den Höhepunkt der Kunſtentwicklung des 16. Jahrhunderts erkannt, aber auch geahnt hatte, daß in der hohen Vollendung der Form nun auch ſchon der Keim des Sinkens gegeben ſei, worin mich Dominichino's Fresken in St. Andrea della Valle und was Rom von ſpäteren Meiſtern bewahrt, nur beſtärken konnte: fühlte ich den lebhaften Trieb, mir nun auch die neuere Kunſt in

ihren würdigſten Repräſentanten anzuſehen, unter denen Overbeck natürlich obenan ſtand.

Die neuere, beſſere Richtung, — die, den Geiſt und das innere Weſen der Kunſt in ihre alten Rechte einzuſetzen bemüht, das Studium der alten chriſtlichen Kunſt, die von dieſem Geiſte beſeelt iſt, wieder aufgenommen hatte, — iſt von den Deutſchen ausgegangen. Ehe ich die Männer ſelbſt kennen lernen wollte, ſuchte ich ſie in ihren Werken. Die Fresken in der Caſa Bartholdi aus der Geſchichte des egyptiſchen Joſeph von Overbeck, Ph. Veit und Cornelius, alle meine Erwartungen übertreffend, bezeichnen zunächſt und ohne alle Nebenanſicht und Richtung das rein Hiſtoriſche; während man den Fresken in der Villa Maſſimi aus den drei großen italieniſchen Dichtern: Dante, Taſſo und Arioſto von Veit, Julius Schnorr, Overbeck und Koch theilweiſe — wie in der Natur der Sache liegt — den Beiſchmack des Romantiſchen nicht abſprechen kann; — was ich nur in Bezug auf meine damaligen romantiſchen Tendenzen erwähne.

Als ich dieſe Villa beſuchte, war nur das Arioſto-Zimmer — ganz von Schnorr — vollendet; von dem Taſſo-Zimmer von Overbeck waren die Decke und zwei Wandgemälde fertig. Im Zimmer des Dante, wo die Decke von Veit vollendet war, traf ich Koch, der an einem Wandgemälde aus dem Purgatorium beſchäftigt war. Ich fand an ihm ganz den eigenthümlichen Mann, als welchen der Ruf ihn mir ſchon bezeichnet hatte, eines jener gebornen nicht affectirten Originale, denen man alles verzeiht, was man von Anderen als verletzend oder beleidigend aufnehmen würde. Hinter der herben Form, in welcher er ſeine, in der Regel richtigen Anſichten ausſprach, ſchimmerte immer eine gewiſſe aufrichtige und treuherzige Gutmüthigkeit hervor, die ſeinem Zorne über gewiſſe Uebelſtände, beſonders in Bezug auf moderne Kunſtverhältniſſe, mitunter etwas Komiſches gab. Geiſtreich, poetiſch, durch und durch Künſtler, und in Rom, wo nur ſehr gewöhnliche Naturen die verblaſenen und abgegriffenen Manieren unſerer deutſchen Salons-Converſation vermiſſen; war er in Betracht ſeines äußeren Erſcheinens und Sichgebens ein Naturgewächs mit allem Schroffen, Eckigen und Spitzigen und allen Schönheiten eines ſolchen. — Ich werde ſpäter wieder auf ihn zurückkommen.

Overbeck, den ich nun beſuchte, iſt die liebenswürdigſte Perſönlichkeit, die man ſich denken kann. Seine äußere Erſcheinung ſtimmt

mit seiner geistigen Eigenthümlichkeit vollkommen harmonisch zusammen, wie seine Werke wieder mit seiner persönlichen Erscheinung im Einklange stehen. Die große, hagere Gestalt, der schöne, edle Kopf, die denkende Stirne, die tiefliegenden seelenvollen Augen, das schlicht um die Schläfe fließende Haar vollenden den Eindruck eines ganz innerlich lebenden, geordneten, über Zweifel und grübelnde Spitzfindigkeit, in die heitere, stille und friedliche Region des Glaubens erhobenen Mannes. Ich traf ihn an einer größeren Sepiazeichnung arbeitend, die, später durch Lithografie vervielfältigt und bekannt geworden, Johannes in der Wüste, Buße predigend, darstellte. Die herrliche Composition, das tiefe Seelenleben der Gestalten, die, von der flammenden Rede ergriffen, gesenkten Hauptes in sich gekehrt, die Wunden ihrer Seele betrachtend, von denen der Mund der Wahrheit die bergenden Hüllen weggerissen; die Klarheit des Gedankens in der Ausführung bis zur höchsten, immer aber bescheidenen, durchaus belebten und beseelten Vollendung gesteigert; kurz das Ganze machte mir zugleich einen demüthigenden und erhebenden, ermunternden Eindruck wie überhaupt die meisten Werke dieses großen Meisters auf empfängliche Gemüther wohlthätig wirkten.

Bei Julius Schnorr fand ich mehrere Arbeiten, die von seinem großen Talente glänzendes Zeugniß ablegten. Vor allen eine bedeutende Anzahl Federzeichnungen, aus der heiligen Schrift des alten Bundes, voll kräftigen Lebens, mit äußerst phantasiereich geordneten und erfundenen Landschaften. Der große Ruf, den dieser Meister schon damals genoß, erschien mir in seinen Werken vollkommen gerechtfertigt.

Philipp Veit, den ich schon früher besucht, hatte eben keine bestimmte Arbeit unter den Händen; um mir jedoch einen Begriff von seiner Kunst zu machen, war das Paradies in dem Zimmer des Dante in der Villa Massimi mehr als hinreichend. Im edelsten, großartigsten Style erfunden und ausgeführt, vereinigt es in sich Alles, was eine schöne Gesinnung und echte Begeisterung als höhere Vollendung dem Kunstwerke verleihen können. Veit's persönlicher Charakter ist der geradeste, offenste und dabei anspruchloseste, der sich denken läßt.

Wenn ich nun etwa Thorwaldsen's Studium mit der Menge der daselbst befindlichen, ganz vollendeten, halb fertigen und erst im Entstehen begriffenen Werke noch erwähne; so hätte ich das Hervorstechendste, was das neuere Kunstleben in Rom bietet oder damals

bot, bezeichnet. In der gränzenlosen Verwirrung der Ideen und dem Durcheinanderschreien unzähliger, theils verschuldeter theils unverschuldeter Irrthümer in Leben, Wissenschaft und Kunst, in welchen die europäische Menschheit seit drei Jahrhunderten sich abarbeitet; ist es auf dem Kunstgebiete besonders die Plastik, die, ihrer Aufgabe am allerwenigsten bewußt, ihre wahre Heimat nun durchaus nirgend anders, als im alten griechischen Heidenthume zu haben wähnt, und durch diesen Wahn eben sich aller Heimat, alles festen gesicherten Bestandes beraubt, und deren so lange beraubt bleiben wird, bis sie entweder christlich wird, und zwar mit ganzer Gesinnung, oder bis es etwa dem modernen Pantheismus gelingt, in sich alle Irrthümer in ihrer einzig scheinbaren Consequenz zu sammeln, und diese der kirchlichen Wahrheit gegenüberstellend, den alten Naturkultus (freilich in einer noch viel schauderhafteren, als der alten heidnischen Form) wiederherzustellen, und so durch eine dieser Richtung entsprechende Kunst möglich zu machen. Dann würde aber auch die Zeit nahe sei, wo Gott den Leuchter aus unserer Mitte nehmen, und eine vollendete Barbarei mit ihrem Hereinbrechen nicht nur aller Kunst, sondern allem geistigen Leben schnell ein Ende machen würde.

Thorwaldsen's seltener Genialität ist es gelungen, jenes Grundübel, von welchem die Bildhauerei unter allen Künsten am spätesten genesen zu wollen scheint, jedem, nicht tief in's Innere blickenden Auge zu verhüllen. Thorwaldsen ist Grieche, so fern dies einem zum Christenthume berufenen, im neunzehnten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung lebenden, dem ernsten, — fast schwermüthigen Norden entstammten, in der christlichen Hauptstadt lebenden und wirkenden Manne möglich ist. Wie und in wiefern dies aber möglich ist, wird Jedem einleuchten, der in der Kunst nicht etwa blos ein zufälliges Phantasiespiel zu erblicken gewohnt ist, sondern was diese wirklich ist, eine Blüthe der durch das Christenthum zu neuem Leben erlösten und erweckten Menschheit, die auf dem Allerrealsten, was der Menschheit hienieden zu erreichen möglich ist, sich erschlossen hat. Zwar auch im Christlichen hat Thorwaldsen sich versucht, und schon der Versuch ist dankenswerth. Sein kolossaler Christus, seine zwölf Apostel und die Predigt Johannes bilden zusammen eine, — schon dem Aufwande der materiellen Mittel nach beurtheilt, — riesenhafte Arbeit und bezeichnen eine sehr bestimmte Periode seines Wirkens. — Was mit dem Verstande, etwa nach Art des Mimen, der

von außen und oben herab ſich in den Geiſt ſeiner Rolle einzuſtudiren ſucht, erreicht werden kann, iſt in dieſen Werken erreicht: allein bei einem Gegenſtande, der, wie die chriſtliche Kunſt, durchaus Geſinnung vorausſetzt, genügen dieſe Mittel nicht. Wie wir im Leben ſchon jedes erkünſtelte, an ſich unwahre Gefühl Komödie nennen, ſo iſt Thorwaldſen in dieſen Bildwerken, — ſo meiſterhaft ſie auch von Seiten der Anwendung äußerer Kunſtmittel erſcheinen — dennoch nichts als ein Schauſpieler. Die vernünftige, allein conſequente und ganze Form des Chriſtlichen in der Welt iſt das Katholiſche; ſomit nothwendig alle chriſtliche, oder beſſer alle Kunſt eine katholiſche. Die innere Natur aber, das eigentlichſte Weſen des im allgemeinen oder katholiſchen Sinne Chriſtlichen, ruht im ganzen Menſchen; vorzugsweiſe aber in der Geſinnung, in der Willensrichtung. Daraus geht hervor, daß eine nicht katholiſche chriſtliche Kunſt umſoweniger denkbar iſt, je ſeltener mit Kunſtbefähigung ſo ausgerüſtete Geiſter, wie Thorwaldſen ſind.

Als Menſch iſt Thorwaldſen ein durchaus edler und echt künſtleriſcher Charakter, ausgezeichnet und geehrt von der Welt, wie wohl nicht bald ein Künſtler; mit den Orden aller europäiſchen Mächte decorirt, iſt er im Leben beſcheiden und anſpruchslos, ohne allen Stolz; wohlthätig, oft bis zum eigenen Nachtheil, iſt er in dieſer Hinſicht oft mißbraucht worden, wie der verſtorbene Canova, der, obſchon Katholik, und zwar ein gläubiger, die Kunſt auch als Etwas für ſich betrachtend, ſich in ihr demſelben Streben nach Griechenthum hingab. Die Kunſt Canova's iſt weicher, um nicht zu ſagen weichlicher, als Thorwaldſen's Kunſt.

Dies Alles was damals in Rom als Ahnung in mir lag, und heute, da ich es niederſchreibe, mir klare, unumſtößliche Ueberzeugung iſt, wird mir im glimpflichſten Falle als Beſchränktheit und Einſeitigkeit angerechnet werden; allein ich bin es ſeither gewohnt, alle Einheit, „Einſeitigkeit“ geſcholten zu hören und zu leſen, während die jämmerlichſte Zerriſſenheit mit dem Namen „Vielſeitigkeit“ beehrt wird. So lange die Sonderung von Wahrheit und Irrthum und Lüge nicht einmal erſtrebte, viel weniger gelöſte Aufgabe in unſeren Kunſt- und ſonſtigen Zuſtänden bleibt, gebe ich es auf, Verſtändigung in dieſen Dingen für möglich zu halten. — Auch von der Kunſt gilt jener göttliche Ausſpruch: „Suchet zuerſt das Reich Gottes, alles Uebrige wird euch dann zugeworfen werden.“

Mit dem Gesagten habe ich eigentlich der Schilderung meiner eigenen Entwicklung zum Theil vorgegriffen.

Je gedrängter und mächtiger die Eindrücke waren, die Rom und römisches Leben auf mich machten, desto mehr stieg in mir der Drang, nun auch von Zeit zu Zeit selbst wieder etwas zu schaffen; allein trotz meiner noch immer lebendigen Vorliebe für Romantik, brachte ich es doch auf jenem Boden — mit Ausnahme eines kleinen Cyclus aus Tieck's „Runnenberge", den ich im Auftrage des Herrn Hugo Altgrafen von Salm componiren mußte — zu keiner eigentlich romantischen Stimmung und Idee, noch weniger zur künstlerischen Behandlung eines solchen Stoffes.

Ich las römische Geschichte mit hohem Interesse an der Stelle, wo all' dies Gewaltige sich begeben, vor Allem aber die Briefe des h. Paulus an die Römer und die heiligen Schriften des alten und neuen Bundes, aus denen die Gegenstände, deren künstlerische Behandlung ich versuchte, genommen waren. Der Sinn für das eigentlich Historische wuchs mit jedem Tage in mir, je mehr der Sinn für das innere Wesen desselben mir aufging, und hier, wo Alles den Geist der Geschichte, und zwar der Weltgeschichte athmete, aufgehen mußte. Schon das todte, stumme und schweigende Rom, wie es in seiner Naturumgebung und Lage und seinen Monumenten sich darstellt, ist keine Abhandlung über diese oder jene geschichtliche Epoche, sondern eine begeisterte Predigt von der Weltgeschichte aus dem höchsten Gesichtspunkte, aus welchem diese sich fassen läßt, oder vielmehr allein betrachtet werden sollte.

Ich will glauben, daß wir manche brauchbare Reisebeschreibung oder Oertlichkeitsschilderung von Ost- und Westindien und anderen Ländern und Völkern, von dieser oder jener Stadt besitzen; von und über Rom aber fehlt uns eine solche noch zur Stunde. Die meisten von Jenen, die auf dem Gebiete dieser Literatur, des Wortes- und Bücherschreibens sich bemächtigt haben, fügen ihrer, im höchsten Grade befangenen und geistlosen Anschauungsweise auch noch Unredlichkeit und Lüge hinzu. Anstatt die Bedeutung Roms in ihrem ganzen Umfange und in ihrem Verhältnisse zur Weltgeschichte, insofern sich dies erkennen und lernen läßt, zu studiren, finden sie es bequemer, das Unverstandene zu schmähen und zu lästern; es steht jedoch zu hoffen, daß auch dies sich ändern werde. Für mich ist die Versuchung einer Schilderung groß; wäre eine solche nicht gegen den nächsten Zweck dieser Blätter, und wäre meine Feder ge-

lenkiger, ich würde dieſer Verſuchung unterliegen. Einige Züge jedoch ſind mit der Aufgabe, die ich in dieſen Zeilen zu löſen mich bemühe, zu innig verbunden, als daß ſie wegbleiben könnten.

Wollte Jemand die Weltgeſchichte in ſymboliſcher Weiſe durch ein Landſchaftsgemälde ſchildern, er hätte es gethan, wenn es ihm gelänge, das Charakteriſtiſche und zur Bedeutung gehörende Eigenthümliche der römiſchen Landſchaft im Bilde zu faſſen.

Wie die Sonne in ihrem täglichen Laufe aus den Pforten des Aufganges hervorgehend, wie die Geſchichte in dem geheimnißvollen Orient aus ihrer Wiege ſteigend, — jene mit ihren Strahlen, dieſe mit ihrer immer lichteren Entwickelung nach Weſten fortſchreiten, ſo begränzen im Oſten in ſchöner, räthſelhafter Wildheit verworren die Sabiner-Gebirge den römiſchen Horizont.

Berge waren von je her und bei allen Völkern die Träger von Geheimniſſen, und ſelbſt die Erleuchterin aller Geſchichte: die heilige Geſchichte, knüpft an Berge ihre größten und erhabenſten Myſterien. An den Bergen und auf ihren wolkentragenden Häuptern wohnt und ſiedelt die Sage, welche Poeſie und Geſchichte verbindet.

Im Norden ragt der Berg Soracte über niedrigere Höhen und ſchaut wie neugierig nach Rom herüber. Gegen Mittag, wo ſich in der Nähe des alten Tibur die Sabiner-Gebirge herabſenken, öffnet ſich eine Lücke, in der Gegend von Cori und Paleſtrina; dann heben ſich ſüdlich im ſanften, reizenden Wellenſchlage die Gebirge von Latium, mit lieblichen Wäldchen, Villen, kleinen Städtchen und Klöſtern bebaut. Ueber Albano hinaus gegen Civita Lavinia ſenken auch dieſe ſich allmälig herab, der Rythmus der Bewegung hört auf, und eine andere Größe begegnet hier dem Auge; es iſt die Abendſeite des römiſchen Horizontes. Unabſehbar, in majeſtätiſcher Ruhe dehnt ſich die Campagna Romana hier aus, und über unermeßlicher Fläche hebt ſich das Meer, ein blauer und glänzender Gürtel, ein Bild und eine Ahnung der Unendlichkeit wie ein großer Feierabend und Abſchluß nach dem Lärm und Treiben des weltgeſchichtlichen Tages. Das iſt der Geſichtskreis, der Rahmen gleichſam um die ſtille tiefſinnige Einöde, in deren Mitte Rom liegt.

Wenige Straßen nur ziehen ſich durch die von Hirten bewohnte, von zahlloſen Heerden durchweidete hehre Wüſte nach der prieſterlichen Hirtenſtadt, wo einſt die Beute unterjochter Nationen auf

allen Wegen herzuſtrömte. Den welthiſtoriſchen Charakter der römiſchen Landſchaft finden wir in der Stadt Rom auf's Höchſte geſteigert wieder. Rom, der Mittelpunkt der Kirche, ſteht, wie das Kirchengebäude auf dem Kirchhofe, auch auf dem großen Friedhofe der Zeiten, der Völker und ihrer Geſchicke. Die Beſtandtheile der Geſchichte, wie die einer einzelnen Begebenheit, Urſache, Wirkung und Folge liegen klar geſondert und lebendig verbunden ſichtbar vor unſeren Augen; das geſchichtliche Element miſcht ſich in jede Anſchauung des römiſchen Lebens. So liegt auch dem Aeußeren nach in Rom das ſcheinbar Verſchiedenſte traulich und friedlich nebeneinander: prachtvolle Plätze und Straßen mit gigantiſchen Springbrunnen, herrlichen Paläſten und Kirchen, mit dem ſtädtiſchen Gewühle, das auf ihnen ſich herumtreibt, einſame Ruinenlabyrinthe, wo die Ziege das Epheu von der geſtürzten, im hohen Graſe liegenden Säule, von der verwitterten Marmorwand reißt; — die lachende Villa, das ſtille Kloſter, die Denkmale der Tyrannei und die Monumente der Liebe, — neben der größten epiſchen Erhabenheit die freundliche Idylle.

Wo gäbe es einen Platz in der Welt, wie das Forum unter dem Capitol? Welche Contraſte und welche Auflöſung derſelben! Dieſes Capitol ſelbſt in ſeiner weltgeſchichtlichen Bedeutung, an ſeinem Fuße der Kerker des h. Petrus, die Triumphbogen, die Tempeltrümmer, im Hintergrunde Veſpaſian's Theater, rechts die Paläſte der Cäſaren in Trümmern! Ohne der Deutung aller dieſer ſtummen Ueberreſte, die mindeſte Gewalt anzuthun, wie die neueren Verfälſcher der Geſchichte ſie dem vorhandenen hiſtoriſchen Stoffe angethan haben, kann ich aus dieſen Reſten die Tiefen und den großen Zuſammenhang der Rathſchlüſſe Gottes und der ihnen folgenden oder widerſtrebenden, immer aber dienenden Menſchheit in ſehr lesbaren Zügen ahnen. Nicht weit vom Forum (Campo Vaccino) unter dem capitoliniſchen Berg führt mich die Erinnerung durch den Janus-Bogen bis zu Noah hinauf, von wo die jetzige Welt, von einer Familie ausgehend, ihre Geſchichte beginnend, die erneuerten Verheißungen Gottes erhält. Der bei allen Völkern unter verſchiedenen Formen zur mythiſchen Geſtalt, bei den Römern zum Janus gewordene Erzvater Noah deutet doppelt den Charakter des Heidenthums, wie es durch ſymboliſche und poetiſche Anſchauungen und Zuſätze der Urgeſchichte und Uroffenbarung zum Theil ſelbſt geworden und entſtanden iſt.

Werden wir zwar in Rom an jenes Volk, das Gott zum Träger und Bewahrer des heiligen und reinen Urlichts bestimmt und zu diesem Zwecke wunderbar geführt hatte, bis seine Aufgabe erfüllt war, nur mittelbar erinnert, so sind doch diese Erinnerungen so gewaltig, daß sie aus den Erinnerungen an die Völker, deren Geschick mit Rom in Verbindung stand, in höchst wunderbarer Weise hervorstechen. Trägt der eroberte Obelisk mit seiner geheimnißvollen Bilderschrift im neuen Rom das Kreuz als Schmuck und Siegeszeichen, so erinnert er zugleich an Israels Knechtschaft in Egypten und seine vorbildliche Befreiung und Erlösung, und hierdurch an die geistige Erlösung von der Knechtschaft der Sünde, die, von diesem Volke ausgehend, der Welt zu Theil geworden, und ihren Herzpunkt in dem siegreichen, endlich selbst vom Kreuze besiegten, nun durch das Kreuz siegenden Rom gefunden.

Drei Monumente sind es besonders, die, ganz nahe beisammenstehend, zu diesen und ähnlichen Betrachtungen veranlassen. Erinnert uns der Triumphbogen des Titus mit seinem stummen Gestein, seinen Basreliefs, wo die heiligen Tempelgeräthe, besonders der siebenarmige Leuchter, gleichsam eine Uebertragung des Heiligthums von Jerusalem nach Rom (zwar jenen Zeiten noch unbewußt) andeuten, an jenen großen prophetischen Ausspruch des Herrn über Jerusalem und an seine Erfüllung; so begegnet uns in der ungeheuren Theaterruine Vespasian's, Colisenm genannt und nun mit Recht zur Kirche geweiht und erhoben, abermals Israel, nun selbst eine große Ruine. Israel in der Knechtschaft baute Egyptens Paläste; — Israel in der Knechtschaft Roms baute auch dieses Denkmal, den blutgedüngten Schauplatz der ruhmreichen Kämpfe der Märtyrer für das Licht und die Freiheit des Evangeliums, die hier zur entsetzlichen Lust des entarteten Roms ihr kostbares Leben unter den Zähnen der wilden Thiere ließen. Ueber dem Eingange dieses riesigen Bauwerkes glänzt nun das Kreuz. Treten wir in die Arena, so erhebt es sich in deren Mitte, und die Stationen der Via dolorosa fassen ihren Umkreis. Hehres Schweigen, beredte Stille in diesem Raume! Von den verfallenen Sitzen der Imperatoren und des römischen Herrschervolkes nicken und neigen sich blühende und duftende Gebüsche, die der flatternde Vogel durchirrt, und mit denen die milden römischen Lüfte spielen. Die Stürme, die hier getobt, sind vorüber. Wie junges blühendes Leben hier über Trümmern sproßt, so drängen sich die Gedanken in die einzige Empfindung

zuſammen; der Tod iſt verſchlungen in den Sieg; der alte Heidenhimmel mit ſeinen erträumten Göttern, der den wahren Himmel und den Weg zu ihm ſo lange verdunkelte, iſt gefallen vor der Macht deſſen, der ſtark und mächtig iſt in den Schwachen, und ſiehe: „ein neuer Himmel und eine neue Erde.“

Herausgetreten aus dem wundervollen Kampfplatze, von dem einzigen Schlachtfelde, auf dem nur die Gefallenen Sieger ſind, erinnert uns zwar der Bogen Conſtantins auch an einen mehr irdiſchen Sieg: daß nämlich mit dem erſten chriſtlichen Kaiſer das Chriſtenthum den weltlichen Herrſcherthron beſtiegen. Aber jene himmliſche Krone geht der irdiſchen voraus. Die Kirche Chriſti iſt hienieden die ſtreitende, und die Welt hört nicht auf, ihr Kämpfe zu bereiten, die Dornenkrone der Schmach ihr aufzuſetzen, mit der ſie einſt die Schläfe ihres göttlichen Bräutigams umwand.

Alle dieſe Eindrücke und dem Gemüthe ſich aufdrängenden Anſchauungen konnten, — je mehr ſie ſich des Menſchen in mir bemächtigten, auch auf den Künſtler nicht ohne Einfluß bleiben. Der hohe Geiſt der Kirche, der mit dem ganzen Menſchen auch ſeine Kunſt umfaßt, ſtellt in ſeiner allein vernünftigen oder katholiſchen Anſicht der Welt- und Menſchengeſchichte, auch die Hauptmomente einer ächt hiſtoriſchen Kunſt feſt, und ordnet das Einzelne in ſeine rechte Stelle zum Ganzen, wodurch es naturnothwendig, Bedeutung und rechtes Leben erhält. Nur die Seichtheit und Oberflächlichkeit kann in Leben und Kunſt ſich mit einer nicht katholiſchen Geſchichtsanſchauung begnügen, wenn ſo etwas den Namen einer Anſchauung verdient.

Jene hehre Schönheit, mit welcher die Kirche ihr ganzes Leben, und beſonders die Feier ihrer heiligſten Geheimniſſe umgibt, und wobei die Künſte dienend mitwirken, iſt durchaus beſeelt von dieſem welthiſtoriſchen Hauche, und für den, der durch zufällige örtliche Mängel, Mittelloſigkeit oder perſönliche Geſchmackloſigkeit hindurch auf den Grund der Sache zu blicken im Stande iſt, im Gottesdienſte, der Ausſchmückung der Kirche und dem ganzen kirchlichen Leben einer katholiſchen Dorfgemeinde eben ſo wenig zu überſehen und zu verkennen, als in Rom, am Sitze des heil. Vaters ſelbſt, wenn auch hier im Herzpunkte der Kirche, die Pulſe gewaltiger ſchlagen.

Meine einſeitigen romantiſchen Tendenzen traten immer mehr in den Hintergrund zurück und fingen an einer univerſelleren, auf

die Grund-Dogmen aller Geſchichte: Sünde und Verſöhnung — geſtützten Welt- und Geſchichtsanſicht Platz zu machen, und von dieſem Geſichtspunkte aus das Weſen der Menſchheit und ihre Geſchicke betrachtend, trat mir die Bedeutung, oder beſſer, die Sendung der Kunſt im umfaſſendſten Sinne des Wortes in einem bisher nicht gekannten, höheren Lichte entgegen. In Bezug auf das Romantiſche leuchtete mir bald ein: daß, wer den Baum hat, auch den Zweig beſitzt; wer aber immer nur nach dem einzelnen Zweige blickt, nie zur Idee des Baumes gelangt. Das Weſen einer, im oben angedeuteten Sinne hiſtoriſchen Kunſt, offenbarte ſich mir in Rom, oft auf Momente, wie eine überirdiſche Erſcheinung in großen, lichtvollen Empfindungen und Gedanken, deren augenblickliche Klarheit ich aber nicht feſt zu halten vermochte. In der heil. Woche z. B. wenn ich den Feierlichkeiten in der Sixtiniſchen Kapelle beiwohnte, bemächtigte ſich meiner jene wunderbare Stimmung, jenes eigenthümliche hiſtoriſche Bewußtſein, wo man ſich nicht mehr als Individuum denkt, ſondern wo dieſer Gedanke in dem Allgemeinen der Menſchheit untergeht, und dieſer wieder nur auf Gott und unſer Verhältniß zu ihm, wie auf die Bedingungen dieſes Verhältniſſes zurück geht. Die Pforten der Seele, — Auge und Ohr finden hier immer Anknüpfungspunkte der gewaltigſten Art. Das Auge weile nun auf den Zeremonien am Altare, oder auf den Bildern der Wände und Decke, immer iſt es das Ganze im Einzelnen, das wie ein mächtiger Strahl den Geiſt anſcheint und erleuchtet, — der Geiſt Gottes ſchwebt über den Waſſern; der große Schöpfungsakt durch das Wort beginnt, es wird Licht auf des Ewigen Geheiß; — dort richtet ſich das Erdgebilde unter dem Finger Gottes als Menſch in die Höhe, mit klarem, verſtändigem Auge ſeinen Schöpfer anblickend; hier erhebt ſich aus Adam's Seite das erſte Weib, die Mutter der Lebendigen, die weiterhin ſelbſt verführt, nun zur Verführerin wird. — Die erſte Sünde geſchieht. Mit der Geburtsſtunde des Todes beginnt der Menſchheit traurige Geſchichte, die in der Geſchichte des heiligen Volkes zur prophetiſchen wird, in welcher das Heimweh nach Edens ſeligem Aufenthalte, der Sehnſucht nach dem verheißenen Retter Platz macht. Er iſt gekommen, er hat durch ſeinen Tod dem Tode die Macht genommen, und den Weg zum großen warmen Vaterherzen Gottes wieder geöffnet. Die Kunſt zeigt uns hier Momente ſeines göttlichen Lebens, und wie Buonarottis gewaltige Schöpfungen

ihn in der Zeit der Sehnſucht feiern; ſo klagen Paleſtrina's gottbegeiſterte Harmonien in ſüßer Wehmuth die Leiden der Erfüllung und beweinen mit des alten Propheten Klageliede den Tod der für uns ſich opfernden und geopferten Liebe des ewigen Sohnes, den Fall und die Knechtſchaft des Volkes Gottes und den Undank der Sünde. Und wenn nun am Altare die letzte Kerze verloſchen; wenn es dunkler wird im heiligen Raume, und die mächtigen Sybillen und Prophetengeſtalten an den Gewölben zu großen geiſterhaften Umriſſen verſchwimmen; wenn die ſchreckliche Bewegtheit auf der Hauptwand der Kapelle, von welcher uns die Kunſt das Grauen des letzten großen Gerichtstages weisſagt durch die darüber langſam hinziehenden Weihrauchwolken noch bewegter und ſich regender, krümmender und bäumender erſcheint, wie im letzten Todeskampfe der endenden Geſchichte; wenn wir vorahnend den heulenden Donnerton der letzten Poſaune zu hören glauben, der alles Fleiſch aus den Gräbern vor den nun unerbittlichen Richter hinreißt, und den Ruf des apokalyptiſchen Engels, den jeder einzelne Sterbende vernimmt: „Es ſoll keine Zeit mehr ſein!“ — und das Gemüth hinter dieſer letzten Erſchütterung und Aufwallung, Auflöſung und Vollendung des Geſchaffenen die große Ruhe des ewigen Todes oder der ewigen Seligkeit ahnet; — wenn der Papſt und die Fürſten der Kirche ihre Häupter in den Staub beugen, und die Menſchheit gleichſam in den herzdurchdringenden Worten und Klängen des Miſerere ihr großes Geſammtgefühl ausſeufzt, dann tritt das innere Weſen des Hiſtoriſchen, durch gottesdienſtliche Kunſt dargeſtellt und hervorgerufen, ſehr einfach und klar, aber auch ſehr univerſell und ſehr eindringlich vor die Seele. Mir wenigſtens iſt es ſo gegangen.

Unter den ausgezeichnetſten Hiſtorienmalern: Overbeck Veit, Schnorr und einigen Andern beſtand ein ſogenannter Compoſitionsverein, wo geſtellte hiſtoriſche Aufgaben gemeinſchaftlich gelöst, und die gelösten gegenſeitig beſprochen wurden. Die Zahl, der Theilnehmer war auf eine gewiſſe kleine Anzahl beſchränkt. Durch die Abreiſe eines Mitgliedes, Ludwig von Maidol aus Dorpat, entſtand eine Lücke, in welche ich einzutreten das Glück hatte. Dieſe Uebungen und Beſprechungen waren mir gerade damals, wo mein Geſichtskreis ſich erweiterte, ſehr nützlich. Bald ſollte ich in eine beſtimmte Wirkſamkeit eintreten. Es überraſchte mich höchſt ſchmeichelhaft, als eines Tages Overbeck zu mir

kam, und mich fragte, ob ich nicht die Vollendung des Taſſo-Zimmers in der Villa Maſſimi nach meinen Compoſitionen übernehmen wolle; blos bei der Wahl der von ihm projectirten Gegenſtände bäte er mich zu bleiben. Ich überlegte nicht lange, und übernahm mit Zuſtimmung des Fürſten Camillo Maſſimi den Auftrag, da Overbeck an den Carton ſeines Freskobildes für die Portiuncula-Kapelle bei Aſſiſi gehen mußte.

Die Eintheilung des nicht großen Raumes und die Anordnung der Gegenſtände (durchaus Overbeck's Verdienſt) war folgende: In der Mitte des gewölbten Plafonds iſt das befreite Jeruſalem in einer ernſten weiblichen Geſtalt perſonifizirt, die auf einem Throne ſitzt und wehmüthig auf zwei Engelsgeſtalten emporblickt, von denen die eine mit dem Schwerte in der Hand ihr die Feſſel vom Arme löst. Die übrigen vier Felder enthalten in ſchönen Gegenſätzen Olind und Sophronia auf dem Scheiterhaufen, gegenüber Rinald im Liebesgarten der Armida, Klorindens Taufe durch Tankred und Erminia bei den Hirten. Die Wände ſind folgendermaßen eingetheilt: An der Hauptwand, dem Eingange gegenüber, ſitzt Gottfried von Bouillon, umgeben von ſeinen Helden, ſich über die Einnahme der heiligen Stadt mit Peter dem Einſiedler, der vor ihm ſteht, berathend; man ſieht den Bau von Belagerungsthürmen und im Hintergrunde Jeruſalem. Im äußerſten Vorgrunde ſteht Taſſo, einem Jünglinge ſein Lied gleichſam in die Feder diktirend, indem er ihn auf die Bedeutung des Bildes aufmerkſam macht. Im Bilde ſind mehrere Porträte angebracht, worunter auch das des Künſtlers. Die Wand rechts vom Eingange, zwiſchen den Fenſtern, enthält: wie Gottfried vom Engel die Fahne empfängt. Die Wand rechts vom Eingange zerfällt in drei Darſtellungen. Sie iſt durch eine Thüre unterbrochen, und links derſelben iſt der Tod des Orlando und der Gildippe durch Soliman unter den Mauern von Jeruſalem dargeſtellt. Orlando, ſich ſelbſt ganz vergeſſend, umfaßt die ſinkende Gattin, indem er nur ſchwach den mörderiſchen Schlag abwehrt, den eben Soliman auf ſein Haupt führt. Dieſem rührenden Bilde treuer Gattenliebe gegenüber, links der Thüre, ſollte ein Bild, die ſündhafte Liebe in ihrer inneren Natur ſchildern. Es bot ſich in dem Gegenſtande, wie Rinaldo nach der Rückkehr zu ſeiner Pflicht der kriegeriſchen Armida in der Schlacht begegnet, die ihn, der ruhig davon reitet, von ihrem Wagen aus mit Pfeilen

verfolgt. Ueber der Thüre ſollte Rinaldo dargeſtellt werden, wie er im Zauberwalde die Myrthe, woran der Zauber geknüpft iſt, mit dem Schwerte fällt. Die Wand mit der Eingangsthüre endlich ſollte den Sieg der Kreuzfahrer oder die letzten Stanzen des Gedichtes darſtellen; wie Gottfried mit ſeinen Streitern, an der Spitze der Einſiedler Peter mit dem Kreuze, die Waffen weihend am heiligen Grabe niederlegen. Die letzten drei Gegenſtände zu entwerfen und auszuführen lag nun mir ob; alles Uebrige war von Overbeck bis auf manche Retouchen bereits vollendet. Das in mich geſetzte Vertrauen machte Aufſehen und erregte hie und da ſogar Neid.

Als ich den erſten Carton zu zeichnen begann, beſuchte mich zum erſten Male Koch mit den Worten: „Wir ſollen ja Kameraden werden!“ Die Arbeiten in der Villa Maſſimi wurden wie eine Ehrenſache betrachtet. Wirklich iſt dieſe Villa und das ſchon erwähnte Zimmer in Caſa Bartholdi gleichſam als die Geburtsſtätte zu betrachten, aus welcher die Freskomalerei beſonders in München und an mehreren Orten Deutſchlands neubelebt hervorgegangen. Koch ſchwärmte für dieſe Arbeiten. Meinen zweiten großen Carton zeichnete ich in ſeiner Wohnung, und wir ſahen uns nun täglich entweder bei ihm, oder wir wanderten zuſammen nach der Villa oder von ihr zurück; wobei ich dieſen geiſtvollen, höchſt originellen Mann immer näher kennen lernte, der als Hiſtorienmaler bedeutend, in der Landſchaft aber den größten Meiſtern an die Seite zu ſetzen iſt. Aus ſeinen Anſichten über Kunſt konnte man viel lernen.

Von nun an beſchäftigten mich meine Fresken in der Villa vorherrſchend; wenn ich auch nebenbei manche Studien machte und manches Andere componirte. Geiſtig befand ich mich in Rom fortwährend in einem gehöhten und innerlich tief erregten Zuſtande. Die vielen ankommenden und abreiſenden deutſchen Künſtler, die mich, nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Charaktere, mehr oder minder intereſſirten, bis ich im letzten Jahre mich mehr zurückzog, weil ich mit jedem Tage mehr Erfahrung machte, — erhielten auch mein Leben zum Theil in einer Art beſtändiger Fluth. Außer meinen ſchon erwähnten Freunden ſchloß ich im Verlaufe der Zeit innigere Freundſchaftsverhältniſſe mit meinem Landsmanne Kadlick, den ich zwar ſchon in Wien gekannt, aber mit dem ich mich damals weniger verſtändigen konnte. Er hatte früher Philoſophie ſtudirt,

und durch sie war er in eine schiefe Stellung zur alten geoffenbarten Wahrheit gekommen. In Rom aber, wo jede bessere Natur von den ernstesten Lebensfragen berührt und beunruhigt wird, auf welche dort auch Antwort wird, wenn der Wille, den einer unserer größten Denker und ächten Philosophen das Erkenntnißvermögen für das Göttliche nennt, lauter und redlich ist; in Rom fing er jene höheren Bedürfnisse des Herzens zu fühlen an, die nur im wahren Glauben Befriedigung finden. Ich war Zeuge der Kämpfe dieser treuen, edlen Seele von Stufe zu Stufe seines Fortschreitens zum Lichte, das er in Rom gefunden und, wie die klugen Jungfrauen im Evangelio, bis an seinen Tod bewahrt hat. Er starb als Direktor der Prager Kunstschule im Jahre 1839.

Noch stand ich in innigerer Beziehung zu Tunner, jetzigem Director der Kunstschule zu Graz, einem tiefsinnigen, gründlich frommen Manne, und später kam der geniale Steinle aus Wien in Rom an, mit dem ich ein warmes Freundschaftsbündniß schloß, dem seine geistige Reife in Kunst und Leben die Ungleichheit der Jahre, da er bedeutend jünger, als ich, reichlich ersetzte. Hier muß ich auch, außer dem Architekturmaler Schulz aus Danzig, woselbst er jetzt ebenfalls Direktor einer Kunstanstalt ist, mit dem ich in einem Hause wohnte, und der ein sehr guter, aber etwas kalter, der Wahrheit zwar niemals feindlicher, aber durch ein gewisses rationelles Lebensprincip in Indifferenz gehaltener und befangener Mann war, — noch zweier Protestanten erwähnen, welche durch Geist und Gemüth mir bald inniger verbunden waren: Wilhelm Rothländer, auch aus Danzig, und Wilhelm Ahlborn aus Hannover. Beide wurden von Rom mächtig angeregt. Letzterer studirte — wie ich nachher erfuhr — schon damals den Geist, die Lehre und Geschichte der Kirche aus unverfälschten Quellen und ist vor einigen Jahren sammt seiner Frau in Berlin in ihren Schooß zurückgekehrt. Auf den Ersteren wirkte hemmend ein damals in Rom sehr thätiger deutscher Einfluß, der sich in späterer Zeit seinem inneren Wesen nach nur zu deutlich herausstellte; jedoch ganz andere, als die gehofften Resultate hatte.

Ich war mit meinen Arbeiten in der Villa Massimi schon bedeutend vorgerückt, als der König von Baiern nach Rom kam, der sich für die Arbeiten in der Villa lebhaft interessirte. Eines Tages fand ich eine Einladung zu seiner Tafel in meiner Wohnung; was mich, wie leicht zu denken, höchst schmeichelhaft

überraſchte. Ich ging des folgenden Tages, an einem Freitage, in Geſellſchaft Koch's, der ebenfalls geladen war, nach der Villa Malta, wo der König wohnte, und die ſpäterhin ſein Eigenthum geworden. Der kunſtliebende Monarch empfing uns mit herablaſſender Huld, und ich erinnere mich keines Diners in höherer Geſellſchaft, wo eine gewiſſe Geſpanntheit und Gezwungenheit ſo ſchnell einer freieren, offeneren Stimmung Platz gemacht hätte. Außer Graf Seinsheim und Graf Arko waren Koch und ich die einzigen Gäſte; es wurden Faſtenſpeiſen genoſſen. Rechts vom Könige ſaß Koch, links ich. Ich war von jeher gewohnt (der heutigen Mode zwar zuwider) Aeltere und Vornehmere, beſonders das Verdienſt, mit Achtung und Ehrfurcht zu betrachten, und mich durch die mindeſte Auszeichnung von Solchen hochgeehrt zu fühlen; wie hoch mußten daher hier nicht die Wellen meines Stolzes ſchlagen! Sie wühlten in meiner Phantaſie die Bilder meiner Jugend auf, wo ich, ein armer Knabe, von Niemand ausgezeichnet, froh war, bei den roheren Burſchen ohne Spott davon zu kommen, wenn ich, ihnen gegenüber, meine Empfindungen laut werden ließ.

Der König äußerte, er hoffe mich bei meiner Rückkehr nach Deutſchland in München zu ſehen, und gab nicht undeutlich zu verſtehen, daß ich dort wohl Aufenthalt und angemeſſene Beſchäftigung finden könne. Ich ſchrieb etwas davon nach Prag an meine Aeltern, und erhielt in Folge deſſen von meinem Freunde und Protektor Schuſter die Erinnerung an meine Dankſchuld für Wien, ein Wort von Anhänglichkeit an das Vaterland und die Bemerkung: Fürſt Metternich habe die Abſicht geäußert, mich in Wien anzuſtellen.

Die beiden erſten Winke hätten bei mir genügt; hätte auch der dritte, der mir eine beſtimmtere Ausſicht für mein künftiges Leben eröffnete, mich nicht vollends in meinem Entſchluſſe beſtärkt, mich ohne alle ferneren Seitenblicke der huldvollen Geſinnung des Fürſten gegen mich, die ich ſchon erfahren, gänzlich zu überlaſſen.

Ich wurde in der Conception meines Hauptbildes in der Villa, das den ſiegreichen Einzug der Kreuzfahrer und die Löſung des Gelübdes Gottfried von Bouillon's am heiligen Grabe vorſtellte, durch den Umſtand geſtört, daß ich die Porträte, nicht nur des alten Fürſten Camillo Maſſimi und ſeiner Gemahlin, einer ſächſiſchen Prinzeſſin, ſondern auch ſeiner Kinder, Schwiegerſöhne und Töchter anbringen mußte. Ich wußte den Hauptgedanken

und mein eigenes Intereſſe am Gegenſtande nur dadurch zu retten, daß ich die Bildniſſe in eine beſtimmte Gruppe zuſammendrängte. Als ich auch mit dieſem Bilde mich der Vollendung näherte, kam Overbeck noch auf den Gedanken, unter den Bildern um das ganze Zimmer, nach Art des Conſtantins-Saales in den Vatikaniſchen Stanzen, ein Grau in Grau, auf Goldgrund gemaltes Fries durchzuführen, welches eine Art hiſtoriſcher Verbindung zwiſchen den Bildern ſelbſt vermitteln ſollte. Er ſelbſt malte an der Wand zwiſchen den Fenſtern die Knechtſchaft der Chriſten unter dem ſarazeniſchen Joche zu Jeruſalem; da er aber zur Ausführung ſeines Frescobildes nach degli Angeli bei Aſſiſi gehen mußte, blieb mir der übrige Theil zur Compoſition und Ausführung überlaſſen. Die Gegenſtände des Frieſes, über deren Wahl ich mich mit Overbeck berieth, waren außer einigen Einzelſcenen: der Höllenrath der Dämonen gegen die Chriſten; der Waſſermangel im chriſtlichen Heere; das erſte Erblicken der heiligen Stadt, und die Bußprozeſſion der Kreuzfahrer vor dem entſcheidenden Sturme auf Jeruſalem. Bei dieſen Compoſitionen fühlte ich mich freier zum Werke, weil ich zu klarerem Bewußtſein des Styliſtiſchen in der Hiſtorienmalerei gelangt war.

Trotz der großen Liebe zu den Meinigen, fühlte ich den Augenblick meines Abſchiedes von Rom mit tiefer Wehmuth nahen. Ich war nun beinahe drei Jahre dort, und jede Woche längerer Aufenthalt ließ mich neue Größe, neue Schönheit ahnen und erblicken; — hätte ich erſt Rom gekannt, wie ich es jetzt kenne, der Gedanke an die Abreiſe würde mir unerträglich geworden ſein.

Die Arbeiten in der Villa, ſo gering ſie auch im Ganzen honorirt wurden, hatten mir die Reiſe nach Neapel möglich gemacht. Als jene Arbeiten gänzlich vollendet waren, trat ich mit Zimmermann aus Görlitz, einem ſächſiſchen Penſionär, der in der Hiſtorienmalerei nach Kräften die gute Richtung verfolgte, worin ihm freilich ſein etwas pietiſtiſch tingirter Proteſtantismus in jeder Weiſe hinderlich war, die Reiſe dahin an.

Wenn unſeren Reiſebeſchreibern die Darſtellung Roms und römiſcher Eigenthümlichkeit in der Regel gänzlich mißlingt, ſo ſind ſie hierin mit Neapel glücklicher, und mit Ausnahme des kirchlichen Elements, was ihnen dort noch unverſtandener, als in Rom, bleiben muß, kann man ſich, was Natur- und Alterthumsſchilderungen betrifft, eher auf ſie berufen. Der Raum dieſer Blätter geſtattet

mir ohnehin nicht, mich über Neapel umſtändlicher auszuſprechen; man gehe hin und ſehe ſelbſt, ob und wiefern der Neapolitaner Unrecht hat, wenn er ſagt: „Neapel ſehen und dann ſterben.“

Ich traf dort einen alten Freund, den als talentvollen Dichter bekannten Auguſt Kopiſch, der ſich ſchon ſeit mehreren Jahren in Neapel aufhielt, und mit dem wir die Kunſtſchätze und Alterthümer der Stadt betrachteten und den Veſuv beſtiegen, der gerade in dieſer Zeit die neapolitaniſchen Nächte zauberiſch erleuchtete, bei deſſen und des Mondes Lichte wir von manchem Ausfluge nach Camaldoli, Puzzuoli, dem Golf von Bajae und anderen durch Kunſt, Natur, Alterthum und Geſchichte berühmten Punkten zurückkehrten. Nachdem wir die näher gelegenen Merkwürdigkeiten geſehen, machten wir uns zur Beſichtigung der weiteren auf die Reiſe. Unſere Geſellſchaft hatte ſich um einige Individuen vermehrt, worunter ich blos den genialen Landſchaftsmaler Blachens aus Berlin nenne. Ueber Portici und Reſina kamen wir nach Torre del Greco, das über dem begrabenen Herculanum erbaut iſt. Wir ſahen bei Fackelſchein, was von unterirdiſchen Reſten dieſer antiken Stadt noch zu ſehen iſt, und übernachteten in Torre dell'Annunziata. In dieſen Gegenden ſcheinen die Märchen und Fabeln der alten Dichter Wirklichkeit geworden zu ſein; alles iſt eine große Naturphantaſie, die dem Menſchen kaum Zeit läßt, ſich auf ſich ſelbſt ernſthaft zu beſinnen. Wir ſaßen bis ſpät in die Nacht unter der Pergola auf dem platten Dache des Gaſthauſes, unmittelbar über uns ſchauerte der Veſuv ſeine rothen Gluthen aus, welche durch das Weinlaub ſich in unſeren Bechern mit Lacrimä Chriſti gefüllt, ſpiegelten, und an den Fundamenten des Hauſes brandete das Meer.

Am folgenden Morgen beſuchten wir das nahegelegene Pompeji. Den wunderbarſten, ſchönſten Anblick gewährt die Stadt auf dem Forum, wo über dem noch ziemlich erhaltenen Venus-Tempel der phantaſtiſch geformte und gewaltige Monte St. Angelo ſich erhebt und die Landſchaft mit dem Cap von Sorrento, Caſtel a Mare und der Inſel Capri ſchließt. Der bereits ausgegrabene, ſehr beträchtliche Stadttheil iſt ganz erhalten, und man meint immer, es müſſe Einem antikes Volk entgegenkommen. Weiter ging es über la Cava und Nocera nach Salerno; dort hatten wir wieder einen unvergeßlichen Abend. Ich und Zimmermann machten uns des anderen Tages nach Päſtum, dem alten

Poſidonia, auf. Ein mehr fliegendes als fahrendes Corricolo brachte uns an einen nicht ſehr bedeutenden Fluß, wo wir überfahren, und zu Fuß in der brennenden Mittagshitze unſeren zweiſtündigen Weg fortſetzen mußten. Schon aus der Ferne erkannten wir, wie lange dunkle Linien, die drei berühmten griechiſchen Tempel, worunter der größte der des Neptun. Die Gegend iſt großartig einſam. Ich hatte nun auch griechiſche Bauwerke geſehen, und wir kehrten Abends, zwar ermüdet, aber ſehr befriedigt, von unſerem Ausfluge nach Salerno zurück, wo wir übernachteten. Des Morgens ſchifften wir an den hohen, wundervollen Küſten Atrano vorbei nach Amalfi, wo die Baulichkeiten der Stadt und des hochgelegenen Kloſters, ſo wie des Domes, mit der Natur zu faſt unglaublicher grotesker Schönheit zuſammenwachſen.

Des folgenden Tages beſtiegen ich und Zimmermann allein eine zweirudrige Barke zur Fahrt nach der Inſel Capri. Die Marinari ſtellten uns vor, es ſei nicht räthlich, mit zwei Ruderern zu fahren, um ſo weniger, da Nachmittags ungünſtiges Wetter werden zu wollen ſcheine; wir glaubten aber, daß man uns nur prellen und zwei Ruder mehr bezahlt haben wolle, und ließen uns auf vier Schiffer nicht ein. Die armen Menſchen unternahmen, um ſich den kleinen Verdienſt nicht entgehen zu laſſen, die Fahrt. Es ging Alles gut an den Küſten hin, bis wir, an dem Cap von Sorento herumſchiffend, das offene Meer erreichten; hier bekamen wir Urſache, unſere übel angebrachte Sparſamkeit zu bereuen. Wir mußten die Sitzbänke verlaſſen und uns auf den Boden der Barke legen, uns anklammern und balanciren. Dabei waren wir jeden Augenblick von den Wellen bedeckt und in wenigen Minuten bis auf die Haut durchnäßt. Unſere Schiffer befolgten mit Eifer den ſchönen Spruch: Ora et labora! Wir konnten nur die eine Hälfte deſſelben üben und thaten es in der Stille. Vier Stunden dauerte dieſer Zuſtand; vor uns das Ziel unſerer Fahrt, die Inſel, an deren ſchrecklich hohen und ſteilen Ufern wir aus weiter Ferne die weiße Brandung ſich bäumend erheben, — zerſchellen und gleich Geiſtern in dem ſchwarzen Gewoge wieder verſchwinden ſahen. Als wir nach überſtandener Gefahr in einer ſtillen Bucht landeten, gaben wir den Schiffern aus eigenem Antriebe mehr, als vier Ruder gekoſtet hätten.

Der dreitägige Aufenthalt auf der feenhaften Inſel gehört zu den lieblichſten Erinnerungen meines Lebens. Die Bauart der

Häuser in der ganzen Gegend ist höchst malerisch und ganz orientalisch; die flachen Dächer mit den vielen kleinen Kuppeln würden allein schon der Gegend diesen morgenländischen Charakter aufprägen, wenn auch die Natur ihn nicht mit ihren Aloen, Cactus (indische Feigen), die an den Abhängen und Mauern in großer Menge und Schönheit wild wachsen, oder als Einzäumung angelegt sind, mit ihren Oliven, Datteln und Stechpalmen ganz vollendete.

Nachdem wir alle Merkwürdigkeiten der Insel gesehen hatten, kehrten wir mit dem Marktschiffe nach Neapel zurück. Von dort aus besichtigten wir noch die übrigen Inseln: Ischia und Procida, und reisten nach sechswöchentlichem Aufenthalte in Neapel und dessen Umgebungen nach Rom zurück.

Dort machte ich mich nun allen Ernstes auf meine Abreise bereit. Ich besuchte einsam oder in gewählter Gesellschaft die vielen mir so theuer gewordenen Plätze, Kirchen und Heiligthümer der Religion und Geschichte; auch jene Stellen, wo Natur und Erinnerung, wie zu einer großen andächtigen Weltmusik zusammenklingen, und deren Rom so unendlich viele hat. Ich erinnerte mich meines Urgroßvaters, der die heilige Stadt als Pilger besucht und gläubig verehrt hatte; ich nahm mir vor, von nun an meinen Glauben besser kennen und würdiger üben zu lernen; dies und einige Abschiedsbesuche waren das Geschäft meiner letzten Tage in Rom. Meine Freunde hatten mir ein Abschiedsmahl bereitet, wobei alle ernsteren deutschen Künstler erschienen, mit Ausnahme Overbeck's, der bereits nach Assisi abgereist, und Steinle's welcher ihm dahin gefolgt war, wo wir uns zu sehen versprochen hatten. Der Abschied fand in einer der schönstgelegenen Osterien vor Porta Salara statt, von wo man eine herrliche Aussicht über die Campagna in die Sabiner- und Lateiner-Gebirge genießt; wehmüthige Heiterkeit war die herrschende Stimmung, die sich bald der ganzen Gesellschaft mitgetheilt hatte. — Meine Freunde begleiteten mich mit Fackeln nach Hause.

Der Tag, den ich lange gefürchtet, war erschienen. Ich hatte meine Freunde gebeten, mich nicht zu begleiten; indeß konnte ich nicht verhüten, daß eine Menge Bekannte bis nach Ponte Molle, wo ich den Vetturino erwartete, mit mir gingen. Wir leerten zum Abschied einige Flaschen Orvieto. Meine Blicke hingen zum letzten Male an der ewigen Stadt, mein Gemüth war gepreßt. Zu dieser Stimmung gesellte sich noch ein gewisser Mißmuth über einen Reise-

gefährten, der sich mir aufgedrängt; es war ein Landsmann, ein Architekt, der im Fluge nach Rom gekommen und, um an mir einen Gefährten zur Rückreise zu haben, trotz aller ausbeugenden, fast groben Ablehnungen von meiner Seite, dennoch zu seiner tödtlichen Langenweile seinen Aufenthalt in Rom auf volle vier Wochen ausgedehnt, während der Zeit die Bauart und Construction der zwei neuen Gasthöfe auf der Piazza del Popolo studirt, die freien Stunden aber der liebevollen Pflege seines Schnurr- und Backenbartes zugewandt hatte. Diese wenigen Andeutungen werden meinen Unmuth wohl erklären.

Endlich als die Sonne sich zum Untergange neigte, hörten wir die Schellen der Maulthiere des Veturino; in einer Art von Betäubung, mit nassen Augen reichte ich die Hände herum zum Abschied, unbewußt wem, und — war im Wagen.

So lange der Tagesschimmer nachhielt, spähte ich aus dem Wagen nach den mir so lieb gewordenen Umrissen der Landschaft; endlich verdämmerten die Formen, es ward völlig dunkel. Trotz des Sternenlichtes sind die italienischen Sommernächte dunkler, als die unseren. Die Dunkelheit vermehrte meine Schwermuth, Bilder von Rom jagten einander in meiner Phantasie. Bald sah ich St. Peters Dom in himmlischer Verklärung, wovon ein schwaches Bild in der Kuppel-Beleuchtung wiederstrahlt, wenn das Riesengrabmal der Apostelfürsten, wie mit Sternen auf den dunklen Nachthimmel gestickt, ja gleichsam selbst von Sternen erbaut zu sein scheint; ich sah die schönen Feste, das Frohnleichnamsfest zu Rom und in dem reizenden Genzano, dort la Fiorata genannt; ich erinnerte mich, welche kirchlich wichtigen Ereignisse ich zu Rom erlebt; daß ich den in Gott ruhenden Papst Leo XII. gesehen und gekannt, seinem Seelenamte in St. Peter beigewohnt, ein Conclave und die Wahl Pius VIII. erlebt, den h. Vater in St. Maria Maggiore beten, die feierliche Besitznahme des Papstes von St. Johann Lateran gesehen; daß ich das schöne Gefühl, den Nachfolger Petri, unseren heiligen Vater, gesehen zu haben und zu kennen, mit nach Hause nehme. Ich sah im Geiste diesen schönen hohen Greis mit dem Blüthenschnee eines anderen Lebens auf dem Haupte, mit der Farbe einer blühenden Jungfrau auf dem Antlitz, wie er halb verklärt durch Thränen lächelnd bei seinem ersten Besuche als Papst in den sieben heiligen Basiliken am Altare betend kniete; ich sah ihn auf den Tribünen von St. Peter,

St. Maria Maggiore und St. Johann Lateran unter Gebet und des Chores feierlichem Psalmengesang sich erheben und die Arme segnend über Stadt und Welt ausbreiten.

Die unbeschreibliche Herrlichkeit Roms in ihren großen und größten, wie in den kleinsten Zügen stieg wie ein letzter und allgemeiner Ueberblick vor mir auf; und von dem Allem sollte ich scheiden, — schied ich wirklich. — Ich kann mein damaliges Gefühl nicht beschreiben. — Es fiel mir ein, daß ich ja nicht als Protestant oder als Ungläubiger Rom verließ. „Sei deinem Glauben treu, Katholik," so sagte ich mir selber, „und lebe ihm gemäß, und du trägst Rom in eigener Brust, wo du auch immer seiest; überdem kehrst du ja in dein katholisches Vaterland zurück, bist Unterthan eines katholischen Monarchen; also bleibt Rom in seiner höchsten Bedeutung dir nahe und verläßt dich nicht." Diese und ähnliche Trostgründe, der Gedanke an die Meinigen in der Heimath, die mit Liebe und Sehnsucht mich erwarteten, konnte meinen tiefen Schmerz nicht stillen, bis in Assisi, wo wir am dritten Morgen anlangten, im Anblick der dortigen Herrlichkeiten und in der Gesellschaft Overbeck's und Steinle's dies peinigende Gefühl etwas nachließ. Religion, Kunst und Freundschaft, aus diesen dreien war der lindernde Balsam zusammengesetzt.

Ich sah am Giebel des Portiuncula-Kirchleins, jener kostbaren Reliquie vom heil. Franziskus, das von der mächtigen Kirche gleichsam wie in liebenden Armen gehalten wird, Overbeck's Freskogemälde beinahe halb vollendet. Dann wanderte ich nach Assisi hinauf, verehrte das Grab des großen Heiligen dieser Stadt, und schwelgte in der Welt von Kunst, die Kirche und Kloster des heil. Franziskus besitzt. Giotto und seine Schüler haben diesen Wunderbau, der drei Kirchen über einander thürmt, mit Fresken, und Bufalmaco die Fenster der einen Kirche mit herrlichen Glasmalereien geschmückt. Assisi ist unendlich reich an Kunst, überhaupt ein herrliches Städtchen; doch auch selbst mit dieser schriftlichen Erinnerung muß ich von Assisi und meinen Freunden scheiden, um diese Blätter, die sich ohnehin schon über die Gebühr vermehrt haben, zu Ende zu bringen. Nach einem unvergeßlichen Abende, den ich mit Overbeck und Steinle im Kloster von degli Angeli, wo der erstere wohnte, zugebracht, machte ich mich mit meinem schon erwähnten Reisegefährten zur Weiterreise bereit. Overbeck begleitete mich ein Stück Weges.

Der Abſchied von ihm erſchütterte mich wieder tief; mir war es, als müßte ich von einem Engel ſcheiden.

In Perugia, dieſer an Kunſt ſo reichen Stadt, wo Raphael ſeine Jugend im Hauſe des Meiſter Pietro verlebte, verweilte ich fünf Wochen, dann reiſte ich am Transimener See hin, über Arrezo und Cortona nach Florenz.

Hier wäre nun wieder kein Ende zu finden, wenn ich auch nur einen flüchtigen Ueberblick all' des Herrlichen und Außerordentlichen, was dieſe prachtvolle Stadt einſchließt, niederſchreiben wollte. Hier iſt recht eigentlich das Vaterland der chriſtlichen Kunſt, und die Kunſtgeſchichte, die in wahrhaft würdiger Weiſe davon ſpräche, ſoll noch geſchrieben werden; bis dies geſchieht, muß ich auf das, was wir hierüber, und wie wir es haben, verweiſen. Fra Angelico's wahrhaft himmliſche Werke, den ich hier erſt recht kennen lernte, trieben mich, ſeinen Geburtsort, das Städtlein Fieſole, von dem er den Namen hat, und das unfern von Florenz lieblich auf einem Berge liegt, zu beſuchen. Von Florenz aus, wo es mir gelang, mich meiner läſtigen Reiſegeſellſchaft zu entledigen, machte ich einen Ausflug nach Piſa und Lucca, und kehrte über Piſtoja und Prato nach Florenz zurück. Der Stich der gewaltigen Schöpfungen des Campo Santo von Piſa iſt, ſoviel auch derſelbe zu wünſchen übrig läßt, wegen ihrer Vervielfältigung ein verdienſtliches Werk Laſinio's, und die unendlich tief gedachten Conceptionen zeugen von dem chriſtlich philoſophiſchen Geiſte der alten Maler, und ſind eine Bildungsſchule der ächten Hiſtorienmalerei für alle Zeiten.

Sechs Wochen dauerte mein Aufenthalt in Florenz; ich verdanke dieſem Aufenthalte unendlich viel für meine künſtleriſche Ausbildung, und hätte denſelben in jedem Fall noch verlängert, wenn meine Geldkräfte es geſtattet hätten. Ich reiſte über Bologna, Ferrara und Padua, wo ich überall die Kunſtſchätze ſah, wieder nach Venedig, wo ich mich, da ich mich bei meiner erſten Anweſenheit in dieſer Stadt zu wenig umgeſehen, noch vierzehn Tage aufhielt. Es war gegen Ende Oktober 1829, als ich auch Venedig verließ, und von Italien Abſchied nahm.

Wieder zu Wien angekommen, machten die Verhältniſſe mir noch einen Aufenthalt von einigen Wochen nöthig, den meine Sehnſucht, nun bald die Meinigen zu ſehen, mir erſchwerte. Endlich Ende November ward mir das Glück zu Theil, ſie alle geſund in

Prag zu umarmen. Die Bilder der verflossenen drei Jahre ließen sich aus der frischen Erinnerung leicht heraufbeschwören, und gaben überreichen Stoff, der in unserem traulichen Kreise die Winterabende angenehm ausfüllte. Mein guter Vater, der von Jugend auf eine innige Sehnsucht, Rom zu besuchen, mit sich herumtrug, fand in meinen Erzählungen einen schwachen Ersatz des ihm nicht zu Theil gewordenen Glückes; besonders schien ihm die an mir wahrgenommene Veränderung in religiöser Hinsicht wohl zu thun.

Meine erste Arbeit war eine große Sepia-Zeichnung für Seine Durchlaucht den Fürsten von Metternich: die erste Begegnung Jakobs und der Rahel vorstellend. Mein alter Freund und Gönner Professor Schuster war sichtlich überrascht und erfreut, als sich ihm in dieser Zeichnung und einigen andern Compositionen, die ich machte, die Ergebnisse meines Aufenthaltes in Italien darstellten. Von der Bohmann'schen Kunsthandlung wurde ich angegangen, die Genofeva für sie zu radiren, um sie durch Vervielfältigung dem Publikum in die Hand zu geben. Dieses Werk, dem ich zunächst meinen Aufenthalt in Italien verdankte, genügte mir in seiner alten Form nicht mehr; ich entschloß mich also zu einer Umarbeitung. Diese und die Radirung der Blätter beschäftigten mich auf lange hinaus. Inzwischen malte ich einige kleinere Bilder, später auch ein großes Altarbild für die Stadt Packau: die Enthauptung des heil. Jacobus darstellend; auch begann ich um diese Zeit meinen Cyclus, den Triumph des Erlösers, den ich später zu Wien radirte, und der in München bei Mayer und Comp. erschienen ist, zu komponiren.

Als der Triumph Christi — eilf Federzeichnungen — fertig war, rieth mir Professor Schuster, welcher Sachwalter der fürstlich Metternich'schen Herrschaften war, dieselben Seiner Durchlaucht zur Ansicht zu senden; es geschah, und der Fürst hatte diese Compositionen mit seinem besonderen Wohlgefallen beehrt. Professor Schuster schrieb mir von Karlsbad, ich möchte dahin kommen, er würde mit mir nach Königswart gehen, wo ich mich dem Fürsten in seiner Gesellschaft vorstellen möchte. Ich reiste dahin; schon auf dem Wege erfuhr ich den Ausbruch der Juli-Revolution, und die plötzliche Abreise des Fürsten nach Wien. In Karlsbad angelangt, bestätigte Professor Schuster die Nachricht, ich mußte jedoch einige Tage bei ihm bleiben, die er mir so angenehm als möglich zu machen suchte.

So nahte das Jahr 1832 heran, mir durch ein Lebenser-eigniß anderer Art höchst wichtig. Lange vor meiner Abreise nach Italien hatte ich in Prag ein Mädchen kennen gelernt und lieb-gewonnen. Franziska Gaßner war die Tochter eines Kauf-manns aus Linz, der nach Prag übersiedelt war. Früh verwaist lebte sie damals im Hause ihres Schwagers Pfeiffner, jetzt Buchhändler in Reichenberg, bei ihrer älteren Schwester, welche Mutterstelle an ihr vertrat. Diese Familie war in das Haus gezogen, wo ich mit meinen Eltern wohnte, und so war unsere Bekanntschaft entstanden. Mit den ernstesten Absichten hatten wir bei unserer Abreise uns getrennt, der Realisirung derselben nach meiner Rückkehr standen bisher nur meine schwankenden, unsichern Verhältnisse entgegen. Die zwei Jahre seit meiner Rückkehr war meine Braut im Hause des damals in Prag lebenden Buchhändlers Dirnböck, mit dessen Frau sie in freundschaftlicher Beziehung stand, mit gastfreier Liebe aufgenommen. Als Dirnböck nach Wien übersiedelte, und sich mir noch immer keine bestimmten Aus-sichten öffnen wollten, mußten wir uns abermals trennen, und sie ging zu ihrem Bruder, der Apotheker in Schönlinde ist. Später bot sich ihr eine ziemlich angenehme Stellung im Hause der Frau Gräfin Kuenburg dar, und so kam sie wieder nach Prag; jedoch die gräfliche Familie, welche in Salzburg begütert war, wollte eine Reise dorthin, und zwar auf längere unbestimmte Zeit unter-nehmen, und das entschied über einen Schritt, den wir, eine noch-malige Trennung zu vermeiden, im Vertrauen auf Gott zu thun beschlossen. Ich war 32, meine Braut 26 Jahre alt. Am 5. Juni standen wir mit einander am Altare bei St. Nicolaus und empfingen den Segen der Kirche über unsere Verbindung. Ich führte meine Braut nach Hause, und unser kleiner Familienkreis war um eine geliebte Person vermehrt.

Zwei Jahre lebten wir genügsam von meinem Erwerbe, mit der Hoffnung, auf die huldvollen Absichten des Fürsten Met-ternich, deren mich Professor Schuster öfter versicherte. Son-derbare Fügung! Dieser warme Theilnehmer, und wo er nur immer konnte, mein Wohl befördernde Mann sollte die Freude nicht erleben, mich durch eine Anstellung in einem bestimmten Wirkungs-kreise und einer etwas gesicherten Stellung im Leben zu wissen.

Im ersten Frühjahre 1834 kam eines Morgens ein Bureau-Arbeiter des Prof. Schuster zu mir, mit der erschütternden Nach-

richt ſeines in der heutigen Nacht erfolgten plötzlichen Todes; zugleich übergab er mir einen offenen, eben angekommenen Brief, im Auftrage des Fürſten geſchrieben und an den Verblichenen gerichtet, worin mir die Stelle eines zweiten Cuſtos an der gräfl. Lamberg'ſchen akademiſchen Gemälde-Galerie in Wien angetragen wurde. Die beiden contraſtirenden Nachrichten in einem Augenblick erhalten, betäubten mich; ich hatte lange zu thun, bis ich mich ſammeln konnte. — Der Ewige wolle dem Dahingeſchiedenen alles an mir erwieſene Wohlwollen vergelten, das fromme Andenken an ihn iſt eine Pflicht der Dankbarkeit, welche zu üben ich bis an mein Ende nicht unterlaſſen werde.

In Bezug auf den mir gemachten Antrag, der mir die fortwährende Huld des Fürſten verbürgte, fügte ich meinem Dankſchreiben nur die Bitte bei, meine Ueberſiedlung nach Wien wegen Vollendung einiger angefangenen Arbeiten bis September verſchieben zu dürfen, was mir auch erlaubt wurde.

Vor meiner Abreiſe nach Wien beſuchte ich mit meinem Vater und meinem lieben Weibe meinen Geburtsort, den ich ihr zeigen, und ſie zugleich etwas erheitern wollte, da wir vor wenigen Tagen auch unſer zweites Kind, ein Mädchen, verloren hatten; denn das erſte, ein Knabe, war ſchon vor einem Jahre, bald nach ſeiner Geburt, geſtorben. Ueberdem ſollte ſie ihre Schweſter in Reichenberg noch ſehen, und ihren Bruder in Schönlinde beſuchen; auch gingen wir, mein Vater, mein liebes Weib und ich, nach dem Wallfahrtsorte Heindorf. Es waren ſchöne Stunden — die letzten, die ich mit meinem Vater verlebte. Wir kehrten nach Prag zurück, und am 2. September reiſte ich mit meinem lieben Weibe nach Wien. Der Abſchied von den Meinigen, beſonders von meinem Vater, wurde mir ſehr ſchwer, auch er war mehr, als je bei ähnlichen Gelegenheiten, ergriffen, obſchon wir von den Umſtänden die Möglichkeit hofften, auch einſt in Wien beiſammen zu ſein; mit meinem Vater jedoch hatte es Gott anders beſchloſſen, ich ſollte ihn nicht wiederſehen.

In Wien angekommen, machte ich die nöthigen Schritte und Viſiten, und trat meinen Dienſt an. Die Lücken in dem Kreiſe meiner Wiener Freunde fand ich durch Kuppelwieſer, und die aus Italien zurückgekehrten: Steinle, Kablik und Böhm, höchſt angenehm ausgefüllt, und in den Kunſtſchätzen Wiens bot ſich mir eine reiche Quelle fernerer Vervollkommnung.

In so mancher schwierigen Lage, wie sie mit dem Beginne einer neuen, wenn auch höchst bescheidenen Wirthschaft bei wenig Mitteln verbunden ist, fanden wir, außer dem Vertrauen auf Gott und den Segnungen der Religion, die wir hier im reichen Maße genossen, noch einen besondern Trost in der Liebe unserer Freunde; und hier muß vor Allen Herr Staatskanzlei-Rath Jarcke sammt Gemahlin erwähnt werden, welche wir schon in Prag kennen gelernt. Diese edlen Menschen boten Alles auf, durch zuvorkommende Freundlichkeit jeder Art uns das Leben angenehmer zu machen, eben so mein Jugendfreund Prof. Stephan Schroff, und später dessen Bruder Karl Damian, der von Olmütz an die hiesige Universität als Professor übersetzt wurde, und der in gesunden Tagen als Freund, und in Krankheiten als liebreicher Arzt mir eine große Dankschuld aufgelegt, die ich ihm nie werde entrichten können. Noch einige höchst interessante Bekanntschaften verdankten wir Herrn Rath Jarcke. Die des Herrn Prof. Endlicher ward mir durch seine freundliche Gesinnung gegen mich in mehrfacher Weise höchst nützlich. Sein Haus wie das des Staatskanzlei-Rathes von Bucholz und aller erwähnten Familien bot jenen Anblick höherer Liebenswürdigkeit dar, die aus Religion, Geist und Gemüth hervorgehend, in den gewöhnlichen Kreisen so selten geworden ist. Noch muß ich eines Mannes erwähnen, mit dem ich gleich Anfangs bei Jarcke in Berührung kam, und mit welchem ich seitdem in der freundschaftlichsten Beziehung geblieben bin. Herr Doktor Fick, seit mehreren Jahren Lehrer der Geschichte bei Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Franz Karl, liefert den Beweis, wie schön eine seltene, durch und durch beseelte, tiefe und universelle Gelehrsamkeit mit der strengsten Religiosität und einer aufopfernden, echt christlichen Liebe zusammenstehen und sich vertragen. Von diesem Manne, der seit einigen Jahren unser Zimmernachbar ist, habe ich viel gelernt, und ich könnte noch viel mehr lernen.

Im Sommer d. J. 1835 vermehrte sich meine Familie durch die Geburt eines Knaben, Lucas, und am 9. November 1836 durch einen zweiten, Max. Der Geburtstag des letzteren war der Sterbetag meines guten, unvergeßlichen Vaters. Meine Eltern und Schwester hatten sich nämlich nach unserer Uebersiedlung nach Wien wieder in meinen Geburtsort in unser Häuschen gezogen. Von dort hatten wir vor wenigen Tagen einen Brief

von meinem Vater voll seltener Heiterkeit erhalten; es war der letzte, den er schrieb. Ohne eine entfernte Ahnung von dem harten Schlage, der mich treffen sollte, hatte ich meinen Eltern das frohe Familien-Ereigniß, der glücklichen Niederkunft meines Weibes geschrieben.

Es war am Feste des heil. Leopold, da ich eben in die Kirche gehen wollte, als mich mein Freund Kuppelwieser besuchte, und mir sagte, daß mein Beichtvater, den er eben gesehen, mich zu sprechen wünsche. Ich ging ins Kloster der Väter Redemtoristen, und ließ dem Pater Madlener mein Hiersein melden. Er kam bald, und fragte mich mit der gewohnten Liebe um mein und der Meinigen Befinden. Als ich vergnügt geantwortet, daß Alles gut gehe, wurde sein mildes Auge wehmüthiger. „Nehmen wir alles Gute mit Dank aus der Hand des Herrn, was aber Gott thut, ist wohlgethan," so sagte er, und fuhr fort: „Seien Sie stark, mein Sohn, und nehmen Sie auch willig und geduldig ein Kreuz aus der Hand dessen, der für uns Alle am Kreuze gestorben — Ihr Vater ist todt." Ich sank in die Knie, er umarmte mich fest, und barg den ersten Erguß meines ungeheuren Schmerzes an seiner treuen Hirtenbrust. Er gab mir zwei kleine Zettelchen, von der zitternden Hand meiner Schwester geschrieben, die in wenigen Worten die Todesnachricht an Kuppelwieser berichteten, mit der Bitte, sie mir und meiner lieben Wöchnerin in vorsichtiger und schonender Weise mitzutheilen. Kuppelwieser hatte die rechte Art der Mittheilung gefunden, ich empfing so die Wunde und den Balsam zugleich, und den Trost unserer göttlichen Religion aus dem Munde eines ihrer treuesten Diener. Als ich von Letzterem schied, ging ich in die Kirche, und wohnte der heiligen Messe bei. Ich glaubte mich nun so weit gesammelt, daß ich nach Hause gehen, und meinem guten Weibe, wie es ihr jetziger Zustand erheischte, die Nachricht beibringen könne; allein mein Aussehen hatte mich gleich verrathen, und um sie nicht noch mehr zu erschrecken, mußte ich ihr Alles sagen, und nun sie trösten. Trotz aller Trostgründe, die Religion und Vernunft mir boten, war ich auf lange tief gebeugt, und fast unfähig zur Arbeit, bis endlich der herbe Gram einer mildern Wehmuth Platz machte, wozu der Gedanke an meine nun so verwaiste Mutter und Schwester beitrug, die ich und mein Weib nun zu uns zu holen beschlossen.

Letztere hätte es gerne gesehen, wenn ich gleich jetzt im Winter abgereist wäre, um sie abzuholen; allein die Schwächlichkeit meiner Mutter, über deren Zustand mich ohnehin ein Brief meines Schwagers Pfeiffner aus Reichenberg erschreckt hatte, verbunden mit meiner eigenen Unpäßlichkeit — ich litt seit einiger Zeit viel an Magenkrampf — veranlaßten mich, die Sache bis zum Frühjahre zu verschieben. Als dies herangekommen, nahm ich auf einige Wochen Urlaub und reiste nach Kratzau, ordnete dort in Eile unsere kleinen Familienangelegenheiten, übergab die Obsorge über unser Häuschen und die wenigen Grundstücke Herrn Weinmann, Stiefbruder von väterlicher Seite von meinen Jugendfreunden Schroff, welcher dieselben bis heute mit liebevoller Sorgfalt besorgt, und nachdem ich unserem hochwürdigen Dechant und Vikär Franz Petters meinen Dank für die viele Liebe, die er bisher den Meinigen erwiesen, abgestattet, das Grab meines Vaters besucht und auf demselben gebetet hatte, reiste ich mit Mutter und Schwester nach Prag. In Kratzau, Reichenberg und Prag widerfuhr uns viele liebevolle Aufmerksamkeit. In Prag wohnten wir bei meinem Freunde Kadlick, der vor mehr als einem Jahre Direktor der dortigen Akademie geworden war. Mit Wehmuth bemerkte ich seinen körperlich leidenden Zustand. Nach dreitägigem Aufenthalte reisten wir nach Wien ab, woselbst wir wieder nach dreitägiger Fahrt wohlbehalten ankamen. Mutter und Schwester bezogen ein kleines Zimmerchen in unserer Wohnung. Das Wiedersehen that uns Allen wohl, besonders tröstlich wirkten auch auf meine Mutter die kleinen Enkel, die sie fand. Seitdem sind Mutter und Schwester bei uns. — Gott sei Dank!

Nacheinander wurden mir wieder zwei Mädchen geboren; zuerst Marie, welche nach Verlauf von 13 Monaten starb, und später Anna. Um diese Zeit sollte ich Italien wieder auf einige Wochen betreten. Seine Majestät unser gnädigster Kaiser hatte der Wiener Akademie aus einem Depositum älterer Gemälde zu Venedig eine Auswahl für sie zu machen erlaubt, um ihr mit den gewählten ein großmüthiges Geschenk zu machen. Vorher war Herr Direktor Kraft in Venedig gewesen, um eine ähnliche Auswahl für die k. Gemälde-Galerie im Belvedere zu treffen.

Das Geschäft der Auswahl wurde mir von der Akademie übertragen, und ich ging als ihr Commissär in Begleitung unseres tüchtigen Restaurateurs Herrn Engert nach Venedig. Das Ge-

ſchäft war ſchwierig und mühevoll, lohnte ſich jedoch durch den Erfolg. Beinahe hundert ausgezeichnete Gemälde, die aus ſiebzehnhundert aufgerollten, meiſt ſehr großen Bildern ausgeſucht wurden, fielen der Akademie als Eigenthum zu. Den Werth der Gemälde können die bloßen Namen der Meiſter verbürgen: eine Anzahl trefflicher Porträte von Tintoretto; drei große und ein kleineres Plafond-Gemälde von Paul Veroneſe, nebſt zwei Altargemälden dieſes Meiſters; ein treffliches Bild unter dem Namen: Andrea da Murano, — aber wahrſcheinlich Palma Vecchio; ein großes Gemälde des eben ſo ſeltenen als großen Meiſters Victor Belliniano; ein Campagnola, mehrere unbekannte Meiſter, mehrere Bonifacio's, einige kleine höchſt intereſſante Altärchen und Bilder alt-paduaniſcher Schule, die in Deutſchland ſo ſelten ſind, und mehreres Andere bilden zuſammen ein wahrhaft kaiſerliches Geſchenk, wodurch unſer gnädigſter Monarch bleibende Anſprüche auf die innigſte und beſondere Dankbarkeit unſerer Kunſtſchule ſich begründet hat.

Durch beſondere Güte des Bibliothekars von S. Marco, Herrn Abate Betio, mit dem wir durch unſer Geſchäft in täglicher Berührung waren, wurde uns der Anblick mehrerer herrlicher alter Miniaturen zu Theil, worunter ein koſtbarer Schatz, ein Breviarium mit einer ſehr großen Anzahl von Miniaturen in Quart-Größe von Hemling, zu dem Erhabenſten und Erſtaunlichſten gehört, was menſchliche Kunſt je hervorgebracht. Nach vierwöchentlichem Aufenthalte reiſten wir mit dem Dampfſchiffe nach Trieſt, und von dort nach Wien zurück. Nach den vielen Wundern der Kunſt, deren Genuß uns Venedig geboten, ſtaunten wir unterwegs auch noch eins der größten Wunder der Natur an, die berühmte Adelsberger Grotte nämlich.

Im folgenden Jahre ſtarb mein vielgeliebter Freund, Direktor Kadlick zu Prag, von Allen betrauert, die den redlichen, fleckenloſen Charakter dieſes — einer beſſeren Zeit würdigen, ausgezeichneten Mannes zu ſchätzen wußten. Die Geſellſchaft patriotiſcher Kunſtfreunde in Böhmen machte mir den ehrenvollen Antrag, die durch ſein Ableben erledigte Stelle anzutreten; vielfache Gründe jedoch beſtimmten mich, in der einmal begonnenen Bahn im Staatsdienſte zu bleiben, aber ich benützte dieſe Gelegenheit, dem Fürſten eine Bitte um gelegentliche Verbeſſerung meiner Lage und einen erweiterten Wirkungskreis, als die Cuſtoden-Stelle ihn mir bot, ſchrift-

lich vorzutragen. In Folge dieser Bitte wurde mir nachher die Stelle eines Professors der geschichtlichen Composition zu Theil, welche Stelle bis dahin an der hiesigen Akademie noch nicht bestanden, und in welcher ich seither nach Kräften wirksam bin.

Der Winter des Jahres 1842 führte nach göttlichem Rathschluß über meine häuslichen Verhältnisse einen starken Sturm herauf. Mein gutes Weib war im Jänner von einem Mädchen (Paula) entbunden worden; — einen Tag später erkrankte mein Söhnchen Max an einem schweren Halsübel, und bald nach ihm die beiden andern Kinder, Lucas und Anna. Bald wurde es gefährlich. Mein Weib, selbst der Pflege bedürftig, mußte von ihrem Bette aus drei todtkranken Kindern beistehen, welches, verbunden mit dem großen Seelenschmerz, ihr in ihrer Lage ebenfalls gefährlich werden konnte. Max litt mit einer Geduld, die weit über sein Alter hinaus lag (er war im sechsten Jahre) und die mir manchmal das Herz brechen wollte. Als es mit ihm zum Sterben kam, leuchtete aus dem Kinde der Abglanz jener Lehren, in welchen ich ihm — dem kindlichen Fassungsvermögen angepaßt — von unserem heiligen Glauben gesprochen hatte, und deren Anhörung der sonst so äußerst lebhafte und muntere Knabe schon mit vier Jahren jedem Spiele vorzog. Er betete, und forderte uns zum Gebete in einer Weise auf, die selbst den Arzt tief erschütterte und rührte; — und als er in meinem Arbeitszimmer lächend, still und kalt vor mir im Sarge lag, mit dem Blumenkranz um die Stirne, das Cruzifix und den Rosenkranz in den gefalteten Händchen, fiel mir tröstend ein, daß er, der seine Hände so oft mit kindlicher Inbrunst vor der Krippe und dem Kreuze erhoben, sie nun am Throne der ewigen Liebe erheben werde, Vergebung erflehend den vielen Sünden und Thorheiten seines Vaters.

Unser Schmerz war gebändigt und niedergehalten durch einen anderen Schmerz, und die Sorge für unsere beiden anderen kranken Kinder, deren Leben noch lange schwankend auf der Spitze stand. Ein Fußleiden, das ich in den kummervollen Tagen nicht geachtet und geschont, warf nun auch mich auf neun Wochen auf's Krankenlager. Lucas, der während des Todes seines Bruders bewußtlos gewesen war, fing nun an, nach ihm zu fragen. Auf Geheiß des Arztes mußten wir dem tieferschöpften Knaben die Wahrheit verschweigen, und sagten ihm, daß Max auf dem Lande sei, um sich besser zu

erholen; — wenn nun der arme Zurückgebliebene ſich das Wiederſehen in ſeiner Weiſe ſo ſchön ausmalte, und Pläne zu allerhand Spielen machte, ſo war jedes dieſer kindlichen Worte ein neuer Bußgürtel, um unſere wunden Herzen geſchlungen. Als ſich die beiden Kinder langſam und nach vielen Wochen etwas erholten, trat, beſonders bei meinem lieben Weibe, der Schmerz um den für dieſe Welt Verlorenen erſt recht heftig hervor, und es dauerte lange, ehe wir uns nach dieſem Sturme in dem gewöhnlichen Geleiſe des Lebens wieder zurecht finden konnten.

Es war ſtill und traurig bei uns. Lucas, der durch ein unvorſichtiges Wort eines Fremden den Tod ſeines Bruders und Geſpielen erfahren, war auf lange Zeit wie gebrochen und ohne alle Lebensluſt.

Nach langer Unterbrechung konnte ich nun wieder an einem großen Gemälde fortarbeiten, das ich im Auftrage der P. P. Kapuziner für ihren Speiſeſaal fertigte. Es ſtellt das letzte Abendmal des Herrn, im Momente der Einſetzung des Altargeheimniſſes dar. Früher hatte ich ein großes Altargemälde, den h. Aloiſius in der Anbetung eben dieſes Geheimniſſes, für die Kirche von Stockerau vollendet. Meine Arbeit wirkte ſtärkend, erhebend und tröſtend auf mich.

Der Bericht der eben erzählten, innern und äußern Verhältniſſe hat mich bis zur jetzigen Station meines Lebens geführt. Es iſt im günſtigſten Falle die bei weitem größere Hälfte desſelben, die ich, von hier an in die Vergangenheit blickend, überſchaue und ich könnte meine Erzählung hier ſchließen, wenn ich ihr nicht noch einige, mehr allgemeine Bemerkungen über meine menſchliche und künſtleriſche Entwicklung ſeit meiner Rückkehr aus Italien hinzufügen zu müſſen glaubte.

Gegen jenen Geiſt der geiſtigen Entwicklung und Bildung, welcher durch Lectüre erlangt wird, ward ich in Bezug auf mich in Rom ſchon höchſt mißtrauiſch. Alle Kunſt und Wiſſenſchaft muß, wenn redlich und mit Geiſt getrieben, den Menſchen zu den Lebensfragen führen, und von der richtigen Beantwortung derſelben hängt das Heil von Beiden nicht nur, ſondern überhaupt des ganzen Menſchen ab. Wenn ich mich nun fragte, was in dieſer Hinſicht mein Leſen mir genützt? ſo mußte ich mir aufrichtig geſtehen: es hat Verwirrung in mein Denken und Fühlen gebracht, und mein Handeln vielfältig befleckt. Dieſe traurige Wahrheit konnte,

kann und will ich mir nimmermehr verhehlen oder wegläugnen. Man ſage nicht: Der muß ſich einer beſonders ſchlechten Lectüre ergeben haben! — Keiner anderen als der, der meiſten Leſenden. In unſerer Literatur, der ſogenannten ſchönen, wie der wiſſenſchaftlichen, iſt, mit wenigen Ausnahmen, das Gift reichlich ausgeſtreut. — Mit dieſer Erkenntniß iſt ein Anfang zur Umkehr und Beſſerung gemacht.

In Rom alſo, wie ſchon früher geſagt, nahm ich mir vor, meine Religion, ihr inneres Weſen und ihre Geſchichte möglichſt gründlich kennen zu lernen. Ins Vaterland zurückgekehrt, nahm meine Lectüre vorzugsweiſe dieſe Richtung. Ein kurzer Ueberblick der neueren ſchöngeiſtigen Schriften, die damals an der Tagesordnung waren, genügte, um jede Störung von dieſer, mir als Künſtler freilich naheliegenden Seite zu vermeiden, und mich ausſchließlich jenen erhabenen Gegenſtänden zuzuwenden, die für Kunſt und Leben gleich wichtig und entſcheidend ſind. Mit dem Willen zu lernen, findet ſich auch die Belehrung. Möhlers Symbolik, indem ſie mich mit dem Geiſte der wichtigſten unſerer Dogmen bekannt machte, lehrte mich zugleich die Grundſätze und Lehren jener Männer kennen, die uns immer als Kraftmenſchen und Befreier von der alten Finſterniß dargeſtellt werden. Thomas Moore in ſeinen Wanderungen zeigte mir neben Aehnlichkeit auch das Alter und die Einheit des göttlich gegliederten Baues der Kirche. Gügler in ſeinem trefflichen Werke: „Die Kunſt der Hebräer" mit ſeinen vielfältigen Lichtblicken über die Geheimniſſe des Lebens und der Geſchichte gab mir tiefe Aufſchlüſſe über das Verhältniß der Vorkirche im Judenthume zur chriſtlichen Kirche und der beiden Teſtamente zu einander, und neben den tiefſinnigſten Aufſchlüſſen über Liturgie eine Fülle für die Kunſt höchſt wichtiger Andeutungen. Ueber die Spuren der Uroffenbarung und Urgeſchichte bei allen Völkern, und ihre allmälige Entſtellung im Heidenthume erhielt ich bei Stollberg, beſonders im Anhange der erſten Bände der Religionsgeſchichte die merkwürdigſten Winke; ſo auch bei Windiſchmann und in den Schriften des Grafen de Maiſtre viel Hiehergehörendes und Ergänzendes z. B. über die Opfer ꝛc. ꝛc. Außer Schriften dieſer Art, wozu noch Friedr. von Schlegel, Görres und in neueſter Zeit auch Döllingers Kirchengeſchichte u. A. gehören, las ich, was durch Ueberſetzungen von Schriften der Väter mir zugänglich war. Das war freilich Weisheit ohne Wein,

Weib und Geſang, und doch ſo erfriſchend, ſo erhebend. Ich ſah mir das Leben und Wirken unſerer Heiligen etwas näher an, als ich bisher gethan; wie ſie den ſchwerſten der Kämpfe, den Kampf mit ſich ſelbſt geſtritten, und lautlos und verborgen mit Gott und ſich allein ihre ſtillen Siege gefeiert, und nach außen hin leidend, duldend, liebend und arbeitend die Welt überwunden. Welcher Anblick neben der Zerriſſenheit und der hochfahrenden Ichſucht der Welt! Dieſe Eindrücke und Anſchauungen erklärten und verklärten mir immer mehr das Bild jener hohen prieſterlichen Kunſt, wie es mir in den Werken der alten Maler und Bildner aufgegangen, die mit jenen göttlichen Geſtalten Geiſterumgang pflegend, unſerer armen Erde durch die Kunſt einen Wiederſchein jener ewigen Lichtwelt vermittelt haben, in welcher ſie jetzt walten. Wenn ſo Tugend und Kunſt, aus den weiten, Erde und Himmel umfaſſenden Räumen der Kirche ihre mächtigen Strahlen in mein Gemüth hinein leuchten ließen, ſo wüßte ich dem Gefühle, das mich da oft erfaßte, keinen treffenderen Ausdruck zu geben, als die Worte eines lebenden, von ſeinem heiligen Berufe innigſt durchdrungenen Biſchofs: „Verfolgt mit Feuer und Schwert, mit Liſt, durch ſpitzfindige Irrlehren, durch Aergerniß, von ihren eigenen Kindern gegeben, verläumdet, verhöhnt, geläſtert, mißhandelt, gedrückt, möglichſt in Ketten gelegt, geplündert, beraubt, wie ihr Bräutigam, der Wahrheit Zeugniß gibt und ſie bewahret; die Erhalterin und Pflegerin der wahren Wiſſenſchaft und echten Kunſt, zur Bildung der Jugend, zur Erziehung der Menſchheit berufen durch das Wort der Wahrheit und der Liebe, begleitend und geleitend die Menſchen, welche ihre Liebe nicht von ſich weiſen, mit ihrem Segen von der Geburt bis in den Tod und über den Tod hinaus; den triumphirenden, den leidenden und den kämpfenden Theil ihrer Glieder umfaſſend, wilde Völker zähmend, Wüſten bevölkernd; — weit entfernt von aller Furchtbarkeit, gewaltig nur durch Segen, Beſitzerin der einzigen, überall ausreichenden, weil auf dem Glauben ruhenden Autorität; die alte feſte Stadt auf dem Felſen erbaut, an dem die Stürme der Hölle zerſchellen, vorgebildet durch Noah's Arche, das Haus Gottes, Chriſti Leib (Corinther I. VI., 15; I. Corr. XII. 12—31) — das iſt die Kirche."

Wenn eine beſſere Geſchichtsbeſchreibung und Forſchung, zu welcher die Neuzeit, den Sündenabgrund der Fälſchung und Verdrehung fühlend, wieder einlenken zu wollen ſcheint, aus redlichen,

wahrhaft vorurtheilslosen Herzen und echten Quellen den wahren Stand der Dinge zu Tage befördert haben wird aus dem dreihundertjährigen Unrath, Schutt und Trümmern; dann müßte man an der Menschheit verzweifeln, wenn man nicht erwarten dürfte, daß der Vorwurf der Einseitigkeit, der heutzutage gegen alle Künstler, die mit Liebe und Aufopferung dem Höchsten, der Religion, ihr Streben weihen, erhoben wird, endlich verstummen werde. Dieser Vorwurf beginnt wahrhaftig beinahe zum Kompliment zu werden, wenn man das, was unter der sogenannten Vielseitigkeit verstanden wird, etwas näher ins Auge faßt. Jene, auf Indifferentismus gestützte, matte, farb- und charakterlose Verblasenheit, die für nichts warm wird, die nichts Höchstes, nichts Heiliges mehr hat, die ohne Stand- und Ausgangspunkt, wie ohne Ziel ins Blaue hinein rennt, sich vor Allem verbeugt, sich gegen Alles auflehnt, je nachdem eben der Wind weht, die ihr Wissen aus Conversations-Lexikons, und ihren Glauben aus einer durch die Sünde verdunkelten Vernunft schöpfen will, muß doch wohl einmal sich selbst abnützen. Der eigentliche Name dessen, was man Vielseitigkeit nennt, heißt „Versplitterung" und das, was man, wie oben bemerkt, gern als Einseitigkeit darstellt, heißt: „Einheit."

Abgesehen von aller positiven Wahrheit in Sachen des Glaubens, bleibt auch das eine Wahrheit, was auf jeder Seite einer echten Kunstgeschichte steht, was alle vorhandenen Kunstwerke aller Zeiten und aller Völker bezeugen: daß die wahre Heimat der Kunst am Altare ist, und daß Alles, was von der Kunst in das gewöhnliche Leben niedergeht, seinem Ursprunge nach dort wurzelt; eine Strahlenbrechung von dort her, und als solche allein lebendig ist. Solche Wahrheiten lassen sich wohl auf einige Zeit vergessen oder niederreden, müssen aber, eben weil sie Wahrheiten sind, wie die Quelle, die auf der einen Seite verstopft, auf einer andern hervorbricht, immer wieder zum Vorschein kommen.

Soll Kunst unter uns leben, so müssen wir uns die wahre Ansicht von ihr nicht trüben und verkümmern. Die heilige oder religiöse Kunst ist der Gipfelpunkt, der sonnenhafte Kern aller Kunst, sie steht in des höchsten Herrn Pflicht und Dienst, sie ist die Herrin im Hause der Kunst. Zu dieser Herrin kamen einst die Fächer und Fächlein, und sprachen: Laß uns neben Dir in Deinem Hause wohnen. — Es wurde und wird erlaubt. Wenn wir aber nie gehört haben, daß dem Landschaftsmaler, dem Blumen-, Thier-

oder Schlachtenmaler, und wie die Fächer alle heißen, der Vorwurf der Einseitigkeit gemacht worden, so paßt dieser am wenigsten auf die Geschichtsmalerei, und am allerwenigsten auf ihre höchste Spitze, die christliche Malerei.

Es ist indessen nicht das, sondern dieser Vorwurf birgt eine traurige Falte in und hinter der äußeren Glätte der Zeit. Der Glaube ist unter uns selten geworden, und mit ihm das Verständniß und die Liebe für den geistigen Inhalt der christlichen Malerei. Ja, es ist so weit gekommen, daß ein entschiedener Widerwille gegen alles Christliche, eine leider nur zu oft vorkommende Erscheinung unter den sogenannten Gebildeten ist; eine Erscheinung, die von Vielen zu spät, von Allen einst in ihrer ganzen Grauenhaftigkeit ermessen werden wird.

Wie die Kirche, die allein tolerant ist, wenn sie sich auch nicht entschließen kann, aus lauter Toleranz, das Schwarze weiß, und das Weiße schwarz zu sehen, als Bewahrerin und Pflegerin alles wahrhaft Schönen und Guten, gern und willig sich zu jeder Concession herbeiläßt, die mit ihrer Sendung an die Menschheit nicht im Widerspruche steht: so auch die kirchliche Kunst als Richtung aufgefaßt. Sie duldet gern und willig Alles, was Leben, Natur und Geschichte der Kunst Anziehendes bieten, neben sich, aber auch sie will geduldet und in ihrem Range anerkannt und geachtet sein. In der Geschichtsmalerei fordert sie nichts anderes, als was auch vom Geschichtsschreiber und Forscher gefordert werden muß: Wahrheitsliebe; — verwirft nichts anderes, als was auch an diesen verworfen werden muß: Entstellung, Verdrehung und willkürliche Auffassung und Behandlung der Thatsachen und Charaktere, Befehdung des Heiligen, heidnische Unsitte, und in Bezug auf alle Zweige der Kunst jede Art von Gemeinheit.

Nehmen Sie daher, geehrtester Freund, diese Blätter als eine Erfüllung Ihres schon seit Jahren und so oft ausgesprochenen Wunsches; nehmen Sie selbe mit allen Mängeln, die ihnen ankleben, mit der Liebe auf, mit welcher sie geschrieben wurden. Ich grüße durch diese alle meine Freunde und Landsleute mit der Bitte um Nachsicht! Noch Vieles hätte ich zu sagen, allein meine beschränkte Zeit, und vielleicht auch der Raum, der diesem kleinen biografischen Versuche angewiesen werden kann, drängen zum Schlusse. Längen und Lücken, das Zuviel und zu Wenig, gehören meines Erachtens wohl zu den Schwächen des Styls, aber nicht zu denen

einer Autobiographie, weil auch ſie dazu dienen, das Charakterbild, um das es ſich hier vorzüglich handelt, zu vollenden.

Joſeph Führich.

---

Wir wiſſen nicht, ob der nunmehr greiſe Künſtler, den ihm bereits öfter von befreundeter Seite nahe gelegten Gedanken, ſelbſt eine Fortſetzung ſeiner Lebensreiſe zu ſchreiben, aufzunehmen gewillt iſt.

Noch iſt es nicht geſchehen und wir müſſen uns daher begnügen, zur Vervollſtändigung unſeres Büchleins einige Notizen über deſſen weiteren Lebensgang zuſammen zu ſtellen, wie ſie uns von Freundeshand geboten werden.

Ein Umſtand erleichtert dieſe Aufgabe u. z. der, daß die geſammte geiſtige und künſtleriſche Entwickelung des Mannes in den 44 Jahren, die er uns ſelbſt beſchrieben, in ihren Hauptzügen vollendet erſcheint. Nicht als ob wir meinten, es ſei nach durchlaufener Jugend und erlangter ſicherer Lebensbaſis eine Stagnation in dem Denken und Schaffen des Künſtlers eingetreten. Dagegen ſprechen wohl laut genug des 75jährigen Greiſes jugendfriſche, neueſte Publicazionen. Wer, wie er, niemals gefragt hat; „Was werden wir eſſen, und womit werden wir uns kleiden?“ dem iſt geiſtige Jugend verheißen und gewährt, wenn auch die Tage des Jünglings- und Mannesalters hinter ihm liegen. Aber die Wellen des Lebens rinnen minder haſtig; ſie haben ſich in jenen Tagen ein Bett gegraben, in dem ſie nunmehr verweilen.

Und ſo treffen wir denn Führich ſeither, mit einer einzigen längeren Unterbrechung, fortwährend in Wien, als Lehrer der hiſtoriſchen Compoſition und ſchaffenden Künſtler thätig. Er hielt regelmäßige Vorträge, welche dahin zielten, den jungen Künſtlern eine auf kirchlicher Baſis ruhende künſtleriſche Welt- und Lebensanſchauung zu vermitteln; dann aber den künſtleriſchen Gedanken, der ſich in der Zeichnung ausſpricht, als die Seele des Kunſtwerkes, in den Vorgrund zu ſtellen. — Es waren Compoſitionsübungen hiemit verbunden. Wo nicht beſtimmte Aufgaben zu löſen waren, ließ der Meiſter den Schülern vollſtändig freie Wahl des

Stoffes und der Darstellungsweise unter zwei Bedingungen: keine historische Verläumdung, keine Zote!

Ein begeisteter Kreis von Schülern aus allen Zweigen der bildenden Kunst sammelte sich um ihn und ergänzte sich immer wieder durch neue Zuzüge. Beispielsweise mögen genannt sein: Vogler, Dobyaschofsky, Klein, Plattner, Stolz, Grünes, später Emler, die beiden Wörndle, Schönbrunner, Madjera, Noltsch, Staudinger, Lebert, Reinhart und viele Andere.

Der leider früh verstorbene höchst talentvolle Vogler half seinem Meister treulich bei der wegen kellerartiger Dunkelheit des Raumes wahre Aufopferung erfordernden Ausführung der Kreuzwegfresken in der damals neu erbauten Johanneskirche in Wien, welche in den ersten Vierziger Jahren gemalt wurden. Die Compositionen sind seitdem in allen Formaten durch Stich und überaus zahlreiche Copien in alle Welt verbreitet.

Während dieser Arbeit hatte ihn Cornelius in Wien besucht.

Im Jahre 1845 war er von der Berliner- und der Münchener-Kunstakademie zum ordentlichen Mitgliede ernannt worden.

Im Sommer 1847 unternahm er mit seinem Freunde Kuppelwieser eine Reise durch das Salzkammergut nach München und den alten bairischen Städten: Augsburg, Nürnberg, Bamberg ꝛc. und lernte damals die unter König Ludwigs Aegide entstandenen neuen Kunstwerke mit großer Freude und Befriedigung kennen.

Düster war es bereits damals am politischen Horizonte. Die Ereignisse in der Schweiz bewegten alle Gemüther. Die Gespräche über Kunst und Wissenschaft, die Erinnerungen aus dem frohbewegten Künstlerleben in Italien traten vor ihnen in den Hintergrund. Die Tageszeitung wurde tägliche Lectüre und ihr Inhalt Gegenstand des Gespräches. Bald kamen die Sonderbundsflüchtlinge aus der Schweiz. Mit Bernhard Mayer, Verhörrichter Amman wurde Führich bekannt. Man sah immer deutlicher die Schatten des Ungewitters gegen die eigene Heimath heranziehen. Im März 1848 brach es los.

Die verhängnißvollen Ereigniße lasteten schwer, nicht nur auf dem Gemüthe unseres Künstlers, sondern brachten dem streng konservativ und kirchlich gesinnten Manne auch äußere Gefahr.

Nach der Vertreibung des Redemtoriſtenordens, dem er befreundet war, wurde ſeine Wohnung einen ganzen Tag lang von wilden Horden umlagert; man drang mit Waffen in der Hand unter Drohungen aller Art in dieſelbe ein, um nach vermeintlich da verborgenen Mitgliedern jenes Ordens zu ſuchen. Aehnliche Beunruhigungen und Verletzungen des Hausrechts wiederholten ſich nächtlicher Weile auch ſpäter wieder. Da war für ihn kein Bleibens mehr. Nach den erſten Barricadentagen im Mai floh er mit ſeiner Familie zu einem Bruder ſeiner Frau, nach Schönlinde, einem Städtchen Böhmens an der ſächſiſchen Grenze.

In dieſem von verwandtſchaftlicher Liebe ihm bereiteten ſichern Aſyle verweilte er bis Anfang 1849 und erlebte dort noch den Schmerz, ſein 7jähriges Töchterchen Paula durch den Tod zu verlieren.

Erſt nach der Rückkehr vermochte er ſeine künſtleriſche Thätigkeit wieder aufzunehmen.

Es entſtanden bald darauf die „Denkblätter für unſere Zeit", die in der Staatsdruckerei in leider im Ganzen unbefriedigender Holzſchnitt-Ausführung erſchienen. Ein kleines Bild Macbeth und die Hexen mag auch damals entſtanden ſein.

Er führte dann mehrere kleinere Bilder und Zeichnungen im Auftrage des kunſtſinnigen Cardinals Viale Prelà, damaligeu päpſtlichen Nuntius in Wien aus, und dieſer überreichte ihm im Jahre 1851 das Ritterkreuz des päpſtlichen St. Gregor-Ordens. In Jahresfriſt folgte die Verleihung der gleichen Decoration des öſterreichiſchen Franz-Joſeph-Ordens, nachdem Führich ſchon früher die goldene Medaille „De arte merito" erhalten hatte.

In jene Jahre fällt das aus Anlaß der Rettung des Kaiſers Franz Joſeph aus Mördershand ihm aufgetragene Votivbild für die Pfarrkirche in Mödling bei Wien — eine Madonna mit dem Kinde, das mit einem Speere das Haupt des Drachen durchſticht, zu beiden Seiten St. Franziskus und St. Joſeph.

Bei der Umgeſtaltung der Wiener Kunſtakademie im Jahre 1852 war zu ſeiner Betrübniß die Profeſſur der Compoſitionslehre gefallen und ihm eine der neu errichteten Meiſterſchulen für Malerei übertragen worden. Auf Andringen ſeiner Schüler hielt er jedoch ſpäter noch Vorträge in der früheren Richtung in ſeiner Wohnung und veröffentlichte nachträglich in mehreren Broſchüren betitelt: „Von der Kunſt" deren Hauptgedanken.

Das Jahr 1855 entriß ihm seine treffliche Mutter, die mit der einzigen noch lebenden Schwester Marie seit 1837 in seinem Hause gelebt hatte. Der Kreis seiner Freunde war durch die Berufung der Professoren Phillips und Arndts an die Wiener Universität erweitert worden, nachdem er kurz vorher durch den Tod Jarcke's eine große Lücke erhalten hatte. Später gewann er an Freiherrn von Meysenbug einen warmen, edlen Freund.

Die bedeutendste, ganz seiner Richtung zusagende Aufgabe — außer jener für die Johanneskirche, die einzige im öffentlichen Auftrage — wurde ihm zu Theil, als er berufen wurde, den Gesammtplan für die Herstellung eines Bildercyklus in der Alt-Lerchenfelderkirche zu Wien zu entwerfen und eine Reihe von Compositionen hiezu, sowie die Leitung des ganzen Werkes zu übernehmen.

Auf den sehr reich gegliederten Plan des Bilderkreises näher einzugehen, würde zu weit führen. Eine Uebersicht desselben gehört jedoch hieher:

Die Vorhalle des schönen Baues wurde der Darstellung der Schöpfungsgeschichte, die beiden niedrigeren Seitenschiffe dem alten Bunde in seinen vorbildlichen Beziehungen zum neuen Bunde gewidmet, während im Hochschiff die hervorragendsten Momente aus dem Leben des Heilandes und zwischen diesen die wiederholte Gestalt desselben in verschiedenen Beziehungen seiner Eigenschaften und seiner Würde als König, als Priester — als Hirt, als Sämann ꝛc. dargestellt werden sollten. Die beiden Wandflächen links und rechts vom Triumphbogen im Kreuzschiff wurden für die Darstellung des Erlösers in seiner überirdischen Verklärung auf Tabor und in der tiefen Erniedrigung seines Leidens in Getsemani bestimmt. Für die 8 Flächen der Kupel eigneten sich die 8 Seligkeiten.

Den Räumen über den beiden Seitenaltären (Marien- und Communionaltar) wurden ihrer Widmung entsprechende in gegenseitiger Beziehung stehende Bilder zugewiesen.

Im Sanctuarium sollten mit Rücksicht auf den Titel der Kirche „zu den sieben Zufluchten" zunächst die Gedanken menschlicher Hilfsbedürftigkeit und ihrer Zuflucht zum Ausdrucke kommen.

Diesen Gedanken, zugleich aber dem Mittelpunkte des ganzen Bilderkreises entsprach auch der Gegenstand des Hauptbildes (die Trinität mit allen Heiligen).

Alle Compositionen des Sanctuariums u. z., das die Absis in ihrer ganzen Höhe ausfüllende Hauptbild, zwei große Bilder

über den Oratorien (die Auferweckung vom leiblichen und geistigen Tode — Lazarus und Apostel Thomas), vier kleinere (Petrus auf dem Meere, die Jünger in Emaus, die armen Seelen, Schutzengel), endlich noch zwei größere Compositionen an den Rückwänden der Seitenschiffe (Beginn und Abschluß der Zeit — Engelsturz und jüngstes Gericht) übernahm Führich, während die übrigen Bilder nach Composition und Ausführung unter die Künstler: Kuppelwieser, Schulz, Binder, Blaas, Engerth, C. Mayer, Dobyaschofsky und Schönmann vertheilt wurden. Ein reges künstlerisches Leben entfaltete sich in den Jahren der Ausführung.

War auch die Vertheilung der Compositionen unter so viele Künstler der Einheit des Ganzen nicht günstig, so störte doch kein Zwiespalt das brüderliche Einvernehmen unter ihnen bei dem mühevollen Werke.

Engerth übernahm neben den eigenen Arbeiten auch die Ausführung sämmtlicher Bilder im Sanctuarium nach den Compositionen Führich's, der mit dem Zeichnen der zahlreichen Cartons (10 allein für das Hauptbild) so vollauf beschäftigt war, daß er bei der Ausführung selbst nicht Hand anlegen konnte.

Sein Freund und College an der Akademie Kuppelwieser erbot sich zur Ausführung der letzten beiden Fresken (Engelsturz und jüngstes Gericht) nach Führich's Cartons — bei einem Manne von der Bedeutung Kuppelwiesers ein wahrhaft edler Freundschaftsdienst.

Leider wurde vor das große Hauptbild, das nach dem ursprünglichen Plane des Architecten auf einen nur aus Mensa und Tabernakel bestehenden Altar berechnet war — ein hoher Ciborienaltar gestellt und das Hauptschiff der Kirche mit riesigen Kronleuchtern derart behängt, daß von einer Totalwirkung des Werkes keine Rede mehr sein kann.

Für die Leistungen in der Lerchenfelderkirche wurde Führich von seinem Kaiser im Jahre 1861 durch den Orden der eisernen Krone III. Klasse ausgezeichnet und in Folge dessen in den Ritterstand erhoben. Der christliche Kunstverein in München drückte ihm in einem künstlerisch ausgestatteten Diplome seine Freude darüber aus.

Im Jahre 1858 war er zu der in München aus Anlaß des 700jährigen Jubiläums der Stadt veranstalteten großen deutschen

Kunstausstellung und Künstlerversammlung als Vertreter der Wiener Akademie delegirt worden. Er besuchte bei dieser Gelegenheit auch die Wartburg mit den Fresken seines Freundes Schwind und die rheinischen Städte bis Düsseldorf, wo er mit der dortigen Künstlerschaft in freundschaftliche Berührung kam. Deger wurde in Stolzenfels besucht, wo er eben beschäftigt war. Nach Schluß der Münchener Ausstellung erhielt er den königl. bairischen Michaels-Orden.

In die Zeit bald nach der Vollendung der Lerchenfelderkirche fällt die Veröffentlichung eines tiefsinnigen Blattes „die Kirchenuhr", — das als Zifferblatt einer Uhr gedacht, in den den 12 Monaten entsprechenden 12 Stunden des Tages den ganzen Festkreis des Kirchenjahres zur Anschauung bringt. Es folgten eine Reihe von Zeichnungen für die Londoner Kunsthändler Hering und Remington.

Das Städtchen Schönlinde, in dem er 1848 ein Asyl gefunden hatte, besitzt ein Madonnenbild aus seiner Hand. Ein zweites spendete er der neu erbauten Kirche seines Geburtsortes Kratzau.

Ein schwerer Verlust traf ihn durch den im Herbste 1862 eingetretenen Tod Kuppelwieser's. Mit ihm löste sich für diese Erde ein Freundschaftsband, das in Freud und Leid unverändert bestanden hatte, seit Führich in Wien lebte.

Gleicher Beruf, gleiche Gesinnung hatte beide zusammengeführt; sie hatten sich an der Akademie gegenseitig gestützt, in den beiden genannten Kirchen jahrelang vereint gearbeitet und manchen frohen Abend im Kreise ihrer vereinten Familien und Freunde zugebracht. Im Sommer war Kuppelwieser's baumreicher Garten, im Winter die trauliche Stube der Ort der gemeinsamen Erholung. Da tauchten die Erinnerungen aus Italien auf oder noch frühere aus der Studienzeit und dem frischen Leben, das sich gerade damals allgemein regte, mit den Charakterfiguren der alten Professoren oder des Custos Ruß, von dem Freund Binder herrliche Anekdoten wußte. Schubert's Lieder waren dort heimisch gewesen, noch ehe die große Welt davon Notiz nahm und zerstreuten oft die düstere Stimmung, die in späteren Jahren im ernsten Gespräche über politische und religiöse Verhältnisse sich aufdrängte. — Bereits schwer krank war Kuppelwieser in eine neue Wohnung übersiedelt und dort in Kurzem gestorben.

Seine Stelle wurde an der Akademie durch Rahl ersetzt, mit dem Führich in vielen künstlerischen Fragen harmonirte, während beide in ihren übrigen Anschauungen weit auseinander gingen.

Damals schon hatte ein schweres Leiden seiner treuen Gattin, einer Frau voll Liebe, Aufopferung und ungewöhnlicher Charakterstärke, begonnen, das von den Aerzten als unheilbar, langsam vorschreitend erkannt worden war, und trübe Aussicht für die Zukunft enthielt. Es bereitete ihm seither manche schwere Stunde, bis am St. Josephstage 1874 die schwerste, die Scheidestunde, — für sie, die Stunde der Erlösung von namenlosen Leiden kam.

Dennoch erhielt ihm Gott die Kraft des Schaffens und gab sie dem Schmerzgebeugten wieder.

Wir zählen nun seine wichtigsten Werke aus dem letzten Dezenium und vielleicht einigen früheren Jahren auf, ohne für eine chronologische Reihenfolge bürgen zu können.

Ein Oelbild, die Rückkehr der heil. Familie aus Aegypten, wurde von der päpstlichen Nunciatur in Wien angekauft. Zwei größere Oelbilder bestellte Freiherr von Schack in München für seine Galerie: Das erste, „die Verbreitung des Christenthums unter den Germanen", zeigt in der Mitte unter einer knorrigen Eiche und gewaltigen Fichte unsere liebe Frau mit dem göttlichen Kinde. Vor diesem Bilde kniet ein gewappneter Jüngling — das ritterliche Heldenthum im christlichen Sinne — links stehen treuherzig zwei barbarische Gestalten auf ihre Waffen gestützt, erstaunt gegen die Mittelscene gewendet, während im Hintergrunde das wilde Jagdleben des Germanen im dunklen Walde und seine Rast auf der Bärenhaut neben seinem am Feuer das rohe Mal bereitenden Weibe zur Anschauung kommt. Rechts öffnet sich dem Blicke eine Waldrodung, im Hintergrunde auf Bergeshöhe ein Kloster. Mönche sind mit dem Fällen der Bäume, dem Pflügen des Bodens beschäftigt. Einer rettet ein auf dem Schilde im Wildbache ausgesetztes Kind. Im Vordergrunde, rechts an die Mitte anschließend zeigt sich eine liebliche Gruppe von Kindern, denen ein Mönch, das Cruzifix in der Hand, die Wunder der Erlösung erzählt. Ein erwachsenes Mädchen horcht nebenan.

Das zweite Bild stellt „die Auffindung der Leiche des St. Johann von Nepomuk durch Fischer unter der Prager Brücke in der

Morgendämmerung" dar. — Das erste ein Epos, das zweite von einschneidend dramatischer Wirkung.

Zwei große Altarbilder malte Führich für die Kirche des Stiftes Raigern in Mähren: „St. Benedict empfängt vor seinem Tode in der Kirche das heil. Abendmahl." „St. Scholastika nöthigt ihren Bruder Benedikt durch ein erbetetes Ungewitter die letzte Zusammenkunft mit ihr vor ihrem Tode zu verlängern." Das daherbrausende Unwetter ist durch eine Gruppe blitzschleudender, posaunenblasender und Wasserströme ausgießender Engel trefflich charakterisirt.

Es folgte im Winter 1868—69 das Altarbild für die durch Graf M. Fries erbaute Kirche zu Böslau: eine Immaculata, ihr zu Füßen der Patron der Kirche, Apostel Jakobus, mit zwei kleineren als Flügel sich anschließenden Bildern, der Patrone der Stifter.

Zwischen diese größeren Arbeiten und noch etwas weiter zurück fallen eine Zeichnung für Gräfin Fries, eine Reihe schöner Aquarelle für den Grafen Czernin, aus der Geschichte seines Hauses, ein kleineres Oelbild (Madonna in trono) für Baron Meisenbug in Karlsruhe, eine Zeichnung (Macbet) für die Königin von England, mehrere Compositionen und Miniaturen für das vom Kaiser Franz Joseph der Wiener Akademie zur Ausführung übertragene, als Geschenk für Papst Pius IX. bestimmte Missale, aus welchem Anlasse der Letztere alle betheiligten Künstler auszeichnete, beziehungsweise Führich das Comthurkreuz des St. Gregor-Ordens übersandte. Auch der edle, unglückliche Kaiser Max von Mexiko erinnerte sich bald des heimatlichen Künstlers und übersandte ihm das Offizierskreuz des Guadelupe-Ordens.

Es gehören ferner hieher das für den Kronprinzen Rudolf im Jahre 1870 vollendete Bild: „Rudolf von Habsburg's Begegnung mit dem Priester"; ein Oelbild, St. Joseph, für den Prälaten Willim in Wien; zwei Zeichnungen für König Johann von Sachsen zu Daute's „Purgatorio"; eine große Zeichnung, „das alte und neue Rom", bereits durch Ludy's *) Stich vervielfältigt; eine als Vereinsblatt des österreichischen Kunstvereines im Stich publizirte Zeichnung „die Begegnung Mariens mit ihrem göttlichen Sohne auf dem Wege nach Calvaria".

*) Derselbe treffliche Kupferstecher hat früher bereits eine reiche Composition Führich's „Der Frühling" gestochen.

Vor Allem aber kommen in Betracht die reichen cyklischen Publikationen des Dürr'schen Verlages in Leipzig, die zu dem Schönsten zählen, was er je geschaffen und durch die Holzschnitte von A. Gaber, K. Oertel und Finke ganz im Geiste des Meisters wiedergegeben sind.

Ein Weihnachtscyklus in 12 Blättern „der bethlehemitische Weg", ein Ostercyklus in 15 Blättern „Er ist auferstanden", Thomas von Kempen „Nachfolge Christi" mit mehr als 50 Holzschnitten, endlich der eben erschienene „Psalter" mit 30 Holzschnitten — dann der vom Vereine für vervielfältigende Kunst in Wien durch Petrak's Stiche publizirte „Verlorene Sohn" in 8 Blättern, welche im Besitze der Wiener Kunstakademie sich befinden.

Seine im Jahre 1872, auf Grund eines neuen Gesetzes, unter Verleihung des Comthurkreuzes des Franz Joseph-Ordens erfolgte Pensionirung als Professor der Akademie, gewährte ihm Muße zu um so reichhaltigerer künstlerischer Thätigkeit.

Die aufgeführten Arbeiten können auf Vollzähligkeit keinen Anspruch machen. Wir wissen von mehreren Zeichnungen die in den Jahren 1873 und 1874 entstanden sind und zum Theile in Privatbesitz übergingen. Auch bereitet die Dürr'sche Verlagshandlung bereits wieder zwei cyklische Arbeiten, wie ihre Annoncen bezeugen, zur Veröffentlichung vor. —

Schließen wir mit einigen Grundgedanken Führich's, die er oft und oft seinen Schülern gegenüber wiederholte:

Die Kunst, mit reinem Herzen zu Gottes Ehre geübt, ist ein Segen, wie Frühlingshauch und Waldesduft. Sie erquickt und verjüngt den Künstler selbst, wie Jeden, der sich an ihr zu laben versteht.

Sie kann und soll mehr, viel mehr als einige mißlaunige Stunden hinwegtäuschen.

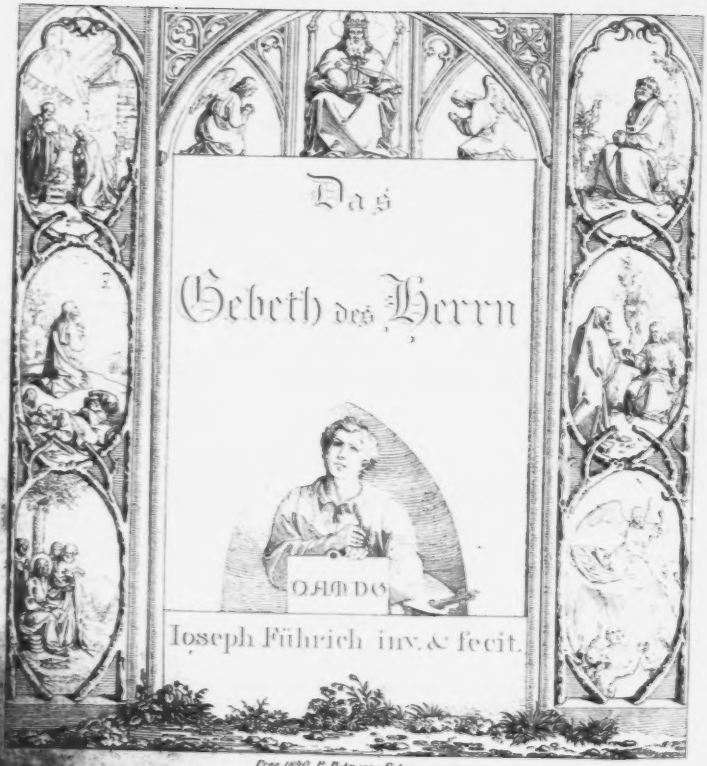
Poesie, „die Ahnung des Zusammenhanges aller Dinge" ist Wahrheit, nicht Täuschung — höhere Wahrheit, als die uns umgebende Wirklichkeit. Ein Bild von Rafael bleibt, was es ist, obwohl sich ohne Zweifel nachweisen ließe, es sei eigentlich nichts, als ein Gewebe auf dem einige Pigmente unregelmäßig aufgetragen worden.

Wer sich jeder künstlerischen Auffassung des Lebens und der Dinge entschlagen wollte, vor dem versiegt nichts weniger als das Leben selbst.

Die Kunst steht nicht blos in historischem, sondern im aller innigsten, wesentlichen Zusammenhange mit der Religion. — —

Wir lesen in neueren Büchern über Kunstgeschichte die Versicherung, die Religion, das Christenthum erwärme keine Künstlerseele mehr. — Hier ist eine Künstlerseele, die all ihre Nahrung nur in dieser Quelle findet, die aber auch Andere für ihre Ueberzeugung zu erwärmen verstand, daß sie im eisigen Wintersturm den heiligen Funken zu retten hoffen, auf kommende Frühlingszeit.

Druck von Fr. Kaiser.




Prag 1840 P. Bohmanns Erben

Das

# Vater Unser

in neun Blättern,

gezeichnet und radirt von

**Joseph Führich;**

und mit einem ausführlichen Texte begleitet

von

**Anton Müller,**

k. k. Professor der Aesthetik und Geschichte der Philosophie an der Prager Universität.

**Zweite Auflage.**

Prag.

Peter Bohmanns Erben.

1840.

# Vorwort.

Wenn sich der Leser meines Textes denken will, daß ich ihn mit Führichs Bildern heimsuche, um sie an seiner Seite durchzusehen, so hat er den rechten Punkt getroffen; denn ich will weder loben noch tadeln, sondern mich mit dir freuen, trauter Leser! über all das Schöne und Erbauliche, so uns in den Darstellungen des jungen Künstlers begegnen wird. Nur ein Wort erlaube mir, ehe du das Titelblatt ansiehst!

Auch wenn keine Auktorität für die Göttlichkeit des Vater-unser spräche, so müßte jeder, der es mit hellem Verstande und unverdorbenen Herzen liest und zu Gemüthe führt, seinen Ursprung von oben erkennen. Wie treffend und umfassend sind die in dem Gebete ausgesprochenen Ansichten über die allgemeinen Bedürfniße der Menschheit — nicht über das, was dem Einzelnen auf Unkosten des Ganzen frommen mag; sondern was Allen und Jedem noth thut. Eine ganze Sittenlehre liegt in den sieben Bitten eingeschlossen; — eine Sittenlehre, die nur der Afterphilosoph verschmähen kann, weil sie der Einfalt zusagt, vor der aber der redliche Denker beschämt da steht und sich beugen muß. Und dieß alles so schlicht hingestellt in einem Gebete voll kindlicher Demuth und Innigkeit! Was sind alle prachtvollen Beiwörter der Gottheit gegen die zwey Worte „Unser Vater"? Wahrlich nicht am Gebete, sondern an uns liegt es, wenn es seine tröstende und heiligende Wirkung verfehlt.

Es gab Jahrhunderte, in denen sich der Einfluß eines durch Gott selbst angeordneten und geregelten Gebetes sichtlicher zeigte, als in unseren Tagen. Die Zahl der modernen Gebet- und Erbauungsbücher heißt Legion; eines drängt das andere und doch ist die Frömmigkeit einer Zeit dahin, deren Rauheit und kühne Abentheuerlichkeit dem überzarten Klüglinge ein Gräuel ist. Was hat unser glattes, überfeinertes, allbedächtiges Geschlecht gegen Jahrhunderte aufzuweisen, in denen sich weder der Ritter noch der Gelehrte schämte, seinen Glauben und sein Gebet mit dem Gemeinsten zu theilen? — Etwa einige scharfsinnige Untersuchungen über die Frage: ob unser Gebet Gott bestimmen kann, und in wiefern es dem Beter abgesehen von seiner Erhörung nützt? gerade als ob es ein Hausmittel wäre, von welchem der gutmüthige Rathgeber versichert, daß es auf keinen Fall schaden werde. Oder das zur Nachahmung reizende Geständniß eines bekannten Schriftstellers, der in Schillers Lied „an die Freude" mehr Erbauung gefunden zu haben betheuert, als im kräftigstem Gebete? — Daß doch mit dem Gebrechen einer hingesunkenen Zeit so gern das Herrliche schwindet, welches sie auszeichnete! Nicht die Stiefelgläser, nicht die Liebeshöfe, nicht die Turnierschranken der Chevalerie zwingen mir diesen Seufzer ab, sondern

die Treuherzigkeit, die Thatkraft unserer Altvordern, und vor allem ihr frommer Sinn. Bist du meiner Meinung, lieber Leser! so wirst du auch unsern Führich nicht tadeln, daß er dich in seinen Bildern um einige Jahrhunderte zurück versetzt in die gläubige, andachtvolle Ritterzeit.

Du wirst dich aber auch nicht an seinen Mysticismus stoßen, wenn du unterscheidest zwischen wahrem Mysticismus und den Ausgeburten einer kränkelnden Phantasie, die mit dem Heiligen ein unwürdiges Spiel treibt. Niemand ist mehr gegen die übertriebene Romantik und Mystik in der Kunst eingenommen, als ich. Aber müssen wir denn immer das Kind mit dem Badewasser verschütten? Nimm der Kunst alles Romantische und Mystische und sehe zu, wie viel und was übrig bleibt. — Mit dem Glauben an übermenschliche Wesen ist das Romantische gegeben, und mit der Offenbarung das Mystische; denn es ist keine Offenbarung ohne Geheimnißlehren. Wenn es aber die höchste Aufgabe der Kunst ist, im Sinnbilde darzustellen, was außer dem Gebiete des Wissens liegt und nur dem Glauben und der frommen (nicht phantastisch frömmelnden) Ahnung angehört, wenn endlich die Offenbarung selbst den Künstler auf jene Bilder hinweist, in denen er das Heilige veranschaulichen darf, ohne es zu entwürdigen: so verdient er unser Lob, so oft er diesem Winke treulich gehorcht und für die Himmelsgabe seines Talentes dem Himmel wieder die Ehre giebt. —

Dieß wollte ich sagen, geneigter Leser! ehe wir Führichs Bilder mit einander durchgehen. Laß uns nun das Titelblatt betrachten!

# Titelblatt.

Du kannst dir das Titelblatt auch als eine Votivtafel denken, die irgend ein frommer Künstler für all die Segnungen des ersten Gebetes in der Vorhalle eines gothischen Tempels aufgestellt hat. Zu unterst steht oder kniet vielleicht in einer spitzzulaufenden Nische der Künstler mit dem Werkzeuge seiner Kunst. Die Hände ruhen auf einem Täfelchen mit den Anfangsbuchstaben eines frommen und gewichtigen Spruches: Omnia ad majorem Dei gloriam; Alles zu größerer Ehre Gottes. Der Künstler scheint sich den Spruch zur Norm seines Dichtens und Schaffens gewählt zu haben; denn daß er sinnt und mit Erhebung seines Geistes sinnt, sehen wir auf den ersten Blick. Die Ehre dessen will er feyern, vor dem sich der Seraph beugt und der Verklärte seine Krone niederlegt. So weit ihn die Kunst darstellen darf im Bilde, sieht ihn sein Auge hoch oben mit den Insignien der höchsten Macht, in seinem Schooße die Welt mit dem Zeichen des Sohnes, auf seiner Brust mit ausgebreiteten Schwingen den Geist, an seiner Seite zwey Engel, aufgelöst in Andacht und Demuth. Ist es doch, als ob der sinnende Künstler mit Klopstock betete:

Du warst! du bist! wirst seyn!
Du bist!
Wie soll ich dich denken!
Meine Seele steht still, erreicht es nicht!

Nur ein Moment im Verlaufe der Empfindung kann der Maler fest halten und darstellen; vermöchte er mehr, so müßte sich das schwermüthig-sinnende Antlitz des Jünglings in der Nische allmählig in Entzücken verklären bei der Erinnerung an die Worte Christi: „So aber sollt ihr beten: Unser Vater! der du bist im Himmel! Geheiliget werde dein Name!" Er müßte in diesen himmlischen Worten nicht nur die befriedigende Antwort auf die Frage finden: Wie soll ich dich denken? sondern die tröstliche Beglaubigung, daß er sich den schönsten Wahlspruch erkohren habe; denn was sagen die Worte „Alles zu größerer Ehre Gottes" mehr aus, als die erste Bitte des Vater-unser? Wenden wir unsere Blicke auf das oberste Feld rechter Hand. Joseph und Maria beten das Kind an, bei dessen Geburt Engel des Himmels sangen: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die eines guten Willens sind, — den Gottmenschen, dessen Geschichte die frohe Bothschaft heißt. Die Worte seines Vorläufers, der sich mit der Stimme des Rufenden in der Wüste vergleicht, lauten: Bekehret euch; denn das Reich Gottes ist nahe. — Sie tönen herüber bis in unser Jahrhundert. Noch immer thut die inbrünstige Bitte noth: „Dein Reich komme zu uns!" Das Reich der Liebe und des Friedens.

In dem zweyten Felde sehen wir den Heiland auf den Knien, vor ihm in den Wolken den Kelch des bitteren Leidens, er drückt die gefalteten Hände an seine Brust und scheint den Mund zu den Worten zu öffnen: Herr! nicht mein Wille, dein Wille geschehe! — Wenn schon die erste und zweyte Bitte des Vater-unser dem Herzen des Betenden mehr seyn soll, als ein frommer Wunsch, so gilt dieß vorzüglich von der dritten. Wer die Worte „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden," im Geiste und in der Wahrheit beten will, der muß resignirt haben auf Alles, was ihm lieb und theuer ist, und sollt es sein eigenes Kind oder sein Leben seyn. —

Im dritten Felde stellt uns der Künstler das Wunder der Speisung mit fünf Broden und zwey Fischen dar. Die versammelten Scharen hatten über ihre Seele den Leib so ganz vergessen, daß der gütige Heiland ein Wunder wirken mußte, um ihnen reichen zu lassen, um was er uns in der vierten Bitte stehen heißt: Gieb uns heut unser tägliches Brod!

Im vierten, das ist im obersten Felde linker Hand, weint Petrus die bittersten Thränen der Reue. Vor ihm steht der unselige Hahn mit geöffnetem Schnabel und schreit ihm seine Schuld ins Ohr. Wie sehr muß das schwere Vergehen der Verläugnung seines Meisters, das Herz des Mannes drücken, der vor Kurzem über die Verworfenheit der Sündlinge, die seinen Lehrer griffen, so tief ergrimmte, daß er das Schwert zog. Und nun ringt er die Hände! Vergieb uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern! —

Im fünften Felde erblicken wir Christum in der Wüste, vor ihm den Versucher. Ein Leben voll Wollust, Ruhm und Macht sind die Lockspeisen des Erzvaters und Verderbers. Vor dem Gottmenschen scharrte der Satan in sein Nichts zusammen: Aber der weiseste von uns fällt des Tages siebenmal. Führe uns nicht in Versuchung! —

Das sechste Bild ist eine Erlösung aus dem Fegfeuer, durch welche der Künstler die letzte Bitte des Vater-unser andeuten wollte.

So hat uns denn Führich gleich im Titelblatte das Gebet des Herrn auf eine würdige Weise dargestellt. Ein schöner Tempel will eine schöne Façade, und wohl begonnen ist halb gewonnen.

Warum sich Führich zur Disposition des Titelblatts gerade dieß Bauwerk, gerade diesen Zierrath, gerade diese Fassung der Seitenbilder erdacht hat, wird mein Leser aus dem Vorworte wissen. Er wird sich aber auch nicht an die Züge von Schwermuth im Antlitze des sinnigen Künstlers kehren, wenn er den Inhalt des Vater-unser je bedacht, und empfunden hat, wie sehr es uns noth thut, zu beten, wie unser Heiland gelehrt hat.

Wenn du aber unserm Führich'schen aus dem Titelblatte gut geworden bist: so wisse, daß ihm der Jüngling in der Nische ähnlich sey.

# Vater unser.

Dein erster Blick begegnet in diesem Blatte wieder der hochehrwürdigen Gestalt, deren Glorie über die Marken des Titelkupfers hinaus gieng. Du siehst nicht mehr den Scepter in der Linken des Vaters. Sie hält die Welt, und drückt sie an die Brust voll Huld und Erbarmen.

Jehovah ist heruntergestiegen aus dem Kreise der tausend Sonnen, die seinen Thron umgeben, senkt den allliebenden Blick auf die Erde und streckt seine Rechte aus, ihre Saaten zu segnen und ihr Gewässer und den Baum, der die Hütte des Landmanns beschattet, und den Wanderer, der auf seinem Bündel schläft, und die Gestirne, die dem Menschen leuchten. Er schwebt in dem Opferrauche, der ihm von den Zinnen seiner Berge aufsteigt, wenn sich die goldene Sonne hebt. —

Es ist Morgen — ein schöner Junius-morgen. Die Landschaft flimmert im Golde der aufgehenden Sonne. Ueber den stillen Fluß gleitet eine Fähre; tiefer im Hintergrunde pflügt ein Bauer, noch tiefer kaum bemerkbar steht ein Hirt unter seiner Heerde. Links flattert ein Heer von Raben auf; auch auf sie fällt der Segen Gottes. Zwischen dichten Kornfeldern sehen wir wahrscheinlich die Bewohner des friedlichen Gehöftes, von dichten Bäumen umringt. Der Hauswirth scheint das Prognostikum der Witterung für den Tag zu stellen; aber der Großvater hat sein kahles Haupt entblößt und ist auf die Knie gesunken. Alles ist wach; in dem nahen Dorfe steigt Rauch auf. Nur einen erblicken wir in tiefem Schlafe — den Wanderer im Vordergrunde.

Er muß gestern einen weiten Weg zurückgelegt und unter Gottes Himmel mit den Worten: „unser Vater!" eingeschlafen seyn, sonst müßten ihn die Demonstrationen des Wetterpropheten aus dem Morgentraume wecken: aber er schläft wie er sich gestern mit entblößtem Haupte auf sein Ränzlein gelegt hat. Auch der Großvater scheint sich wenig um seinen Sohn oder Eidam zu kümmern, und ich müßte mich sehr irren, wenn er nicht gerade das Vater-unser betet. —

Wir sind alle Wanderer; mag uns ein Diamantgewölbe decken oder ein Strohdach, wir schlafen doch unter Gottes Himmel; seinem Segen wehrt kein Kerker, seinem Blitze keine Felsenburg. Warum legen wir nicht den drückenden Hut unserer eitlen Sorgen und Pläne vor dem Schlafengehen bey Seite und rufen: Unser Vater! — Der Greis wird zum Kinde; wie gern hebt das Kind seine kleinen Hände zum Himmel. Warum verderben wir die Morgenstunden mit eitlen Kalendermachen?

Führich hat uns, um Gottes Vatergüte recht anschaulich zu machen, in das tiefste Land geführt. In der Stadt begegnen uns die Werke der Menschenhand; auf dem Lande zeigt sich das Walten und unaufhörliche Schaffen der Gottheit. „Seht die Lilie des Feldes, „wie sie wächst! Sie arbeitet nicht, und spinnt nicht; dennoch sage ich euch, nicht einmal Salamon in seiner vollen Pracht, war so gekleidet „wie eine derselben."

Nicht im Blumentopfe, im freyen Felde müssen wir die Blume sehen, wenn diese herrlichen Worte ihre volle Wirkung hervorbringen sollen. Es ist herzerhebend, mit der versammelten Gemeinde in den Hallen des Tempels zu beten; aber du wirst es auch versucht haben, wie frey sich der Geist in Gottes freyer Natur aufschwingt, etwa an einem schönen Frühlingsmorgen, wenn dich der Schlaf gestärkt hat, und die Luft dich kühlt und labt wie der Odem Gottes — und das Himmelszelt sich unermeßlich über dir ausbreitet. Da wirst du aber auch empfunden haben, daß sich dein Gebet in einen Gedanken auflöst, der unerschöpflich ist, wie das Meer — in den Gedanken: Vater! unser Vater! —

# Geheiliget werde dein Name.

Führich hat die fromme Bitte „Geheiliget werde dein Name" als ein Gebeth aufgefaßt und in einem rührenden Beyspiele seiner Befolgung zugleich angedeutet, wie wir den ehren sollen, der unser Herr und Richter und Vater ist. Kind, Jüngling, Mann und Greis sehen wir der Erfüllung einer Pflicht entgegeneilen, mit welcher der Christ sein Tagewerk beginnen soll. Es ist Sonnenaufgang. Die Mutter, die wir am Arm ihres Gatten erblicken, muß früh aufgestanden seyn, um die zwey Kleinen zu waschen, glatt zu kämmen, und so schmuck anzukleiden, als wir sie gekleidet sehen. Dort steigt ein zweites Ehepaar die Stuffen zum Kirchhofe herauf; nicht Saumseligkeit, sondern die schwere Last des Alters hat ihre Schritte verzögert. Der Jüngling auf der Schwelle der Vorhalle schämt sich nicht, einem Gebrauche zu folgen, der ganz geeignet ist, uns zu jener Demuth zu stimmen, mit der wir vor den Altar Gottes treten sollen. Er hat sich mit Weihwasser besprengt, weiht sich ein durch das Zeichen des heiligen Kreuzes und beugt sein Knie vor dem dreyeinigen Gotte. Anders bereitet sich der Ritter, der mit den Seinigen die Mitte füllt, zum Dienste des Herrn vor. Er verrichtet ein Werk der Liebe. Kaum ist sein Blick auf den armen, lahmen Greis gefallen, als er in die Ledertasche langt, um ihn mit einer milden Gabe zu trösten. Bey all dem Mitleide, das er fühlt, spricht sich in seinem Antlitze und in der ganzen Haltung des Körpers dennoch jener würdevolle Ernst aus, mit welchem der Mann das Gute übt. Im Weibe äußert sich die Tugend als Huld und Erbarmen. Das Almosen der Ritterfrau ist ein Blick liebevoller Erbarmung, eine Gabe, welche der Arme lieber nimmt, als das Silberstück, das ihm der edle Stolze zuwirft, um einen widrigen Anblick los zu werden. Wie freut sich das liebe, kleine Ebenbild der Mutter, daß der Vater in die Tasche greift! Scheint ihm das Kind nicht im Namen des Alten ein „Gott lohn es!" zuzurufen? Wie auffallend sticht aber gegen das Mägdlein das gerade, strenge Wesen des Bruders ab? Schon in dem Knaben zeigt sich der Charakter seines Geschlechtes, gerade auf das Ziel loszugehen und liegen zu lassen, was außer dem Wege liegt. Der einzige Gedanke beherrscht den Jungen, daß er zur Messe soll. Dieser Gedanke hieß ihn sein Barett wahrscheinlich schon auf den Kirchstuffen abheben. Ich wette darauf, daß er, wenn ihn sein Schwesterchen nicht fest hielte, lieber allein gienge, um nur in seiner Intention nicht beirrt zu werden. Vielleicht noch schlimmer als der lahme, halbnackte Greis ist das Weib daran, das am Eingange der Kirche sitzt. Der Alte scheint seinem Wohlthäter wenigstens entgegengerutscht zu seyn, aber das steife Mütterchen sitzt da, als ob sie mit Blindheit und Taubheit und mit jener Apathie geschlagen wäre, welche so gut auf das höchste Wohlleben, als auf die höchste Armuth erfolgt. Wir wollen für sie auf eine reichliche Gabe hoffen und wir können es mit Zuversicht, denn der Mensch ist

nie geneigter zu geben, als wenn er sich glücklich fühlt, und der Gedanke vor seine Seele tritt, daß der Unglückliche sein Bruder sey. Beides gilt von dem Ritter; denn er ist in der Mitte seiner Lieben; er schreitet über den Boden hinweg, welcher den Sarg seiner Ahnherrn wie die sterblichen Reste der Armen deckt, die in seinen Gauen betteln. — Er ist an einem Todtenschädel vorbeygegangen, von dem er nur dieß eine weiß, daß es ein Menschenschädel ist. — Hält er nicht den Rosenkranz in der Linken und kann der vergessen, daß die Menschen Brüder sind, der Gott so oft als unsern Vater gegrüßt hat? Die Alte kann nicht leer ausgehen! Hat ja doch die milde Ritterfrau nicht ihre Börse daheim vergessen. Alles deutet in dem Bilde auf die heilsame Wahrheit hin, daß wir Gott am würdigsten ehren, durch Werke der Liebe und durch ein erbauliches Beyspiel, das wir der betenden Gemeinde im Tempel geben. Ich würde dich beleidigen lieber Leser, wenn ich dir nicht die Deutung der Bilder überliese, mit denen Führich die Fenster und die Vorderseite der Kirchenhalle geziert hat. — Wenn du die Legende vom heiligen Christoph gelesen und bedacht hast, warum Gott an diesem Herkules der Christen Wohlgefallen fand, und ihm doch am Ende auf eine empfindliche Weise zu verstehen gab, daß es bei allem guten Willen nichts kleines sey, Christum zu tragen: so weißt du, warum sich der Künstler gerade diesen Heiligen wählte. Uibrigens hat er dadurch zugleich das Gestum befolgt; denn nicht so leicht fehlte einer alten Kirche das Bild des frommen Christusträgers.

# Zukomme uns dein Reich.

Welch ein Abſtand der gegenwärtigen Landſchaft von der des zweyten Blattes! Der Himmel düſter, die Bäume entblättert, der ferne Berg ſtarr, die Wege verſchneyt! Nur mühſam watet das Laſtthier durch den tiefen Schnee und furchtbar zeuſt der Winter im Mantel des eilenden Boten und im Haare des Wanderers, der in den Schnee geſunken iſt, bei dem Anblicke des Hochwürdigen, der Speiſe der Engel, der Wegzehrung eines Sterbenden. Wie vielen Todtkranken mag der Prieſter, der ihn ſegnet, ſchon die Worte zugerufen haben: der Leib unſers Herrn Jeſu Chriſt bewahre deine Seele zum ewigen Leben! Er ſelbſt iſt ein Bild des Winters, ſein Gebein ausgedorrt; iſt es doch als ob er ſeufzte: Herr! ich begehre aufgelöſt zu werden. Armer Greis! Armer Pilger in der eiskalten Oede! Armer Kranker, der du zwiſchen Todesangſt und der Hoffnung auf den letzten Troſt ſchwebeſt, den dir die Mutter Kirche noch gewähren kann! Iſt es etwa die ferne Hütte in der du dem Tode nahe liegſt? — Eine ſchwermüthigere Deutung der zweyten Bitte, als ſie ſich in dieſem Bilde ausſpricht, gibt es nicht. „Zukomme uns dein Reich!“ Sollen wir dieſer Bitte noch die zweyte um ein glückliches Sterbeſtündlein beifügen, und mit dem knieenden Pilger an die Bruſt klopfen? Haſt du das erſehnte Reich nicht gefunden, der du dort in der Hütte ſchmachteſt und bald vor den Pforten der Ewigkeit ſtehen wirſt? — Ich kenne dich nicht; aber du biſt über die Jahre der Unſchuld hinaus, ſonſt würde dein Bote nicht ſo ängſtlich eilen. Als von die noch die Worte des Heilandes ſchallen: laſſet die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer iſt das Himmelreich: trügſt du in deiner kleinen Bruſt den Himmel. Ihr ſehnſt du dich nach den Worten der Vergebung, die der Prieſter im Namen Gottes über dich ausſprechen wird; — ſehnſt dich nach dem Troſte der Hoffnung auf das Reich Gottes, die er in dein banges Herz zurückrufen ſoll. Iſt es mit dem Reiche Gottes, wie mit dem Kinde des Himmels, den das Kind zu greifen meint, der aber immer weiter rückt, je weiter wir vorwärts ſchreiten, bis wir uns müde niederſetzen und mit einem Seufzer einſchlummern? — Betrachtungen dieſer Art müſſen ſich uns bei dieſem Bilde aufdringen, und da wir im Geiſte der Kirche und heilſam ſind, da endlich das Bedürfniß der zweyten Bitte kaum eindringlicher dargeſtellt werden kann, als es unſer Künſtler ehemlich verſucht hat: ſo dürfen wir ihn nicht tadeln, daß er mit den Forderungen ſeines Zweckes nicht den Ausdruck einer heitern Anſicht dieſes Erdenlebens verbunden hat. Mein Leſer kann überzeugt ſeyn, daß Führich die Worte Chriſti: „Wo drey in meinen Namen verſammelt ſind, bin ich mitten unter ihnen“ ſo gut weiß, als jeder von uns, und, daß es in dieſem Leben Momente gebe,

in denen wir den Vorgeſchmack des Himmels genießen; aber dieſe Momente ſind die einzelnen Sonnenblicke eines wolkigen Tages. Nur drüben leuchtet die Sonne des Glückes und der Wahrheit ewig hell und ungetrübt. So traurig dieſe Wahrheit lauten mag, ſo wahr iſt und bleibt ſie. Wenn wir den Himmel auf Erden nicht auf den Einzelnen, ſondern auf das ganze Geſchlecht beziehen wollen: ſo iſt es allerdings gewiß, daß es der heiligmachende Geiſt Gottes auf wunderbaren Wegen zu ſeiner Vollendung führt; allein nie wird die Fülle jener Seligkeit auf die Erde herabſteigen, von der es heißt, daß ſie kein Auge geſehen, keines Menſchen Herz empfunden hat. —

# Dein Wille geschehe.

Wie schwer es dem Menschen oft wird, in die dritte Bitte des Vater-unser von ganzem Herzen einzustimmen, wirst du in deinem Leben wenigstens einmal erfahren haben, und hast du es nie, so zähle bei Zeiten, was dir lieb ist, und denke bei jedem, daß es der wieder nehmen kann, der es gegeben hat. Sieh die Edelfrau auf dem Blatte, welches unser Führich zu den Worten „dein Wille geschehe" gezeichnet hat. Vom Scheitel bis zum Saume ihres Gewandes steht sie da als das Bild der tiefsten Wehmuth und Verzagtheit. Der Schmerz der Trennung — vielleicht der ersten Trennung — hat ihren Mund verschlossen; nur mit halber Seele scheint sie die Worte ihres trauten Gemahls „Wie Gott will" zu vernehmen. Wie jammert ihn der Anblick seines jungen Weibes, das der schweren Pflicht der Resignation nicht seine Mannskraft entgegen zu setzen hat! Er faßt ihren Arm, als ob er sie aus dem dumpfen Taumel ihres Grames wecken wollte und deutet mit der Linken auf den Wohnsitz dessen, der unser Haupthaar gezählt hat, auf den Vater der Wittwen und Waisen. Wer kann beide sehen, ohne gerührt zu werden? Sie hat in ihrem Schmerze das Gemach offen gelassen, in dem sie am liebsten arbeitet und betet. Das Psalmbuch, der Spinnrocken, die Zither liegen da, wie sie ein gebrücktes Wesen verlassen kann, das bald dieß beginnt, bald jenes, um sich zu zerstreuen, und nirgends Ruhe findet. Aber es gilt auch diesmal. In dem finstern, tiefsinnenden Antlitze des kriegsergrauten Schildknappen steht die nahe Gefahr deutlich geschrieben. Der Ritter will nicht, daß ihm seine Traute länger das Herz schwer mache; er hat ihr den Weg vertreten. — Seine Mannen sitzen zu Rosse; der Thorwart stößt ins Horn; noch einige Augenblicke und die Reiterschaar donnert über die Zugbrücke und Todtenstille wird durch den Hofraum wehen, und die Schmerzbewegte weinend und ihr Knäblein an der Hand die Stuffen hinauf schwanken. Ein lieber Knabe! Er trägt den schweren Helm seines Vaters mit einigem Stolze, und so gern er mit wollte, so gern sieht er es doch, daß sein Vater die betrübte Mutter tröstet. Wir wollen hoffen, daß ihn keine Trauerpest zur Waise macht, und seine Mutter bald in der süßen Umarmung des Heimkehrenden den Schmerz der ersten Trennung vergesse. Der Verlust der Macht und des Reichthums ist nichts gegen den Tod des Geliebten, und das Leben einer Wittwe ist ein halbes Leben. Wenn dieß wahr ist, konnte sich Führich zur dritten Bitte eine andere Situation wählen, die eindringlicher und grämmer wäre? und konnte er sie besser ausführen? Was der Empfindung, die sein

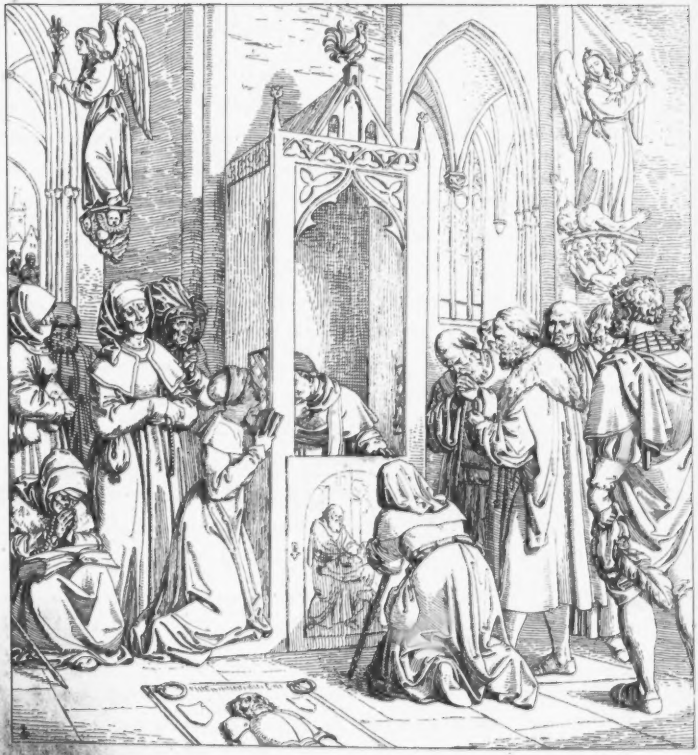
Bild in unserm Herzen zurücklässt, den Besitz eines süßen Trostes gibt, ist eben die Hoffnung des Besten, die der Fromme in den Worten ausspricht: „Was Gott thut, ist wohl gethan.“ Der scheidende Hektor ermahnt die trauernde Gattin, sich dem Schicksale zu beugen, dessen Beschlüsse keine Gewalt ändern kann; das den Helden wie den Feigen erreicht, sobald er einmal geboren ist. Tragischer mögen seine Worte klingen; aber der Gedanke an einen weisen, gütigen Vater, der am nächsten ist in der höchsten Noth, der den Todesengel dann sendet, wenn es dem Menschen nicht mehr frommen kann, zu leben, — dieser Gedanke ist himmlischer Trost im Leiden, und erleichtert uns die schwere Pflicht, auf das zu verzichten, was uns in diesem Leben werth und theuer ist.

# Erlöse uns vom Uibel.

Hier hat es der Versucher nicht wie vorhin mit einem Manne zu thun, der müde ist länger zu entbehren und zu entsagen, sondern mit einem Knaben, welcher die Sünde nicht begehrt, weil er ihre Reize nicht kennen gelernt hat. Der entschleierte Busen einer schnöden Dirne würde ihn entrüsten, das auflodernde Gold erschrecken. Hier gilt es anders zu wirken; nicht zu lauern hinter dem aufgestellten Netze, sondern hinzutreten im Talar des falschen Propheten, die Krallen einzuziehen und den Pferdefuß zu verstecken. Hier gilt es den Sophisten zu spielen, den Saamen zur Sünde unvermerkt in das unbefangene Herz zu streuen und an den guten Pflänzchen leise zu ziehen, bis sie locker werden und welken. Aber auch das leiseste Antasten der Heiligthümer, welche die Unschuld in ihrer Brust verschließt, entgeht ihrem Zartgefühle nicht und ein fortgesetzter Versuch des schändlichen Kirchenraubes erfüllt sie mit der Angst dessen, der unter Banditen gerathen ist. Wohl ihr, wenn sie, wie unser pilgernder Knabe, die Hände zum Gebet erhebt und mit aller Kraft an dem Gedanken hängt, daß das heiligste Wesen ein liebevoller Schirmer der Unschuld ist. Wir seh'n das Gebet unsers kleinen Pilgrims erhört. Im Strahle des himmlischen Lichtes steht ihm ein Engel zur Seite, legt die schirmende Linke auf die Schulter des Geängsteten und donnert dem Erzfeinde die Worte zu: „Du hast keine Gewalt an diesem!" — Aber er muß das siegreiche Schwerdt erheben, eh' der Zögernde mit den scheußlichen Helfern seinen Finsternissen zueilt. Welch ein Ingrimm im verzerrten Antlitze und in der geballten Faust! Noch immer will er die krallige Rechte nicht zurückziehen! Die häßliche Minerva hat einen Weg durch seine Kappe gefunden und huscht davon, dennoch wendet ihr Vater das grimmige Antlitz nicht zur Flucht. Magst du auch ähnliche Gestalten, wie diesen Engel und diesen Teufel gesehen haben, die Erfindung des Ganzen gehört dem Künstler allein an. Uibersiehe den Nackten nicht, der aus dem Pfuhle der Sünde seine Arme der Erlösung entgegenstreckt. Wenn es der Wanderer wäre, den wir im vorigen Blatte in einen Sumpf verlocken sahen! Wenn er den Stab des Kreuzes von sich geworfen hätte, um sich nun verlassen und nakt zum Kreuze zurückzusehnen! Es ist das einzige Mittel zum Heile für den, der den warnenden Engel von sich wies. — Nur der Gottmensch konnte nach drei Decennien seines Lebens fragen: „Wer von euch kann mich einer Sünde beschuldigen?" — Wir, die wir seinen Namen tragen, müssen entweder mit dem geängsteten Knaben, oder mit jenem ringenden Sünder zum Himmel flehen: Erlöse uns vom Uibel. Amen.

---

Papier aus der k. k. priv. v. Schünfeld'schen Fabrique.



# Vergib uns unsere Schuld.

Unstreitig das reichste der neun Blätter, welche Führich zu dem Gebete des Herrn geliefert hat! Sechszehn ausdrucksvolle Gestalten füllen es in der zweckmäßigsten Gruppirung aus, und nur so viel ist vom Vordergrunde leer gelassen, als nöthig war, den Gegenstand der Darstellung sogleich als solchen kund zu geben. Eine Schaar von Sündern hat sich um ihren Beichtvater versammelt, damit sie nach einem reumüthigen Bekenntnisse ihrer Schuld die heiligen Worte der Vergebung aus dem Munde dessen vernehme, dem die Kirche in Gottes Namen die Gewalt gegeben, zu lösen und zu binden. Denen ernstlich darum zu thun ist, (und du kannst sie leicht von jenen unterscheiden, welche der Zwang des Kirchengebothes oder die bloße Gewohnheit dem Beichtstuhle zuzuführen hat,) geht ihre Schuld tief zu Herzen. Eine Thräne der Reue zerdrückt der Greis, der sein Haupt unter der Bürde seines Bewußtseyns auf die gefalteten Hände beugt. Er sieht nicht, daß ihm sein Nebenmann den Vortritt abzugewinnen droht. Wie zittert jene Alte dort vor Angst! und wie kontrastirt gegen sie die Jungfrau, die so eben aus dem Munde des Priesters ihr Bußurtheil vernimmt. Gewiß gehört sie noch zu jenen, von denen der Heiland sagt: „Wer rein ist bis auf die Füße, der wasche sie, damit er ganz rein werde.“ Wie so ganz in Andacht verliest betet zu ihren Füßen ein frommes Mütterchen! und wie mischt sich in dem Ausdrucke ihrer vornehmen Nachbarinn mit der Empfindung der Reue ein gewisses Etwas von Affectation und Frömmeley! Das Bauernweib, so hinter ihr steht, scheint mit ihrem Gebetbuche alles mitgebracht zu haben was ein Beichtkind nöthig hat. Besser bereitet sich das Weib im Vordergrunde ohne Gebetbuch vor. Aber wozu kommentire ich diese sprechende Szene? Siehe lieber mit eigenen Augen und vergiß mir den bösen Hahn auf dem Beichtstuhle nicht und rechts und links den lohnenden und strafenden Engel, jenen mit dem Symbole des reinen Herzens, diesen mit dem Schwerte der Gerechtigkeit über dem Haupte des Sündenvaters. Fallen mir doch unwillkührlich die letzten Worte aus dem Evangelium von der Versuchung ein? „Hebe dich hinweg Satan! denn es steht geschrieben: Gott deinen Herrn sollst du anbeten, ihm allein sollst du dienen. Da verließ ihn der Versucher, und siehe! es traten Engel herbey und dienten ihm.“ Ist aber nicht die Beichte ein Bannmittel des Bösen? nicht das Gefühl des gereinigten Herzens die Seeligkeit eines Engels? und freuen sich die Himmlischen nicht mehr über einen bekehrten Sünder, als über zehn Gerechte? — Übersieh auch die Geschichte vom verlohrenen Sohne nicht, welche Führich an dem Thürlein des Ortes anzudeuten wußte, wo der Sünder seinen ernstlichen Willen erklärt, wieder zum Vater zurückzukehren. Alles, selbst der Leichenstein vor dem Beichtstuhle, wirkt harmonisch zusammen

das Bedürfniß der Sündenvergebung und das Heilmittel, welches die Kirche dem wunden Gewissen vorschreibt, recht anschaulich zu machen. Wenn es aber der strenge Kritiker tadeln wollte, daß Zürich nirgends auf den Nachsatz der fünften Bitte „als auch wir vergeben unseren Schuldigern" hingedeutet hat: so möge er bedenken, daß sich keiner dem Beichtstuhle nähern soll, ohne aufrichtige Vergebung jeder erlittenen Unbilde. Bitten wir doch vor dem Empfange des Sakramentes der Buße unsere nächste Umgebung um Verzeihung jeder wissentlichen und unwissentlichen Beleidigung. Eine Versöhnungsferne wäre in gegenwärtigem Blatte eben so überflüßig, als sie das Interesse theilen würde. —

# Führe uns nicht in Versuchung.

Worauf der Tugendhafte jeden Augenblick zu resigniren bereit seyn muß, gerade daraus flicht der Versucher sein Netz. Die feineren Fäden sind Wohlleben, Ruhm und Herrschaft; die gröberen Geld, thierische Lust und äußerer Glanz. Das ächte Bild Führichs gilt der Bitte, Gott möge uns dem Höllennetze nicht nahe treten, oder wenn unser Lebenspfad vorbeiführet, nicht seit- und rückwärts blicken lassen. Dort lauert das furchtbare Chamäleon auf Beute. Der Pilger, der nicht vorwärts will, glaubte an einem Felsen vorüber zu gehen. Nun aber brennt ein Schuß auf; der trügerische Glanz des Goldes fällt auf drei Dienerinnen der Hölle. Wie die eine Schaam heuchelt und sorglich hinspäht, ob sie auch vom Pilger gesehen werde! Wie die andere aufgelöst zu seyn scheint in Liebe und Sehnsucht, und die dritte ihr Verlangen nicht mehr zähmen kann! — Willst du dem schützenden Engel deine Hand entreißen, Wahnsinniger? — Siehst du nicht, daß es ein Sumpf ist, aus dem die Wollust dir die Arme entgegen streckt? ein Sumpf, aus welchem der Mammon auflügt? Siehst nicht, daß seine Strahlen in einen Irrwisch zusammenwirbeln, und in ihm verlöschen? Daß hundert Geister ihre Augen öffnen, um deinen Fall zu sehen, um dir mit Hohnlachen zuzurufen: Auch du bist unser! — Oder meinst du mit einem halben Blicke loszukommen, ohne geblendet zu werden? — Du traust zu viel auf deine Tugend, wenn du das Laster in seinen Reizen schauen und hassen willst. — — Nicht einmal seinen Engel will er hören. — Bald wird sein Geisterarm gegen das Gewicht der Sinnlichkeit nichts mehr vermögen, der Stab mit dem heiligen Kreuze wird der Hand des Gedankensünders entfallen und weinend wird sich der Seraph in die Räume erheben, aus denen er lieberoll herabflieg. — Es ist nicht möglich, die sechste Bitte des Vater-unser näher an das Herz zu legen, als es dem trefflichen Führich gelungen ist. Das Lehrreiche dieses Bildes liegt aber nicht auf der Oberfläche. Der Pilger auf unserem Bilde ist kein Jüngling, sondern ein vollendeter Mann. „Natürlich" wirst du sagen, „um die Gewalt des Reizes zum Bösen noch mehr zu veranschaulichen, denn die Jugend ist leicht zu verführen". Richtig! allein ein zweiter Grund liegt tiefer. Denke dir einen Mann, der die Geisel der Noth schon in seiner Kindheit gefühlt und der Tugend schon als Jüngling Opfer gebracht hat, bei welchen ihm das Herz noch in Mannesalter blutet. Denke dir sein Leben als eine Reihe von Entbehrung, Mü-

he und Resignation. Bis zur Schwelle des Alters hat er geduldet und entsagt, während Freunde und Feinde das Leben genossen, schwelgten und guter Dinge waren. Wie leicht regen sich die Fragen in seiner Seele: „Bin ich nicht auch in Arkadien gebohren? Soll nur ich allein das Leben verlassen, ohne es genossen zu haben? Wie wenn die Tugend eitler Wahn wäre? — Wenn ich mich selbst um mein Erdenglück betrogen hätte?" — Stell' ihn mit diesen Zweifeln der Versuchung gegenüber, und er wird wanken und fallen, wenn er nicht die letzten Kräfte zusammenrafft. Unser Pilger hat im Leben viel gelitten: seine Wangen sind eingefallen, und er würde sich itzt schwerlich von seinem Engel wenden, wenn er sich jene Fragen nicht aufgeworfen hätte. —

# Gib uns unser tägliches Brod.

Eine bescheidenere Bitte, als die vierte des Vater-unser gibt es nicht. „Unser tägliches Brod gib uns heute.“ Heißt das mit anderen Worten nicht so viel, als: Herr! gib uns heute, was wir für den Zeitraum eines Tages bedürfen? Und daß Christus von wahren nicht eingebildeten Bedürfnissen spricht, beweist das in der Bitte sinnlich gebrauchte Wort „Brod.“ — Schamroth müssen wir werden, wenn wir unsere eitlen unersättlichen Wünsche mit den demüthigen, bescheidenen Worten unseres Herrn vergleichen; aber auch seufzen bei dem Gedanken, daß vielleicht tausende in dem Augenblicke, als wir uns mit Speise und Trank laben, Thränen der äußersten Noth weinen; daß ein Wolkenzug, der sich unheilschwanger über einem Königreiche entlade, den König wie den Bettler zittern machen, und auf sieben fruchtbare Jahre sieben dürre folgen können. Dem göttlichen Menschenfreund, der es manchmal versucht haben mochte, wie die Körner einer zerriebenen Waizenähre dem Hungrigen, und ein Trunck Wasser dem Durstigen munde, — der nicht vom Brode essen konnte, ohne Gott zu danken und zu theilen — ihm konnte es nicht entgehen, wie sehr es dem Menschen noth thue, um sein tägliches Brod, um erquickenden Regen und um reifenden Sonnenschein zu bitten. Wir sehen es im gegenwärtigen Bilde einen frommen Landmann in dem Augenblicke thun, als er den Saamen, seine Hoffnung für ein ganzes Jahr, der Erde vertraut. In seinem Antlitze spricht sich die bange Besorgniß eines Mißjahres aus; sein flehender Blick hängt an der Quelle des Segens; sein Mund ist zum Beten geöffnet. Er würde auf die Knie fallen, und dem Herrn für die Erhörung seiner Bitte danken, wenn ein sterbliches Ohr die nahen Schritte eines liebenden Engels und das leise Rauschen seiner Schwingen vernehmen könnte. Wie sorglich begießt der Engel hinter dem frommen Beter den ausgestreuten Saamen! Wie beugt er das himmlische Haupt, daß ihm ja kein Körnlein entgehe! Für wahr! der eigene Sohn des Landmanns könnte sich das Geschäft auf den Befehl seines Vaters nicht angelegener seyn lassen. — Es ist ein herrliches Bild, gleich erbaulich und treffend, und dieß alles mit so wenig Mitteln. Hätte es Führich erfunden, ohne den Glauben an schützenden Engel? Wenn sich Lessing in seinem Nathan gegen diesen tröstlichen Glauben aus praktischen Gründen erklärt, so gilt sein Raisonnement nur von einem einzigen Falle und auch kaum von diesem; denn das hartnäckige Beharren im Glauben an ein Wunder, das die überspannte Phantasie schuf und das beruhigte Gemüth für wahr hält, weil es ihm schmeichelt — ist dieß der Glaube an Engel wie ihn die Kirche will? — Wie herrlich stimmt die Lehre von den Engeln mit dem Gebothe der Liebe überein, welches nach dem Ausdrucke unsers Heilandes

das ganze Gesetz und die Propheten umfaßt? Können Wesen, die vollkommen aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen und in ihrer Vollkommenheit beharrten, Höheres wirken, als Gott dienen, und Wesen niederer Art lieben, schirmen und zu sich heraufziehen? Aber kehren wir zu unserm Bilde zurück! Wenn dir auch der Storch auf der Hütte des Landmannes, die pickenden Hühner, die weidenden Rosse und Rinder entgangen sind, so wirst du doch den Vogel bemerkt haben, der seinen Jungen Speise bringt. Hübsch wollte uns damit zu verstehen geben, daß wir über die vierte Bitte nicht die übrigen sechs vergessen sollen, und daß es gut sey, sich bei den Worten: „Gieb uns unser tägliches Brod" manchmal an die Bibelstelle zu erinnern: „Sehet die Vögel des Himmels; sie säen nicht, sie ärndten nicht und sammeln nicht in Scheuern; dennoch nährt sie der himmlische Vater. Seyd ihr denn nicht mehr, denn sie?" —

# Der Psalter.

Leipzig,
Druck von C. Grumbach.

DER
PSALTER.

# Der Psalter.

Allioli's Uebersetzung

Mit Original-Zeichnungen
von
Joseph, Ritter von Führich.

In Holzschnitt ausgeführt
von
Kaspar Oertel.

Verlag von Alphons Dürr in Leipzig

1875.

Ps/53/142

1 1

MÜNCHEN

# Psalm 1.

Glückseligkeit des Frommen. Verderben des Gottlosen.

Glückselig der Mann, der nach dem Rathe der Bösen nicht geht, und auf dem Wege der Sünder nicht steht, und auf dem Stuhle der Pestilenz nicht sitzt;

2. sondern im Gesetze des Herrn seine Lust hat, und in seinem Gesetze betrachtet Tag und Nacht!

3. Und er wird seyn wie ein Baum, der gepflanzt ist an Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit; und sein Laub wird nicht abfallen, und alles, was er thut, wird gelingen.

4. Nicht so die Gottlosen, nicht so! sondern wie Staub, den der Wind von der Erde aufweht.

5. Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gerichte; und die Sünder nicht in der Versammlung der Gerechten.

6. Denn der Herr kennet den Weg der Gerechten; und der Wandel der Gottlosen führet zum Verderben.

# Psalm 2.

Vom Reiche Christi, des Sohnes Gottes, und seinen Feinden.

Warum toben die Heiden, und sinnen die Völker auf Eitles?

2. Es stehen auf die Könige der Erde, und kommen zusammen die Fürsten wider den Herrn, und wider seinen Gesalbten.

3. „Laßt uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihr Joch!“

4. Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.

5. Dann redet er zu ihnen in seinem Zorne, und verwirret sie in seinem Grimme.

6. „Ich aber bin als König von ihm über Sion gesetzt, seinen heiligen Berg, und verkündige sein Gesetz.

7. „Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.

8. „Begehre von mir, so will ich dir geben die Heiden zu deinem Erbe, und zu deinem Eigenthume die Enden der Erde.

DIESER IST MEIN GELIEBTER SOHN AN DEM ICH WOHLGEFALLEN
PSALM 2.
VERS
6 Ich aber bin zum Könige von ihm gesetzt über Sion seinen Heiligen Berg, und verkündige sein Gesetz.
7 Der Herr hat zu mir gesagt. Du bist mein Sohn heute habe ich dich gezeugt.
Hebraer 1.5
SAGE DER TOCHTER SION, SIHE DEIN KOENIG KOMMT ZU DIR SANFTMUETIG, UND SITZEND AUF EINER ESELIN, UND AUF DEM FUELLEN DES LASTTHIERS.
ZACHARIAS.

9. „Du wirst sie beherrschen mit eisernem Scepter, und wie Töpfergefäß sie zertrümmern.“

10. Und nun, ihr Könige, verstehet: laßt euch weisen, die ihr Richter seyd auf Erden!

11. Dienet dem Herrn in Furcht, und frohlocket ihm mit Zittern!

12. Ergreifet die Zucht, daß nicht etwa zürne der Herr, und ihr zum Untergange gehet vom rechten Wege;

13. wenn in kurzem sein Zorn aufbrennt; selig alle, die vertrauen auf ihn!

# Pſalm 3.

Troſt in Gott, und Vertrauen zu ihm.

Ein Pſalm Davids, da er floh vor dem Angeſichte Abſaloms, ſeines Sohnes.

2. Herr, wie haben ſich gemehret, die mich bedrängen! Viele ſtehen auf wider mich.

3. Viele ſagen zu meiner Seele: Für ſie iſt kein Heil bei ihrem Gott!

4. Du aber, o Herr, nimmſt mich auf; biſt meine Ehre, und erhebeſt mein Haupt.

5. Mit meiner Stimme habe ich gerufen zu dem Herrn; und er hat mich erhört von ſeinem heiligen Berge.

6. Ich ſchlief, und ſank in tiefen Schlaf, und ſtand wieder auf; denn der Herr nahm mich auf.

7. Ich fürchte nicht Tauſende des Volkes, das mich umgibt; erhebe dich, Herr, erlöſe mich, mein Gott!

8. Denn du haſt alle geſchlagen, die mir feind

waren ohne Urſache; haſt zermalmet die Zähne der Sünder.

9. Bei dem Herrn iſt das Heil; und dein Segen kommt über dein Volk.

# Pſalm 4.

Troſt, Ruhe und Freude in Gott.

Zum Ende unter den Liedern, ein Pſalm Davids.

2. Da ich rief, erhörte mich der Gott meiner Gerechtigkeit; in der Trübſal haſt du mir Raum gemacht. Erbarme dich meiner, und erhöre mein Gebet!

3. Ihr Menſchenkinder! wie lange iſt noch ſchwer euer Herz? Warum liebet ihr die Eitelkeit, und ſuchet die Lüge?

4. Wiſſet doch, daß der Herr Wunder gethan an ſeinem Heiligen; der Herr höret mich, wenn ich zu ihm rufe.

5. Zürnet ihr, ſo ſündiget nicht; was ihr ſprechet in eurem Herzen, das bereuet auf euern Lagern.

6. Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn! Viele ſagen: Wer wird uns Gutes ſehen laſſen?

7. Das Licht deines Angeſichtes, Herr, iſt gezeichnet über uns; du haſt Freude in mein Herz gegeben!

8. Von der Frucht des Getreides, des Weines, und ihres Oeles sind sie reich geworden.

9. Ich schlafe darüber in Frieden, und ruhe;

10. denn du, Herr, hast mich sonderlich festgestellt in der Hoffnung!

# Pſalm 5.

Gebet um Hilfe. Zuverſicht zum Siege der guten Sache.

Zum Ende, für die, ſo das Erbe erhält, ein Pſalm Davids.

2. Nimm, o Herr, zu Ohren meine Worte; merke auf mein Geſchrei!

3. Hab Acht auf die Stimme meines Gebetes, mein König und mein Gott!

4. denn zu dir will ich beten; Herr, des Morgens wirſt du hören meine Stimme,

5. des Morgens will ich vor dir ſtehen und betrachten; denn du biſt kein Gott, der Unrecht liebt.

6. Und der Böſe weilet nicht bei dir, noch verbleiben die Ungerechten vor deinen Augen.

7. Du haſſeſt alle, die Böſes thun, verderbeſt alle, die Lügen reden; den Mann des Blutes und Truges verabſcheuet der Herr.

8. Ich aber will eingehen in dein Haus in der

Fülle deiner Barmherzigkeit; will anbeten in deiner Furcht nach deinem heiligen Tempel hin.

9. Herr, führe mich in deiner Gerechtigkeit; um meiner Feinde willen richte vor deinen Augen meinen Weg!

10. Denn in ihrem Munde iſt keine Wahrheit; ihr Herz iſt eitel;

11. ein offenes Grab iſt ihr Rachen, mit ihren Zungen handeln ſie betrüglich, richte ſie Gott! Laß ſie abfallen von ihren Anſchlägen, ſtoß ſie hinaus nach der Menge ihrer Miſſethaten; denn ſie haben dich gereizet, o Herr!

12. Aber freuen werden ſich alle, die auf dich hoffen; ſie werden ewiglich frohlocken, und du wirſt in ihnen wohnen. Und alle, die deinen Namen lieben, werden ſich rühmen in dir;

13. denn du wirſt ſegnen den Gerechten. Herr, wie mit einem Schilde haſt du mit deinem guten Willen uns gekrönet.

# Psalm 6.

Bußgebet.

Zum Ende unter den Liedern, ein Psalm Davids für die Octav.

2. Herr, straf' mich nicht in deinem Grimme, und züchtige mich nicht in deinem Zorne.

3. Erbarme dich meiner, o Herr! denn ich bin schwach; heile mich, Herr! denn meine Gebeine zittern;

4. und meine Seele ist sehr bestürzt: aber du, o Herr, wie lange?

5. Wende dich, Herr, und errette meine Seele; hilf mir um deiner Barmherzigkeit willen.

6. Denn im Tode ist keiner, der deiner gedenket; und in der Hölle, wer wird da dich loben?

7. Ich hab' mich abgemühet in meinem Seufzen, wasche jede Nacht mein Bett, und benetze mit meinen Thränen mein Lager.

8. Vom Grame ist verdunkelt mein Auge; veraltet bin ich unter allen meinen Feinden.

9. Weichet von mir alle, die ihr Böſes thuet; denn der Herr hat die Stimme meines Weinens erhöret!

10. Erhöret hat der Herr mein Flehen, der Herr hat aufgenommen mein Gebet.

11. Es ſollen ſich ſchämen, und heftig erſchrecken alle meine Feinde; ſie ſollen ſich wenden, und ſchämen gar ſchnell!

# Pſalm 7.

Bitte um Schutz vor Feinden. Untergang derſelben.

Ein Pſalm Davids, welchen er dem Herrn ſang wegen der Worte Chuſi's, eines Sohnes Jemini's.

2. Herr, mein Gott, auf dich hab' ich gehofft; hilf mir von all meinen Verfolgern, und rette mich:

3. daß er nicht etwa raube wie ein Löwe meine Seele, da keiner iſt, der erlöſet, und keiner, der rettet.

4. Herr, mein Gott, wenn ich das gethan, wenn Unrecht iſt in meinen Händen,

5. wenn ich denen vergolten, die mir Böſes gethan: ſo geh' ich billig leer aus von meinen Feinden;

6. ſo verfolge der Feind meine Seele, und ergreife, und trete mein Leben zu Boden, und bringe meine Ehre in den Staub!

7. Steh auf, Herr, in deinem Zorne, und erheb dich in den Grenzen meiner Feinde; und ſteh auf, o Herr, mein Gott, nach dem Gebote, das du verordnet:

8. und die Verſammlung der Völker wird dich umgeben; und dieſer wegen kehre zurück auf die Höhe.

9. Der Herr richtet die Völker. Richte mich, Herr, nach meiner Gerechtigkeit, und nach meiner Unſchuld geſchehe mir.

10. Laß enden die Bosheit der Sünder, und leite den Gerechten, du Gott, der Herzen und Nieren erforſchet!

11. Nach Gerechtigkeit iſt von dem Herrn meine Hilfe, der die, ſo aufrichtigen Herzens ſind, rettet.

12. Gott iſt ein gerechter Richter, ſtark und langmüthig: zürnet er wohl alle Tage?

13. Wenn ihr euch nicht bekehret, wird er ſein Schwert zücken. Seinen Bogen hat er geſpannet, und ihn zugerichtet.

14. Er hat tödtliche Geſchoſſe darauf gelegt; ſeine Pfeile brennend gemacht.

15. Siehe, er hat Unrecht geboren, hat Mühſal empfangen, und Ungerechtigkeit geboren.

16. Eine Grube hat er geöffnet, und ſie ausgegraben; aber er fiel in das Loch, das er gemacht.

17. Sein Unheil wird zurückkehren auf ſein Haupt; und auf ſeinen Scheitel wird herniederkommen ſein Unrecht.

18. Ich will bekennen den Herrn nach ſeiner Gerechtigkeit; und lobſingen dem Namen des Herrn, des Allerhöchſten.

# Pſalm 8.

Lob Gottes über den in Chriſto neu und herrlich gewordenen Menſchen.

Zum Ende, für die Kelter, ein Pſalm Davids.

2. Herr, unſer Herr! wie wunderbar iſt dein Name auf der ganzen Erde; denn deine Herrlichkeit iſt erhöhet über die Himmel.

3. Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge haſt du vollkommenes Lob bereitet um deiner Feinde willen, um den Feind und den Rachgierigen zu ſtürzen.

4. Denn ſchau' ich deine Himmel an, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne, die du gegründet:

5. was iſt der Menſch, daß du ſeiner gedenkeſt, oder der Menſchenſohn, daß du ihn heimſucheſt?

6. Du haſt ihn nur wenig unter die Engel erniedrigt, mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönet,

7. und ihn geſetzet über die Werke deiner Hände.

# Pſalm 9.

Dank für erhaltene Hilfe; Bitte um Schutz der Armen.

Zum Ende, für die Geheimniſſe des Sohnes, ein Pſalm Davids.

2. Bekennen will ich dich, Herr, aus meinem ganzen Herzen; erzählen will ich alle deine Wunder,

3. mich freuen und frohlocken in dir, lobſingen deinem Namen, Allerhöchſter!

4. Du kehreſt in die Flucht meine Feinde; ſie ermatten, und kommen um vor deinem Angeſichte;

5. denn du vollbrachteſt mein Recht und meinen Handel, ſaßeſt auf dem Throne, der du mit Gerechtigkeit richteſt.

6. Du ſchalteſt die Heiden, und der Gottloſe ging unter; du vertilgteſt ihren Namen auf immer und ewig.

7. Des Feindes Schwerter ſind vollends ermattet; und ihre Städte haſt du zerſtöret. Verſchwunden iſt ihr Andenken mit dem Schalle.

8. Aber der Herr bleibet in Ewigkeit; er richtete zum Gerichte seinen Thron:

9. und er richtet den Erdkreis mit Billigkeit, richtet die Völker mit Gerechtigkeit.

10. Der Herr ist des Armen Zuflucht geworden, ein Helfer zur gelegenen Zeit, in der Trübsal.

11. Und es hoffen auf dich, die deinen Namen kennen; denn du verlässest nicht, die dich suchen, Herr!

12. Lobsinget dem Herrn, der auf Sion wohnet! verkündet unter den Heiden seine Rathschlüsse;

13. denn der Rächer ihres Blutes gedachte ihrer; er vergaß nicht das Geschrei der Armen.

14. Erbarme dich meiner, o Herr! sieh meine Erniedrigung durch meine Feinde;

15. der du mich emporhebest aus den Thoren des Todes, damit ich all dein Lob verkünde in den Thoren der Tochter Sions.

16. Ich will frohlocken in deinem Heile. Es versanken die Heiden im Verderben, das sie bereiteten. In dem Stricke, den sie verbargen, ward gefangen ihr Fuß.

17. Der Herr wird erkannt werden, daß er Recht schaffet; in den Werken seiner Hände ward gefangen der Sünder.

18. Die Sünder sollen gestürzt werden zur Hölle, alle Völker, die Gott vergessen.

19. Denn nicht bis an's Ende wird vergessen seyn der Arme, nicht verloren bis an's Ende die Geduld der Armen.

20. Steh auf, o Herr, es erstarke nicht der Mensch; vor deinem Angesichte sollen gerichtet werden die Völker.

21. Setz, o Herr, einen Gesetzgeber über sie; damit die Völker erkennen, daß sie Menschen sind.

# Psalm 10.

Nach den Hebräern.

Warum, Herr, bist du gewichen in die Ferne, siehest weg zur gelegenen Zeit, in der Trübsal?

2. So lange Uebermuth treibet der Gottlose, muß brennen der Arme; aber jener wird gefangen in den Anschlägen, die er ersinnet;

3. denn es rühmt sich der Sünder in den Lüsten seiner Seele, und der Ungerechte segnet sich.

4. Der Sünder erbittert den Herrn; nach der Größe seines Zornes frägt er nichts.

5. Er hat Gott nicht vor Augen; seine Wege sind befleckt zu jeder Zeit. Deine Gerichte sind weggerückt von seinem Angesichte; er will herrschen über alle seine Feinde.

6. Denn er spricht in seinem Herzen: Ich werde nicht wanken, ohne Unglück seyn von Geschlecht zu Geschlecht.

7. Sein Mund ist voll von Fluch und Bitterkeit und List; unter seiner Zunge ist Mühsal und Schmerz.

8. Er ſitzt auf der Lauer mit den Reichen im Verborgenen, um den Unſchuldigen zu morden.

9. Seine Augen ſchauen auf den Armen; er lauert im Verborgenen wie ein Löw' in ſeiner Höhle. Er lauert, um den Armen zu fangen, zu fangen den Armen, ihn zu ſich hinziehend.

10. In ſeinem Netze hält er ihn zu Boden; er ducket ſich, und ſtürzt darauf, wenn er mächtig wird der Armen.

11. Denn er ſpricht in ſeinem Herzen: Gott hat's vergeſſen, hat abgewandt ſein Angeſicht, daß er's nimmermehr ſehe.

12. Steh auf, Herr, Gott, erhebe deine Hand; vergiß nicht der Armen.

13. Warum hat der Böſe Gott erbittert? denn er ſprach in ſeinem Herzen: Er ahndet's nicht!

14. Du ſiehſt es; denn du ſchaueſt die Mühſal und den Schmerz, um ſie deiner Hand zu übergeben. Dir iſt überlaſſen der Arme; der Waiſe biſt du Helfer.

15. Zerbrich den Arm des Sünders und Boshaften, daß man ſuche ſeine Sünde, und ſie nicht finde.

16. Der Herr wird immerdar herrſchen und in alle Ewigkeit; ihr Heiden werdet vertilgt aus ſeinem Lande.

17. Das Verlangen der Armen hat erhöret der Herr; du haſt bereitet ihr Herz, daß darauf höre dein Ohr,

18. daß du Recht ſchaffeſt der Waiſe und dem Niedrigen, daß der Menſch hinfüro ſich nimmer groß mache auf Erden.

# Pſalm 10. (11)

Vertrauen auf Gott.

Zum Ende, ein Pſalm Davids.

2. Ich vertraue auf den Herrn; wie ſaget ihr zu meiner Seele: Flieh wie ein Sperling auf den Berg!

3. Denn ſiehe, die Sünder ſpannen den Bogen, halten bereit ihre Pfeile in dem Köcher, um im Dunkeln zu ſchießen auf die, ſo aufrichtigen Herzens ſind;

4. denn ſie zerſtören, was du vollbracht haſt; was hat aber der Gerechte gethan?

5. Der Herr iſt in ſeinem heiligen Tempel, der Herr hat im Himmel ſeinen Sitz; ſeine Augen ſchauen auf den Armen, ſeine Augenlider erforſchen die Menſchenkinder.

6. Der Herr erforſchet den Gerechten und den Gottloſen; wer aber die Miſſethat liebet, haſſet ſeine Seele.

7. Er regnet Schlingen über die Böſen; Feuer

und Schwefel und Sturmwind ist der Antheil ihres Bechers.

8. Denn der Herr ist gerecht, und liebt die Gerechtigkeit; auf Billigkeit schauet sein Angesicht.

# Pſalm JJ.

Vom Verderben der Welt. Vertrauen auf Rettung.

Zum Ende für die Octav, ein Pſalm Davids.

2. Hilf mir Herr! denn die Heiligen nehmen ab; und die Wahrheit mindert ſich unter den Menſchenkindern.

3. Eitles reden ſie, ein jeglicher zu ſeinem Nächſten; ihre Lippen ſind trügeriſch, mit doppeltem Herzen reden ſie.

4. Es vertilge der Herr alle trügeriſchen Lippen, die großſprecheriſchen Zungen,

5. die da ſagen: Unſere Zunge wollen wir herrlich machen; unſere Lippen ſind unſer, wer iſt unſer Herr?

6. Wegen des Elendes der Dürftigen und des Seufzens der Armen ſteh' ich jetzo auf, ſpricht der Herr. Ich will Heil ſchaffen, vertraulich mit ihnen handeln.

7. Die Worte des Herrn ſind reine Worte; (wie)

Silber, das im Feuer bewährt ist, im irdenen Tiegel erprobt, gereinigt siebenmal.

8. Du, Herr, wirst uns behüten, und uns bewahren vor diesem Geschlechte in Ewigkeit.

9. Ringsherum wandeln Gottlose; (also) hast du nach deinen hohen Absichten die Menschenkinder gemehrt.

# Pſalm 12.

Bitte um Hilfe. Zuverſicht der Erhörung.

Zum Ende, ein Pſalm Davids. Wie lange, Herr, wirſt du mein ſo ganz vergeſſen? Wie lange wendeſt du dein Angeſicht von mir?

2. Wie lang ſoll ich rathſchlagen in meiner Seele, Schmerzen leiden in meinem Herzen täglich?

3. Wie lang ſoll ſich mein Feind über mich erheben?

4. Schau doch, und erhöre mich, Herr, mein Gott! Erleuchte meine Augen, daß ich nicht etwa entſchlafe zum Tode;

5. daß mein Feind nicht etwa ſage: Ich bin ſeiner mächtig geworden; denn die mich quälen, frohlocken, wenn ich wanke.

6. Aber ich hoffe auf deine Barmherzigkeit, es frohlocket mein Herz in deinem Heile; ich will ſingen dem Herrn, der mir Gutes gethan, und lobſingen dem Namen des Herrn, des Allerhöchſten.

# Pſalm 53.

Vom Verderben der Welt. Hoffnung auf Rettung.

Zum Ende, ein Pſalm Davids. Der Thor ſpricht in ſeinem Herzen: „Es iſt kein Gott.“ Verderbt ſind ſie, und abſcheulich ſind ſie geworden in ihren Anſchlägen. Keiner iſt, der Gutes thut, auch nicht Einer.

2. Der Herr ſchauet vom Himmel auf die Menſchenkinder, daß er ſehe, ob einer verſtändig ſey, oder nach Gott frage.

3. Alle ſind abgewichen, alleſammt unnütz geworden; keiner iſt, der Gutes thue, auch nicht Einer. Ein offenes Grab iſt ihr Rachen; mit ihren Zungen handeln ſie trüglich; Natterngift iſt unter ihren Lippen. Ihr Mund iſt voll von Fluch und Bitterkeit; ſchnell ſind ihre Füße zum Blutvergießen. Verderben und Unglück iſt auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens kennen ſie nicht; die Furcht Gottes iſt nicht vor ihren Augen.

4. Sollen nicht alle zur Erkenntniß kommen, die Missethat thun, die mein Volk auffressen, wie einen Bissen Brods?

5. Den Herrn haben sie nicht angerufen, da gezittert vor Furcht, wo keine Furcht war;

6. denn der Herr ist bei dem Geschlechte der Gerechten; den Rath des Armen habt ihr verspottet, weil der Herr seine Hoffnung ist.

7. Wer wird doch Israel das Heil aus Sion geben? Wenn der Herr abwendet die Gefangenschaft seines Volkes, wird Jacob frohlocken, und Israel sich freuen!

# Pſalm 14.

Wer wohnet bei Gott?

Ein Pſalm Davids. Herr, wer wird wohnen in deinem Zelte? oder wer wird ruhen auf deinem heiligen Berge?

2. Der ohne Makel einhergeht, und Gerechtigkeit übet;

3. der Wahrheit ſpricht in ſeinem Herzen, der nicht Falſchheit übet mit ſeiner Zunge; ſeinem Nächſten nichts Uebles thut, und Schmähung wider ſeinen Nächſten nicht annimmt;

4. in deſſen Augen nichts gilt der Böſewicht; der aber in Ehren hält die, ſo den Herrn fürchten; der ſeinem Nächſten ſchwöret, und ihn nicht betrüget;

5. der ſein Geld nicht gibt auf Wucher, und Geſchenke nicht nimmt gegen den Unſchuldigen: wer ſolches thut, der wanket nicht in Ewigkeit.

# Pſalm 15.

Von Chriſti Hingabe und Auferſtehung.

Ueberſchrift Davids. Bewahre mich, Herr; denn ich habe gehofft auf dich.

2. Ich ſprach zu dem Herrn: Mein Gott biſt du; denn meiner Güter bedarfſt du nicht.

3. Zu den Heiligen, die in ſeinem Lande ſind, hat er wunderbar all meine Neigung gerichtet.

4. Es hat ſich gemehrt ihr Elend; darnach eilten ſie herbei. Ich will ihre Zuſammenkünfte nicht verſammeln zu Blutopfern, und deren Namen nicht auf meine Lippen bringen.

5. Der Herr iſt meines Erbes und Bechers Antheil; du biſt's, der mir zurückgibt mein Erbe.

6. Das Loos iſt mir gefallen auf's Herrliche; denn ein herrliches Erbe iſt mir geworden.

7. Ich will loben den Herrn, der mir Verſtand gegeben; dazu mahnen mich auch bis in die Nacht meine Nieren.

8. Alles haſt du ſeinen Füßen unterworfen, Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die Thiere des Feldes,

9. die Vögel des Himmels, und die Fiſche des Meeres, welche die Wege des Meeres durchwandeln.

10. Herr, unſer Herr, wie wunderbar iſt dein Name auf der ganzen Erde!

# Pſalm 16.

Bitte um Hilfe gegen das Verderben der Welt. Hinblick auf ewige Belohnung.

Ein Gebet Davids. Herr, erhöre meine Gerechtigkeit, hab Acht auf mein Flehen. Nimm zu Ohren mein Gebet von Lippen ohne Trug.

2. Von deinem Angeſichte laß ausgehen mein Gericht; deine Augen laß ſchauen die Gerechtigkeit.

3. Du haſt geprüft mein Herz, und heimgeſucht bei Nacht; du haſt durch Feuer mich erforſcht, und Miſſethat ward nicht erfunden an mir.

4. Damit mein Mund nicht rede von Menſchenwerken, hab' ich harte Wege eingehalten um der Worte deiner Lippen willen.

5. Mach' ſtandhaft meinen Wandel auf deinen Wegen; daß meine Tritte nicht ausgleiten.

6. Ich rief, weil du mich erhöreſt, o Gott! neige dein Ohr zu mir, und erhöre meine Worte.

7. Erzeige deine wunderbare Barmherzigkeit, der du rettest, die auf dich hoffen.

8. Bewahre mich wie den Augapfel vor den Widersachern deiner Rechten; beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel,

9. vor dem Angesichte der Bösen, die mich quälen. Meine Feinde haben umrungen meine Seele,

10. verschlossen ihr gefühlloses Herz; ihr Mund redete stolz.

11. Schon verwarfen sie mich, und umrangen mich; beschlossen ihre Augen zur Erde zu richten;

12. nahmen mich hin wie ein Löwe, begierig des Raubes, und wie ein junger Löwe, lauernd im Verborgenen.

13. Steh' auf, Herr, komm ihm zuvor, und wirf ihn nieder; rette meine Seele von dem Gottlosen, entreiß dein Schwert

14. den Feinden deiner Hand. Herr, trenne sie in ihrem Leben von den Wenigen des Landes. Von deinen verborgenen Schätzen ist voll ihr Bauch; sie haben Kinder die Fülle, und lassen ihr Uebriges ihren Kindern.

15. Aber ich will in Gerechtigkeit vor deinem Angesichte erscheinen; werde satt werden, wenn sichtbar wird deine Herrlichkeit.

# Pſalm 17.

Dankgebet Davids für die Rettung von ſeinen Feinden.

Zum Ende. Von dem Knechte des Herrn, David, der zu dem Herrn redete die Worte dieſes Geſanges an dem Tage, da ihn der Herr gerettet aus der Hand aller ſeiner Feinde, und aus der Hand Sauls, und er ſprach:

2. Ich will dich lieben, Herr, meine Stärke,

3. Herr, meine Veſte, und meine Zuflucht, und mein Erretter, mein Gott, mein Helfer, und ich will auf ihn hoffen; mein Beſchirmer, und Horn meines Heiles, der mich aufnimmt.

4. Ich will den Herrn loben und anrufen, ſo werd' ich errettet von meinen Feinden.

5. Es haben mich umrungen die Schmerzen des Todes, und mich erſchrecket die Bäche der Bosheit.

6. Die Schmerzen der Hölle umgaben mich; es überraſchten mich die Schlingen des Todes.

7. In meiner Trübſal rief ich zu dem Herrn, und ſchrie zu meinem Gott: und er erhörte meine Stimme

aus ſeinem heiligen Tempel, und mein Geſchrei vor ſeinem Angeſichte iſt gekommen zu ſeinen Ohren.

8. Da wankte und bebte die Erde; die Grundveſten der Berge zitterten und wankten; denn er zürnte über ſie.

9. Es ſtieg Rauch auf in ſeinem Zorne, und vor ihm her brannte Feuer; Kohlen entzündete er.

10. Er neigte die Himmel, und fuhr hernieder; und Dunkel war unter ſeinen Füßen.

11. Und er ſtieg auf die Cherubim und flog; er flog auf den Flügeln des Windes.

12. Und er ſetzte Finſterniß zu ſeinem Verſtecke, rings um ſich her zu ſeinem Zelte, Waſſerdunkel in den Wolken der Luft.

13. Vor dem Glanze ſeines Angeſichts gingen Wolken her, Hagel und Feuerkohlen.

14. Und der Herr donnerte vom Himmel, und der Höchſte gab von ſich ſeine Stimme, Hagel und Feuerkohlen.

15. Und er ſchoß ſeine Pfeile, und zerſtreute ſie; häufte Blitze auf Blitze, und erſchreckte ſie.

16. Und es zeigten ſich die Waſſerquellen, und aufgedeckt wurden die Grundveſten des Erdkreiſes: von deinem Schelten, Herr, von dem ſchnaubenden Hauche deines Zornes.

17. Er ſandte aus der Höhe, und faßte mich, und zog mich aus vielen Waſſern.

18. Er rettete mich von meinen überſtarken Feinden, und von denen, die mich haßten; denn ſie waren ſtärker als ich.

19. Sie überfielen mich am Tage meiner Trübsal; aber der Herr ward mein Beschützer.

20. Und er führte mich in's Weite; rettete mich, weil er mich liebte.

21. Und der Herr wird mir vergelten nach meiner Gerechtigkeit, und nach der Reinheit meiner Hände mir lohnen;

22. denn die Wege des Herrn hielt ich ein, und handelte nicht frevelnd an meinem Gott.

23. Denn all seine Gerichte hatt' ich vor meinen Augen, und seine Gerechtigkeit stieß ich nicht weg von mir.

24. Ich will vollkommen mit ihm seyn, und mich hüten vor meiner Bosheit.

25. So wird der Herr mir vergelten nach meiner Gerechtigkeit, und nach der Reinheit meiner Hände vor seinen Augen.

26. Mit dem Heiligen wirst du heilig seyn, und mit dem unschuldigen Manne unschuldig.

27. Mit dem Auserwählten wirst du auserwählt seyn, und mit dem Verkehrten verkehrt.

28. Denn dem demüthigen Volke wirst du helfen, und die Augen der Stolzen demüthigen.

29. Denn du, Herr, erleuchtest meine Leuchte; mein Gott, erleuchte meine Finsterniß!

30. Denn durch dich werd' ich entrissen der Versuchung, und mit meinem Gott überspring' ich die Mauer.

31. Meines Gottes Weg ist unbefleckt, des Herrn

Wort im Feuer bewähret; ein Beschirmer ist er allen, die auf ihn hoffen.

32. Denn wer ist Gott außer dem Herrn, oder wer ist Gott außer unserm Gott?

33. Gott ist's, der mich gürtete mit Kraft, und untadelhaft machte meinen Weg;

34. der mir Füße machte wie den Hirschen, und auf Höhen mich stellte;

35. der meine Hände lehrte den Streit, und meine Arme zurichtete wie einen ehernen Bogen.

36. Du gabest mir den Schirm deines Heiles, und deine Rechte nahm mich auf; deine Züchtigung hat mich endlich gebessert, und deine Züchtigung, die wird mich lehren.

37. Du gabest Raum meinen Schritten unter mir, und meine Fußtritte sind nicht schwach geworden.

38. Ich will meine Feinde verfolgen, und sie ergreifen, und nicht umkehren, bis sie vertilgt sind.

39. Ich will sie zerschlagen, daß sie nicht stehen können; sie sollen fallen unter meine Füße.

40. Du hast mich mit Kraft gegürtet zum Streite, mir unterworfen, die sich aufgelehnt wider mich.

41. Meine Feinde gabst du mir in die Flucht, und die mich haßten, vertilgtest du.

42. Sie riefen zu dem Herrn, und es war keiner, der half; und er erhörte sie nicht.

43. Ich will sie zermalmen wie den Staub vor dem Winde her, wie Gassenkoth sie zertreten.

44. Du erlöset mich von dem Widerspruche des Volkes, setzest mich zum Haupte der Völker.

45. Ein Volk, das ich nicht kannte, dienet mir; es hörten ihre Ohren, und sie gehorchten mir.

46. Die fremden Kinder haben mir vorgelogen, die fremden Kinder sind darin alt geworden, und hinkten weg von ihren Wegen.

47. Es lebet der Herr, und gepriesen sei mein Gott, und erhoben der Gott meines Heils!

48. Gott, der du mir Rache gibst und die Völker mir unterwirfst, du mein Erretter von meinen zornigen Feinden;

49. du wirst mich erhöhen über die, so sich auflehnen wider mich, vom ungerechten Manne mich erlösen.

50. Darum will ich dich, Herr, preisen unter den Völkern, und deinem Namen Lobgesang bringen;

51. der du herrlich machest das Heil seines Königs, und Barmherzigkeit thust an seinem Gesalbten David, und an seinem Samen ewiglich.

# Pſalm 18.

Lob Gottes aus der Natur und Offenbarung.

Zum Ende, ein Pſalm Davids.

2. Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündet die Werke ſeiner Hände.

3. Ein Tag bringt dem andern das Wort herfür, und eine Nacht meldet der andern die Kunde.

4. Es iſt keine Sprache, es iſt kein Wort, deren Stimme man nicht höret;

5. über die ganze Erde gehet aus ihr Schall, und bis an die Enden des Erdkreiſes ihr Wort.

6. In der Sonne hat er ſeine Wohnung geſetzt; und ſie gehet hervor wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer, frohlocket wie ein Rieſe, zu laufen den Weg.

7. Vom äußerſten Himmel iſt ihr Ausgang, und ihre Rückkehr am Aeußerſten desſelben; und es iſt niemand, der ſich bergen kann vor ihrer Hitze.

8. Das Geſetz des Herrn iſt unbefleckt, und be-

kehret die Seelen; das Zeugniß des Herrn ist getreu, und gibt Weisheit den Kleinen.

9. Die Rechte des Herrn sind gerade, und erfreuen die Herzen; das Gebot des Herrn ist hell, und erleuchtet die Augen.

10. Die Furcht des Herrn ist heilig, und dauert in Ewigkeit; die Gerichte des Herrn sind wahrhaft, gerechtfertigt in sich selber.

11. Wünschenswerther sind sie, als Gold und viel Edelgestein, und süßer, als Honig und Honigseim.

12. Dein Knecht bewahret sie auch; in ihrer Beobachtung ist vielfache Vergeltung.

13. Aber die Sünden, wer merket sie? Von meinen verborgenen Sünden reinige mich,

14. und vor den fremden schone deinen Knecht. Wenn sie über mich nicht herrschen, dann werde ich unbefleckt seyn und gereinigt werden von der größten Sünde.

15. Und es werden dir wohlgefallen die Reden meines Mundes, und das Sinnen meines Herzens wird in deiner Gegenwart seyn allezeit. Herr, du bist mein Helfer und mein Erlöser.

# Pſalm 19.

Heil dem Könige!

Zum Ende, ein Pſalm Davids.

2. Der Herr erhöre dich am Tage der Trübſal; der Name des Gottes Jacobs beſchirme dich.

3. Er ſende dir Hilfe aus dem Heiligthume, und von Sion aus beſchütz' er dich.

4. Er gedenk' all deiner Speisopfer, und dein Brandopfer ſey ihm fett.

5. Er gebe dir nach deinem Herzen, und all deine Rathſchläge erfüll' er.

6. Wir wollen uns freuen in deinem Heile, und uns rühmen des Namens unſers Gottes.

7. Der Herr erfülle all dein Begehren! Nun erkenn' ich, daß der Herr geholfen ſeinem Geſalbten; er wird ihn erhören von ſeinem heiligen Himmel; denn mächtig iſt das Heil ſeiner Rechten.

8. Dieſe verlaſſen ſich auf Wagen, und jene auf

Roſſe; wir aber rufen den Namen des Herrn, unſers Gottes, an.

9. Sie werden verſtrickt und fallen; wir aber ſtehen und ſind aufrecht.

10. Herr, hilf dem Könige, und erhöre uns am Tage, da wir dich anrufen.

# Pſalm 20.

Danklied der Kirche über die Siege Chriſti, ihres Königs.

Zum Ende, ein Pſalm Davids.

2. Herr, in deiner Kraft erfreuet ſich der König, und über dein Heil frohlocket er gar ſehr.

3. Den Wunſch ſeines Herzens gabeſt du ihm, und das Verlangen ſeiner Lippen entzogeſt du ihm nicht.

4. Denn du biſt ihm zuvorgekommen mit Segnungen der Süßigkeit, ſetzteſt auf ſein Haupt eine Krone von Edelſtein.

5. Leben hat er begehrt von dir; und du gabeſt ihm Länge der Tage ewiglich, immer und ewig.

6. Groß iſt ſeine Herrlichkeit in deinem Heile; Herrlichkeit und große Zierde legeſt du auf ihn.

7. Denn du wirſt ihn zum Segen ſetzen ewiglich, ihn erfreuen mit Freuden durch dein Angeſicht.

8. Denn der König hoffet auf den Herrn, und in der Barmherzigkeit des Allerhöchſten wanket er nicht.

9. Laß finden deine Hand alle deine Feinde; deine Rechte finde alle, die dich hassen.

10. Du wirst sie machen wie einen Feuerofen zur Zeit deines Erscheinens; der Herr wird sie erschrecken in seinem Zorne, und das Feuer sie fressen.

11. Ihre Frucht wirst du von der Erde vertilgen, und ihren Samen aus den Menschenkindern.

12. Denn sie richteten dir Unheil zu, haben Anschläge ersonnen, die sie nicht ausführen konnten.

13. Denn du wirst sie zum Rücken machen, in denen, die du übrig lässest, ihr Antlitz erhalten.

14. Erhebe dich, Herr, in deiner Kraft! wir wollen singen, lobsingen deiner Kraft.

# Psalm 21.

Der leidende Messias und sein Reich.

Zum Ende, für Hilfe am Morgen, ein Psalm Davids.

2. Gott, mein Gott, schau auf mich; warum hast du mich verlassen? Das Geschrei meiner Sünden entfernet mein Heil.

3. Mein Gott, ich rufe des Tages, und du erhörest nicht; des Nachts, ist es nicht umsonst für mich?

4. Aber du wohnest im Heiligthume, Lob Israels!

5. Auf dich haben gehofft unsere Väter; sie haben gehofft, und du hast sie errettet.

6. Sie haben zu dir gerufen, und wurden erlöst; sie haben auf dich gehofft, und wurden nicht zu Schanden.

7. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott und die Verachtung des Volks.

8. Alle, die mich sehen, spotten mein, bewegen die Lippen und schütteln das Haupt.

9. „Er hat gehofft auf den Herrn, der rette ihn; erlöse ihn, weil er sein Wohlgefallen an ihm hat.“

10. Denn du bist's, der mich hervorgezogen aus dem Leibe, du meine Hoffnung von den Brüsten meiner Mutter her.

11. Dir ward ich zugeworfen von Mutterschooße an; von Mutterleib an warest du mein Gott.

12. Weiche nicht von mir; denn die Trübsal ist sehr nahe, weil keiner ist, der helfe.

13. Viele Farren haben mich umringt, fette Stiere mich umlagert;

14. haben aufgesperrt wider mich ihren Rachen, wie ein raubender und brüllender Löwe.

15. Wie Wasser bin ich ausgegossen, und aufgelöst sind alle meine Gebeine. Mein Herz ist wie geschmolzenes Wachs geworden in meinem Leibe.

16. Vertrocknet wie ein Scherbe ist meine Kraft, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, und in den Staub des Todes hast du mich gebracht.

17. Denn viele Hunde haben mich umringt, die Rotte der Boshaften hat mich umlagert. Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohrt,

18. all meine Gebeine gezählt, mich angeschauet und betrachtet,

19. meine Kleider unter sich vertheilt, und das Loos geworfen über mein Gewand.

20. Du aber, Herr, entferne deine Hilfe nicht von mir; schau her zu meinem Schutze.

21. Erlöſe von dem Schwerte, o Gott, meine Seele, und aus der Hand des Hundes meine Einſame.

22. Rette mich aus dem Rachen des Löwen, mich Erniedrigten von den Hörnern der Einhörner.

23. Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern, mitten in der Gemeine dich preiſen.

24. Die ihr den Herrn fürchtet, lobet ihn; alle Kinder Jacobs rühmet ihn!

25. Es fürchte ihn aller Same Iſraels; denn er hat nicht verachtet noch verſchmähet das Flehen des Armen, noch weggewandt ſein Angeſicht von mir, und mich erhöret, da ich zu ihm ſchrie.

26. Bei dir iſt mein Lob in der großen Gemeine; meine Gelübde will ich erfüllen im Angeſichte derer, die ihn fürchten.

27. Es werden eſſen die Armen und ſatt werden, und den Herrn loben, die ihn ſuchen; ihre Herzen werden leben in alle Ewigkeit.

28. Es werden ſich erinnern und zu dem Herrn zurückkehren alle Enden der Erde, und anbeten vor ſeinem Angeſicht alle Geſchlechter der Heiden.

29. Denn das Reich iſt des Herrn, und er wird herrſchen über die Heiden.

30. Es werden eſſen und anbeten alle Fetten der Erde, vor ſeinem Angeſichte alle niederfallen, die zur Erde hinabſteigen.

31. Und meine Seele wird ihm leben, und mein Same ihm dienen.

32. Nach dem Herrn wird genannt werden das künftige Geschlecht; und die Himmel werden erzählen seine Gerechtigkeit dem Volke, so geboren wird, das gemacht hat der Herr.

# Psalm 22.

Der Herr ist Hirte und Versorger.

Ein Psalm Davids. Der Herr regieret mich, und nichts wird mir mangeln;

2. auf einem Weideplatze, da hat er mich gelagert, am Wasser der Erquickung mich erzogen;

3. meine Seele bekehret, mich geführt auf die Wege der Gerechtigkeit, um seines Namens willen.

4. Denn wenn ich auch wandle mitten im Todesschatten, so will ich nichts Uebles fürchten, weil du bei mir bist. Deine Ruthe und dein Stab, die haben mich getröstet.

5. Du hast einen Tisch vor meinem Angesichte bereitet wider die, so mich quälen. Du hast gesalbet mit Oel mein Haupt; und mein berauschender Becher, wie herrlich ist er!

6. Und deine Barmherzigkeit folget mir all die Tage meines Lebens,

7. daß ich wohne im Hause des Herrn, in die Länge der Tage.

# Pſalm 23.

Einzug des Herrn der Herrlichkeit in das Heiligthum.

Am erſten Tage nach dem Sabbate, ein Pſalm Davids. Des Herrn iſt die Erde und was ſie erfüllt, der Erdkreis und alle, die darauf wohnen.

2. Denn er hat ihn auf Meere gegründet, und auf Strömen ihn bereitet.

3. Wer wird hinaufſteigen den Berg des Herrn? oder wer wird ſtehen an ſeinem heiligen Orte?

4. Wer unſchuldig an Händen und rein von Herzen, ſeine Seele nicht gebraucht zum Eiteln, und nicht fälſchlich ſchwöret ſeinem Nächſten;

5. der wird den Segen vom Herrn erlangen, und Barmherzigkeit von Gott, ſeinem Heilande.

6. Das iſt das Geſchlecht, das nach ihm verlanget, die da verlangen nach dem Angeſichte des Gottes Jacobs.

7. Hebet eure Thore, ihr Fürſten, erhebet euch,

ihr ewigen Thore, daß einziehe der König der Herrlichkeit.

8. Wer iſt dieſer König der Herrlichkeit? Der Herr, der ſtarke und mächtige, der Herr, mächtig im Kriege!

9. Hebet eure Thore, ihr Fürſten, erhebet euch, ihr ewigen Thore, daß einziehe der König der Herrlichkeit.

10. Wer iſt dieſer König der Herrlichkeit? Der Herr der Heerſchaaren, dieſer iſt der König der Herrlichkeit!

# Pſalm 24.

Bitte um Hilfe und Sündenvergebung.

Zum Ende, ein Pſalm Davids. Zu dir, Herr, hab' ich erhoben meine Seele;

2. mein Gott, auf dich vertrau' ich, laß mich nicht zu Schanden werden,

3. und mich nicht verlachen von meinen Feinden; denn alle, die auf dich warten, werden nicht zu Schanden.

4. Zu Schanden ſollen alle werden, die Böſes thun freventlich. Deine Wege, Herr, zeige mir, und deine Steige lehre mich.

5. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich; denn du biſt, o Gott, mein Heiland, und auf dich hab' ich gehofft den ganzen Tag.

6. Gedenke, Herr, deiner Erbarmungen und deiner Gnaden, die vom Anbeginne her ſind.

7. Der Sünden meiner Jugend, und meiner Un-

achtſamkeit gedenke nicht. Nach deiner Barmherzigkeit gedenke du mein, um deiner Güte willen, Herr!

8. Gütig und gerecht iſt der Herr; darum wird er ein Geſetz geben den Fehlenden auf dem Wege;

9. wird führen die Sanftmüthigen im Gerichte, wird lehren die Sanften ſeine Wege.

10. Alle Wege des Herrn ſind Barmherzigkeit und Wahrheit, denen, die ſeinen Bund und ſeine Zeugniſſe halten.

11. Um deines Namens willen, Herr, ſey gnädig meiner Sünde; denn ihrer iſt viel.

12. Wer iſt der Menſch, der den Herrn fürchtet? Er hat ihm ein Geſetz auf dem Wege gegeben, den er erwählen ſoll.

13. Seine Seele wird weilen im Guten, und ſein Same wird erben das Land.

14. Eine Veſte iſt der Herr denen, die ihn fürchten; und ſein Bund iſt, daß er ihnen offenbar werde.

15. Meine Augen gehen immer nach dem Herrn; denn er wird meine Füße aus dem Netze ziehen.

16. Schau auf mich, und erbarme dich meiner; denn ich bin einſam und arm.

17. Die Trübſale meines Herzens ſind vielfältig geworden; aus meinen Nöthen rette mich.

18. Sieh an meine Demüthigung und meine Beſchwerden, und vergib alle meine Sünden.

19. Sieh auf meine Feinde; denn ihrer ſind viele, und mit ungerechtem Haſſe haſſen ſie mich.

20. Bewahre meine Seele, und rette mich; laß

mich nicht zu Schanden werden; denn ich habe auf dich gehoffet.

21. Die Unschuldigen und Aufrichtigen hängen mir an; denn ich hoffe auf dich.

22. Erlöse, Gott, Israel aus all seiner Drangsal.

# Psalm 25.

Betheuerung der Unschuld. Bitte um Errettung aus dem Verderben der Welt.

Zum Ende, ein Psalm Davids. Richte mich, Herr; denn ich wandelte in meiner Unschuld, und weil ich gehoffet auf den Herrn, will ich nicht nachlassen.

2. Prüfe mich, Herr, und versuche mich; erforsche mit Feuer meine Nieren und mein Herz.

3. Denn deine Barmherzigkeit ist vor meinen Augen, und an deiner Wahrheit hab' ich Gefallen.

4. Im Rathe der Eitelkeit bin ich nicht gesessen, und mit den Uebelthätern will ich nicht wandeln.

5. Ich hasse die Versammlung der Bösen, und bei den Gottlosen will ich nicht sitzen.

6. Ich wasche mit den Unschuldigen meine Hände, und will um deinen Altar her seyn, o Herr,

7. Damit ich höre die Stimme des Lobes, und erzähle alle deine Wunder.

8. Herr, ich liebe die Pracht deines Hauſes, und den Ort der Wohnung deiner Herrlichkeit.

9. Laß nicht zu Grund gehen mit den Gottloſen, o Gott, meine Seele, und mit den Männern des Blutes mein Leben,

10. in deren Händen Ungerechtigkeit iſt, deren Rechte gefüllt iſt mit Geſchenken.

11. Ich aber bin gewandelt in meiner Unſchuld; erlöſe mich und erbarme dich meiner.

12. Mein Fuß iſt geſtanden auf rechtem Wege; in den Verſammlungen will ich dich loben, o Herr!

# Pſalm 26.

Zuverſicht zu Gott. Sehnſucht nach ihm.

Ein Pſalm Davids, eh' er geſalbt ward. Der Herr iſt mein Licht und mein Heil, wen ſollt' ich fürchten? Der Herr iſt der Beſchirmer meines Lebens, vor wem ſollt' ich zittern?

2. Wenn die Uebelthäter mir nahen, mein Fleiſch zu freſſen, ſie, meine Feinde, die mich quälen, ſo werden ſie kraftlos und fallen zu Boden.

3. Wenn ein Heerlager wider mich ſteht, ſo ſoll ſich mein Herz nicht fürchten. Wenn ſich ein Streit wider mich erhebet, ſo will ich dabei hoffen.

4. Um Eines hab' ich gebeten den Herrn, wiederum verlang' ich's, daß ich weile im Hauſe des Herrn alle Tage meines Lebens, daß ich ſchaue die Luſt des Herrn und ſeinen Tempel beſuche.

5. Denn er hat mich verborgen in ſeinem Zelte, mich geſchirmet am Tage des Unglücks im Verborgenen ſeines Zeltes,

6. auf einen Felſen mich gehoben. Und nun erhob

er mein Haupt über meine Feinde. Ich bin herumgegangen, und hab' ein Opfer des Jubels geopfert in ſeinem Zelte; ich will ſingen und Lob ſagen dem Herrn.

7. Erhöre, o Herr, meine Stimme, womit ich zu dir gerufen; erbarme dich meiner und erhöre mich!

8. Mein Herz hat zu dir geſagt: Es ſuchet dich mein Angeſicht; dein Angeſicht, o Herr, will ich ſuchen.

9. Wende nicht weg dein Angeſicht von mir; weiche nicht im Zorne von deinem Knechte. Sey du mein Helfer; verlaß mich nicht, und verachte mich nicht, o Gott, mein Heiland!

10. Denn mein Vater und meine Mutter haben mich verlaſſen, der Herr aber nimmt mich auf.

11. Herr, gib mir ein Geſetz auf deinen Weg, und leite mich auf die rechte Bahn um meiner Feinde willen.

12. Uebergib mich nicht dem Willen meiner Quäler; denn falſche Zeugen ſind wider mich aufgeſtanden, und die Bosheit hat wider ſich ſelbſt gelogen.

13. Ich glaube, die Güter des Herrn zu ſchauen im Lande der Lebendigen.

14. Harre des Herrn, handle männlich; laß ſtark ſeyn dein Herz, und hoff' auf den Herrn!

# Pſalm 27.

Gebet um Hülfe. Zuverſicht der Erhörung.

Ein Pſalm Davids. Zu dir, Herr, will ich rufen, mein Gott! ſchweige nicht vor mir; damit nicht, wenn du ſchweigeſt vor mir, ich gleich werde denen, die in die Grube hinabfahren.

2. Erhöre, Herr, die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir bete, wenn ich erhebe meine Hände zu deinem heiligen Tempel.

3. Raff mich nicht weg zugleich mit den Sündern, und vertilge mich nicht mit den Miſſethätern, die friedlich reden mit ihrem Nächſten, aber Böſes in ihrem Herzen haben.

4. Gib ihnen nach ihren Werken und nach der Bosheit ihrer Anſchläge. Nach den Werken ihrer Hände vergilt ihnen, und was ſie verdient haben, bezahle ihnen.

5. Denn ſie haben die Werke des Herrn nicht erkannt, noch die Werke ſeiner Hände; du wirſt ſie zerſtören und nicht wieder aufbauen.

6. Gebenedeit ſey der Herr; denn er hat die Stimme meines Flehens erhört.

7. Der Herr war mein Helfer und mein Beſchirmer; auf ihn hat vertrauet mein Herz, und es iſt mir geholfen worden. Und mein Fleiſch iſt wieder blühend geworden, und mit willigem Herzen will ich ihn bekennen.

8. Der Herr iſt die Stärke ſeines Volkes, und der Beſchirmer des Heiles ſeines Geſalbten.

9. Hilf, Herr, deinem Volke, und ſegne deine Erbe; und regiere ſie, und erhöhe ſie ewiglich!

# Pſalm 28.

Die ſieben Donner, die ſiebenfache Gnadenſtimme Gottes.

Ein Pſalm Davids. Bei der Vollendung des Zeltes. Bringet dem Herrn, ihr Söhne Gottes, bringet dem Herrn junge Widder!

2. Bringet dem Herrn Preis und Ehre, bringet dem Herrn Preis, ſeinem Namen! betet den Herrn an in ſeinem heiligen Vorhofe.

3. Die Stimme des Herrn iſt über den Waſſern, der Gott der Herrlichkeit donnert; der Herr iſt über vielen Waſſern.

4. Die Stimme des Herrn kommt in der Kraft, die Stimme des Herrn in der Herrlichkeit.

5. Die Stimme des Herrn zerſchmettert die Cedern, zerſchmettert die Cedern des Libanon,

6. und zerſchlägt ſie wie ein Kalb des Libanon; er, der Geliebte, welcher iſt, wie ein junges Einhorn.

7. Die Stimme des Herrn zertheilet die Feuerflammen.

8. Die Stimme des Herrn erschüttert die Wüste, und der Herr beweget die Wüste Cades.

9. Die Stimme des Herrn macht gebären die Hirsche, und entblößet die dichten Wälder, und in seinem Tempel sagen alle: Ehre!

10. Der Herr macht wohnen auf der Wasserfluth, und der Herr wird sitzen als König in Ewigkeit.

11. Der Herr wird seinem Volke Kraft geben; der Herr wird segnen sein Volk im Frieden.

# Psalm 29.

Dank für Errettung.

Ein Lobpsalm. Bei der Einweihung des Hauses Davids.

2. Ich will dich erheben, o Herr! denn du hast mich aufgenommen; du hast meine Feinde sich nicht freuen lassen über mich.

3. Herr, mein Gott, zu dir hab' ich gerufen, und du hast mich geheilet.

4. Herr, du zogest meine Seele aus der Hölle, hast mich befreiet von denen, die hinabfahren in die Grube.

5. Lobsinget dem Herrn, ihr seine Heiligen, und preiset das Andenken seiner Herrlichkeit.

6. Denn er straft in seinem Grimme, und gibt Leben durch sein Wohlwollen. Am Abende kehret Weinen ein, und am Morgen Freude!

7. Ich aber sprach in meinem Ueberfluß: Ich wanke nicht ewiglich!

8. Herr, durch dein Wohlwollen hattest du Kraft

PSALM 29
Am Abend kehret Weinen
und am Morgen Freude
VERS. 6

gegeben meiner Herrlichkeit. Aber du wandtest weg von mir dein Angesicht, da ward ich verwirret.

9. Zu dir, Herr, rief ich, und zu meinem Gott flehete ich:

10. „Was nützet mein Blut, wenn ich zur Verwesung hinabfahre? Wird denn der Staub dich loben, oder deine Wahrheit verkünden?“

11. Der Herr hat's gehöret, und sich meiner erbarmet, der Herr ist mein Helfer geworden!

12. Du hast mir verwandelt mein Weinen in Freude, zerrissen mein Trauerkleid, und mich umgeben mit Freude:

13. auf daß dir singe meine Herrlichkeit, und ich kein Leid habe; Herr, mein Gott, ewig will ich dich preisen!

# Psalm 30.

Gebet um Rettung; Dank dafür.

Zum Ende ein Psalm Davids, für die Verzückung.

2. Auf dich, Herr, hoff' ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden; nach deiner Gerechtigkeit erlöse mich!

3. Neig' zu mir dein Ohr, eile mich zu retten! Sey mir ein beschirmender Gott, und ein Haus der Zuflucht, daß du mir helfest!

4. Denn meine Stärke und meine Zuflucht bist du, und um deines Namens willen wirst du mich führen und ernähren;

5. wirst mich ziehen aus dieser Schlinge, die sie mir verbargen; denn du bist mein Beschirmer.

6. In deine Hände befehl' ich meinen Geist; du hast mich erlöset, o Herr, Gott der Wahrheit!

7. Du hassest, die auf Eitelkeit vergeblich halten; ich aber hab' auf den Herrn gehofft.

8. Frohlocken und freuen will ich mich in deiner

Barmherzigkeit; denn du hast angesehen meine Erniedrigung, und aus den Nöthen errettet meine Seele;

9. und mich nicht verschlossen in die Hände des Feindes, auf weiten Raum gestellt meine Füße.

10. Erbarme dich meiner, o Herr! denn ich bin bedränget; betrübet ist vom Grame mein Auge, meine Seele und mein Leib.

11. Denn im Schmerze hat abgenommen mein Leben, und meine Jahre im Seufzen. Geschwächt ist durch Elend meine Kraft, und mein Gebein ist erschüttert.

12. Um all meiner Feinde willen bin ich sehr zur Schmach geworden auch meinen Nachbarn, und zur Furcht meinen Bekannten. Die mich draußen sahen, flohen weg von mir.

13. Vergessen bin ich, wie ein Todter, im Herzen, bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß;

14. denn ich hörte die Schmähung vieler, die ringsherum weilen; da sie miteinander zusammen kamen wider mich, hielten sie Rath, mir das Leben zu rauben.

15. Ich aber, o Herr, habe gehofft auf dich, und gesagt: Mein Gott bist du!

16. In deinen Händen ist mein Schicksal! Erlöse mich aus der Hand meiner Feinde, und derer, die mich verfolgen.

17. Laß leuchten dein Angesicht über deinen Knecht; errette mich nach deiner Barmherzigkeit.

18. Herr, laß mich nicht zu Schanden werden; denn ich habe dich angerufen. Zu Schanden sollen werden die Gottlosen und gebracht werden in die Hölle;

19. verſtummen ſollen trügeriſche Lippen, die wider den Gerechten Unrecht reden, mit Hochmuth und Verachtung.

20. Wie groß und wie viel iſt deine Süßigkeit, Herr, die du aufbewahret denen, die dich fürchten! Du erfüllest ſie denen, die auf dich hoffen, im Angeſicht der Menſchenkinder!

21. Du verbirgſt ſie in der Heimlichkeit deines Angeſichtes vor dem Schrecken der Menſchen; du ſchirmeſt ſie in deiner Hütte vor widerſacheriſchen Zungen.

22. Gebenedeit ſey der Herr; denn er hat mir ſeine Barmherzigkeit wunderbar erwieſen in einer feſten Stadt.

23. Aber im Schrecken meines Geiſtes hab' ich geſprochen: Ich bin verworfen vor deinen Augen! Darum haſt du die Stimme meines Gebetes erhört, als ich gerufen zu dir!

24. Liebet den Herrn, ihr all ſeine Heiligen! denn Wahrheit ſuchet der Herr, und vergilt reichlich denen, die Hochmuth üben.

25. Handelt männlich, und laſſet ſtark werden euer Herz, ihr alle, die ihr hoffet auf den Herrn!

# Pſalm 32.

Glückſeligkeit des Büßers. Unſeligkeit des unbußfertigen Sünders.

Eine Unterweiſung Davids. Selig diejenigen, deren Miſſethaten nachgelaſſen, und deren Sünden bedecket ſind.

2. Selig der Mann, welchem der Herr die Sünde nicht zugerechnet hat, und in deſſen Geiſt keine Falſchheit iſt.

3. Weil ich geſchwiegen, veralteten meine Gebeine, während ich ſchrie den ganzen Tag.

4. Denn Tag und Nacht lag ſchwer auf mir deine Hand; in meinem Elende hab' ich mich bekehrt, während der Stachel in mir haftete.

5. Meine Sünde habe ich dir kund gethan, und meine Ungerechtigkeit nicht verborgen. Ich habe geſagt: Ich will bekennen wider mich meine Ungerechtigkeit dem Herrn, und du haſt nachgelaſſen die Gottloſigkeit meiner Sünde.

6. Um das soll zu dir bitten jeder Heilige zur rechten Zeit, und in der Fluth vieler Wasser, die wird ihn sicher nicht erreichen.

7. Du bist meine Zuflucht vor der Trübsal, die mich umrungen hat; du mein Frohlocken, errette mich von denen, die mich umringen.

8. „Ich will dir Verstand geben, und dich unterrichten in diesem Wege, den du wandeln sollst; ich will meine Augen auf dich heften."

9. Werdet nicht wie Pferd und Maulthier, die keinen Verstand haben. Mit Zaum und Gebiß bezwing' die Backen derer, die nicht nahen zu dir!

10. Viele Geißeln kommen über den Sünder; wer aber auf den Herrn vertrauet, den wird Barmherzigkeit umfahen.

11. Freuet euch in dem Herrn, frohlocket ihr Gerechten, und jauchzet alle, die ihr aufrichtigen Herzens seyd!

# Pſalm 32.

Lobgeſang auf Gott, den Herrn der Herren der Welt und König ſeines Volkes.

Ein Pſalm Davids. Frohlocket, ihr Gerechten im Herrn! den Redlichen ziemet Lobgeſang.

2. Preiſet den Herrn mit der Harfe, lobſinget ihm auf zehnſaitigem Pſalterſpiel.

3. Singet ihm ein neues Lied, lobſinget ihm ſchön mit Jubelſchall.

4. Denn das Wort des Herrn iſt aufrichtig, und alle ſeine Werke ſind Treue.

5. Er liebet Barmherzigkeit und Gericht; die Erde iſt voll der Barmherzigkeit des Herrn.

6. Durch des Herrn Wort ſind die Himmel gefeſtigt, und durch den Geiſt ſeines Mundes all ihre Zierde.

7. Er verſammelt die Waſſer des Meeres gleichwie in einem Schlauche, er legt in Schatzkammern die Waſſertiefen.

8. Es fürchte den Herrn die ganze Erde; es sollen vor ihm zittern alle, die den Erdkreis bewohnen!

9. Denn er sprach, und es ist geworden; er befahl, und es war geschaffen.

10. Der Herr vereitelt die Rathschläge der Heiden, verwirft die Gedanken der Völker, und verwirft die Rathschläge der Fürsten.

11. Aber der Rath des Herrn bleibet in Ewigkeit, die Gedanken seines Herzens von Geschlecht zu Geschlecht.

12. Selig das Volk, dessen Gott der Herr ist, das Volk, das er zum Erbe sich erwählt hat.

13. Vom Himmel schauet herab der Herr; er sieht alle Menschenkinder.

14. Von seiner zubereiteten Wohnung schauet er auf alle, die auf Erden wohnen;

15. er, der sie bildete, eines jeglichen Herz, der alle ihre Werke durchschaut.

16. Einem Könige hilft nicht große Macht, und einem Riesen hilft nicht die Fülle seiner Kraft.

17. Das Roß ist betrüglich zur Hilfe; in seiner überschwenglichen Kraft wird's doch nicht helfen.

18. Siehe, des Herrn Augen sehen auf die, so ihn fürchten, und auf die, so auf seine Barmherzigkeit hoffen;

19. daß er rette vom Tode ihre Seelen, und sie ernähre im Hunger.

20. Unsere Seele harret auf den Herrn; denn er ist unser Helfer und Beschirmer.

21. Denn in ihm erfreuet ſich unſer Herz, und wir vertrauen auf ſeinen heiligen Namen.

22. Deine Barmherzigkeit, Herr, ſey über uns, gleichwie wir auf dich hoffen.

# Psalm 33.

Danke Gott, der den Frommen hilft, die Bösen straft.

Von David, als er sich verstellte vor Achimelech, und dieser ihn von sich ließ, und er fortzog.

2. Ich will den Herrn preisen zu aller Zeit; immer soll sein Lob in meinem Munde seyn.

3. In dem Herrn soll sich rühmen meine Seele; es sollen's hören die Sanftmüthigen und sich freuen.

4. Machet groß mit mir den Herrn, laßt uns erheben seinen Namen mitsammen.

5. Ich habe gesucht den Herrn, und er hat mich erhört, und aus allen meinen Trübsalen mich errettet.

6. Tretet hin zu ihm, so werdet ihr erleuchtet, und euer Angesicht wird nicht beschämt werden.

7. Dieser Arme hat gerufen, und der Herr hat ihn erhöret, und aus allen seinen Trübsalen ihn errettet.

8. Der Engel des Herrn wird sich lagern um die, so ihn fürchten, und sie erretten.

9. Verkoſtet und ſehet, denn der Herr iſt ſüß; ſelig der Mann, der auf ihn hoffet.

10. Fürchtet den Herrn, ihr all ſeine Heiligen; denn die, ſo ihn fürchten, leiden keinen Mangel.

11. Die Reichen haben gedarbt und gehungert; die aber, ſo den Herrn ſuchen, ermangeln nicht jeglichen Gutes.

12. Kommet ihr Kinder, höret auf mich! die Furcht des Herrn will ich euch lehren.

13. Wer iſt der Menſch, der das Leben wünſcht, und gerne gute Tage ſieht?

14. Bewahre deine Zunge vom Böſen, und deine Lippen, daß ſie nicht Trug reden.

15. Weich' vom Böſen, und thu das Gute; ſuch' den Frieden, und jage ihm nach.

16. Die Augen des Herrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren hören ihre Bitten.

17. Aber das Antlitz des Herrn iſt wider die Uebelthäter, um ihr Gedächtniß zu vertilgen von der Erde.

18. Die Gerechten haben gerufen, und der Herr hat ſie erhöret, und aus allen ihren Drangſalen ſie errettet.

19. Nah' iſt der Herr denen, die bedrängten Herzens ſind, und den Geiſtgebeugten hilft er.

20. Viele Drangſale kommen über die Gerechten, aber aus allen dieſen rettet ſie der Herr.

21. Der Herr bewahret alle ihre Gebeine, nicht eines von ihnen wird zerbrochen werden.

22. Der Tod der Sünder ist sehr böse, und die, so den Gerechten hassen, gehen irre.

23. Der Herr erlöset die Seelen seiner Knechte, und alle, die auf ihn vertrauen, werden nicht irre gehen.

# Pſalm 34.

Gebet gegen Feinde.

Von David. Richte, Herr, die mir Schaden thun, beſtreite, die mich beſtreiten.

2. Ergreif Waffen und Schild, und ſteh auf, mir zu helfen.

3. Zieh aus das Schwert, und ſchließ ab wider die, ſo mich verfolgen; ſprich zu meiner Seele: Dein Heil bin ich!

4. Zu Schande und Schimpf ſollen werden, die meiner Seele nachtrachten. Sie ſollen zurückweichen und ſich ſchämen, die mir Böſes anſinnen;

5. ſie ſollen werden wie Staub vor dem Winde her, und der Engel des Herrn beängſtige ſie.

6. Ihr Weg ſoll finſter und ſchlüpfrig werden, und der Engel des Herrn verfolge ſie.

7. Denn ſie bargen mir ohne Urſach' das Verderben ihres Fallſtricks, thaten Schmach an meiner Seele ohne Urſach'.

8. Es komme über ihn der Fallstrick, an den er nicht denkt; und das Netz, das er verborgen hat, fange ihn, und in seinen eigenen Fallstrick falle er.

9. Aber meine Seele wird frohlocken in dem Herrn, und sich erlustigen an seinem Heile.

10. Alle meine Gebeine werden sagen: Herr, wer ist dir gleich? der den Elenden rettet aus der Hand derer, die stärker sind als er, den Armen und Dürftigen von denen, die ihn berauben.

11. Es standen ungerechte Zeugen auf, und fragten mich, wovon ich nichts wußte.

12. Sie vergalten mir Böses für Gutes, machten trostlos meine Seele.

13. Ich aber that ein Bußkleid an, wenn sie mir lästig waren. Ich demüthigte meine Seele mit Fasten, und mein Gebet wandte sich zu meinem Busen.

14. Wie unserm nächsten Freunde und Bruder, also war ich ihnen zu Willen; wie ein Trauernder und Betrübter, so war ich gebeugt.

15. Und sie freuten sich wider mich, und versammelten sich; man sammelte wider mich Geißeln, und ich wußte von nichts.

16. Sie sind uneins geworden, aber nicht reuig, haben mich angefochten, mich verspottet mit Gehöhne, haben mit ihren Zähnen wider mich geknirscht.

17. Herr, wann wirst du (auf mich) sehen? Errette meine Seele von der Bosheit derselben, meine Einsame von den Löwen.

18. So will ich dir danken in großer Gemeine, unter zahlreichem Volke dich loben.

19. Laß sie sich nicht über mich freuen, die mir feind sind mit Unrecht, die mich hassen ohne Ursach', und winken mit den Augen.

20. Denn sie redeten wohl friedlich mit mir, aber sie sprachen im Zorne der Erde, und sannen auf Trug.

21. Und sie sperrten ihr Maul weit auf wider mich, und sprachen: So recht, so recht! unsere Augen haben gesehen!

22. Du hast zugesehen, Herr, schweig nicht! Herr, weich nicht von mir!

23. Steh auf, und hab Acht auf mein Recht, mein Gott, und mein Herr, auf meine Sache!

24. Richte mich nach deiner Gerechtigkeit, Herr mein Gott, daß sie sich nicht freuen über mich!

25. Daß sie nicht sagen in ihren Herzen: So recht, so recht! das ist unsere Herzenslust! Daß sie nicht sagen: Wir haben ihn gefressen!

26. Es sollen sich schämen und zu Schanden werden allzumal, die zu meinem Unglück frohlocken. Es sollen bedeckt werden mit Schande und Schmach, die großsprechen über mich.

27. Es sollen frohlocken und sich freuen, die meine Gerechtigkeit lieben; und die den Frieden seines Knechtes lieben, sollen immerdar sagen: Hochgelobt sey der Herr!

28. Und meine Zunge soll Ueberdachtes reden von deiner Gerechtigkeit, den ganzen Tag von deinem Lobe!

# Pſalm 35.

Sündhaftigkeit der Menſchen. Gottes Güte. Bitte um Hilfe.

Zum Ende, von dem Knechte des Herrn, von David ſelbſt.

2. Es ſpricht der Ungerechte bei ſich ſelbſt, daß er ſündigen wolle; Furcht Gottes iſt nicht vor ſeinen Augen.

3. Denn er handelt trüglich vor ſeinem Angeſichte; daß man finde ſeine Sünde und haſſe.

4. Die Worte ſeines Mundes ſind Bosheit und Trug; er will nicht klug werden, um Gutes zu thun.

5. Ungerechtigkeit ſinnet er auf ſeinem Lager; er hält ſich auf bei allen böſen Wegen, und haſſet nicht die Bosheit.

6. Herr, bis an den Himmel reichet deine Barmherzigkeit, und deine Wahrheit bis an die Wolken.

7. Deine Gerechtigkeit iſt gleich Bergen Gottes; deine Gerichte ſind eine große Tiefe; Menſchen und Vieh erhältſt du, Herr!

8. Wie vielfältig iſt deine Barmherzigkeit, o Gott! und die Menſchenkinder hoffen unter dem Schatten deiner Flügel!

9. Sie werden trunken werden vom Ueberfluſſe deines Hauſes; und mit dem Strome deiner Wonne wirſt du ſie tränken.

10. Denn bei dir iſt die Quelle des Lebens; und in deinem Lichte ſchauen wir das Licht.

11. Breite deine Barmherzigkeit über die, ſo dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die, ſo aufrichtigen Herzens ſind.

12. Laß den Fuß der Hoffart nicht über mich kommen, und die Hand des Sünders bewege mich nicht!

13. Daſelbſt fallen, die Miſſethat thun, werden hinausgeſtoßen, und können nicht beſtehen.

# Psalm 36.

Das Glück der Gottlosen dauert nicht, aber wohl das der Gerechten.

Ein Psalm von David selbst. Erzürne dich nicht über die Bösen, und ereifre dich nicht über die Uebelthäter.

2. Denn wie Gras verdorren sie schnell, und wie grünes Kraut welken sie geschwind.

3. Hoff auf den Herrn, und thu Gutes; bleib im Lande, und nähre dich von seinen Schätzen.

4. Hab deine Lust an dem Herrn, so wird er dir geben deines Herzens Verlangen.

5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoff auf ihn; er wird's schon machen.

6. Und er wird deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag.

7. Sey ergeben dem Herrn, und bete zu ihm. Erzürne dich nicht über den, der glücklich ist auf seinem Wege, über den Mann, der Unrecht thut.

8. Steh ab vom Zorne, und laß den Grimm; erzürne dich nicht, daß auch du Uebles thust.

9. Denn die böse sind, werden ausgerottet; die aber auf den Herrn hoffen, dieselben werden das Land ererben.

10. Noch ein Kleines, und nicht mehr ist der Sünder; du suchest nach seiner Stätte, und findest sie nicht.

11. Aber die Sanftmüthigen werden das Erdreich erben, und sich erlustigen in Fülle des Friedens.

12. Der Sünder hat sein Augenmerk auf den Gerechten, und knirschet über ihn mit seinen Zähnen.

13. Aber der Herr lachet sein; denn er sieht vor, daß sein Tag kommen wird.

14. Die Sünder ziehen das Schwert, spannen ihren Bogen, um zu stürzen den Armen und Dürftigen, um zu morden die Aufrichtigen.

15. Aber ihr Schwert möge in ihr eigen Herz eingehen, und ihr Bogen möge zerbrechen!

16. Besser ist dem Gerechten das Wenige, als die großen Schätze der Sünder.

17. Denn der Sünder Arme werden gebrochen; aber die Gerechten befestiget der Herr.

18. Der Herr kennet die Tage der Unbefleckten, und ihr Erbe bleibet in Ewigkeit.

19. Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in den Tagen des Hungers werden sie gesättigt.

20. Denn die Sünder kommen um; die Feinde des

Herrn ſchwinden hin, ſobald ſie zu Ehren und Hoheit gekommen; wie der Rauch ſchwinden ſie hin.

21. Es wird borgen der Sünder, und nicht bezahlen, der Gerechte aber ſich erbarmen und geben.

22. Denn die ihn ſegnen, werden das Land erben; die aber, ſo ihm fluchen, werden umkommen.

23. Von dem Herrn wird des Menſchen Gang geleitet, und an ſeinem Wege hat er Luſt.

24. Wenn er fällt, zerſchlägt er ſich nicht; denn der Herr legt ſeine Hand unter.

25. Ich bin jung geweſen und alt geworden; aber den Gerechten hab' ich nicht verlaſſen geſehen, und ſeinen Samen nicht nach Brod gehen.

26. Die ganze Zeit iſt er barmherzig und leihet; und ſein Same wird geſegnet ſeyn.

27. Weiche vom Böſen, und thu das Gute; ſo wirſt du bleiben immer und ewig.

28. Denn der Herr liebet das Recht, und verläßt nicht ſeine Heiligen, ewiglich werden ſie bewahret; die Ungerechten werden geſtraft, und der Same der Gottloſen geht zu Grunde.

29. Die Gerechten aber werden das Land ererben, und immer und ewig darauf wohnen.

30. Der Mund des Gerechten ſpricht ſinnige Weisheit, und ſeine Zunge redet, was recht iſt.

31. Das Geſetz ſeines Gottes iſt in ſeinem Herzen, und ſeine Schritte werden nicht wankend gemacht.

32. Es ſchauet nach dem Gerechten der Sünder, und ſuchet ihn zu tödten;

33. aber der Herr verläßt ihn nicht in seinen Händen, und verdammet ihn nicht, wenn er gerichtet wird von ihm.

34. Harre des Herrn, und bewahre seinen Weg, so wird er dich erhöhen, daß du zum Erbe das Land bekommest; du wirst zusehen, wenn zu Grunde gehen die Sünder.

35. Ich sah einen Gottlosen überaus erhöhet, und hochgewachsen wie die Cedern des Libanon.

36. Und ich ging vorüber, und siehe, er war nicht mehr; ich suchte ihn, und sein Ort ward nicht gefunden.

37. Bewahre die Unschuld, und sieh, was recht ist; denn einem friedsamen Menschen bleibt etwas übrig.

38. Aber die Ungerechten kommen um allesammt, die Ueberbleibsel der Gottlosen gehen zu Grunde.

39. Aber das Heil der Gerechten ist von dem Herrn; er ist ihr Beschirmer zur Zeit der Trübsal.

40. Und es hilft ihnen der Herr, und befreit sie, und errettet sie von den Sündern, und erlöset sie; denn sie haben gehofft auf ihn.

# Pſalm 37.

Bußgebet.

Ein Pſalm Davids, zur Erinnerung, vom Sabbate.

2. Herr, ſtraf' mich nicht in deinem Grimme, und züchtige mich nicht in deinem Zorne;

3. denn deine Pfeile ſtecken in mir, und du haſt über mir ſtark gemacht deine Hand.

4. Es iſt nichts Geſundes an meinem Fleiſche vor dem Angeſichte deines Zornes; kein Frieden iſt in meinen Gebeinen vor dem Angeſichte meiner Sünden.

5. Denn meine Miſſethaten haben mein Haupt überſtiegen, und gleich einer ſchweren Bürde laſten ſie auf mir.

6. Meine Wundmale ſind faul und verderbt worden vor meiner Thorheit.

7. Ich bin elend geworden, und vollends gebeuget, den ganzen Tag betrübet einhergegangen.

8. Denn meine Lenden ſind voll der Täuſchungen, und nichts Geſundes iſt in meinem Fleiſche.

9. Ich bin geplaget, und gar sehr gedemüthiget; ich stöhnte vor Seufzen meines Herzens.

10. Herr, vor dir ist alle meine Sehnsucht, und mein Seufzen ist vor dir nicht verborgen.

11. Mein Herz ist verwirrt, meine Kraft hat mich verlassen; und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir.

12. Meine Freunde, und meine Nächsten haben sich genahet wider mich, und sich aufgestellt; und die bei mir waren, sind ferne gestanden;

13. und die meiner Seele nachstellten, übten Gewalt; die mir Böses wollten, haben eitel Ding geredet, und List ersonnen den ganzen Tag.

14. Ich aber, einem Tauben gleich, hörte nicht, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut.

15. Und ich ward wie ein Mensch, der nicht höret, und der in seinem Munde keine Widerrede hat.

16. Denn auf dich, Herr, harre ich! du wirst mich erhören, Herr, mein Gott!

17. Denn ich habe gesagt: Daß meine Feinde sich ja nicht freuen über mich! Wenn meine Füße wanken, sprechen sie groß über mich.

18. Denn für die Geißeln bin ich bereit, und mein Schmerz ist immer vor meinem Angesichte.

19. Ich will anzeigen meine Missethat, und meiner Sünde gedenken.

20. Dagegen leben meine Feinde, und sind mächtig geworden über mich; und zahlreich sind geworden, die mich ungerecht hassen.

21. Die Gutes mit Bösem vergelten, redeten mir übel nach, weil ich dem Guten nachstrebte.

22. Verlaß mich nicht, Herr, mein Gott! weich nicht von mir.

23. Hab Acht auf meine Hilfe, Herr, du Gott meines Heiles!

# Pſalm 38.

Gebet eines Leidenden um Hilfe bei der Hinfälligkeit dieſes Lebens noch vor dem Tode.

Zum Ende, für Idithun ſelbſt, ein Geſang Davids.

2. Ich habe geſagt: Meine Wege will ich bewahren, daß ich nicht ſündige mit meiner Zunge; ich hab' eine Hut an meinen Mund gelegt, da der Gottloſe mir entgegenſtand.

3. Ich verſtummte, und demüthigte mich, und ſchwieg auch vom Guten; aber mein Schmerz ward erneuert.

4. Mein Herz entbrannte in mir, und wenn ich daran denke, brennet Feuer auf.

5. Da redete ich mit meiner Zunge: Thu mir, Herr, mein Ende kund, und welches die Zahl meiner Tage iſt, damit ich wiſſe, was mir mangle.

6. Siehe, ein Maß ſetzeſt du meinen Tagen, und mein Weſen iſt wie nichts vor dir! Wahrlich, lauter Eitelkeit iſt jeglicher Menſch, der da lebet!

7. Wahrlich, als ein Schattenbild wandelt vorüber der Mensch, und macht sich Unruh' vergebens; häufet Schätze, und weiß nicht, für wen er sie sammelt.

8. Und nun, was ist meine Hoffnung? Ist's nicht der Herr? denn mein Bestand ist bei dir.

9. Von allen meinen Missethaten erlöse mich, du, der mich zur Schmach übergeben dem Thoren.

10. Ich bin verstummet, und that meinen Mund nicht auf; denn du hast's gethan!

11. Nimm weg von mir deine Plagen!

12. Von der Stärke deiner Hand bin ich kraftlos geworden unter der Züchtigung. Um der Missethat willen züchtigst du den Menschen, und lässest verschmachten wie eine Spinne seine Seele; wahrlich eitel bekümmert sich jeglicher Mensch!

13. Herr, erhöre mein Gebet und mein Flehen, nimm zu Ohren meine Thränen. Schweig nicht! denn ein Einkömmling bin ich bei dir, und ein Fremdling, wie alle meine Väter.

14. Laß ab von mir, daß ich erquicket werde, ehedenn ich hingehe und nicht mehr bin!

# Pſalm 39.

Dank und Bitte Davids als Vorbild des Meſſias.

Zum Ende, ein Pſalm Davids ſelbſt.

2. Hoffend harrte ich auf den Herrn, und er nahm mich in Acht,

3. und erhörte mein Gebet, und zog mich aus der Grube des Elends, aus Koth und Schlamm; und ſtellte auf einen Felſen meine Füße, und leitete meine Schritte;

4. und legte in meinen Mund ein neues Lied, Lobgeſang auf unſern Gott. Das werden viele ſehen, und ſich fürchten, und hoffen auf den Herrn.

5. Glückſelig der Mann, der ſeine Hoffnung auf den Namen des Herrn ſetzt, und ſich nicht umſiehet nach Eitelkeiten, nach Lüge und Thorheit.

6. Viel haſt du, Herr, mein Gott, deiner Wunder gethan, und niemand iſt, der dir gleich wäre in deinen

Gedanken. Ich habe verkündet und davon geredet, aber ihrer sind viel geworden über die Zahl.

7. Schlachtopfer und Speisopfer hast du nicht verlangt, aber die Ohren mir zugerichtet; Brandopfer und Sündopfer hast du nicht begehrt!

8. Da sprach ich: Siehe, ich komme! In der Buchrolle ist von mir geschrieben,

9. deinen Willen zu thun. Mein Gott, ich hab' es gewollt, und dein Gesetz war in der Mitte meines Herzens.

10. Ich habe verkündet deine Gerechtigkeit in der großen Gemeine; siehe, ich will nicht wehren meinen Lippen. Herr, du weißt es!

11. Deine Gerechtigkeit hab' ich nicht verborgen in meinem Herzen, von deiner Wahrheit und deinem Heile hab' ich gesprochen. Ich habe nicht verborgen deine Barmherzigkeit und deine Wahrheit vor der großen Versammlung.

12. Du aber, Herr, laß deine Erbarmungen nicht fern seyn von mir; deine Barmherzigkeit und deine Wahrheit haben mich immer erhalten.

13. Denn ich bin umgeben von Unglück, dessen keine Zahl ist; meine Sünden haben mich ergriffen, und ich konnte nimmer sehen. Sie sind zahlreicher als die Haare meines Hauptes, und mein Herz hat mich verlassen.

14. Laß dir gefallen, o Herr, mich zu erlösen; o Herr, mir zu helfen schau auf mich!

15. Es sollen sich schämen und zu Schanden wer-

den allzumal, die meiner Seele nachſtreben, um ſie wegzunehmen. Sie ſollen zurückweichen und beſchämt werden, die mir Uebels wollen.

16. Laß ſie eilends ihre Schande holen, die zu mir ſagen: So recht, ſo recht!

17. Aber frohlocken ſollen und ſich freuen über dich alle, die dich ſuchen; und die dein Heil lieben, ſollen immer ſprechen: Hochgelobt ſey der Herr!

18. Ich aber bin ein Bettler und arm; der Herr ſorget für mich. Mein Helfer und mein Beſchirmer biſt du; mein Gott, ſäume nicht!



MÜNCHEN

# Psalm 40.

Heil dem Mitleidigen!

Zum Ende, ein Psalm Davids selbst.

2. Selig ist, der des Armen und Dürftigen gedenket; am Tage des Unglücks wird ihn erretten der Herr.

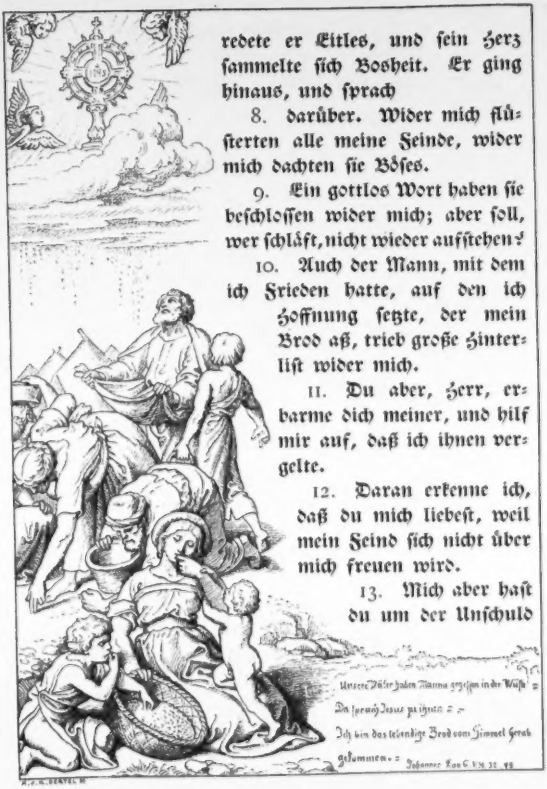
3. Der Herr behüte ihn, und erhalte ihn beim Leben, und mache ihn selig auf Erden, und übergebe ihn nicht in den Willen seiner Feinde.

4. Der Herr bringe ihm Hilfe auf dem Bette seiner Schmerzen; all sein Liegen in seiner Krankheit wendest du.

5. Ich sprach: Herr, erbarme dich meiner! mach gesund meine Seele; denn ich habe wider dich gesündigt.

6. Aber meine Feinde redeten Böses wider mich: „Wann wird er sterben, und sein Name vergehen?“

7. Und wenn einer hereinkam, um zu sehen, so




redete er Eitles, und sein Herz sammelte sich Bosheit. Er ging hinaus, und sprach

8. darüber. Wider mich flüsterten alle meine Feinde, wider mich dachten sie Böses.

9. Ein gottlos Wort haben sie beschlossen wider mich; aber soll, wer schläft, nicht wieder aufstehen?

10. Auch der Mann, mit dem ich Frieden hatte, auf den ich Hoffnung setzte, der mein Brod aß, trieb große Hinterlist wider mich.

11. Du aber, Herr, erbarme dich meiner, und hilf mir auf, daß ich ihnen vergelte.

12. Daran erkenne ich, daß du mich liebest, weil mein Feind sich nicht über mich freuen wird.

13. Mich aber hast du um der Unschuld

willen aufgenommen, und mich bestätiget vor deinem Angesichte ewiglich.

14. Gebenedeiet sey der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen, Amen!

# Pſalm 41.

Sehnſucht nach Gott und Gottesdienſt.

Zum Ende, eine Unterweiſung für die Söhne Core's.

2. Gleich wie ein Hirſch verlanget nach Waſſerquellen, alſo verlanget meine Seele nach dir, o Gott!

3. Meine Seele dürſtet nach Gott, nach dem ſtarken, lebendigen Gott; wann werd' ich hinkommen und erſcheinen vor Gottes Angeſicht?

4. Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht, da man täglich zu mir ſagt: Wo iſt dein Gott?

5. Daran denk' ich, und ſchütte in mir aus mein Herz; denn ich will hinüber an den Ort des wunderbaren Zeltes gehen, bis zum Hauſe Gottes, unter Jubel und Lobgeſang und feſtlichem Klang.

6. Warum biſt du ſo traurig, meine Seele, und warum betrübeſt du mich? Hoffe auf Gott, denn ich werd' ihm noch danken; er iſt das Heil meines Angeſichts,

7. und mein Gott. — Meine Seele iſt betrübt in

mir selbst; darum denk' ich an dich aus dem Lande des Jordan und der Hermonberge, vom kleinen Berg.

8. Ein Abgrund rufet den andern beim Rauschen deiner Wasserfälle; alle deine hohen Fluthen und deine Wellen gehen über mich.

9. Bei Tage sandte der Herr seine Barmherzigkeit, und des Nachts seinen Lobgesang, innerliches Gebet zu dem Gott meines Lebens.

10. Nun muß ich sprechen zu Gott: Du, der mich aufnimmt, warum hast du mein vergessen? und warum wandle ich so traurig, da mich plaget der Feind?

11. da zermalmet werden meine Gebeine, da mich schmähen meine Feinde, die mich quälen, da sie mir sagen alle Tage: Wo ist dein Gott?

12. Warum bist du traurig, meine Seele, und warum ängstiget du mich? Hoffe auf Gott, denn ich werde ihm noch danken; er ist das Heil meines Angesichtes und mein Gott!

# Pſalm 42.

Bitte um Gericht und Aufnahme bei Gott.

Ein Pſalm Davids. Schaffe mir Recht, o Gott, und entſcheide meinen Handel wider das unheilige Volk, von dem ungerechten und argliſtigen Manne rette mich;

2. denn du, Gott, biſt meine Stärke! Warum haſt du mich verworfen? und warum geh' ich trauernd einher, da der Feind mich plaget?

3. Sende dein Licht und deine Wahrheit; ſie werden mich leiten und führen auf deinen heiligen Berg, und in deine Hütten.

4. Und ich werde kommen zu Gottes Altar, zu Gott, der meine Jugend erfreut, werde dich loben auf der Harfe, o Gott, mein Gott!

5. Warum biſt du traurig, meine Seele, und warum betrübeſt du mich? Hoffe auf Gott, denn ich werd' ihm noch danken; er iſt das Heil meines Angeſichts und mein Gott!

# Psalm 43.

Bitte um Hilfe in Religionsverfolgung.

Zum Ende. Den Söhnen Core's zur Unterweisung.

2. Gott, mit unsern Ohren haben wir's gehöret, unsere Väter haben es uns erzählt, das Werk, das du gethan in ihren Tagen, und in den Tagen der Vorzeit.

3. Deine Hand hat die Völker vertrieben, und du hast sie dafür gepflanzet; du hast die Völker bedränget, und sie hinausgeworfen.

4. Denn nicht durch ihr Schwert haben sie eingenommen das Land, und ihr Arm half ihnen nicht, sondern deine Rechte, und dein Arm, und deines Angesichtes Licht; denn du warest ihnen hold!

5. Du derselbe bist mein König und mein Gott, der du Heil anordnest in Jacob.

6. Durch dich stoßen wir mit Hörnern unsere Feinde, und in deinem Namen verachten wir die, so wider uns aufstehen.

7. Denn ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwert kann mir nicht helfen;

8. sondern du hilfst uns von unsern Drängern, und machest zu Schanden, die uns hassen.

9. In Gott wollen wir uns rühmen den ganzen Tag, und deinem Namen danksagen ewiglich.

10. Nun aber hast du uns verworfen und zu Schanden gemacht, und zogest, Gott, nicht aus mit unserm Heere.

11. Du ließest uns zurückweichen vor unsern Feinden, und die uns haßten, machten sich Beute.

12. Du gabest uns hin wie Schlachtschafe, und zerstreutest uns unter die Völker.

13. Du verkauftest dein Volk um ein Geringes, und es ward nicht viel darum gegeben.

14. Du machtest uns zur Schmach unsern Nachbarn, zum Spott und Hohne denen, die um uns her sind.

15. Du machtest uns zum Sprüchworte den Heiden, zum Kopfschütteln unter den Völkern.

16. Den ganzen Tag ist meine Schmach vor mir, und die Scham meines Angesichtes bedecket mich,

17. vor der Stimme des Schmähers und Lästerers, vor dem Angesichte des Feindes und Verfolgers.

18. All dieses ist über uns gekommen, und wir haben dich doch nicht vergessen, und haben nicht treulos gehandelt in deinem Bunde.

19. Unser Herz ist nicht zurückgewichen; und du hast abgewandt unsere Wege von deinem Wege.

20. Denn du haſt uns gedemüthiget am Orte der Trübſal, und Todesſchatten hat uns bedeckt.

21. Wenn wir vergeſſen den Namen unſers Gottes, und unſere Hände ausbreiten zu einem andern Gott,

22. wird nicht Gott dieß erforſchen, da er kennet die Heimlichkeiten des Herzens? Denn um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, werden geachtet wie Schlachtſchafe.

23. Wach auf! warum ſchläfſt du, Herr? Wach auf, und verwirf uns nicht auf immer!

24. Warum wendeſt du ab dein Angeſicht, vergiſſeſt unſerer Armuth und unſerer Trübſal?

25. Denn gebeugt zum Staub iſt unſere Seele; an der Erde klebet unſer Bauch.

26. Wach auf, Herr! hilf uns, und erlöſe uns um deines Namens willen.

# Pſalm 44.

Der Meſſias und die Kirche.

Zum Ende, für die, ſo verwandelt werden ſollen, den Söhnen Core's zur Unterweiſung, ein Lobgeſang auf den Geliebten.

2. Es quillt mein Herz von guter Rede; ich ſinge mein Lied für den König. Meine Zunge iſt die Feder eines Schreibers, der ſchnell ſchreibet.

3. Schön von Geſtalt biſt du vor den Menſchenkindern; Anmuth iſt ausgegoſſen über deine Lippen, darum hat dich Gott geſegnet in Ewigkeit.

4. Gürte dein Schwert um deine Hüfte, Allmächtiger!

5. In deiner Zierde und deiner Schönheit beginne, im Glücke fahre fort, und herrſche um der Wahrheit und Sanftmuth und Gerechtigkeit willen, ſo wird dich wunderbar führen deine Rechte.

6. Deine Pfeile ſind ſcharf, daß Völker unter dir fallen; ſie gehen in's Herz der Feinde des Königs.

IVSTITIA

7. Dein Thron, o Gott, ſtehet immer und ewig; ein Scepter der Gerechtigkeit iſt der Scepter deines Reiches.

8. Du liebeſt Gerechtigkeit, und haſſeſt das Unrecht; darum hat dich, o Gott, dein Gott mit Freude geſalbet mehr als deine Genoſſen.

9. Myrrhe und Aloe und Caſia ſind in deinen Kleidern aus elfenbeinernen Häuſern; damit haben dich erluſtiget

10. die Töchter der Könige in deiner Herrlichkeit. Die Königin ſtehet zu deiner Rechten im goldenen Kleid, im bunten Gewande.

11. Höre, Tochter, und ſchaue und neig dein Ohr, und vergiß deines Volkes, und des Hauſes deines Vaters!

12. So wird der König nach deiner Schönheit verlangen; denn er iſt der Herr, dein Gott, und man wird ihn anbeten.

13. Die Töchter von Tyrus, alle Reichen des Volkes, werden mit Geſchenken dein Angeſicht anflehen.

14. Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs iſt inwendig, mit Gold verbrämt,

15. bunt ihr Gewand. Hinter ihr her werden Jungfrauen zu dem Könige geführt, ihre nächſten werden zu dir gebracht;

16. herzugebracht unter Freud' und Frohlocken, hineingeführt in den Tempel des Königs.

17. Anſtatt deiner Väter werden dir Söhne ge-

boren; du wirst sie zu Fürsten setzen auf der ganzen Erde.

18. Sie werden deines Namens gedenken von Geschlecht zu Geschlecht;

19. darum werden dich preisen die Völker in Ewigkeit, immer und ewig.

# Pſalm 45.

Sicherheit der Kirche Gottes.

Zum Ende, für die Söhne Core's, ein Pſalm für die Geheimniſſe.

2. Gott iſt unſere Zuflucht und Stärke, ein Helfer in Trübſalen, die uns ſehr hart getroffen.

3. Darum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Erde ſich bewegete, und die Berge verſetzt würden mitten in's Meer.

4. Mögen rauſchen und wallen ſeine Waſſer, und die Berge erbeben vor ſeiner Gewalt;

5. des Stromes Anlauf erfreuet die Stadt Gottes, der Allerhöchſte heiliget ſeine Wohnung.

6. Gott iſt in ihrer Mitte, ſie wird nicht wanken; frühe am Morgen hilft ihr Gott.

7. Es tobten die Völker, und wankten die Reiche; da gab er ſeine Stimme, und die Erde erbebte.

8. Der Herr der Heerſchaaren iſt mit uns, unſere Zuflucht der Gott Jacobs!

9. Kommet und ſchauet die Werke des Herrn, welche Wunder er gewirket auf Erden!

10. der da wegnimmt die Kriege bis an's Ende der Erde, den Bogen zertrümmert, und die Waffen zerſchlägt, und die Schilde mit Feuer verbrennt.

11. Seyd ſtill und ſchauet; denn ich bin Gott! will erhöhet ſeyn unter den Völkern, und erhöhet auf Erden.

12. Der Herr der Heerſchaaren iſt mit uns, unſere Zuflucht iſt der Gott Jacobs.

# Pſalm 46.

Freude nach des Herrn Sieg.

Zum Ende, ein Pſalm für die Söhne Core's.

2. Klatſchet mit Händen, alle Völker; jauchzet Gott mit Jubelſchall!

3. Denn der Herr, der Allerhöchſte, iſt erſchrecklich, ein großer König über die ganze Erde.

4. Er hat gezwungen unter uns die Völker, und die Heiden unter unſere Füße;

5. hat uns erwählet zu ſeinem Erbe, die Schönheit Jacobs, die er liebet.

6. Gott iſt aufgefahren mit Jubelklang, der Herr mit Poſaunenſchall.

7. Lobſinget unſerm Gott, lobſinget; lobſinget unſerm Könige, lobſinget!

8. Denn König der ganzen Erde iſt Gott; lobſinget mit Weisheit!

9. Es herrſchet Gott über die Heiden; Gott ſitzt auf ſeinem heiligen Stuhle.

10. Die Fürſten der Völker verſammeln ſich zu dem Gott Abrahams; denn die ſtarken Götter der Erde werden ſehr erhöhet.

# Psalm 47.

Die Stadt Gottes ist sicher.

Ein Psalmlied, für die Söhne Core's, am zweiten Tag der Woche.

2. Groß ist der Herr, und sehr preiswürdig in der Stadt unsers Gottes, auf seinem heiligen Berge.

3. Zum Frohlocken der ganzen Erde ist gegründet der Berg Sion; an der Seite gegen Mitternacht liegt die Stadt des großen Königs.

4. Gott ist bekannt in ihren Häusern, weil er ihre Zuflucht ist.

5. Denn siehe, die Könige der Erde waren versammelt, vereinigten sich zusammen;

6. und sie sahen und erstaunten darob, wurden verwirrt und bebten;

7. Schrecken erfaßte sie; da waren Schmerzen, wie bei einer Gebärenden;

8. da zertrümmertest du mit heftigem Sturme die Schiffe von Tharsis.

9. Wie wir vernommen, also haben wir's gesehen in der Stadt des Herrn der Heerschaaren, in der Stadt unsers Gottes; Gott hat sie gegründet in Ewigkeit.

10. Wir haben empfangen, o Gott, deine Barmherzigkeit, im Innern deines Tempels.

11. Wie dein Name, o Gott, also reichet auch dein Lob bis an die Grenzen der Erde; von Gerechtigkeit ist voll deine Rechte.

12. Es freue sich der Berg Sion, und die Töchter Juda's mögen frohlocken, um deiner Gerichte willen, o Herr!

13. Gehet herum um Sion, und umfahet sie; erzählet auf ihren Thürmen!

14. Richtet euer Herz auf ihre Stärke, und zählet ihre Häuser, daß ihr's verkündet dem kommenden Geschlechte,

15. daß dieser der Gott sey, unser Gott in Ewigkeit und immer und ewig; er wird uns regieren in Ewigkeit.

# Pſalm 48.

Von der Vergänglichkeit des Glückes der Gottloſen.

Zum Ende, ein Pſalm für die Söhne Core's.

2. Höret dieß, alle Völker, nehmet zu Ohren alle, die ihr den Erdkreis bewohnet,

3. alle ihr Erden- und Menſchenkinder, alle miteinander reich und arm!

4. Mein Mund ſoll Weisheit reden, und meines Herzens Sinnen geb' ein kluges Wort.

5. Ich will mein Ohr neigen zum Gleichniß, will kund geben mit der Harfe mein Räthſel.

6. Warum ſoll ich mich fürchten am böſen Tag, wenn die Bosheit meiner Nachſteller mich umgibt,

7. welche vertrauen auf ihre Macht, und in der Menge ihrer Reichthümer ſich rühmen?

8. Ein Bruder erlöſet ja nicht, (oder) erlöſet ein Menſch? Er kann Gott keine Sühnung geben,

9. noch den Werth der Erlösung für seine Seele, wenn er auch ewig sich bemühete,

10. und lebete für und für.

11. Er hat das Ende nicht vor Augen, wenn er auch Weise sterben sieht, und umkommen so gut als Thoren und Unverständige, die da andern ihre Reichthümer lassen,

12. während ihr Grab ihr Haus ist in Ewigkeit, obwohl ihre Wohnungen stehen von Geschlecht zu Geschlecht, und sie sich einen Namen gemacht in ihrem Lande.

13. Denn mancher Mensch, der in Ehre ist, bedenkt es nicht; er gleicht den unverständigen Thieren, und ist ihnen ähnlich.

14. Dieser ihr Wandel bringt sie zum Falle; und doch hat man darnach Gefallen an ihrer Rede.

15. Wie Schlachtschafe fahren sie zur Unterwelt, wo sie der Tod weidet; frühe herrschen über sie die Gerechten, und ihre Hilfe welket dahin in der Hölle, nachdem ihre Ehre vergangen.

16. Aber meine Seele wird Gott erretten von der Hölle, wenn er mich aufnimmt.

17. Fürchte dich nicht, wenn ein Mensch reich wird, und wenn sich gemehret die Herrlichkeit seines Hauses.

18. Denn wenn er stirbt, wird er nichts

mitnehmen, und ſeine Herrlichkeit wird nicht mit ihm hinunterfahren;

19. weil ſeine Seele geſegnet wird in ſeinem Leben, er (nur) dich preiſet, wenn du ihm wohlthuſt.

20. Er wird eingehen zum Geſchlecht ſeiner Väter, und in Ewigkeit nicht ſchauen das Licht.

21. So ein Menſch, der in Ehre iſt, bedenkt nicht; er gleichet unvernünftigen Thieren, und iſt ihnen ähnlich.

# Psalm 49

Gott, der Richter, fordert vor allem innern Gottesdienst.

Ein Psalm Asaphs. Der Herr, der Gott der Götter, redet, und berufet die Erde vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang.

2. Aus Sion strahlet seiner Schönheit Schimmer.

3. Gott kommt offenbar, unser Gott schweiget nicht; Feuer brennet auf vor seinem Angesichte, und um ihn her ist starkes Wetter.

4. Er berufet den Himmel von oben, und die Erde, um sein Volk zu richten.

5. Versammelt ihm seine Heiligen, die einen Bund mit ihm anordnen durch Opfer!

6. Und verkünden werden die Himmel seine Gerechtigkeit; denn Gott ist Richter.

7. Höre mein Volk, so will ich reden, Israel, so will ich dir bezeugen: Gott, dein Gott bin ich!

8. Um deiner Opfer willen straf' ich dich nicht; denn deine Brandopfer sind ja stets vor mir.

9. Ich will aus deinem Hauſe keine Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Heerden;

10. denn mein iſt alles Wild des Waldes, das Vieh auf den Bergen und die Ochſen.

11. Ich kenne alle Vögel des Himmels, und die Schönheit des Feldes iſt mein.

12. Wenn mich hungerte, würd' ich dir's nicht ſagen; denn mein iſt der Erdkreis, und was ihn erfüllet.

13. Soll ich denn Fleiſch der Stiere eſſen, oder Blut der Böcke trinken?

14. Opfere Gott ein Opfer des Lobes, und bezahle dem Allerhöchſten deine Gelübde;

15. und ruf zu mir am Tage der Trübſal, ſo will ich dich erretten, und du ſollſt mich preiſen!

16. Zu dem Sünder aber ſpricht Gott: Warum verkündigſt du meine Rechte, und nimmſt meinen Bund in deinen Mund,

17. da du doch haßteſt die Zucht, und meine Worte hinter dich warfeſt?

18. Sabeſt du einen Dieb, ſo liefeſt du mit ihm, und machteſt Gemeinſchaft mit den Ehebrechern.

19. Dein Mund floß über von Bosheit, und deine Zunge zettelte Betrug an.

20. Du ſaßeſt, und redeteſt wider deinen Bruder, und legteſt Fallſtricke dem Sohne deiner Mutter.

21. Solches haſt du gethan, und ich ſchwieg. Da meinteſt du böslich, ich ſey dir gleich; aber ich tadle dich, und ſtelle dir's unter deine Augen.

22. Merket das wohl, die ihr Gottes vergesset! daß er euch nicht einmal wegraffe, und keiner sey, der rette.

23. Ein Lobopfer wird mich ehren; und darauf ist der Weg, wo ich Gottes Heil ihm zeigen will.

# Pſalm 50.

Bußpſalm.

Zum Ende, ein Pſalm Davids,
2. da der Prophet Nathan zu ihm gekommen war, nachdem er zu der Bethſabee eingegangen.

3. Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner groſſen Barmherzigkeit; und nach der Menge deiner Erbarmniſſe tilge meine Miſſethat.

4. Mehr und mehr waſche mich von meiner Ungerechtigkeit, und von meiner Sünde reinige mich.

5. Denn meine Miſſethat erkenne ich, und meine Sünde iſt vor mir allezeit.

6. Dir allein hab' ich geſündiget, und Böſes vor dir gethan: auf daß du gerecht erfunden werdeſt in deinen Worten, und den Sieg erhalteſt, wenn man über dich urtheilt.

7. Denn ſiehe, in Ungerechtigkeit bin ich empfangen; in Sünden hat mich empfangen meine Mutter.

8. Siehe, die Wahrheit haſt du geliebet, die heimlichen und verborgenen Dinge deiner Weisheit mir geoffenbaret.

9. Beſprenge mich mit Hyſſop, ſo werde ich gereiniget; waſche mich, ſo werde ich weißer als der Schnee.

10. Gib meinem Gehör Freude und Wonne, ſo werden frohlocken die gedemüthigten Gebeine.

11. Wende ab dein Angeſicht von meinen Sünden, und alle meine Miſſethaten tilge.

12. Ein reines Herz erſchaff' in mir, o Gott, und den rechten Geiſt erneure in meinem Innern.

13. Verwirf mich nicht von deinem Angeſichte; und deinen heiligen Geiſt nimm nicht von mir.

14. Gib mir wieder die Freude deines Heiles; und mit dem fürſtlichen Geiſte befeſtige mich.

15. So will ich lehren die Ungerechten deine Wege, und die Gottlosen werden sich zu dir bekehren.

16. Erlöse mich von den Blutschulden, Gott, du Gott meines Heiles; so wird mit Freuden meine Zunge deine Gerechtigkeit preisen.

17. Herr! öffne meine Lippen, und mein Mund wird verkündigen dein Lob.

18. Denn wenn du Opfer gewollt hättest, würd' ich ja freilich sie gegeben haben; an Brandopfern wirst du kein Gefallen haben:

19. Ein Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist; ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten.

20. Thu, Herr, Gnade nach deinem guten Willen an Sion, damit die Mauern Jerusalems erbaut werden.

21. Dann wirst du annehmen das Opfer der Gerechtigkeit, Gaben und Brandopfer; dann wird man Kälber auf deinen Altar legen.

# Pſalm 51.

Die Böſen gehen unter.

Zum Ende, eine Unterweiſung Davids,

2. als Doeg, der Idumäer, kam und dem Saul berichtete: David iſt in's Haus Achimelechs gekommen.

3. Was rühmeſt du dich der Bosheit, der du mächtig biſt in der Ungerechtigkeit?

4. Den ganzen Tag trachtet nach Unrecht deine Zunge; wie ein ſcharfes Scheermeſſer täuſcheſt du.

5. Du liebteſt die Bosheit mehr als die Güte, eher Unrecht zu reden, als was billig iſt.

6. Du liebteſt alle verderblichen Worte, betrügeriſche Zunge!

7. Darum wird dich Gott verderben ganz und gar; dich herausreißen, und dich wegräumen aus deiner Hütte, und deine Wurzel aus dem Lande der Lebendigen.

8. Die Gerechten werden's ſehen und ſich fürchten, und über ihn lachen und ſagen:

9. Siehe da ein Menſch, der Gott nicht geſetzt hat zu ſeinem Helfer, ſondern vertraute auf die Menge ſeiner Reichthümer, und mächtig ward in ſeiner Eitelkeit.

10. Ich aber bin im Hauſe Gottes wie ein fruchtbarer Oelbaum; ich hoffe auf die Barmherzigkeit Gottes in Ewigkeit, ja immer und ewig.

11. Danken will ich dir's ewiglich, weil du's gethan haſt, und will auf deinen Namen hoffen; denn er iſt gut im Angeſichte deiner Heiligen.

# Pſalm 52.

Vom Verderben der Welt; Hoffnung und Rettung.

Zum Ende, für Maëleth, eine Unterweiſung Davids. Es ſpricht der Thor in ſeinem Herzen: „Es iſt kein Gott!“

2. Verderbt und abſcheulich ſind ſie geworden in ihren Sünden; keiner iſt, der Gutes thut.

3. Gott ſchauet vom Himmel auf die Menſchenkinder, daß er ſehe, ob jemand verſtändig ſey oder nach Gott frage.

4. Alle ſind abgewichen, alleſammt unnütz geworden; keiner iſt, der Gutes thut, keiner, auch nicht Einer.

5. Sollen nicht alle zur Erkenntniß kommen, die Miſſethat thun, die mein Volk als Speiſe auffreſſen wie Brod?

6. Gott haben ſie nicht angerufen, da gezittert vor

Furcht, wo keine Furcht war; denn Gott zerſtreut die Gebeine derjenigen, die den Menſchen gefallen; ſie werden zu Schanden, weil Gott ſie verſchmähet hat.

7. Wer wird doch Iſrael das Heil aus Sion geben? Wenn Gott abwendet die Gefangenſchaft ſeines Volkes, wird Jacob frohlocken und Iſrael ſich freuen!

# Pſalm 53.

Gebet um Errettung aus groſſer Gefahr.

Zum Ende, unter den Geſängen eine Unterweiſung Davids,

2. als die Ziphiter kamen, und zu Saul ſprachen: Iſt David nicht bei uns verborgen?

3. Gott! in deinem Namen errette mich, und in deiner Kraft ſchaff' mir Recht!

4. Gott! erhöre mein Gebet; nimm zu Ohren die Worte meines Mundes.

5. Denn Fremde haben ſich erhoben wider mich, und Starke haben meiner Seele nachgeſtrebt, und Gott nicht vor ihren Augen gehabt.

6. Denn ſiehe, Gott ſteht mir bei, und der Herr nimmt auf meine Seele.

7. Wend' ab das Böſe auf meine Feinde, und in deiner Wahrheit zerſtöre ſie;

8. ſo will ich dir freiwillig opfern, und deinen Namen preiſen, Herr! denn er iſt gut;

9. denn aus aller Drangſal haſt du mich errettet, und über meine Feinde hat weggeſchauet mein Auge.

# Pſalm 54.

Klage wider falſche Freunde.

Zum Ende, unter den Geſängen eine Unterweiſung Davids.

2. Erhöre, o Gott, mein Gebet, und ſchaue nicht weg von meinem Flehen;

3. hab' Acht auf mich, und erhöre mich! Ich bin traurig in meinem Streite, und verwirrt

4. vor der Stimme des Feindes, und vor der Drangſal des Sünders; denn ſie bringen auf mich böſe Sachen, und fallen im Zorne über mich her.

5. Mein Herz iſt geängſtet in mir, und die Furcht des Todes gefallen auf mich.

6. Furcht und Zittern iſt gekommen über mich, und Finſterniſſe haben mich bedecket.

7. Und ich ſprach: Wer gibt mir Flügel wie einer Taube, daß ich fliege und ruhe?

8. Siehe, ich floh in die Ferne, und blieb in der Wüſte.

9. Ich wartete auf den, der mich errettete von der Kleinmuth des Geiſtes, und vom Sturme.

10. Stürze ſie, Herr! mach' uneins ihre Zungen; denn ich ſah Unrecht und Hader in der Stadt.

11. Tag und Nacht gehet Bosheit herum auf ihren Mauern; und innerhalb ihr iſt Mühſal

12. und Ungerechtigkeit; und von ihren Straßen weichet nicht Wucher und Trug.

13. Ja, wenn mein Feind mir geflucht hätte, ſo würd' ich's wohl ertragen haben; und wenn der, ſo mich haſſet, groß wider mich geſprochen hätte, ſo würd' ich mich vielleicht vor ihm verborgen haben.

14. Aber du, mein Gleichgeſinnter, mein Führer, und mein Bekannter!

15. die wir mitſammen Süßigkeiten koſteten, im Hauſe Gottes einträchtig wandelten.

16. Der Tod komme über ſie, daß ſie zur Hölle fahren lebendig! denn Schalkheit iſt in ihrer Wohnung, in ihrer Mitte.

17. Ich aber rufe zu Gott; und der Herr wird mich erretten.

18. Abends und Morgens und Mittags will ich erzählen und verkünden; und er wird erhören meine Stimme.

19. Er wird erlöſen im Frieden meine Seele von denen, die mir feindlich nahen; denn unter vielen waren ſie bei mir.

20. Gott wird erhören, und ſie demüthigen, der

da iſt vor den Zeitläufen; denn ſie ändern ſich nicht, und fürchten nicht Gott.

21. Er ſtreckt aus ſeine Hand zur Rache. Sie entheiligen ſeinen Bund;

22. aber der Zorn ſeines Angeſichtes zertheilet ſie, und ſein Herz bekrieget ſie. Seine Worte ſind gelinder denn Oel, aber gleichwohl Pfeile.

23. Wirf deine Sorge auf den Herrn, und er wird dich erhalten; er wird den Gerechten nicht ewiglich wanken laſſen.

24. Ja du, Gott, wirſt ſie hinabführen in den Brunnen des Verderbens! Die Männer des Blutes und Truges werden nicht erreichen die Hälfte ihrer Tage; ich aber will vertrauen auf dich, Herr!

# Pſalm 55.

Gebet eines Verfolgten, und Vertrauen auf Hülfe.

Zum Ende. Für das Volk, ſo dem Heiligthume entfremdet worden, eine Denkſchrift Davids, da ihn die Philiſter zu Geth hielten.

2. Erbarme dich meiner, o Gott! denn es zertritt mich der Menſch; den ganzen Tag ſtreitet er, und ängſtiget mich.

3. Es zertreten mich meine Feinde den ganzen Tag; denn viele ſtreiten wider mich.

4. Vor des Tages Höhe fürcht' ich mich; aber auf dich will ich hoffen.

5. In Gott will ich mich rühmen der Worte, die an mich ergangen ſind, auf Gott ſteht meine Hoffnung; ich werde nicht fürchten, was mir thun mag das Fleiſch.

6. Den ganzen Tag verfluchen ſie meine Worte; wider mich ſind alle ihre Gedanken zum Böſen.

7. Sie kommen zuſammen und verſtecken ſich;

sie lauern nach meiner Ferse. Aber wie sie harren meiner Seele,

8. also wirst du sie auch keineswegs retten; im Zorne wirst du zerbrechen die Völker, o Gott!

9. Gott! mein Leben hab' ich dir vorerzählt; du setztest meine Thränen vor dein Angesicht, sowie du auch verheißen hast.

10. Darum wenden sich rücklings meine Feinde, an jedem Tag, da ich zu dir rufe; siehe, ich hab's erfahren, daß du mein Gott bist.

11. In Gott will ich mich rühmen des Wortes, in Gott mich rühmen der Rede; auf Gott will ich hoffen, nicht fürchten, was mir auch thun mag der Mensch.

12. Mir liegen ob, Gott, deine Gelübde, ich will sie erfüllen, Dank dir bringen;

13. denn du entrissest meine Seele dem Tode, und meine Füße dem Falle, daß ich wohlgefalle vor Gott im Lichte der Lebendigen.

# Psalm 56

Bitte um Rettung und Dank dafür.

Zum Ende. Vertilge nicht! eine Denkschrift Davids, als er vor Saul in die Höhle floh.

2. Erbarme dich meiner, o Gott, erbarme dich meiner! denn auf dich vertrauet meine Seele; und unter dem Schatten deiner Flügel will ich hoffen, bis vorübergehet die Bosheit.

3. Ich will rufen zu Gott, dem Allerhöchsten, zu Gott, der mir wohlthut.

4. Er sendet vom Himmel und errettet mich, übergibt der Schmach meine Unterdrücker; Gott sendet seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit,

5. und erlöset meine Seele aus der Mitte junger Löwen, da ich schlafe in Aengsten. Der Menschenkinder Zähne sind Waffen und Pfeile, und ihre Zunge ein scharfes Schwert.

6. Erheb' dich, Gott, über die Himmel, und deine Herrlichkeit über die ganze Erde!

7. Fallstricke legten sie meinen Füßen, und beugten nieder meine Seele; gruben vor meinem Angesichte eine Grube, und fielen hinein.

8. Bereit ist mein Herz, o Gott! bereit mein Herz, daß ich singe und Psalmen versage.

9. Steh auf, mein Ruhm, steh auf, Psalter und Harfe! Ich will aufstehen am frühesten Morgen;

10. will dir danken, o Herr, unter den Völkern, und dir lobsingen unter den Heiden;

11. denn groß bis zum Himmel ist deine Barmherzigkeit, und bis zu den Wolken deine Wahrheit.

12. Erhebe dich, Gott, über die Himmel, und deine Herrlichkeit über die ganze Erde.

# Psalm 57.

Die Ungerechten gehen zu Grunde, und Gottes Vorsicht wird offenbar.

Zum Ende. Vertilge nicht! eine Denkschrift Davids.

2. Wenn ihr ja in der Wahrheit Gerechtigkeit redet, so urtheilet, was recht ist, ihr Menschenkinder!

3. Aber ihr wirket Bosheit im Herzen; eure Hände stiften Unrecht auf Erden!

4. Abgewichen sind die Sünder von Mutterleibe an, sie irren von der Geburt her, und reden Lügen.

5. Ihr Wüthen ist gleich dem Wüthen einer Schlange, gleich einer tauben Natter, die ihre Ohren verstopft,

6. daß sie nicht höre die Stimme der Beschwörer und des Zauberers, der wohl beschwören kann.

7. Gott wird zerschmettern die Zähne in ihrem Maule; die Backenzähne der Löwen wird zerbrechen der Herr.

8. Sie werden vergehen wie Waſſer, das abläuft; er ſpannet ſeinen Bogen, bis ſie kraftlos werden.

9. Wie Wachs, das zerfließt, werden ſie weggenommen; Feuer fällt auf ſie, und ſie ſehen die Sonne nicht.

10. Ehedenn eure Dörner zum Strauche erwachſen, alſo wird er ſie wie lebendig im Zorne verſchlingen.

11. Der Gerechte wird ſich freuen, wenn er die Rache ſiehet; er wird ſeine Hände waſchen im Blute des Sünders.

12. Und der Menſch wird ſagen: Ja wahrlich hat Frucht der Gerechte; wahrlich ein Gott iſt, der ſie richtet auf Erden!

# Pſalm 58.

Gebet um Hilfe wider Feinde.

Zum Ende. Vertilge nicht! eine Denkſchrift Davids, als Saul hinſandte und ſein Haus bewachen ließ, um ihn zu tödten.

2. Errette mich, mein Gott, von meinen Feinden, und von denen, die wider mich aufſtehen, erlöſe mich.

3. Errette mich von den Uebelthätern, und von den Blutgierigen hilf mir.

4. Denn ſiehe, ſie fangen meine Seele; es überfallen mich die Starken;

5. und ich habe keine Miſſethat noch Sünde, Herr! ohne Miſſethat war mein Wandel und gerade.

6. Steh auf, komm mir entgegen und ſieh! ja ſieh und ſuche heim alle Völker, du Herr, Gott der Heerſchaaren, Gott Iſraels! Erbarme dich über keinen von allen, die Uebles thun.

7. Sie werden umkehren am Abende, und hunger

leiden wie Hunde, und herumlaufen in der Stadt.

8. Siehe, sie reden mit ihrem Munde, und ein Schwert ist auf ihren Lippen; denn wer hört's?

9. Aber du, Herr, lachest ihrer, machest zu nichte alle Völker.

10. Meine Stärke will ich bei dir verwahren; denn du, o Gott, bist's, der mich aufnimmt.

11. Meines Gottes Barmherzigkeit wird mir zuvorkommen;

12. Gott wird mich hinsehen lassen über meine Feinde. Tödte sie nicht, daß meine Völker es nicht vergessen! Zerstreue sie in deiner Kraft, und stürze sie, mein Schützer, Herr!

13. Die Sünde ihres Mundes ist die Rede ihrer Lippen; mögen sie gefangen werden in ihrer Hoffart; und um des Fluches und der Lüge willen wird man ihnen ankünden

14. Vertilgung, im Zorne Vertilgung, daß sie nicht mehr sind. Sie sollen wissen, daß Gott über Jacob herrsche, und bis an die Enden der Erde!

15. Sie werden umkehren am Abende, und Hunger leiden wie Hunde, und herumlaufen in der Stadt.

16. Sie werden ſich zerſtreuen, um Speiſe zu finden, und murren, wenn ſie nicht ſatt werden.

17. Ich aber will beſingen deine Stärke, und frohlocken des Morgens ob deiner Barmherzigkeit; denn du biſt's, der mich aufnimmt, biſt meine Zuflucht am Tage meiner Trübſal.

18. Mein Helfer, dir will ich lobſingen; denn du biſt Gott, der mich aufnimmt, mein Gott und meine Barmherzigkeit.

# Psalm 59.

Das Reich Gottes in Trübsal.

Zum Ende, für die, so verwandelt werden, eine Denkschrift Davids zur Lehre,

2. als er Mesopotamien und Sobal in Syrien verheerte, und Joab umkehrte, und im Salzthale zwölftausend Edomiter erschlug.

3. Gott, du hast uns verstoßen und zerstöret; du bist zornig, und erbarmest dich unser.

4. Du hast das Land beweget und erschüttert; heile seine Brüche; denn es ist zerrüttet.

5. Du hast Hartes erzeiget deinem Volke, uns getränket mit dem Weine der Trübsal.

6. Doch denen, die dich fürchten, gabest du ein Zeichen, um zu fliehen vor dem Bogen, damit gerettet würden deine Geliebten.

7. Hilf mit deiner Rechten, und erhöre mich.

8. Gott hat ja in seinem Heiligthume gesprochen:

Deß freu' ich mich, Sichem zu theilen, und das Thal der Gezelte zu messen.

9. Mein ist Galaad, und mein ist Manasses; und Ephraim ist die Stärke meines Hauptes, Juda mein König.

10. Moab ist der Topf meiner Hoffnung; über Edom strecke ich meinen Schuh; die Ausländer werden mir unterthan.

11. Wer führt mich in die feste Stadt? wer führt mich bis nach Edom?

12. Nicht du, o Gott! der du uns verstoßen; und wirst du nicht ausziehen, Gott, mit unsern Heeren?

13. Hilf uns, Herr, in der Noth; denn Menschenhilf' ist eitel.

14. In Gott wollen wir Thaten thun, und er wird zu nichte machen, die uns drängen!

# Psalm 60.

Gebet des Königs.

Zum Ende, ein Lobgesang Davids.

2. Erhöre, o Gott, mein Flehen; hab Acht auf mein Gebet!

3. Vom Ende des Landes ruf' ich zu dir, da sich ängstet mein Herz. Du erhöhst mich auf einen Felsen, leitest mich;

4. denn du bist meine Hoffnung, ein fester Thurm vor dem Feinde.

5. Ich werde wohnen in deinem Zelte in Ewigkeit, geschirmet unter dem Schatten deiner Flügel.

6. Denn du, mein Gott, erhöreſt mein Gebet, gibſt denen das Erbe, die deinen Namen fürchten.

7. Tage legeſt du den Tagen des Königs zu, verlängerſt ſeine Jahre von Geſchlecht zu Geſchlecht;

8. und er bleibet in Ewigkeit vor Gott. Wer wird ausforschen seine Barmherzigkeit und Wahrheit?

9. Also will ich lobsingen deinem Namen immer und ewig, auf daß ich meine Gelübde erfülle von Tag zu Tag.

# Pſalm 61

Vertrauen zu Gott gegen Feinde.

Zum Ende, für Idithun, ein Pſalm Davids.

2. Soll wohl Gott nicht unterworfen ſeyn meine Seele, da von ihm kommet mein Heil?

3. Denn er ſelbſt iſt mein Gott, und mein Heiland, meine Zuflucht, ich werde nicht mehr wanken!

4. Wie lange ſtürmet ihr her auf einen Menſchen, wie auf eine hangende Wand und eine ſinkende Mauer, und gehet mit Mord um, ihr alle?

5. Sie wollen mir rauben den Preis, dürſtend lauf' ich; ſie ſegnen mit ihrem Munde, und fluchen in ihrem Herzen.

6. Aber Gott ſey unterworfen meine Seele; denn von ihm kommt meine Geduld.

7. Denn er iſt mein Gott, und mein Heiland; mein Helfer, ich werde nicht weichen.

8. In Gott iſt mein Heil, und mein Ruhm iſt Gott, der mir hilft, und meine Hoffnung iſt in Gott!

9. Hoffet auf ihn, alles versammelte Volk, schüttet aus vor ihm eure Herzen! Gott ist ewiglich unser Helfer!

10. Aber eitel sind die Menschenkinder, lügenhaft die Menschenkinder auf der Wage; und sie betrügen sich allesammt durch Eitelkeit.

11. Wollet nicht hoffen auf Unrecht, und wollet nicht gelüsten nach Raub; und wenn Reichthum zuströmet, hänget das Herz nicht daran!

12. Einmal hat Gott geredet. Diese zwei vernahm ich: Daß bei Gott die Macht ist,

13. und bei dir, o Herr, die Barmherzigkeit; denn du vergiltst einem jeglichen nach seinen Werken.

# Pſalm 62.

Sehnſucht nach dem Heiligthume und nach Gott.

Ein Pſalm Davids, als er in der Wüſte von Edom war.

2. O Gott, mein Gott, frühe wache ich zu dir; meine Seele dürſtet nach dir, gar ſehr nach dir mein Fleiſch!

3. Im wüſten, weglosen, waſſerloſen Lande, ſo erſchein' ich vor dir wie im Heiligthume, deine Kraft und deine Herrlichkeit zu ſchauen.

4. Denn beſſer iſt deine Barmherzigkeit als Leben; meine Lippen wollen dich loben.

5. So will ich dich preiſen in meinem Leben, und in deinem Namen aufheben meine Hände.

6. Wie von Mark und Fett laß ſatt werden meine Seele, daß mit jubelnden Lippen dich lobe mein Mund.

7. Gedenke ich deiner auf meinem Lager, ſo ſinn' ich über dich noch am Morgen;

8. denn du biſt mein Helfer. Und im Schatten deiner Flügel will ich jubeln;

9. es hanget meine Seele an dir, mich nahm auf deine Rechte.

10. Sie aber ſuchen vergebens meine Seele, fahren hinunter in die Tiefen der Erde;

11. werden hingegeben dem Schwerte, eine Beute der Füchſe.

12. Aber der König wird ſich freuen in Gott, geprieſen ein jeglicher, ſo bei ihm ſchwöret; denn verſtopfet wird deren Mund, die Böſes reden.

# Pſalm 63.

Bitte um Hilfe und Schutz.

Zum Ende, ein Pſalm Davids.

2. Erhöre, Gott, mein Gebet, wenn ich flehe; von der Furcht des Feindes errette meine Seele.

3. Du ſchützeſt mich vor der Verſammlung der Böſen, vor der Rotte der Uebelthäter.

4. Denn ſie ſchärfen wie ein Schwert ihre Zungen, ſpannen den Bogen, ein bitteres Ding,

5. um zu ſchießen im Verborgenen den Reinen.

6. Gählings ſchießen ſie auf ihn und ſcheun ſich nicht, beſchließen unter ſich ein gottlos Wort, unterreden ſich, Fallſtricke zu legen, und ſagen: Wer wird ſie ſehen?

7. Sie ſinnen auf Greuel, verzehren ſich ſinnend durch Forſchen, und der Menſch macht ſich an hohe Dinge des Herzens;

8. aber Gott wird erhoben! Die Wunden von ihnen ſind wie von Pfeilen der Kinder,

9. und ihre Zungen werden ſchwach wider ſie ſelbſt. Es entſetzen ſich alle, die ſie ſehen;

10. und alle Menſchen fürchten ſich, und verkünden Gottes Werke, und erkennen ſeine Thaten.

11. Es freuet ſich der Gerechte in dem Herrn und hoffet auf ihn, und geprieſen werden alle, die rechten Herzens ſind.

# Pſalm 64.

Gott iſt preiswürdig.

Zum Ende, ein Pſalm Davids; das Lied des Jeremias und Ezechiel für das Volk der Gefangenſchaft, da ſie anfingen auszuziehen.

2. Dir ziemet ein Loblied, Gott, auf Sion, und dir zahle man Gelübde in Jeruſalem.

3. Erhöre mein Gebet; zu dir kommt alles Fleiſch.

4. Gottloſe Werke überwältigten uns; aber unſerer Miſſethaten erbarmeſt du dich.

5. Selig iſt der, den du erwähleſt und annimmſt; er wird wohnen in deinen Vorhöfen; wir werden ſatt werden von den Gütern deines Hauſes; dein Tempel iſt heilig,

6. wunderbar durch Gerechtigkeit. Erhöre uns Gott, unſer Heiland, du Hoffnung aller Enden der Erde, und des Meeres in der Ferne.

7. Du bereiteſt die Berge in deiner Kraft, biſt umgürtet mit Macht;

8. du bewegeſt den Grund des Meeres, das Brauſen ſeiner Wellen. Es erſchrecken die Heiden,

9. und die äußerſten Bewohner fürchten ſich vor deinen Zeichen; da, wo ausgehet der Morgen und Abend, ſpendeſt du Freude.

10. Du ſiehest nach der Erde, und berauſcheſt ſie, macheſt ſie reich überaus. Gottes Strom iſt voll des Waſſers, du richteſt ihnen Speiſe; denn alſo iſt die Einrichtung der Erde.

11. Du tränkeſt ihre Furchen, vermehrſt ihr Gewächs; an ihren Regentropfen ergötzt ſie ſich und ſproßt.

12. Du ſegneſt den Umlauf des Jahres mit deiner Güte, und deine Felder werden voll des Ueberfluſſes.

13. Es werden feiſt die Triften der Wüſte, und mit Jubel gürten ſich die Hügel.

14. Es kleiden ſich die Widder und Schafe, und die Thäler haben Ueberfluß an Korn; alles rufet und lobſinget.

# Pſalm 65.

Einladung zum Lobe Gottes.

Zum Ende, ein Pſalmlied für die Auferſtehung. Jauchzet zu Gott, alle Lande,

2. lobſinget ſeinem Namen, laſſet herrlich erſchallen ſein Lob!

3. Saget zu Gott: Wie ſchrecklich ſind deine Werke, o Herr! Ob der Menge deiner Kraft werden dir lügen deine Feinde.

4. Alles Land bete dich an, und ſinge dir, lobſinge deinem Namen.

5. Kommet und ſchauet die Werke Gottes; er iſt ſchrecklich in ſeinen Rathſchlägen über die Menſchenkinder.

6. Er wandelte das Meer in trockenes Land, in dem Strome gingen ſie zu Fuße; daſelbſt freuten wir uns in ihm!

7. Er herrſchet in ſeiner Kraft für und für; ſeine Augen ſchauen auf die Völker. Die ihn erbittern, ſollen ſich nicht erheben bei ſich!

8. Preiſet, ihr Völker, unſern Gott, und laſſet hören die Stimme ſeines Lobes!

9. Der meine Seele in's Leben geſetzet, und meine Füße nicht hat ſtraucheln laſſen!

10. Denn du haſt uns geprüfet, o Gott, durch Feuer uns geläutert, wie man läutert das Silber;

11. Haſt uns geführt in den Fallſtrick, Trübſal gelegt auf unſern Rücken,

12. Menſchen geſetzt über unſere Häupter. Wir gingen durch Feuer und Waſſer, aber du führteſt uns heraus in die Erquickung.

13. Ich will in dein Haus mit Brandopfern kommen, und meine Gelübde dir zahlen,

14. die geſprochen meine Lippen, und geredet mein Mund in meiner Trübſal.

15. Fette Brandopfer will ich dir bringen mit dem Rauchwerke der Widder, Rinder dir bringen ſammt Böcken.

16. Kommet, höret, ihr alle, die ihr Gott fürchtet, ſo will ich erzählen, was Großes er gethan an meiner Seele.

17. Zu ihm hab' ich gerufen mit meinem Munde, und ihn erhöhet mit meiner Zunge.

18. Hätt' ich Unrecht geſehen in meinem Herzen, nicht hätte erhöret der Herr.

19. Aber es erhörte Gott, und merkte auf die Stimme meines Flehens.

20. Gebenedeiet ſey Gott, der nicht abwies mein Gebet, noch ſeine Barmherzigkeit von mir.

# Pſalm 66

Gebet um Erleuchtung aller Völker.

Zum Ende, unter den Lobliedern ein Pſalmlied Davids.

2. Gott erbarme ſich unſer, und ſegne uns; laſſe leuchten ſein Angeſicht über uns, und erbarme ſich unſer;

3. damit wir auf Erden deinen Weg erkennen, unter allen Völkern dein Heil.

4. Es ſollen dich preiſen die Völker, o Gott; dich ſollen preiſen alle Völker.

5. Es ſollen ſich freuen und jubeln die Völker; denn du richteſt die Völker in Gerechtigkeit, und lenkeſt die Heiden auf Erden.

6. Es ſollen dich preiſen die Völker, o Gott; dich ſollen preiſen alle Völker.

7. Die Erde wird geben ihre Frucht. Es ſegne uns Gott, unſer Gott,

8. es ſegne uns Gott; und es ſollen ihn fürchten alle Enden der Erde!

# Psalm 67.

Dank für den groſsen Sieg.

Zum Ende ein Psalm Davids selbst.

2. Es erhebe sich Gott, daß zerſtreuet werden seine Feinde, und fliehen, die ihn haſſen, vor seinem Angeſichte.

3. Wie der Rauch vergeht, sollen sie vergehen; wie Wachs vor dem Feuer zerfließt, also sollen zu Grunde gehen die Sünder vor Gott.

4. Und die Gerechten sollen in Freuden leben, und frohlocken vor dem Angeſichte Gottes, und sich erlustigen in Wonne.

5. Singet Gott, lobſinget seinem Namen, machet ihm Bahn, der über den Weſten hin herauffährt. Herr ist sein Name! Frohlocket vor seinem Angeſichte, vor dem sie erschrecken.

6. Vater der Waisen und Richter der Wittwen ist Gott an seinem heiligen Orte;

7. Gott, der die Gleichgeſinnten zusammenwohnen

macht in einem Hause; der die Gefangenen herausführet mit Macht, auch die Widerspenstigen, so in den Gräbern wohnen.

8. O Gott! als du hergingest vor dem Angesichte deines Volkes, da du durchzogest in der Wüste:

9. da bebte die Erde, und die Himmel troffen vor dem Angesichte Gottes, Sinai vor dem Angesichte des Gottes Israels.

10. Einen gnadenvollen Regen hast du abgesondert, Gott, deinem Erbe; es war ermattet, du aber hast es gestärket.

11. Deine Heerde wohnet darin; in deiner Güte hast du's bereitet dem Armen, o Gott!

12. Der Herr gab das Wort den Freudenbotschaftern mit großer Macht.

13. „Die mächtigen Könige gehören dem Liebling, dem Geliebten, und der Zierde des Hauses kommt zu, Beute zu theilen.

14. „Wenn ihr ruhet mitten in euern Loosen, gleichet ihr Taubenflügeln, die mit Silber überzogen, deren hinterer Rücken im blaßgelben Golde schimmert.

15. „Wenn Gott im Himmel die Könige über das Land zerstreuet, werden sie weiß von Schnee wie auf Selmon."

16. Der Berg Gottes ist ein fetter Berg, ein fester Berg, ein fetter Berg.

17. Warum blicket ihr so scheel auf das feste Gebirg? Es ist der Berg, auf dem Gott wohlgefällt zu wohnen; denn der Herr wird da wohnen auf ewig.

18. Der Wagen Gottes ist zehntausend, vieltausend, so sich freuen. Der Herr ist unter ihnen wie auf Sina im Heiligthume.

19. Du fährst in die Höh', nimmst die Gefangenschaft gefangen, nimmst die Geschenke zu dir für die Menschen, auch für die Ungläubigen, daß sie wohnen bei Gott, dem Herrn.

20. Gebenedeit sey der Herr alle Tage; Gott, in dem all unser Heil ist, wird beglücken unsere Reise!

21. Unser Gott ist ein Gott, der helfen kann, und des Herrn, ja des Herrn ist's, entrinnen zu lassen dem Tode.

22. Dagegen zerschmettert Gott die Häupter seiner Feinde, den Haarscheitel derer, die fortwandeln in ihren Sünden.

23. Es spricht der Herr: Aus Basan will ich sie herbringen, herbringen in die Tiefe des Meeres;

24. damit dein Fuß sich tauche in Blut, die Zunge deiner Hunde in's Blut der Feinde.

25. Man schauet deinen Einzug, o Gott, den Einzug meines Gottes, meines Königs, der im Heiligthume ist.

26. Voran gehen die Fürsten, sich anschließend den Sängern, in der Mitte der paukenschlagenden Jungfrauen.

27. „In den Versammlungen preiset Gott, den Herrn, ihr vom Quelle Israels!"

28. Da ist Benjamin, der Jüngste, in Entzückung des Geistes, die Fürsten von Juda, seine Heerführer, die Fürsten von Nephthali.

29. Gebiete, o Gott, deiner Kraft; befestige das, Gott, was du gewirket unter uns,

30. von deinem Tempel aus zu Jerusalem. Die Könige sollen dir Geschenke bringen!

31. Schilt die Thiere des Schilfs; eine Rotte von Stieren ist unter den Kühen der Völker, um die auszutreiben, so erprobet sind wie Silber. Zerstreue die Völker, so die Kriege lieben!

32. Gesandte sollen kommen aus Aegypten; Aethiopien soll zuerst aufheben seine Hände zu Gott.

33. Reiche der Erde! singet Gott; lobsinget dem Herrn, lobsinget Gott,

34. der über den Himmel des Himmels hinauffährt gen Aufgang. Siehe, er wird seiner Stimme die Stimme der Kraft geben.

35. Gebet Ehre dem Gott über Israel, dessen Herrlichkeit und Kraft in den Wolken ist.

36. Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen; der Gott Israels selbst wird Stärke und Kraft geben seinem Volke. Gebenedeiet sey Gott!

# Pſalm 68.

Der leidende Meſſias.

Zum Ende, für die, ſo verwandelt werden ſollen, von David.

2. Hilf mir, o Gott; denn die Waſſer ſind gedrungen bis an meine Seele.

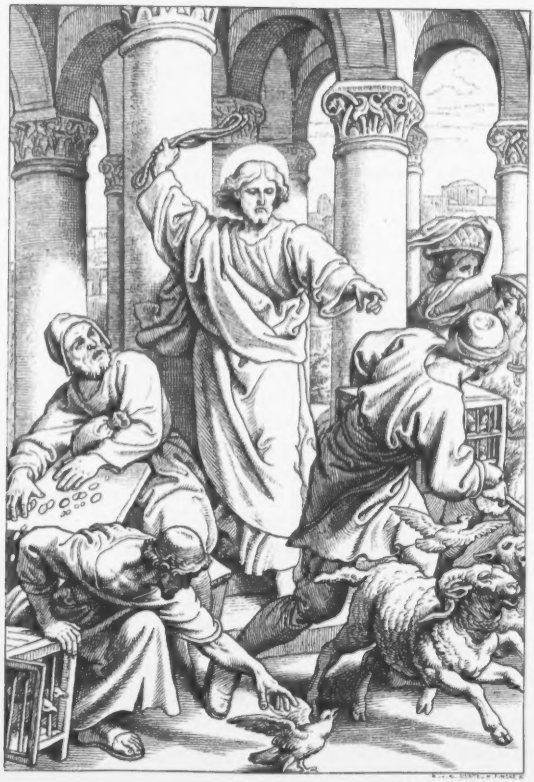
3. Ich ſtecke in tiefem Schlamme, und iſt da kein Grund; bin gekommen in die Tiefe des Meeres, und der Sturm hat mich verſenket.

4. Ich mühe mich ab mit Rufen, heiſer iſt geworden mein Hals; meine Augen verzehren ſich, während ich hoffe auf meinen Gott.

5. Mehr denn meines Hauptes Haare ſind, die mich haſſen ohne Urſach'; ſtark ſind meine Feinde, die mich ungerecht verfolgen; was ich nicht geraubet, das hab' ich ſo gezahlet.

6. Gott, du kenneſt meine Thorheit, und meine Miſſethaten ſind nicht verborgen vor dir.

7. Laß nicht durch mich zu Schanden werden, die auf dich hoffen, o Herr, Herr der Heerſchaaren! Laß



über mich nicht zu Schanden werden, die dich ſuchen, Gott Iſraels!

8. Denn um deinetwillen trage ich Schmach, decket Scham mein Angeſicht.

9. Fremd bin ich geworden meinen Brüdern, und ein Fremdling den Kindern meiner Mutter.

10. Denn der Eifer für dein Haus verzehret mich, und der dich Schmähenden Schmach fällt über mich.

11. Ich ſchützte durch Faſten meine Seele, und es ward mir zur Schmach.

12. Ich machte zu meinem Kleide den Sack, und ich ward ihnen zum Sprüchworte.

13. Wider mich redeten, die da ſitzen im Thore, und die Weintrinker ſangen auf mich.

14. Aber ich richte, Herr, mein Gebet zu dir; Zeit des Wohlgefallens, Gott, laß es ſeyn! Nach der Menge deiner Barmherzigkeit erhöre mich, und in der Wahrheit deines Heils.

15. Errette mich aus dem Schlamme, auf daß ich nicht ſtecken bleibe; erlöſe mich von denen, die mich haſſen, und aus tiefen Waſſern.

16. Nicht verſenke mich das Ungeſtüm des Waſſers, nicht verſchlinge mich die Tiefe, noch ſchließe über mir die Grube ihren Mund.

17. Erhöre mich, Herr! denn gütig iſt deine Barmherzigkeit; nach der Menge deiner Erbarmungen ſchau auf mich!

18. Und wende dein Angeſicht nicht ab von deinem Knechte; denn ich werde gequält; geſchwind erhöre mich!

19. Hab Acht auf meine Seele, und erlöſe ſie; um meiner Feinde willen rette mich!

20. Du kenneſt meine Schmach, und meine Schande, und meine Scham.

21. Vor deinem Angeſichte ſind alle, die mich quälen. Mein Herz iſt gewärtig der Schmach und des Elends. Ich erwarte, ob einer mittrauere, und es iſt keiner; ob einer tröſte, und ich finde keinen.

22. Und ſie geben mir zur Speiſe Galle, und in meinem Durſte tränken ſie mich mit Eſſig.

23. Ihr Tiſch werde vor ihnen zum Fallſtricke, und zur Vergeltung, und zum Anſtoße.

24. Ihre Augen ſollen finſter werden, daß ſie nicht ſehen, und ihren Rücken krümme immer!

25. Gieß aus über ſie deinen Zorn, und der Grimm deines Zornes ergreife ſie!

26. Ihre Wohnung ſoll wüſte werden, und in ihren Hütten ſey keiner, der da wohne.

27. Denn ſie haben verfolgt, den du geſchlagen, und zu dem Schmerz meiner Wunden noch hinzugethan.

28. Laß ſie aus einer Sünde in die andere fallen, und zu deiner Gerechtigkeit nicht eingehen.

29. Sie ſollen vertilgt werden aus dem Buche der Lebendigen, und mit den Gerechten nicht geſchrieben werden!

30. Ich bin arm und leidend; dein Heil, Gott, wird mich aufnehmen.

31. So will ich preiſen den Namen Gottes mit Geſang, und ihn verherrlichen mit Lob.

32. Das wird Gott mehr gefallen, als ein junges Kalb, dem Hörner und Klauen wachsen.

33. Es sollen's sehen die Armen und sich freuen; suchet Gott, so wird leben eure Seele;

34. denn der Herr erhöret die Armen, und seine Gefangenen verachtet er nicht.

35. Es lobe ihn Himmel und Erde, das Meer und alles Kriechende darin.

36. Denn Gott wird Sion helfen; und Juda's Städte werden erbauet werden, und sie werden daselbst wohnen, und es einnehmen als Erbe.

37. Und der Same seiner Knechte wird es besitzen, und die seinen Namen lieben, werden darin wohnen.

# Pſalm 69.

Gebet um ſchnelle Hilfe.

Zum Ende, ein Pſalm Davids, zum Andenken, daß ihm der Herr geholfen hat.

2. O Gott! hab Acht auf meine Hilfe; Herr, eile, mir zu helfen.

3. Es ſollen ſich ſchämen und zu Schanden werden, die meiner Seele nachſtreben.

4. Es ſollen zurückweichen und beſchämt werden, die mir Uebels wollen; eilends ſollen zurückweichen und ſich ſchämen, die zu mir ſagen: So recht, ſo recht!

5. Aber frohlocken ſollen und ſich freuen über dich alle, die dich ſuchen; und die dein Heil lieben, ſollen immer ſprechen: Hochgelobt ſey der Herr!

6. Ich aber bin arm und elend; Gott hilf mir! Mein Helfer, und mein Erlöſer biſt du; Herr, ſäume nicht!

# Pſalm 70.

Gebet um Hilfe gegen Feinde.

Ein Pſalm Davids, (auch) der Söhne Jonadabs und der erſten Gefangenen. Auf dich, Herr, hoff' ich, laß mich nicht zu Schanden werden ewiglich;

2. in deiner Gerechtigkeit befreie mich und erlöſe mich. Neig zu mir dein Ohr, und rette mich!

3. Sey mir zum beſchirmenden Gott und feſten Orte, daß du mir helfeſt; denn meine Veſte und meine Zuflucht biſt du.

4. Mein Gott erlöſe mich von der Hand des Sünders, und von der Hand deſſen, der wider das Geſetz handelt, und des Gottloſen!

5. Denn du biſt meine Geduld, Herr! o Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an.

6. Auf dich bin ich feſtgeſtellt vom Mutterleibe an; von meiner Mutter Leibe an biſt mein Beſchirmer du. Von dir iſt ſtets mein Lobgeſang.

7. Wie ein Wunder bin ich vielen geworden; und du warſt ein ſtarker Helfer.

8. Laß voll ſeyn meinen Mund von Lob, daß ich ſinge deine Herrlichkeit, deine Größe den ganzen Tag.

9. Verwirf mich nicht zur Zeit des Alters; wenn abgenommen meine Kraft, verlaß mich nicht!

10. Denn meine Feinde ſprechen von mir, und die auf mein Leben lauern, halten Rath zuſammen,

11. ſprechend: Gott hat ihn verlaſſen! Verfolgt und ergreifet ihn; denn keiner iſt, der hilft.

12. Gott, ſey nicht fern von mir; mein Gott, ſchau' auf meine Hilfe!

13. Es ſollen ſich ſchämen und verkommen, die mir übel nachreden; mit Scham und Schande bedeckt werden, die mein Unglück ſuchen.

14. Ich aber will allezeit hoffen, und noch mehr thun zu allem deinem Lobe.

15. Mein Mund ſoll verkünden deine Gerechtigkeit, den ganzen Tag dein Heil; denn Bücher-Weisheit kenn' ich nicht.

16. So will ich eingehen in die Kraft des Herrn; Herr! deiner Gerechtigkeit allein will ich gedenken.

17. Gott! du haſt mich's gelehret von meiner Jugend an, und bis jetzt verkünd' ich deine Wunder.

18. Doch auch bis zum greiſen Alter, bis zum hohen Alter, Gott, verlaß mich nicht, bis ich allen Geſchlechtern, die da kommen werden, deinen Arm verkünde, deine Macht,

19. und auf's höchſte rühme deine Gerechtigkeit, Gott, was du Großes gethan. Gott, wer iſt dir gleich?

20. Wie viel böſe Trübſal haſt du mir gezeigt!

Doch du wandteſt dich, belebteſt mich, und führteſt mich zurück aus den Abgründen der Erde.

21. Du vermehrteſt vielfach deine Herrlichkeit; und wandteſt dich, und warſt mein Troſt.

22. So will ich denn dich preiſen, auf Pſalterſpiel deine Wahrheit, Gott, dir lobſingen auf der Harfe, du Heiliger Iſraels.

23. Es ſollen frohlocken meine Lippen, wenn ich ſinge, und meine Seele, die du erlöſet.

24. Und auch meine Zunge ſoll wohl überlegt ſprechen von deiner Gerechtigkeit den ganzen Tag; denn beſchämt ſind ſie und zu Schanden geworden, die mein Unglück ſuchen.

# Pſalm 71.

Von dem großen Könige.

Ein Pſalm auf Salomon.

2. O Gott, gib dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit dem Sohne des Königs, um zu richten dein Volk in Gerechtigkeit, und deine Armen nach Recht.

3. Laß die Berge Frieden für das Volk empfangen, und die Hügel Gerechtigkeit.

4. Er wird richten die Armen des Volkes, und helfen den Kindern der Armen, und demüthigen die Läſterer.

5. Und er wird bleiben, ſo lange Sonne und Mond währet, von Geſchlecht zu Geſchlecht.

6. Er wird herabkommen wie der Regen auf das Fell, und wie Regengeträufel auf die Erde.

7. In ſeinen Tagen wird aufgehen die Gerechtigkeit, und die Fülle des Friedens, bis der Mond vergeht.

8. Und er wird herrſchen von einem Meere zum andern, und vom Fluſſe bis an die Grenzen des Erdbodens.

9. Vor ihm werden ſich niederwerfen die Aethiopier, und ſeine Feinde den Staub lecken.

10. Die Könige von Tharſis und die Inſeln werden Geſchenke opfern; die Könige von Arabien und Saba werden Gaben bringen.

11. Es werden ihn anbeten alle Könige der Erde, alle Völker ihm dienen.

12. Denn er wird retten den Armen vor dem Mächtigen, den Armen, der keinen Helfer hatte;

13. er wird ſchonen des Armen und Dürftigen, und die Seelen der Dürftigen erlöſen,

14. von Wucher und Unrecht erlöſen ihre Seelen; denn ehrwürdig iſt ihr Name vor ihm.

15. Er wird leben, und man wird ihm geben vom Golde Arabiens, und ihn immerdar anbeten, den ganzen Tag loben.

16. Und Getreide wird im Lande auf den Gipfeln der Berge ſeyn, deſſen Frucht übertreffen den Libanon; und Volk wird der Stadt entblühen, wie Gras der Erde.

17. Sein Name ſey gebenedeit in Ewigkeit; wie die Sonne bleibet ſein Name. Und geſegnet werden in ihm alle Geſchlechter der Erde; alle Völker werden ihn preiſen.

18. Gebenedeit ſey der Herr, der Gott Iſraels, der Wunder thut allein.

PSALM.71.

19. Und gebenedeit sey der Name seiner Herrlichkeit ewiglich, und von seiner Herrlichkeit werde voll die ganze Erde. Amen, Amen!

20. Hier endigen die Lobgesänge Davids, des Sohnes Jesse.

# Pſalm 72.

Der Gottloſe endet mit Verderben.

Ein Pſalm Aſaphs. Wie gut iſt gegen Iſrael Gott, gegen die, ſo rechten Herzens ſind!

2. Aber meine Schritte wären bald geſtrauchelt, meine Schritte wären bald ausgewichen.

3. Denn ich eiferte über die Ungerechten, da ich den Frieden der Sünder ſah.

4. Denn ſie denken nicht an ihren Tod, und ihre Plage dauert nicht.

5. Die Mühſal der Menſchen haben ſie nicht, und werden nicht geſchlagen mit den Menſchen.

6. Darum ſind ſie von der Hoffart beſeſſen, bedecket mit ihrem Unrechte und ihrer Gottloſigkeit.

7. Es kommt gleichſam aus Fett ihre Bosheit; ſie gehen den Lüſten ihres Herzens nach.

8. Sie denken und reden Schalkheit, reden Bosheit in ihrer Höhe.

9. Sie ſetzen ihren Mund in den Himmel, und ihre Zunge geht herum auf der Erde.

10. Darum wendet ſich mein Volk hierhin, daß ſie gute Tage bei ihnen finden.

11. Und ſie ſagen: Wie ſollte Gott etwas wiſſen? iſt denn Wiſſenſchaft bei dem Höchſten?

12. Siehe, es ſind Sünder, und haben doch Ueberfluß in der Welt, Reichthümer an ſich gebracht.

13. Und ich ſprach: Alſo hab' ich umſonſt gerecht gemacht mein Herz, und unter den Unſchuldigen gewaſchen meine Hände?

14. Und bin geſchlagen den ganzen Tag, und geſtraft ſchon am frühen Morgen?

15. Aber wenn ich ſo ſprach, redend wie ſie: ſiehe, dann hab' ich das Geſchlecht deiner Kinder verworfen!

16. Ich dachte nach, um es zu verſtehen; aber es war mir zu mühſam,

17. bis ich in's Heiligthum Gottes einging, und merkte, was ihr Ende ſey.

18. Denn auf betrügeriſchen Stand haſt du ſie geſetzt, ſie geſtürzet, da ſie erhoben waren.

19. Wie ſind ſie verwüſtet worden, plötzlich dahingeſchwunden, untergegangen um ihrer Bosheit willen!

20. Wie einen Traum der Aufwachenden, alſo wirſt du, Herr, in deiner Stadt ihr Bild verſchwinden machen.

21. Weil entzündet war mein Herz, und meine Nieren in anderm Zuſtande,

22. ward auch ich zu Nichts gemacht, und wußte es nicht;

23. wie ein Lastthier bin ich vor dir geworden; doch war ich immer bei dir.

24. Du faßtest mich bei der rechten Hand, und führtest mich nach deinem Willen, und nahmest mich auf mit Ehren.

25. Denn was hab' ich im Himmel, und was lieb' ich auf Erden außer dir?

26. Schmachtet auch mein Fleisch und mein Herz: meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit.

27. Denn siehe, die sich weit von dir machen, kommen um; du vertilgest alle, die von dir abfallen.

28. Mir aber ist Gott anhangen gut, auf Gott, den Herrn, meine Hoffnung setzen gut, auf daß ich verkünde all' dein Lob in den Thoren der Tochter Sion!

# Pſalm 73.

Bitte in der Noth, als das Heiligthum verwüſtet worden.

Eine Unterweiſung Aſaphs. O Gott! warum verwirfſt du uns vollends, und ergrimmet dein Zorn über die Schafe deiner Weide?

2. Gedenke an deine Gemeine, die du beſeſſen haſt von Anfang her, erlöſet als den Antheil deines Erbes, der du gewohnt auf dem Berge Sion!

3. Heb' auf deine Hände gegen ihren Hochmuth für immer! Wie viel Böſes hat der Feind im Heiligthume gethan!

4. Es ſprechen groß, die dich haſſen, in der Mitte deiner Feſtlichkeit. Ihre Zeichen ſetzten ſie zu Zeichen

5. auf die Höhen wie an die Thore; denn ſie erkennen's nicht. Wie im Walde das Holz zerhauen ſie

6. mit Beilen ſeine Thüren alleſammt, reißen ſie ein mit Beil und Axt,

7. verbrennen mit Feuer dein Heiligthum, entweihen im Lande die Wohnung deines Namens.

8. Sie und ihr ganzes Geſchlecht ſprechen in ih-

rem Herzen: Laßt uns abschaffen alle Festtage Gottes im Lande!

9. Wir sehen unsere Zeichen nicht, kein Prophet ist mehr; und Er kennet uns nicht mehr.

10. Wie lange, o Gott, soll schmähen dein Feind, reizen der Widersacher deinen Namen beständig?

11. Warum ziehest du zurück deine Hand und deine Rechte? zeuch sie heraus aus deinem Busen, und mach ein Ende!

12. Gott ist ja unser König von jeher, hat Heil gewirket im Lande.

13. Du gabest Festigkeit in deiner Kraft dem Meere, zerschmettertest die Drachenköpfe in den Wassern,

14. zerschlugest die Drachenköpfe, gabest sie zum Fraß den Völkern Aethiopiens.

15. Du ließest Quellen und Ströme hervorbrechen; du vertrocknetest die Flüsse Ethans.

16. Dein ist der Tag, und dein ist die Nacht; du schufest das Morgenroth und die Sonne.

17. Du machtest alle Grenzen der Erde; den Sommer und Frühling erschufest du.

18. Sey eingedenk dessen; der Feind hat geschmähet den Herrn, und ein thörichtes Volk gereizet deinen Namen.

19. Uebergib nicht den Raubthieren die Seelen deiner Bekenner, und die Seelen deiner Armen vergiß nicht vollends.

20. Schau auf deinen Bund; denn die finster waren im Lande, haben Häuser des Unrechts vollauf.

21. Laß den Demüthigen nicht abgewiesen werden mit Schanden; der Arme und Dürftige werden loben deinen Namen.

22. Steh auf, o Gott, und richte deinen Handel; gedenke deiner Schmach, die dir anthun die Thoren täglich.

23. Vergiß nicht die Stimmen deiner Feinde; der Hochmuth derer, die dich hassen, steiget immer.

# Pſalm 74.

Gott iſt Richter.

Zum Ende. Vertilg nicht! Ein Pſalmlied Aſaphs.

2. Wir bekennen dich, Gott, wir bekennen und rufen an deinen Namen; wir erzählen deine Wunder.

3. „Wenn ich Zeit bekomme, richte ich mit Gerechtigkeit;

4. „dann zergehet die Erde und alle, die darauf wohnen; denn ich habe feſtgeſtellt ihre Säulen.“

5. Darum ſprech' ich zu den Gottloſen: Handelt nicht gottlos! und zu den Sündern: Erhebet das Horn nicht!

6. Erhebet nicht in die Höh' euer Horn; redet nicht Unrecht wider Gott!

7. Denn weder vom Aufgang, noch vom Untergang, noch von den Bergen der Wüſte — —,

8. weil Gott der Richter iſt. Dieſen erniedrigt er, und jenen erhöht er;

9. denn ein Kelch iſt in des Herrn Hand voll ſtarken und gemiſchten Weins, und er neiget ihn dahin und dorthin; und ſeine Hefe iſt noch darin; es trinken davon alle Sünder der Erde.

10. Ich aber will es ewiglich verkünden, will ſingen dem Gott Jacobs,

11. und alle Hörner der Sünder zerbrechen, daß erhöhet werden die Hörner der Gerechten.

# Psalm 75.

Dank für Sieg.

Zum Ende, unter den Lobliedern, ein Psalm Asaphs. Ein Lied über die Assyrier.

2. Bekannt ist im Lande Juda Gott, in Israel groß sein Name;

3. Und im Frieden war bereitet sein Ort, seine Wohnung auf Sion.

4. Da zerbrach er die Macht der Bogen, Schild, Schwert und Krieg.

5. Als du wunderbar herleuchtetest von den ewigen Bergen,

6. da sind erschrocken alle Sinnesbethörten. Sie schliefen ihren Schlaf, und es fanden nichts in ihren Händen die Männer des Reichthums.

7. Von deinem Schelten, Gott Jacobs, entschliefen sie, die da bestiegen haben die Pferde.

8. Du bist erschrecklich, und wer kann dir widerstehen, sobald du zürnest?

9. Vom Himmel haſt du hören laſſen ein Urtheil; die Erde zitterte und ward ſtille,

10. als zum Gerichte Gott aufſtand, um zu helfen allen Sanftmüthigen auf Erden.

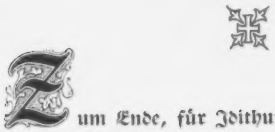
11. Der Menſch, der nachdenkt, bekennet dich, und denkt zuletzt, dir Feſttage zu feiern.

12. Gelobet, und haltet's dem Herrn, euerm Gott, ihr alle, die ihr ringsum Gaben bringet dem Schrecklichen,

13. der hinwegnimmt den Stolz der Fürſten, der ſchrecklich iſt bei den Königen der Erde.

# Pſalm 76.

Troſtloſigkeit und Hoffnung.



Zum Ende, für Idithun, ein Pſalm Aſaphs.

2. Mit meiner Stimme ruf' ich zu dem Herrn, mit meiner Stimme zu Gott, und er merket auf mich.

3. Am Tage meiner Trübſal ſuche ich Gott, ſtrecke aus meine Hände des Nachts zu ihm, und täuſche mich nicht; meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen!

4. Ich denk' an Gott, und freue mich, und übe mich ein; aber mein Geiſt verzagt.

5. Meine Augen wachen vor der Zeit; ich bin verſtört, und kann nicht reden.

6. Ich denke der alten Tage, und die ewigen Jahre nehm' ich zu Herzen,

7. und ſinne des Nachts in meinem Herzen, und übe mich ein, und forſch' in meinem Geiſte.

8. Wird denn ewig Gott verwerfen, und ſich nicht hinfüro noch verſöhnen laſſen?

9. Oder wird er vollends ſeine Barmherzigkeit aufhören laſſen von Geſchlecht zu Geſchlecht?

10. Oder wird Gott vergeſſen des Erbarmens, und zurückhalten in ſeinem Zorne ſeine Barmherzigkeit?

11. Doch ich ſage, nun will ich anfangen! Dieſe Aenderung kommt von der Rechten des Allerhöchſten!

12. Ich bin eingedenk der Werke des Herrn; denn ich denk' an deine Wunder vom Anfange her,

13. und betrachte in allen deinen Werken, und übe mich ein in alle deine Rathſchlüſſe.

14. O Gott! dein Weg iſt heilig! Welcher Gott iſt groß wie unſer Gott?

15. Du biſt Gott, der Wunder thut, haſt kund gethan unter den Völkern deine Kraft,

16. haſt erlöſet durch deinen Arm dein Volk, die Söhne Jacobs und Joſephs.

17. Es ſahen dich die Waſſer, o Gott! es ſahen dich die Waſſer und fürchteten ſich, es bebten die Tiefen!

18. O großes Rauſchen der Waſſer! Die Wolken gaben ihre Stimme, und deine Pfeile fuhren vorüber.

19. Die Stimme deines Donners rollte, deine Blitze erleuchteten den Erdkreis; die Erde zitterte und bebte.

20. Dein Weg war im Meere, und deine Steige in vielen Waſſern, und deine Fußſtapfen ſind doch nicht kenntlich.

21. Du führteſt wie Schafe dein Volk an der Hand Moſis und Aarons.

# Pſalm 77.

Die Führung Iſraels bis zur Herrſchaft Davids.

Eine Unterweiſung Aſaphs. — Habet Acht, mein Volk, auf mein Geſetz; neiget euer Ohr zu den Worten meines Mundes!

2. Ich will aufthun in Gleichniſſen meinen Mund, Räthſel reden vom Anfange her.

3. Was Großes wir gehört und

erfahren haben, und unsere Väter uns erzählt haben, —

4. es ist nicht verborgen vor ihren Kindern im kommenden Geschlechte. Sie erzählten das Lob des Herrn und seine Macht und seine Wunder, die er gethan,

5. daß er aufrichtete ein Zeugniß in Jacob, und das Gesetz gab in Israel; (erzählten) welch Großes er unsern Vätern geboten, es kund zu geben ihren Kindern,

6. damit es wüßte das kommende Geschlecht, die Kinder, die geboren werden und aufwachsen, daß sie's erzähleten ihren Kindern,

7. daß sie setzten auf Gott ihre Hoffnung, und nicht vergäßen der Werke Gottes, und frageten nach seinen Geboten,

8. und nicht würden wie ihre Väter, ein böses und erbitterndes Geschlecht, ein Geschlecht, das kein gerades Herz hatte, und dessen Geist nicht treu hielt an Gott,

9. wie die Söhne Ephrems, Schützen, die den Bogen spannen, aber umwenden am Tage des Streits.

10. Sie hielten nicht Gottes Bund, und wollten nicht wandeln in seinem Gesetze,

11. und vergaßen seiner Wohlthaten und seiner Wunder, die er sie schauen ließ.

12. Vor ihren Vätern that er Wunder im Lande Aegypten, im Felde Tanis.

13. Er spaltete das Meer, und führte sie hin-

durch, und ſtellte die Waſſer wie in einem Schlauche.

14. Und er führte ſie mit der Wolke des Tags, und die ganze Nacht mit leuchtendem Feuer.

15. Er ſpaltete Felſen in der Wüſte, und tränkte ſie wie aus tiefen Fluthen.

16. Und er ließ Waſſer kommen aus Klippen, und Waſſer rinnen gleich Flüſſen.

17. Und doch fuhren ſie fort wider ihn zu ſündigen, reizten zum Zorne den Allerhöchſten in der waſſerleeren Wüſte.

18. Und ſie verſuchten Gott in ihren Herzen, indem ſie Speiſe verlangten für ihre Seelen;

19. und ſie redeten

übel von Gott und sprachen: Sollte wohl Gott einen Tisch zurichten können in der Wüste?

20. Denn er hat wohl den Felsen geschlagen, daß Wasser flossen und Bäche sich ergossen; aber kann er auch Brod geben, oder einen Tisch zurichten seinem Volke?

21. Also hörte der Herr, und verzog; und ein Feuer entbrannte in Jacob, und ein Zorn stieg auf in Israel,

22. darum daß sie nicht glaubten an Gott, noch hofften auf sein Heil.

23. Und er gebot den Wolken von oben her, und that auf die Thüren des Himmels,

24. und regnete für sie Manna zur Speise, und gab ihnen Himmelsbrod.

25. Engelsbrod aß da der Mensch; Speise sandte er ihnen im Ueberflusse.

26. Er nahm den Südwind vom Himmel weg, und brachte her in seiner Kraft den Nordwind.

27. Und er regnete Fleisch über sie wie Staub, und wie Meeressand gefiederte Vögel.

28. Und sie fielen mitten in ihr Lager, rings um ihre Zelte.

29. Und sie aßen und wurden übersatt; und er gab ihnen nach ihren Gelüsten;

30. und sie wurden nicht beraubet ihres Gelüstens. Aber noch war ihre Speise in ihrem Munde,

31. da erhob sich der Zorn Gottes wider sie, und er tödtete ihre Fetten, und hinderte die Auserwählten Israels.

32. Bei dem allen sündigten sie noch mehr, und glaubten nicht an seine Wunder.

33. Darum vergingen ihre Tage in Eitelkeit, und ihre Jahre in Eile.

34. Wenn er den Tod unter sie schickte, so suchten sie ihn, und kehrten um, und kamen frühzeitig zu ihm,

35. und gedachten, daß Gott ihr Helfer sey, und Gott, der Allerhöchste, ihr Erlöser.

36. Aber sie liebten ihn nur mit ihrem Munde, und mit ihrer Zunge logen sie ihm.

37. Denn ihr Herz war nicht aufrichtig mit ihm noch wurden sie treu erfunden in seinem Bunde.

38. Doch er ist barmherzig, und wird gnädig seyn ihren Sünden, und wird sie nicht verderben. Und er wandte um vieles ab seinen Zorn, und ließ nicht entbrennen seinen ganzen Zorn,

39. und gedachte, daß sie Fleisch sind, ein Hauch, der dahinfährt und nicht wiederkehrt.

40. Wie oft erbitterten sie ihn in der Wüste, reizten ihn zum Zorne im wasserlosen Lande!

41. Und sie versuchten Gott immer wieder, und erbitterten den Heiligen Israels.

42. Sie gedachten nicht an seine Hand am Tage, da er sie erlöste aus der Hand des Drängers;

43. wie er seine Zeichen in Aegypten gethan, und seine Wunder im Felde Tanis,

44. da er in Blut verwandelte ihre Flüsse, und ihr Regenwasser, daß sie's nicht trinken mochten;

45. da er unter sie Fliegen sandte, die sie fraßen, und Frösche, die sie verderbten;

46. da er ihre Frucht den Raupen gab, und ihre Arbeit der Heuschrecke;

47. da er mit Hagel ihre Weinberge schlug, und ihre wilden Feigenbäume mit Schlossen;

48. da er preisgab ihr Vieh dem Hagel, und ihr Gut dem Feuer;

49. da er unter sie sandte die Gluth seines Zornes, Zorn und Grimm und Drangsal, Bescherungen böser Engel;

50. da er gebahnten Weg machte seinem Zorne, und nicht verschonte ihre Seelen vor dem Tode, und ihr Vieh im Tode verschloß;

51. da er alle Erstgeburt schlug im Lande Aegypten, die Erstlinge all ihrer Arbeit in den Hütten Chams;

52. da er wegnahm wie Schafe sein Volk, und sie führte gleich einer Heerde in der Wüste,

53. und sie leitete in der Hoffnung, und sie sich nicht fürchteten, und das Meer ihre Feinde deckte;

54. da er sie herbrachte an seinen heiligen Berg, den Berg, den sich erworben seine Rechte; da er austrieb vor ihrem Angesichte die Völker, und ihnen das Land vertheilte durch's Loos mit der Schnur der Theilung;

55. da er wohnen ließ in ihren Hütten die Stämme Israels.

56. Und sie versuchten und erbitterten Gott, den Allerhöchsten, und hielten nicht seine Zeugnisse,

57. und wandten ſich weg und hielten nicht den Bund, und verkehrten ſich wie ihre Väter gleich einem ſchlechten Bogen.

58. Sie reizten ihn zum Zorne mit ihren Hügeln, und brachten ihn zur Eiferſucht mit ihren geſchnitzten Bildern.

59. Gott hörte es, und verachtete, und brachte Iſrael ſehr herab.

60. Und er verwarf das Zelt zu Silo, ſein Zelt, wo er wohnte unter den Menſchen,

61. und gab in Gefangenſchaft ihre Macht, und ihre Zierde in die Hände der Feinde,

62. und gab preis dem Schwerte ſein Volk, und verachtete ſein Erbe.

63. Ihre Jünglinge fraß das Feuer, und ihre Jungfrauen wurden nicht betrauert.

64. Ihre Prieſter fielen durch das Schwert, und ihre Wittwen wurden nicht beweint.

65. Da erwachte wie ein Schlafender der Herr, wie ein Held, trunken vom Wein.

66. Und er ſchlug ſeine Feinde von hinten; ewige Schande hing er ihnen an.

67. Und er verwarf das Zelt Joſephs, und den Stamm Ephraim erwählte er nicht;

68. ſondern wählte den Stamm Juda, den Berg Sion, den er liebte.

69. Und er baute im Lande, das er ewig gegründet, ſein Heiligthum wie der Einhörner Horn,

70. und erwählte David, ſeinen Knecht, und

nahm ihn von den Schafheerden weg; von den säugenden Schafen nahm er ihn weg,

71. zu weiden Jacob, seinen Knecht, und Israel, sein Erbe.

72. Und er weidete sie in der Unschuld seines Herzens, und mit der Klugheit seiner Hände leitete er sie.

# Psalm 78.

Klage und Bitte gegen Entweihung des Tempels.

Ein Psalm Asaphs. Gott! es kamen die Heiden in dein Erbe, verunreinigten deinen heiligen Tempel, machten Jerusalem zu einem Wachthäuslein im Baumgarten.

2. Sie gaben die Leichen deiner Knechte zur Speise den Vögeln des Himmels, das Fleisch deiner Heiligen den wilden Thieren des Landes.

3. Sie vergossen ihr Blut wie Wasser rings um Jerusalem, und es war niemand, der begrub.

4. Wir sind zu Schmach unsern Nachbarn geworden, zu Spott und Hohn denen, die um uns her sind.

5. Wie lange, Herr, wirst du zürnen ganz und gar, brennen lassen wie Feuer deinen Eifer?

6. Schütte aus deinen Zorn über die Heiden, so dich nicht kennen, und über die Reiche, die deinen Namen nicht anrufen;

7. denn ſie haben Jacob aufgefreſſen, und ſeinen Ort verwüſtet.

8. Gedenke nicht unſerer alten Miſſethaten, laß eilends uns zuvorkommen deine Barmherzigkeit; denn wir ſind überaus arm geworden.

9. Hilf uns, Gott, unſer Heiland; und um der Ehre deines Namens willen erlöſe uns, Herr; und ſey gnädig unſern Sünden um deines Namens willen,

10. daß man nicht etwa ſage unter den Heiden: Wo iſt ihr Gott? und daß kund werde unter den Völkern vor unſern Augen die Rache über das Blut deiner Knechte, das vergoſſen worden.

11. Laß kommen vor dein Angeſicht das Seufzen der Gefangenen; nach der Größe deines Armes nimm zum Eigenthume die Söhne der Getödteten;

12. und gib zurück unſern Nachbarn ſiebenfach in ihren Buſen ihre Schmach, womit ſie dich gehöhnet, o Herr!

13. Aber wir, dein Volk und die Schafe deiner Heerde, werden dich bekennen in Ewigkeit, von Geſchlecht zu Geſchlecht verkünden dein Lob.

# Pſalm 79.

Bitte um Erhaltung der Kirche.

Zum Ende, für die, ſo verwandelt werden ſollen, ein Zeugniß Aſaphs, ein Pſalm.

2. Lenker Iſraels, merk auf, der du Joſeph führeſt wie ein Schaf; der du ſitzeſt über den Cherubim, werde offenbar

3. vor Ephraim, Benjamin und Manaſſe; erwecke deine Macht, und komm, uns zu erlöſen!

4. O Gott, bekehre uns, und zeig dein Angeſicht, ſo wird uns geholfen ſeyn!

5. Herr, Gott der Heerſchaaren, wie lange wirſt du zürnen bei dem Gebete deines Knechtes,

6. und uns ſpeiſen mit Thränenbrod, und uns tränken mit Thränen in vollem Maße?

7. Du ſetzeſt uns zum Zanke unſern Nachbarn, und unſere Feinde verſpotten uns.

8. Gott der Heerſchaaren, bekehre uns, und zeig dein Angeſicht, ſo wird uns geholfen ſeyn!

9. Einen Weinberg haſt du aus Aegypten verſetzt, hinausgeworfen die Völker, und ihn gepflanzet.

10. Ein Führer auf der Reiſe wareſt du vor ſeinem Angeſichte; haſt gepflanzet ſeine Wurzeln, und er füllte das Land,

11. bedeckte die Berge mit ſeinem Schatten, und mit ſeinen Zweigen die Cedern Gottes,

12. breitete aus ſeine Reben bis an's Meer, und bis an den Fluß ſeine Sproſſen.

13. Warum haſt du ſeine Mauer zerſtöret, daß alle von ihm leſen, die des Weges ziehen?

14. Es zerwühlet ihn ein Eber aus dem Walde, und ein einſames Wild weidet ihn ab.

15. Gott der Heerſchaaren, wende dich doch! ſchau vom Himmel, und ſieh, und ſuche heim dieſen Weinberg,

16. den deine Rechte gepflanzet, und bau ihn aus; und ſieh auf den Menſchenſohn, den du dir beſtätiget haſt.

17. Er iſt mit Feuer verbrannt und zerhauen! Vor dem Schelten deines Angeſichts werden ſie vergehen!

18. Deine Hand ſei über dem Manne deiner Rechten, und über dem Menſchenſohne, den du dir beſtätiget haſt!

19. Und wir weichen nicht von dir, du wirſt uns lebendig machen; ſo wollen wir anrufen deinen Namen.

20. Herr, Gott der Heerſchaaren, bekehre uns und zeig dein Angeſicht, ſo wird uns geholfen ſeyn!

# Pſalm 80.

Aufmunterung zur Feier der Feſte und zum Gehorſam.

Zum Ende für die Kelter, ein Pſalm Aſaphs ſelbſt.

2. Frohlocket Gott, unſerm Helfer, frohlocket dem Gott Jacobs!

3. Hebet den Pſalm an, und gebet her die Pauken, liebliche Pſalter mit Harfen.

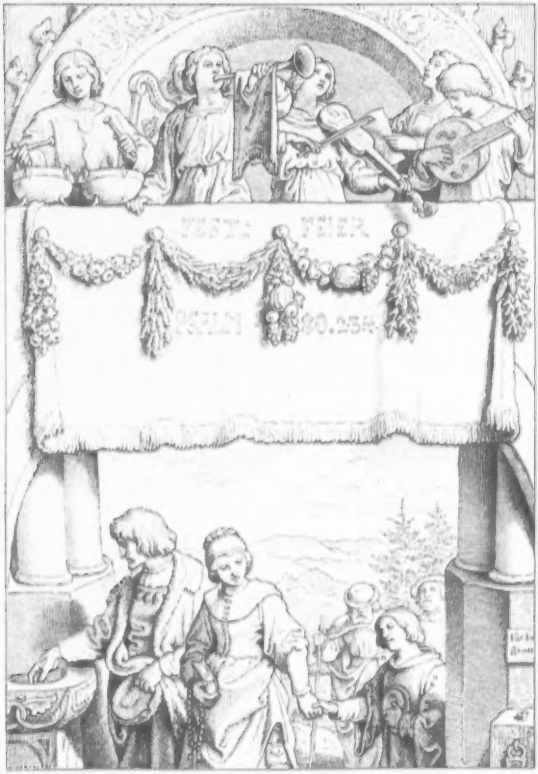
4. Blaſet mit der Poſaune am Neumonde, am herrlichen Tage eures Feſtes;

5. denn es iſt ein Gebot in Iſrael, und eine Satzung des Gottes Jacobs.

6. Als ein Zeugniß ſetzte er's in Joſeph, da er auszog aus dem Lande Aegypten; eine Sprache, die er nicht kannte, hörte er.

7. Er entzog ſeinen Rücken den Laſten, da ſeine Hände dienten mit dem Korbe.

8. In der Trübſal haſt du mich angerufen, und ich hab' dich erlöſet; hab' dich gehöret im Dunkel des


VESTA FEIER

Wetters, dich geprüft bei dem Waſſer des Widerſpruchs.

9. Höre, mein Volk, ſo will ich dir bezeugen, Iſrael, wenn du mich hören willſt.

10. Es ſey kein neuer Gott bei dir, noch ſollſt du anbeten einen fremden Gott!

11. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Lande Aegypten geführt; thu weit auf deinen Mund, ſo will ich ihn füllen.

12. Aber mein Volk hörte nicht auf meine Stimme, und Iſrael hatte nicht Acht auf mich.

13. Und ich überließ ſie den Gelüſten ihres Herzens, und ſie wandelten nach ihren Einfällen.

14. O wenn mein Volk mich gehört hätte, wenn Iſrael auf meinen Wegen gewandelt wäre,

15. ſo hätt' ich mit Leichtem etwa ihre Feinde gedemüthiget, und über ihre Dränger meine Hand gelegt.

16. Die Feinde des Herrn würden ihm geſchmeichelt haben, und ihre Zeit würde ewig dauern;

17. und er ſpeiſete ſie mit dem Marke des Weizens, und ſättigte ſie mit dem Honig aus dem Felſen!

# Pſalm 82

Gott, der Richter über die Richter.

Ein Pſalm Aſaphs. Gott ſteht mitten in der Verſammlung der Götter, und richtet darin die Götter.

2. Wie lange richtet ihr unrecht, und nehmet die Partei der Sünder?

3. Sprechet Recht dem Dürftigen und der Waiſe, ſchaffet Recht dem Niedrigen und Armen!

4. Rettet den Armen, und reißet den Dürftigen aus der Hand des Sünders!

5. Sie erkennen's nicht, noch ſehen ſie's ein, im Finſtern wandeln ſie; es wanken alle Grundveſten der Erde.

6. Ich habe geſagt: Ihr ſeyd Götter und Söhne des Höchſten alle;

7. aber wie Menſchen werdet ihr ſterben, und wie jeder der Fürſten fallen.

8. Steh auf, Gott, richte die Erde! denn du erbeſt aus allen Völkern.

# Pſalm 82.

Bitte um Hilfe wider die Feinde des Reiches Gottes.

Ein Pſalmlied Aſaphs.

2. Gott, wer iſt dir gleich? ſchweig nicht, und laß dich nicht abhalten, Gott!

3. Denn ſiehe, deine Feinde toben, und die, die dich haſſen, erheben das Haupt.

4. Ueber dein Volk faſſen die Böſen Rath, und ſinnen wider deine Heiligen.

5. Sie ſagen: Kommet, daß wir ſie vertilgen aus den Völkern, daß nicht mehr genannt werde Iſraels Name!

6. Denn es rathſchlagen einmüthig zuſammen, ſchließen wider dich einen Bund

7. die Hütten der Edomiter und die Ismaheliter, die Moabiter und die Agarener,

8. Gebal, und Ammon, und Amalec, die Fremden mit den Bewohnern von Tyrus.

9. Auch Aſſur kommt mit ihnen, kommt zu Hilfe den Söhnen Lots.

10. Thu ihnen wie den Madianiten und dem Siſara, wie dem Jabin am Bache Siſſon.

11. Sie kamen um in Endor, ſind geworden wie Miſt des Landes.

12. Mach ihre Fürſten wie Oreb, und Zeb, und Zebee, und Salmana, alle ihre Fürſten,

13. die da ſagen: Laſſt uns als Erbe beſitzen das Heiligthum Gottes!

14. Mein Gott, mach ſie wie ein Rad, und wie Spreu vor dem Winde her.

15. Wie Feuer, das den Wald verbrennt, und wie eine Flamme, die Berge entzündet:

16. alſo verfolge ſie mit deinem Sturme, und ſchrecke ſie mit deinem Zorne.

17. Erfülle ihr Angeſicht mit Schmach, daß ſie deinen Namen ſuchen, Herr!

18. Sie ſollen ſich ſchämen und verwirrt werden von Ewigkeit zu Ewigkeit, und beſchämt werden und zu Grunde gehen!

19. Und ſie ſollen erkennen, daß Herr dein Name iſt, daß du der Höchſte allein biſt auf der ganzen Erde.

# Pſalm 83.

Sehnſucht nach Gottes Altar.

Zum Ende, für die Kelter, ein Pſalm für die Söhne Core's.

2. Wie lieblich ſind deine Wohnungen, du Herr der Heerſchaaren!

3. Es ſehnet ſich und ſchmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Herz und mein Fleiſch frohlocken in dem lebendigen Gott.

4. Denn der Sperling findet ſein Haus, und die Turteltaube ihr Neſt, worein ſie ihre Jungen legt; ich (finde) deine Altäre, Herr der Heerſchaaren, mein König und mein Gott!

5. Selig ſind, die in deinem Hauſe wohnen, Herr! in alle Ewigkeit loben ſie dich.

6. Selig der Mann, der ſeine Hilfe von dir hat; Aufgänge bereitet er in ſeinem Herzen,

7. im Thränenthale zum Orte, den er ſich vorgeſetzt.

8. Denn Segen gibt der Geſetzgeber; man wan-

delt von Tugend in Tugend, man ſchauet den Gott der Götter in Sion.

9. Herr, Gott der Heerſchaaren, erhöre mein Gebet, nimm es zu Ohren, Gott Jacobs!

10. Unſer Beſchirmer ſchaue doch, Gott! und ſieh an das Angeſicht deines Geſalbten;

11. denn beſſer iſt Ein Tag in deinen Vorhöfen, als tauſend. Viel lieber will ich als der Geringſte im Hauſe meines Gottes ſeyn, als wohnen in den Hütten der Sünder.

12. Denn Barmherzigkeit und Wahrheit liebet Gott; Gnade und Herrlichkeit wird geben der Herr,

13. wird nicht entziehen die Güter denen, ſo wandeln in Unſchuld; Herr der Heerſchaaren! ſelig iſt der Menſch, der auf dich hoffet!

# Pſalm 84.

Bitte um Heiligung.

Zum Ende, für die Söhne Core's, ein Pſalm.

2. Du haſt geſegnet, o Herr, dein Land, haſt weggenommen die Gefangenſchaft Jacobs,

3. nachgelaſſen die Miſſethat deines Volkes, bedecket alle ihre Sünden,

4. gemildert allen deinen Zorn, dich weggewandt von dem Zorne deines Grimmes.

5. Bekehre uns, Gott, unſer Heiland, und wende ab deinen Zorn von uns!

6. Wirſt du denn ewiglich zürnen über uns? oder ausdehnen deinen Zorn von Geſchlecht zu Geſchlecht?

7. Gott! wenn du dich herkehreſt, belebſt du uns, und dein Volk wird ſich freuen in dir!

8. Zeig uns, Herr, deine Barmherzigkeit, und dein Heil gib uns!

9. Ich will hören, was in mir redet Gott, der

Herr! Er redet Frieden über sein Volk, und über seine Heiligen, und über die, so sich wenden zu ihrem Herzen.

10. Ja nahe ist sein Heil denen, die ihn fürchten, damit die Herrlichkeit wohne in unserm Lande.

11. Barmherzigkeit und Wahrheit begegnen sich; Gerechtigkeit und Friede küssen sich.

12. Die Wahrheit sprosset aus der Erde hervor, und die Gerechtigkeit schauet vom Himmel herab.

13. Denn Gütigkeit gibt der Herr, und unsere Erde gibt ihre Frucht.

14. Gerechtigkeit wandelt vor ihm, und schreitet fort auf ihrem Weg!

# Pſalm 85.

Bitte um Hilfe gegen Feinde.

Ein Gebet Davids ſelbſt. Neig, o Herr, dein Ohr, und erhöre mich; denn ich bin elend und arm.

2. Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig; hilf, mein Gott, deinem Knechte, der auf dich hoffet.

3. Erbarme dich meiner, o Herr! denn zu dir ruf' ich den ganzen Tag.

4. Erfreue die Seele deines Knechts; denn zu dir, Herr, erheb' ich meine Seele.

5. Denn du, Herr, biſt gütig und milde, und von großer Erbarmung für alle, die dich anrufen.

6. Nimm zu Ohren, o Herr, mein Gebet, und hab' Acht auf die Stimme meines Flehens!

7. Am Tage meiner Trübſal ruf' ich zu dir; denn du erhöreſt mich.

8. Keiner iſt dir gleich unter den Göttern, Herr! und nichts iſt gleich deinen Werken.

9. Alle Völker, die du immer gemacht haſt, werden kommen und vor dir anbeten, Herr, und werden preiſen deinen Namen.

10. Denn groß biſt du, und thueſt Wunder; du biſt Gott allein.

11. Führe mich, Herr, auf deinem Wege, ſo will ich wandeln in deiner Wahrheit; laß Freude haben mein Herz, daß es fürchte deinen Namen.

12. Ich will dich bekennen, Herr, mein Gott, von meinem ganzen Herzen, und will preiſen deinen Namen ewiglich!

13. Denn deine Barmherzigkeit iſt groß gegen mich, und du haſt erlöſet meine Seele aus dem unterſten Abgrunde.

14. Gott, Ungerechte erheben ſich wider mich, und die Verſammlung der Mächtigen ſuchet mein Leben; und ſie haben dich nicht vor ihren Augen.

15. Aber du, Herr, barmherziger und gnädiger Gott! du biſt langmüthig, und von großer Erbarmung, und wahrhaftig;

16. ſieh auf mich, und erbarme dich meiner; gib deine Herrſchaft deinem Knechte, und hilf dem Sohne deiner Magd.

17. Thu an mir ein Zeichen zum Guten, daß es ſehen und zu Schanden werden, die mich haſſen; denn du, Herr, hilfſt mir und tröſteſt mich.

# Pſalm 86.

Das neue Jeruſalem.

Für die Söhne Core's, ein Pſalmlied.

2. Seine Grundveſten ſind auf heiligen Bergen; es liebet der Herr die Thore Sions über alle Hütten Jacobs.

3. Herrliches wird von dir geſagt, o Stadt Gottes!

4. Ich will Rahabs gedenken und Babylons, daß ſie mich erkennen. Siehe, der Fremdling, und der Tyrier, und das Volk der Aethiopier, die ſind daſelbſt.

5. Wird man nicht zu Sion ſagen: Menſch um Menſch iſt darin geboren; und er ſelbſt hat ſie gegründet, der Allmächtige?

6. Der Herr erzählet's im Verzeichniß der Völker und Fürſten, derer, die darin ſind.

7. Wie Frohlockende ſind alle, die in dir wohnen!

# Pſalm 87.

Gebet in Betrübniß und Verlaſſenheit.

Ein Pſalmlied, für die Söhne Core's, zum Ende, für Mahaleth als Wechſelgeſang, eine Unterweiſung Emans, des Eſrahiters.

2. Herr, du Gott meines Heiles! am Tage ruf' ich und des Nachts vor dir.

3. Laß kommen vor dein Angeſicht mein Gebet; neig dein Ohr zu meinem Flehen!

4. Denn erfüllet iſt mit Unglück meine Seele, und mein Leben iſt nahe der Hölle.

5. Ich bin gleich geachtet denen, ſo in die Grube fahren; bin geworden wie ein Menſch ohne Hilfe,

6. unter die Todten entlaſſen, wie die Erſchlagenen, die in den Gräbern ſchlafen, deren du nicht mehr denkeſt, und die verſtoßen ſind von deiner Hand.

7. Sie legten mich in die unterſte Grube, in Finſterniß und in Schatten des Todes.

8. Auf mir liegt ſtark dein Grimm; und alle deine Wellen führteſt du über mich.

9. Entfernet haſt du meine Bekannten von mir; ſie hielten mich für einen Greuel. Ich bin ausgeliefert, und habe keinen Ausweg;

10. meine Augen verſchmachten vor Elend; ich rufe zu dir, Herr, den ganzen Tag, breite aus zu dir meine Hände.

11. Wirſt du an Todten Wunder thun? oder werden die Aerzte ſie auferwecken, daß ſie dich preiſen?

12. Erzählet einer im Grabe deine Barmherzigkeit, und deine Wahrheit im Verderben?

13. Erkennet man in der Finſterniß deine Wunder, und deine Gerechtigkeit im Lande der Vergeſſenheit?

14. Aber ich ſchrie zu dir, Herr! und Morgens ſoll mein Gebet vor dich kommen!

15. Warum, Herr, verſchmäheſt du mein Gebet, wendeſt ab dein Angeſicht von mir?

16. Ich bin arm und mühſelig von meiner Jugend an, wenn auch erhöhet, doch gedemüthiget und betrübt.

17. Ueber mich gehet dein Zorn, und deine Schrecken verwirren mich,

18. umgeben mich wie Waſſer den ganzen Tag, umgeben mich allzumal.

19. Entfernet haſt du von mir den Freund und den Nächſten, und meine Bekannten von meinem Elende.

# Psalm 88.

Bitte um Erfüllung der göttlichen Verheißungen.

Eine Unterweisung Ethans, des Ezrahiters.

2. Die Erbarmungen des Herrn will ich ewiglich besingen, auf Geschlecht und Geschlecht deine Wahrheit verkünden durch meinen Mund.

3. Denn du hast gesagt: Ewiglich soll gebauet seyn deine Barmherzigkeit auf die Himmel, bereitet deine Wahrheit darin.

4. Einen Bund hab' ich geschlossen mit meinen Auserwählten, habe David geschworen, meinem Knechte:

5. In Ewigkeit will ich bereiten deinen Samen, und aufrichten von Geschlecht zu Geschlecht deinen Stuhl.

6. Es werden bekennen die Himmel deine Wunder, o Herr, und deine Wahrheit in der Gemeine der Heiligen.

7. Denn wer in den Wolken mag gleichen dem Herrn, unter den Gottessöhnen gleich seyn Gott?

8. Gott, der geehrt wird im Rathe der Heiligen, ist groß und erschrecklich über alle, die um ihn her sind.

9. Herr, Gott der Heerschaaren, wer ist dir gleich? Du bist mächtig, o Herr, und deine Wahrheit um dich her.

10. Du herrschest über die Gewalt des Meeres, und stillest den Aufruhr seiner Wogen.

11. Du demüthigest den Hochmüthigen wie einen Zerschlagenen; mit dem Arme deiner Kraft zerstreuest du deine Feinde.

12. Dein sind die Himmel, und dein ist die Erde; den Erdkreis und was ihn erfüllet, hast du gegründet;

13. Norden und Süden hast du geschaffen; Thabor und Hermon jubeln in deinem Namen.

14. Dein Arm ist gewaltig. Laß stark werden deine Hand, und erhöhet seyn deine Rechte.

15. Gerechtigkeit und Gericht ist die Zurichtung deines Stuhles; Barmherzigkeit und Wahrheit gehen her vor deinem Antlitze.

16. Selig das Volk, das zu jubeln versteht; Herr, im Lichte deines Angesichtes werden sie wandeln,

17. und in deinem Namen frohlocken den ganzen Tag, und in deiner Gerechtigkeit erhöht werden.

18. Denn du bist der Ruhm ihrer Kraft, und in deinem Wohlgefallen wird erhöhet unser Horn.

19. Denn der Herr ist's, der uns aufnimmt, und der Heilige Israels, unser König.

20. Damals redetest du im Gesichte zu deinen Heiligen, und sprachest: Ich habe zur Hilfe gesetzt einen

Mächtigen, und einen Auserwählten erhöhet aus meinem Volke.

21. Ich habe David gefunden, meinen Knecht, mit meinem heiligen Oel ihn gesalbet.

22. Denn meine Hand soll ihm helfen, und mein Arm ihn stärken.

23. Nichts soll der Feind über ihn vermögen, und der Sohn der Ungerechtigkeit nicht weiter ihm schaden.

24. Und vor seinem Angesichte will ich zermalmen seine Feinde, und in die Flucht schlagen, die ihn hassen.

25. Meine Wahrheit und Barmherzigkeit soll bei ihm seyn, und in meinem Namen soll erhöhet werden sein Horn.

26. Ich bringe auf's Meer seine Hand, und auf die Ströme seine Rechte.

27. Er wird zu mir rufen: Du bist mein Vater, mein Gott, und die Zuflucht meines Heils.

28. Und zum Erstgebornen will ich ihn machen, allerhöchst unter den Königen der Erde.

29. Ewig will ich ihm meine Barmherzigkeit bewahren, und treu meinen Bund.

30. Ich will dauern lassen von Ewigkeit zu Ewigkeit seinen Samen, und seinen Thron wie die Tage des Himmels.

31. Aber wenn verlassen seine Söhne mein Gesetz, und nicht wandeln in meinen Rechten;

32. wenn sie meine Satzungen entheiligen, und meine Gebote nicht halten:

33. ſo werd' ich heimſuchen mit der Ruthe ihre Miſſethaten, und mit Schlägen ihre Sünden.

34. Doch meine Barmherzigkeit will ich nicht von ihm wegnehmen, noch es fehlen laſſen an meiner Wahrheit,

35. noch entweihen meinen Bund, noch zu nichte machen, was hervorgegangen von meinen Lippen.

36. Einmal ſchwur ich bei meiner Heiligkeit; werd' ich dem David lügen?

37. Sein Same ſoll ewig dauern,

38. und ſein Thron wie die Sonne vor meinen Augen, und wie der Mond ſo vollkommen in Ewigkeit; und der Zeuge im Himmel iſt treu.

39. Aber du verwarfeſt und verachteteſt, bielteſt ferne deinen Geſalbten,

40. ſtießeſt um den Bund deines Knechtes, entweihteſt im Lande ſein Heiligthum,

41. riſſeſt nieder alle ſeine Zäune, ſetzteſt Schrecken in ſeine Veſte;

42. es beraubten ihn alle, die des Weges zogen, er ward zur Schmach ſeinen Nachbarn.

43. Du erhobeſt die Rechte ſeiner Unterdrücker, ließeſt frohlocken alle ſeine Feinde,

44. wandteſt weg die Hilfe ſeines Schwertes, und halfeſt ihm nicht im Kriege,

45. zerſtörteſt ſeine Reinigkeit, und warfeſt zur Erde ſeinen Stuhl,

46. kürzteſt ab die Tage ſeiner Zeit, bedeckteſt ihn mit Schmach.

47. Wie lange, o Herr, wendest du dich ab so ganz, wird brennen wie Feuer dein Zorn?

48. Gedenke, was mein Wesen ist! hast du denn vergeblich alle Menschenkinder erschaffen?

49. Wo ist der Mensch, der da lebet und schauet den Tod nicht, daß er seine Seele aus der Hölle Hand rette?

50. Wo sind deine alten Erbarmungen, Herr, wie du David geschworen bei deiner Wahrheit?

51. Gedenk', o Herr, der Schmach deiner Knechte (die ich trage in meinem Busen) von so vielen Völkern,

52. womit deine Feinde, Herr, schmähen, womit sie schmähen die Veränderung deines Gesalbten!

53. Gebenedeiet sey der Herr in Ewigkeit, Amen, Amen!

# Pſalm 89.

Bitte um Gnade für den vergänglichen Menſchen.

Gebet Moſis, des Mannes Gottes. Herr, unſere Zuflucht biſt du geworden von Geſchlecht zu Geſchlecht.

2. Ehe denn die Berge wurden, und gebildet ward die Erde und ihr Umkreis, biſt du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Verwirf nicht den Menſchen zum Verderben, du, der geſagt: Bekehret euch, Menſchenkinder!

4. Denn tauſend Jahre ſind vor deinen Augen, wie der geſtrige Tag, der vergangen, und wie eine Wache in der Nacht.

5. Wie Dinge, die man für Nichts hält, ſo ſind ihre Jahre.

6. Frühe welkt er hin, wie das Gras; des Morgens blüht er auf, um hinzuwelken; des Abends fällt er ab, erſtarret und verdorret.

7. Denn wir gehen dahin in deinem Zorne, und in deinem Grimme werden wir fortgeſchreckt.

8. Du ſtelleſt unſere Miſſethaten vor deinen Anblick, die Zeit unſeres Lebens in's Licht deines Angeſichts.

9. Denn alle unſere Tage ſchwinden dahin, und wir vergehen in deinem Zorne; unſere Jahre ſind zu achten wie ein Spinnengeweb';

10. die Zeit unſerer Jahre iſt ſiebenzig Jahre, und auf's höchſte achtzig Jahre; und was darüber noch, iſt Mühſal und Schmerz; denn es kommet Laßheit, und wir werden fortgerafft.

11. Wer kennet die Gewalt deines Zornes, und miſſet deinen Zorn

12. in der Furcht vor dir? Gib alſo kund deine Macht, und die, welche belehret ſind durch Weisheit im Herzen.

13. Herr, kehre wieder! Wie lange? Laß dich erbitten über deine Knechte!

14. So werden wir reich des Morgens von deiner Barmherzigkeit, und frohlocken, und freuen uns alle unſere Tage,

15. freuen uns der Tage, da du uns gedemüthiget haſt, der Jahre, da wir Unglück ſahen.

16. Schau auf deine Knechte und deine Werke, und regiere ihre Kinder.

17. Und der Glanz des Herrn, unſers Gottes, ſey über uns; und regiere du die Werke unſerer Hände über uns, ja das Werk unſerer Hände regiere!

# Pſalm 90.

Unter Gottes Schutz ſind wir ſicher.

Lobgeſang Davids. Wer unter der Hilfe des Allerhöchſten wohnet, wird bleiben unter'm Schirme des Gottes des Himmels.

2. Er wird ſagen zu dem Herrn: Du biſt's, der mich aufnimmt, meine Zuflucht; mein Gott, auf ihn hoff' ich!

3. Denn er befreite mich vom Stricke der Jäger, und von der harten Sache.

4. Mit ſeinen Schultern wird er dich decken, und unter ſeinen Flügeln ſchöpfeſt du Hoffnung.

5. Wie ein Schild umgibt dich ſeine Wahrheit; du darfſt nicht fürchten nächtlichen Schrecken,

6. nicht den Pfeil, der am Tage fliegt, nicht das Ding, ſo im Finſtern wandelt, nicht den Anfall des mittägigen Teufels.

7. Fallen auch tauſend an deiner Seite, und zehntauſend zu deiner Rechten, ſo wird's doch dir nicht nahen;

8. sondern mit deinen Augen kannst du's schauen, und den Lohn der Sünder sehen.

9. Denn du, Herr, bist meine Hoffnung; den Allerhöchsten nahmest du dir zur Zuflucht.

10. Kein Unglück wird zu dir kommen, und keine Plage nahen deinem Zelte.

11. Denn seinen Engeln hat er deinethalben befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen.

12. Auf den Händen werden sie dich tragen, daß nicht etwa an einen Stein stoße dein Fuß.

13. Auf Nattern und Basilisken wirst du wandeln, und zertreten Löwen und Drachen.

14. „Weil er auf mich gehoffet, so will ich ihn befreien, ihn beschirmen; denn er hat erkannt meinen Namen.

15. Er rufet zu mir, und ich erhöre ihn; ich bin bei ihm in der Trübsal; ich reiß' ihn heraus und bring' ihn zu Ehren.

16. Mit langem Leben will ich ihn sättigen, und ihm zeigen mein Heil."

# Pſalm 91.

Lob Gottes über ſeine Werke, beſonders ſeine Gerechtigkeit.

Ein Pſalmlied, am Sabbattage.

2. Gut iſt's, den Herrn bekennen, und lobſingen deinem Namen, Allerhöchſter;

3. Morgens zu verkünden deine Barmherzigkeit, und deine Wahrheit des Nachts,

4. mit zehnſaitigem Spiele und dem Pſalter, mit Geſängen, mit der Harfe.

5. Denn du erluſtigeſt mich, Herr, in deinen Geſchöpfen; über die Werke deiner Hände will ich jubeln.

6. Wie herrlich ſind deine Werke, o Herr! Gar ſehr tief ſind geworden deine Gedanken!

7. Ein thörichter Menſch erkennt dieß nicht, und ein Thor verſteht dieß nicht.

8. Wenn aufſproſſen die Sünder wie Gras, und hervorkommen alle, die Unrecht thun, (ſo iſt's) daß ſie umkommen in alle Ewigkeit;

9. aber du biſt der Allerhöchſte in Ewigkeit, Herr!

10. Denn ſiehe, o Herr, deine Feinde, denn ſiehe, deine Feinde kommen um, und zerſtreuet werden alle, die Unrecht thun.

11. Aber mein Horn wird erhöhet, wie das des Einhorns, und mein Alter reich an Barmherzigkeit.

12. Und mein Auge ſchauet hin über meine Feinde, und von meinen boshaften Widerſachern wird hören mein Ohr.

13. Der Gerechte wird blühen wie eine Palme, wie eine Ceder des Libanon erwachſen.

14. Die gepflanzt ſind im Hauſe des Herrn, werden grünen in den Vorhöfen des Hauſes unſers Gottes.

15. Noch im Alter werden ſie zunehmen, und fruchtbar ſeyn, und wohl im Stande

16. zu verkünden: Gerecht iſt der Herr, unſer Gott, und Unrecht iſt nicht an ihm!

# Pſalm 92.

Gott, der König der Welt.

Pſalmlied Davids, am Tage vor dem Sabbate, da die Erde gegründet worden. Der Herr regieret, hat Zierde ſich angethan; der Herr hat mit Macht ſich angethan und ſich umgürtet; denn er gründete den Umkreis der Erde, der nie wanket.

2. Dein Thron iſt gegründet ſeitdem; von Ewigkeit biſt du!

3. Es erheben die Ströme, o Herr, es erheben die Ströme ihre Stimme; es erheben die Ströme ihre Wellen

4. im Brauſen vieler Waſſer; wunderbar iſt der Aufruhr des Meeres, wunderbar der Herr in der Höh'!

5. Deine Zeugniſſe ſind überaus glaubwürdig geworden; deinem Hauſe ziemet Heiligkeit, o Herr, auf ewige Zeiten.

# Pſalm 93.

Bitte um Beſtrafung der Feinde des göttlichen Reiches.

Pſalm Davids, für den vierten Wochentag. Der Gott der Rache iſt der Herr; der Gott der Rache handelt frei.

2. Erhebʼ dich, der du richteſt die Erde; gib Vergeltung den Stolzen!

3. Wie lange, Herr, ſollen die Sünder, wie lange die Sünder ſich rühmen?

4. ausſtoßen ungerechte Reden, großſprechen alle, die Unrecht thun?

5. Sie demüthigen, Herr, dein Volk, und quälen dein Erbe;

6. Wittwe und Fremdling morden ſie, und die Waiſen tödten ſie,

7. und ſagen: Nicht ſiehet's der Herr, noch merkt es der Gott Jacobs.

8. Merket doch, ihr Unweisen im Volke, und ihr Thoren, werdet einmal klug!

9. Der das Ohr gepflanzet, sollt' er nicht hören? oder der das Auge gebildet, sollt' er nicht sehen?

10. Der die Völker züchtiget, sollte der nicht strafen? der Wissenschaft den Menschen gibt?

11. Der Herr weiß die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind.

12. Glückselig der Mensch, den du unterweisest, o Herr, und ihn lehrest dein Gesetz;

13. daß du ihm lindest die Tage des Unglücks, bis dem Sünder gegraben ist die Grube!

14. Denn nicht verstößt der Herr sein Volk, und sein Erbe verläßt er nicht,

15. bis sich die Gerechtigkeit wendet zum Gerichte, und bis alle neben ihr sind, die aufrichtigen Herzens sind.

16. Wer erhebt sich für mich wider die Bösen? oder wer steht mit mir wider die Uebelthäter?

17. Wenn nicht der Herr mir geholfen, so läge beinah' in der Hölle meine Seele!

18. Wenn ich sprach: Es wanket mein Fuß! so half mir deine Barmherzigkeit, Herr!

19. Nach der Menge meiner Schmerzen in meinem Herzen erfreuten deine Tröstungen meine Seele.

20. Hat denn der Sitz des Unrechts etwas gemein mit dir, der du Mühe machst im Gebote?

21. Sie werden nachstellen der Seele des Gerechten, und unschuldig Blut verdammen;

22. aber der Herr wird meine Zuflucht seyn, und mein Gott die Hilfe meiner Hoffnung;

23. und er wird ihnen vergelten ihre Ungerechtigkeit, und in ihrer Bosheit sie vertilgen; vertilgen wird sie der Herr, unser Gott.

# Pſalm 94.

Einladung, Gott zu loben und ihm zu gehorſamen.

Lobſied Davids ſelbſt. Kommet, laſſet uns frohlocken dem Herrn, jubeln Gott, unſerm Heilande!

2. Laſſet uns frühzeitig mit Bekenntniß vor ſein Angeſicht kommen, und mit Pſalmen ihm jubeln!

3. Denn ein groſſer Gott iſt der Herr, und ein groſſer König über alle Götter.

4. Denn in ſeiner Hand ſind alle Grenzen der Erde, und die Höhen der Berge ſind ſein.

5. Und ſein iſt das Meer, denn er hat es gemacht; und das Trockene haben gebildet ſeine Hände.

6. Kommet, laſſet uns anbeten und niederfallen, und weinen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.

7. Denn er iſt der Herr, unſer Gott, und wir ſind das Volk ſeiner Weide, und die Schafe ſeiner Hand.

8. Heute, wenn ihr ſeine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht,

9. wie bei der Reizung am Tage der Versuchung in der Wüste, wo mich versuchten eure Väter, mich auf die Probe stellten und doch sahen meine Werke!

10. Vierzig Jahre hatt' ich Verdruß an diesem Geschlechte, und sprach: Immer irren sie im Herzen!

11. Und sie erkannten nicht meine Wege, so daß ich schwur in meinem Zorne: Sie sollen nicht eingehen in meine Ruh'!

# Psalm 95.

Lober Gott.

Ein Lied Davids selbst, als das Haus erbauet worden nach der Gefangenschaft. Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Lande!

2. Singet dem Herrn, und benedeiet seinen Namen; verkündet von Tag zu Tag sein Heil!

3. Verkündet unter den Völkern seine Herrlichkeit, unter allen Nationen seine Wunder!

4. Denn groß ist der Herr, und sehr lobenswerth, ist furchtbar über alle Götter.

5. Denn alle Götter der Heiden sind böse Geister; der Herr aber hat die Himmel gemacht.

6. Bekenntniß und Schönheit ist vor seinem Angesichte, Heiligkeit und Herrlichkeit ist in seinem Heiligthume.

7. Bringet dem Herrn, ihr Länder der Heiden, bringet dem Herrn Preis und Ehre!

8. Preis bringet dem Herrn, seinem Namen; bringet her Opfer, und gehet ein in seine Vorhöfe!

9. Betet den Herrn an in seinem heiligen Vorhofe! es zittere alle Welt vor seinem Angesichte.

10. Saget unter den Heiden, daß der Herr regieret; denn er hat zurecht gemacht den Erdkreis, der nicht wanken wird; er richtet die Völker mit Gerechtigkeit.

11. Es freue sich der Himmel, und frohlocke die Erde; es bewege sich das Meer, und was es erfüllet;

12. es freue sich die Flur und alles, was darauf ist; es sollen dann jauchzen alle Bäume der Wälder

13. vor dem Antlitze des Herrn, weil er kommet, weil er kommet zu richten die Erde! Er wird richten den Erdkreis mit Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Wahrheit.

# Pſalm 96.

Das Reich Gottes.

Pſalm Davids, als ihm ſein Land wieder gegeben ward. Der Herr regieret, darum frohlocke die Erde, und es ſollen ſich freuen die vielen Inſeln.

2. Gewölk und Finſterniß iſt um ihn her; auf Recht und Gerechtigkeit iſt zugerichtet ſein Stuhl.

3. Feuer geht vor ihm her, und verzehret ringsum ſeine Feinde.

4. Seine Blitze beleuchten den Erdkreis; er ſiehet's, und es zittert die Erde.

5. Die Berge zerfließen wie Wachs vor dem Angeſichte des Herrn, vor dem Angeſichte des Herrn die ganze Erde.

6. Die Himmel verkünden ſeine Gerechtigkeit, und alle Völker ſchauen ſeine Herrlichkeit.

7. Zu Schanden werden alle, die Bilder anbeten, und ihrer Götzen ſich rühmen. Betet ihn an, ihr alle ſeine Engel!

8. Es höret's und freuet ſich Sion, und die Töchter Juda's frohlocken um deiner Gerichte willen, Herr!

9. Denn du, Herr, biſt der Höchſte über die ganze Erde, überaus erhaben über alle Götter.

10. Die ihr liebet den Herrn, haſſet das Böſe! Der Herr bewahret die Seelen ſeiner Heiligen, aus der Hand des Sünders errettet er ſie.

11. Ein Licht iſt aufgegangen den Gerechten, und denen, die aufrichtigen Herzens ſind, Freude.

12. Freuet euch im Herrn, ihr Gerechten, und preiſet das Andenken ſeiner Heiligung.

# Pſalm 97.

Preis dem Erretter und Richter.

Pſalm Davids ſelbſt. Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat Wunder gethan. Es hat ihm geholfen ſeine Rechte und ſein heiliger Arm.

2. Der Herr hat kund gethan ſein Heil, im Angeſichte der Völker geoffenbaret ſeine Gerechtigkeit.

3. Er gedachte ſeiner Barmherzigkeit und ſeiner Wahrheit für das Haus Iſrael. Alle Grenzen der Erde ſchauen das Heil unſers Gottes.

4. Jubelt Gott, alle Lande; ſinget und frohlocket, lobſinget!

5. Lobſinget dem Herrn auf der Harfe, auf der Harfe mit Pſalmengeſang

6. unter'm Schalle der Trompeten und Hörner! Jubelt im Angeſichte des Königs, des Herrn!

7. Es rege ſich das Meer und was es erfüllet, der Erdkreis und die darauf wohnen!

8. Die Ströme klatſchen in die Hände, allzumal frohlocken die Berge

9. vor dem Angeſichte des Herrn; denn er kommet zu richten die Erde. Er wird richten den Erdkreis mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Billigkeit.

# Pſalm 98.

Der Herr iſt heilig.

Ein Pſalm Davids ſelbſt. Der Herr regieret, laſſet zürnen die Völker; der auf den Cherubim ſitzet, laſſet erſchüttert werden die Erde.

2. Der Herr iſt groß in Sion, und erhaben über alle Völker.

3. Sie ſollen bekennen deinen großen Namen; denn er iſt ſchrecklich und heilig,

4. und die Ehre des Königs liebet das Gericht; du bereitest rechte Wege, Recht und Gerechtigkeit übest du in Jacob.

5. Erhebet den Herrn, unſern Gott, und fallet nieder vor dem Schemel ſeiner Füße; denn er iſt heilig.

6. Moſes und Aaron waren unter ſeinen Prieſtern, und Samuel unter denen, die ſeinen Namen anriefen; ſie haben angerufen den Herrn, und er hat ſie erhöret.

7. Aus der Wolkenſäule redete er mit ihnen; ſie

hielten seine Zeugnisse und die Gebote, die er ihnen gab.

8. Herr, unser Gott, du erhörtest sie; Gott, du wareſt ihnen gnädig, und rächtest alle Anschläge wider sie.

9. Erhebet den Herrn, unsern Gott, und betet an auf seinem heiligen Berge; denn heilig ist der Herr, unser Gott.

# Pſalm 99.

Bekennet Gott!

Ein Bekenntnißpſalm.

2. Jubelt Gott, alle Lande; dienet Gott dem Herrn mit Freuden, kommet vor ſein Angeſicht mit Jubel!

3. Wiſſet, daß der Herr, Er, Gott iſt! Er hat uns gemacht, und nicht wir uns ſelbſt; wir ſind ſein Volk, und die Schäflein ſeiner Weide.

4. Gehet ein mit Bekenntniß in ſeine Thore, in ſeine Vorhöfe mit Lobgeſängen; bekennet ihn, lobet ſeinen Namen!

5. Denn lieblich iſt der Herr; ſeine Barmherzigkeit währet ewig, und von Geſchlecht zu Geſchlecht ſeine Wahrheit.

# Pſalm 100.

Vorſätze eines guten Königs.

Ein Pſalm Davids ſelbſt. Von Barmherzigkeit und Gericht will ich dir ſingen, o Herr, dir lobſingen!

2. Ich will Acht haben auf den unbefleckten Weg, wenn du zu mir kommſt, will wandeln in meinem Hauſe in der Unſchuld meines Herzens.

3. Ich will nicht vor meine Augen ſtellen ungerechte Sache, haſſen die Uebertreter. Es ſoll mir nicht anhangen

4. ein ſchalkhaftes Herz; den Böſen, der von mir abweicht, will ich nicht kennen.

5. Wer heimlich ſeinen Nächſten verleumdet, den will ich verfolgen; weſſen Auge ſtolz iſt und unerſättlich das Herz, mit dem will ich nicht eſſen!

6. Meine Augen ſeyen gerichtet auf die Treuen im Lande, daß ſie ſitzen bei mir; wer auf unbeflecktem Wege wandelt, der ſoll mir dienen.

7. Es ſoll nicht wohnen in meinem Hauſe, wer prahleriſch thut; wer Unrecht redet, wird nicht recht thun in meinen Augen.

8. Frühe will ich tödten alle Sünder des Landes, damit ich ausrotte aus der Stadt des Herrn alle Uebelthäter.

# Pſalm 101.

Klage eines Elenden um Befreiung.

Gebet eines Armen, da er in Aengſten war, und vor dem Angeſichte des Herrn ſein Gebet ausſchüttete.

2. Herr, erhöre mein Gebet, und laß mein Rufen zu dir kommen!

3. Wende nicht ab dein Angeſicht von mir; an welchem Tage immer ich in Trübſal bin, neig her zu mir dein Ohr! an welchem Tage immer ich dich anrufe, wolleſt alsbald mich erhören.

4. Denn meine Tage ſchwinden hin wie Rauch, und meine Gebeine verdorren wie dürres Reis.

5. Ich bin getroffen wie Heu, und mein Herz iſt dürre; denn ich vergeſſe, mein Brod zu eſſen.

6. Von der Stimme meines Seufzens klebet mein Gebein an meinem Fleiſche.

7. Ich gleiche dem Pelikan der Wüſte; ich bin wie eine Eule in ihrer Wohnung.

8. Ich bin ſchlaflos, und wie ein einſamer Sperling auf dem Dache.

9. Den ganzen Tag höhnen mich meine Feinde, und die mich lobten, verſchwören ſich wider mich.

10. Denn Aſche eß' ich wie Brod, und meinen Trank miſch' ich mit Thränen

11. wegen deines Zornes und deines Unwillens; denn du haſt mich emporgehoben und niedergeworfen.

12. Meine Tage gehen hin wie ein Schatten, und ich verwelke wie Heu.

13. Du aber, Herr, bleibeſt in Ewigkeit, und dein Andenken von Geſchlecht zu Geſchlecht.

14. Du wirſt aufſtehen und dich Sions erbarmen; denn es iſt Zeit, ſich ſeiner zu erbarmen, die Zeit iſt gekommen.

15. Denn es gefallen deinen Knechten ſeine Steine, und ſie bedauern ſeinen Schutt.

16. Und die Völker werden fürchten deinen Namen, Herr, und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit.

17. Denn der Herr wird Sion bauen, und geſehen werden in ſeiner Herrlichkeit,

18. wird ſehen auf das Gebet der Demüthigen, und nicht verſchmähen ihr Flehen.

19. Man ſchreibe dieſes dem kommenden Geſchlechte, und das Volk, das ſoll geſchaffen werden, wird den Herrn loben;

20. denn er ſchauet herab von ſeiner heiligen Höh'; der Herr ſchauet vom Himmel auf die Erde,

21. um zu hören das Seufzen der Gefangenen, um zu erlöſen die Kinder der Erſchlagenen;

22. daß ſie zu Sion verkünden den Namen des Herrn, und ſein Lob zu Jeruſalem,

23. wenn die Völker zu Einem Volke zuſammenkommen, und die Könige, zu dienen dem Herrn.

24. Hierauf ſprach zu ihm der Mann im Laufe der Jahre ſeiner Kraft: Die geringe Zahl meiner Tage thu mir kund!

25. Ruf mich nicht ab in der Hälfte meiner Tage; deine Jahre währen von Geſchlecht zu Geſchlecht.

26. Im Anfang haſt du, o Herr, die Erde gegründet, und die Werke deiner Hände ſind die Himmel.

27. Dieſelben vergehen, du aber bleibeſt; ſie alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand veränderſt du ſie, und ſie werden verändert;

28. du aber biſt derſelbe, und deine Jahre nehmen kein Ende.

29. Die Kinder deiner Knechte werden (bei dir) wohnen, und ihr Same wird beſtehen in Ewigkeit.

# Pſalm 102.

Lob und Dank für Gottes Wohlthaten.

Von David ſelbſt. Lobe, meine Seele, den Herrn, und alles, was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen.

2. Lobe, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht alle ſeine Wohlthaten!

3. der alle deine Miſſethat vergibt, der alle deine Schwachheiten heilet;

4. der vom Untergange erlöſet dein Leben, der dich krönet mit Gnade und Erbarmung;

5. der dein Verlangen mit Gütern erfüllt, daß deine Jugend ſich erneuert wie des Adlers.

6. Der Herr übet Barmherzigkeit und Gericht an allen, die Unrecht leiden.

7. Er hat kund gethan dem Moſes ſeine Wege, den Söhnen Iſraels ſeinen Willen.

8. Der Herr iſt gnädig und barmherzig, langmüthig und von großer Erbarmung.

9. Er zürnet nicht immer, noch drohet er ewig.

10. Er hat uns nicht gethan nach unſern Sünden, uns nicht vergolten nach unſern Miſſethaten;

11. denn ſo hoch der Himmel über der Erde, ſo ſtark iſt ſeine Barmherzigkeit über die, ſo ihn fürchten.

12. So weit der Aufgang entfernt iſt vom Untergange, ſo weit entfernt er von uns unſere Sünden.

13. Wie ein Vater ſich erbarmet ſeiner Kinder, ſo erbarmet ſich der Herr über die, ſo ihn fürchten;

14. denn er kennet, was wir für Geſchöpfe ſind, er gedenket, daß wir Staub ſind.

15. Der Menſch, wie Heu ſind ſeine Tage; wie eine Blume des Feldes, alſo welket er dahin;

16. denn fährt der Wind an ihr vorüber, ſo hält ſie nicht aus, und man kennet nimmer ihren Ort.

17. Aber die Barmherzigkeit des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, ſo ihn fürchten, und ſeine Gerechtigkeit über die Kindeskinder,

18. über die, ſo ſeinen Bund halten, und ſeiner Gebote gedenken, ſie zu thun.

19. Der Herr hat im Himmel bereitet ſeinen Sitz, und ſein Reich wird herrſchen über alle.

20. Lobet den Herrn, ihr alle ſeine Engel, die ihr, gewaltig an Kraft, vollziehet ſeinen Willen, die ihr höret auf die Stimme ſeiner Reden!

21. Lobet den Herrn, alle ſeine Heerſchaaren, ihr, ſeine Diener, die ihr ſeinen Willen thut!

22. Lobet den Herrn, ihr alle ſeine Werke; an allen Orten ſeiner Herrſchaft lobe, meine Seele, den Herrn!

# Pſalm 103.

Lob Gottes aus der Natur.

Von David ſelbſt. Lobe, meine Seele, den Herrn! Herr, mein Gott, du biſt überaus groß, haſt angethan Bekenntniß und Zierde,

2. angethan das Licht wie ein Kleid, ausgeſpannet den Himmel wie ein Zelt;

3. der du ihn deckeſt von oben mit Waſſer, der du die Wolken macheſt zu deinem Wagen, der du wandelſt auf den Flügeln der Winde;

4. der du macheſt deine Engel zu Winden, und deine Diener zu brennendem Feuer;

5. der du gründeteſt die Erde auf ihre Grundveſte, daß ſie nicht wanke immer und ewig.

6. Der Abgrund war ihre Hülle wie ein Kleid; auf den Bergen ſtanden die Waſſer.

7. Vor deinem Schelten flohen ſie, vor deines Donners Stimme erſchraken ſie.

8. Die Berge ſtiegen empor, und die Thäler ſanken hinab zu dem Orte, den du ihnen gegründet.

9. Eine Grenze ſetzteſt du, die ſie nicht überſchreiten, und ſie bedecken nicht wiederum die Erde.

10. Der du Brunnen hervorquellen läſſeſt in den Thälern, daß zwiſchen den Bergen die Waſſer hinlaufen.

11. Davon trinken alle Thiere des Feldes, darnach verlangen in ihrem Durſte die Waldeſel.

12. An ihnen wohnen die Vögel des Himmels; aus den Felſen laſſen ſie hören ihre Stimmen.

13. Du bewäſſerſt die Berge von oben herab; von der Frucht deiner Werke wird übervoll die Erde.

14. Du läſſeſt Gras wachſen für das Vieh, und Kraut zum Dienſte des Menſchen, daß du Brod hervorbringeſt aus der Erde,

15. daß der Wein erfreue des Menſchen Herz, daß man mit Oel erfriſche das Antlitz, und daß Brod ſtärke des Menſchen Herz.

16. Es werden ſatt die Bäume des Feldes, und die Cedern des Libanon, die er pflanzte,

17. wo die Sperlinge niſten, welchen das Haus der Reiher vorangeht.

18. Die hohen Berge ſind für die Hirſche, die Felſen eine Zuflucht für die Igel.

19. Er hat den Mond gemacht zur Unterſcheidung der Zeiten; die Sonne weiß ihren Untergang.

20. Du macheſt Finſterniß, und es wird Nacht; darin gehen herum alle Thiere des Waldes,

21. die jungen Löwen, die da brüllen nach Raub, und von Gott verlangen ihre Speiſe.

22. Die Sonne geht auf, und sie versammeln sich, und legen sich in ihre Lager.

23. Es geht der Mensch an sein Werk, und an seine Arbeit bis an den Abend.

24. Wie groß sind deine Werke, o Herr! alles hast du mit Weisheit gemacht; was die Erde erfüllt, ist dein.

25. Dieß große Meer, das ausbreitet seine Arme, daselbst ist Thiergewimmel ohne Zahl, Thiere klein und groß;

26. daselbst gehen die Schiffe, (da ist) das Meerungeheuer, welches du gemacht, damit spielen zu können.

27. Alle warten auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

28. Du gibst ihnen, und sie sammeln; du thust auf deine Hand, und alles wird gesättigt mit Gutem.

29. Wendest du aber weg dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Geist, so vergehen sie und werden wieder zu Staub.

30. Du sendest aus deinen Geist, und sie werden geschaffen, und du erneuerst das Angesicht der Erde.

31. Ehre sey dem Herrn in Ewigkeit! der Herr wird sich freuen seiner Werke;

32. der ansiehet die Erde, und macht, daß sie zittert; der anrührt die Berge, daß sie rauchen.

33. Ich will singen dem Herrn in meinem Leben, will lobsingen meinem Gott, so lang' ich bin.

34. Es mag ihm gefallen meine Rede; ich will mich erluſtigen in dem Herrn.

35. Mögen vergehen die Sünder von der Erde, und die Gottloſen, ſo daß ſie nimmer ſind; lobe, meine Seele, den Herrn!

# Pſalm 104.

Dank für Gottes Führung in der Geſchichte.

Alleluja! Preiſet den Herrn, und rufet an ſeinen Namen; machet kund unter den Völkern ſeine Werke!

2. Singet ihm, ſpielet ihm; erzählet alle ſeine Wunder!

3. Rühmet euch ſeines heiligen Namens! es freue ſich das Herz derer, die den Herrn ſuchen!

4. Suchet den Herrn, und ſeyd ſtark; ſuchet ſein Angeſicht allezeit.

5. Gedenket ſeiner Wunder, die er gethan, ſeiner Zeichen und der Gerichte ſeines Mundes;

6. ihr, der Same Abrahams, ſeine Knechte, ihr, die Söhne Jacobs, ſeine Auserwählten!

7. Er iſt der Herr, unſer Gott; auf der ganzen Erde ſind ſeine Gerichte.

8. Er gedenket ewiglich ſeines Bundes, des Wortes, das er geboten auf tauſend Geſchlechter hin,

9. welchen er geſchloſſen mit Abraham, und ſeines Eides mit Iſaac.

10. Und er ſetzte dieß Jacob zum Gebote, und Iſrael zum ewigen Bunde,

11. da er ſprach: Dir will ich das Land Chanaan geben zur Schnur eures Erbes.

12. Da ſie gering an Zahl waren, ſehr wenige, und Fremdlinge in demſelben,

13. und da ſie zogen von Volk zu Volk, und von einem Königreiche zu einem andern Volke,

14. ließ er von niemand ſie beſchädigen, und ſtrafte Könige um ihrer willen.

15. „Taſtet nicht an meine Geſalbten, und thut kein Leid meinen Propheten!“

16. Und er berief eine Hungersnoth über das Land, und zerbrach alle Stütze des Brodes.

17. Er ſandte einen Mann vor ihnen her; zum Knechte ward Joſeph verkauft.

18. Sie demüthigten zu Feſſeln ſeine Füße, Eiſen durchdrang ſeine Seele,

19. bis eintraf ſein Wort. Des Herrn Rede erleuchtete ihn.

20. Es ſandte der König, und erlöste ihn, der Fürſt über Völker ließ ihn los.

21. Er ſetzte ihn zum Herrn über ſein Haus, und zum Fürſten über all ſein Gut,

22. daß er ſeine Fürſten unterrichtete wie ihn ſelbſt, und ſeine Greiſe Klugheit lehrete.

23. Und es kam Israel nach Aegypten, und Jacob ward ein Fremdling im Lande Cham.

24. Und er vermehrte sein Volk überaus, und machte es stärker als seine Feinde.

25. Er verkehrte ihr Herz, daß sie haßten sein Volk, und List brauchten wider seine Knechte.

26. Da sandte er Moses seinen Knecht, Aaron, den er auserwählt hatte.

27. Er gab ihnen die Worte seiner Zeichen, und seine Wunder im Lande Cham.

28. Er sandte Finsternisse, daß es finster ward; und machte nicht zu nichte seine Worte.

29. Er verwandelte ihr Wasser in Blut, und ließ sterben ihre Fische.

30. Ihr Land brachte Frösche hervor (auch) in den Gemächern ihrer Könige.

31. Er sprach, und es kamen Mücken und Fliegen in all ihre Grenzen.

32. Er machte ihren Regen zu Hagel, gab verzehrend Feuer in ihr Land.

33. Und er schlug ihre Weinberge und ihre Feigenbäume, und zerbrach die Bäume in ihren Grenzen.

34. Er sprach, und es kamen Heuschrecken und Grillen, und sie waren unzählbar.

35. Die fraßen alles Kraut in ihrem Lande, und fraßen alle Frucht ihres Bodens.

36. Und er schlug alle Erstgeburt in ihrem Lande, die Erstlinge aller ihrer Arbeit.

37. Und er führte sie heraus mit Silber und Gold, und kein Kranker war in ihren Stämmen.

38. Es freute sich Aegypten ihres Auszuges; denn ihr Schrecken war auf sie gefallen.

39. Er breitete seine Wolke aus zu ihrem Schirme, und Feuer, in der Nacht ihnen zu leuchten.

40. Sie verlangten, da kamen die Wachteln; und mit Himmelsbrod sättigte er sie.

41. Er öffnete den Felsen, und es floß Wasser heraus, floß fort als Strom im dürren Land.

42. Denn er war eingedenk seines heiligen Wortes, das er zu Abraham geredet, seinem Knechte.

43. Und er führte sein Volk aus in Jubel, und seine Auserwählten in Freude.

44. Und er gab ihnen die Länder der Völker, und die Arbeit der Nationen nahmen sie ein,

45. auf daß sie seine Rechte bewahreten, und nachgingen seinem Gesetze.

# Pſalm 105.

Gnade und Wohlthat Gottes, Undank der Menſchen.

Alleluja! Bekennet den Herrn! denn er iſt gut, denn in Ewigkeit währet ſeine Barmherzigkeit.

2. Wer kann ausſprechen die Großthaten des Herrn, verkünden all ſein Lob?

3. Glückſelig ſind, die in Acht haben das Gericht, und recht thun zu aller Zeit.

4. Gedenke unſer, o Herr, im Wohlgefallen an deinem Volke; ſuch' uns heim mit deinem Heile,

5. daß ich ſchaue die Wohlfahrt deiner Auserwählten, daß ich mich freue der Freude deines Volkes, daß du geprieſen werdeſt in deinem Erbe.

6. Wir haben geſündigt mit unſern Vätern, Unrecht gethan, Bosheit verübt.

7. Unſere Väter in Aegypten merkten nicht auf deine Wunder, waren nicht eingedenk der Menge deiner Barmherzigkeit, und reizten dich, da ſie zum Meere herauf zogen, zum rothen Meere.

8. Er aber half ihnen um ſeines Namens willen, um kund zu thun ſeine Macht.

9. Und er ſchalt das rothe Meer, und es ward trocken, und er führte ſie durch die Tiefe wie in der Wüſte.

10. Er half ihnen aus der Hand der Haſſer, und erlöste ſie aus der Hand der Feinde.

11. Das Waſſer deckte ihre Dränger; nicht Einer von ihnen blieb übrig.

12. Da glaubten ſie ſeinen Worten, und ſangen ſein Lob.

13. Schnell aber vergaßen ſie ſeine Werke, und harrten nicht auf ſeinen Rath.

14. Sie gelüſteten nach böſer Luſt in der Wüſte, und verſuchten Gott am Orte, wo kein Waſſer war.

15. Und er gab ihnen ihr Begehren, und ſandte ihnen bis zur Sättigung.

16. Und ſie reizten Moſes im Lager, Aaron, den Heiligen des Herrn.

17. Da that ſich die Erde auf, und verſchlang Dathan, und bedeckte die Rotte Abirons.

18. Feuer entbrannte in ihrer Verſammlung; die Flamme verzehrte die Sünder.

19. Sie machten ein Kalb am Horeb, und beteten das gegoſſene Bild an.

20. Sie vertauſchten ſeine Herrlichkeit mit dem Gleichniſſe eines Kalbes, das Gras frißt.

21. Sie vergaßen Gott, der ſie errettet hat, der Großes gethan in Aegypten,

22. Wunderbares im Lande Cham, Schreckliches am rothen Meere.

23. Und er sprach aus sie zu vertilgen, wenn nicht Moses, sein Auserwählter, in den Bruch getreten wäre, vor ihn hin, um seinen Grimm abzuwenden, daß er sie nicht vertilgete.

24. Und sie verachteten das Land des Verlangens, und glaubten seinem Worte nicht,

25. und murrten in ihren Zelten, und gehorchten nicht der Stimme des Herrn.

26. Da hob er auf seine Hand wider sie, daß er sie sterben ließe in der Wüste;

27. daß er ihren Samen würfe unter die Völker, und sie zerstreuete in die Länder.

28. Und sie weihten sich dem Beelphegor, und aßen von den Opfern der Todten,

29. reizten ihn mit ihren Anschlägen, und das Verderben ward groß unter ihnen.

30. Aber Phinees stand auf und machte Versöhnung, und die Plage hörte auf.

31. Und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, von Geschlecht zu Geschlecht bis in Ewigkeit.

32. Und sie reizten ihn beim Wasser des Widerspruchs; und Moses ging es übel um ihretwillen;

33. denn sie erbitterten sein Gemüth, daß er zweifelte mit seinen Lippen.

34. Sie vertilgten nicht die Völker, wovon der Herr ihnen gesagt hatte.

35. Sie mischten sich unter die Völker, und lernten ihre Werke,

36. und dienten ihren Bildern; und es ward ihnen zum Anstoße.

37. Sie opferten ihre Söhne und ihre Töchter den Teufeln,

38. und vergossen unschuldig Blut, das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, die sie den Götzen Chanaans geopfert. Und das Land war beflecket mit Blut,

39. und verunreinigt durch ihre Werke; und sie hurten mit ihren Handlungen.

40. Da ergrimmte der Zorn des Herrn über sein Volk, und er hatte einen Abscheu an seinem Erbe.

41. Und er gab sie in die Hände der Völker, und es herrschten über sie, die sie haßten.

42. Und ihre Feinde drückten sie, und sie wurden gedemüthigt unter ihre Hände.

43. Oftmals errettete er sie; aber sie erbitterten ihn mit ihrem Vorhaben, und sie wurden gedemüthiget in ihren Missethaten.

44. Und er sah, wie sie geplagt wurden, und erhörte ihr Gebet.

45. Und er gedachte seines Bundes, und es reute ihn nach der Menge seiner Barmherzigkeit.

46. Und er ließ sie zu Gnaden kommen vor allen, die sie gefangen hatten.

47. Hilf uns, Herr, unser Gott, und sammle uns

aus den Völkern, damit wir preiſen deinen heiligen Namen, und uns rühmen deines Lobes.

48. Gebenedeiet ſey der Herr, der Gott Iſraels, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und alles Volk ſpreche: Amen, Amen!

# Psalm 106.

Danklied der Erlösten.

Alleluja! Danket dem Herrn! denn er ist gut; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit.

2. So sollen sagen die Erlösten von dem Herrn, die er erlöset hat aus der Hand des Feindes, und gesammelt aus den Ländern,

3. von Sonnen-Aufgang und Niedergang, von Mitternacht und vom Meer.

4. Sie gingen irre in der Wüste, wo kein Wasser ist; den Weg zur Stadt der Wohnung fanden sie nicht.

5. Sie waren hungrig und durstig, und ihre Seele verschmachtete in ihnen.

6. Aber sie riefen zum Herrn in ihrer Drangsal, und er rettete sie aus ihren Nöthen,

7. und er führte sie auf den rechten Weg, um in die Stadt der Wohnung zu kommen.

8. Sie sollen danken dem Herrn für seine Barmherzigkeit, für seine Wunder unter den Menschenkindern,

9. daß er gesättigt die arme Seele, die hungernde Seele gesättigt mit Gütern.

10. Sie saßen in Finsterniß und Todesschatten, gefangen in Elend und Eisen;

11. denn sie widerstrebten Gottes Worten, und verwarfen den Rathschluß des Allerheiligsten.

12. Und ihr Herz ward gedemüthigt in Mühsal; sie wurden kraftlos, und keiner war, der half.

13. Aber sie riefen zu dem Herrn in ihrer Trübsal, und er rettete sie aus ihren Nöthen,

14. führte sie heraus aus Finsterniß und Todesschatten, und zerbrach ihre Fesseln.

15. Sie sollen danken dem Herrn für seine Barmherzigkeit, für seine Wunder unter den Menschenkindern;

16. denn er zermalmte die ehernen Thüren, und zerbrach die eisernen Riegel,

17. nahm sie zu sich vom Wege ihrer Ungerechtigkeit; denn um ihrer Sünden willen wurden sie gedemüthigt.

18. Vor allen Speisen ekelte ihre Seele, und sie nahten den Pforten des Todes.

19. Aber sie riefen zu dem Herrn in ihrer Drangsal, und er rettete sie aus ihren Nöthen.

20. Er sandte sein Wort, und heilte sie, und entriß sie ihrem Untergange.

21. Sie sollen danken dem Herrn für seine Barmherzigkeit, für seine Wunder unter den Menschenkindern,

22. und Dank-Opfer opfern, und seine Werke verkünden mit Frohlocken.

23. Sie ſtiegen auf Schiffe in's Meer hinab, ſchafften und arbeiteten in vielen Waſſern;

24. da ſahen ſie die Werke des Herrn, und ſeine Wunder im tiefen Meere.

25. Er ſprach, und es erhob ſich ein Sturmwind, und ſeine Fluthen gingen hoch.

26. Sie ſtiegen gen Himmel, und ſanken zum Abgrunde; ihre Seele zerſchmolz in Leid.

27. Sie taumelten und wankten wie Trunkene, und all ihre Weisheit war verſchwunden.

28. Aber ſie riefen zu dem Herrn in ihrer Drangſal, und er rettete ſie aus ihren Nöthen.

29. Er ſetzte ſtatt des Sturmwindes ſanftes Wehen, daß ſtille wurden ſeine Wellen.

30. Und ſie freuten ſich, daß ſie ſtille wurden; und er führte ſie zum Hafen ihres Verlangens.

31. Sie ſollen danken dem Herrn für ſeine Barmherzigkeit, für ſeine Wunder unter den Menſchenkindern,

32. und ihn hochpreiſen in der Gemeinde des Volkes, und in der Sitzung der Alten ihn loben!

33. Er machte Flüſſe zu Wüſten, und Waſſerquellen zu durſtigem Land,

34. fruchtbares Land zum Salzgrunde, um der Bosheit der Einwohner willen.

35. Er machte die Wüſte zu Waſſer-Seen, und waſſerloſes Land zu Waſſer-Quellen.

36. Und er ſetzte dahin die Hungrigen, daß ſie eine Stadt zur Wohnung baueten.

37. Und sie besäeten die Aecker, und pflanzten Weinberge, daß sie einheimische Frucht brächten.

38. Und er segnete sie, und sie vermehrten sich überaus; und er that deßgleichen an ihrem Viehe.

39. Wenige waren sie, und geplagt durch Trübsal und Schmerz von bösen Menschen.

40. Verachtung war ausgeschüttet auf die Fürsten, und irren ließ er sie vom Wege an ungebahnten Orten;

41. aber er half den Armen aus der Noth, und machte die Geschlechter wie die Schafheerden.

42. Es sehen's die Redlichen, und freuen sich; und alle Bosheit verschleußt ihren Mund.

43. Wer ist weise und behält dieß, und versteht die Gnaden des Herrn?

# Psalm 107.

Lob Gottes über die Ausbreitung des messianischen Reiches.

Ein Psalmlied Davids selbst.

2. Bereit ist mein Herz, o Gott, bereit mein Herz; ich will singen und spielen in meiner Ehre.

3. Steh auf, meine Ehre, steh auf, Psalter und Harfe! Ich will Morgens früh auf seyn!

4. Ich will dich preisen unter den Völkern, Herr, dir lobsingen unter den Nationen.

5. Denn größer als der Himmel ist deine Barmherzigkeit, und bis an die Wolken reicht deine Wahrheit!

6. Erheb' dich über die Himmel, o Gott, über die ganze Erde deine Herrlichkeit,

7. daß erlöst werden deine Geliebten. Hilf mit deiner Rechten, und erhöre mich!

8. Gott redete in seinem Heiligthume, darum froh-

lock' ich; Sichem will ich theilen, und das Thal der Zelte vermessen.

9. Mein ist Galaad, und mein ist Manasses, und Ephraim die Stärke meines Hauptes, Juda mein König,

10. Moab, der Topf meiner Hoffnung. Ueber Edom strecke ich meinen Schuh; die Fremdlinge wurden meine Freunde.

11. Wer führt mich in die feste Stadt? Wer führet mich bis nach Edom?

12. Nicht du, Gott, der uns verworfen? Ziehst du, Gott, nicht aus mit unsern Heeren?

13. Hilf uns aus der Trübsal; denn Menschenhilf' ist eitel.

14. In Gott wollen wir Großes thun, und er wird zu nichte machen unsere Feinde.

# Pſalm 108.

Schickſal der Feinde Chriſti.

Zum Ende, ein Pſalm Davids.

2. O Gott! verſchweig mein Lob nicht, weil der Mund des Sünders, der Mund des Argliſtigen über mich offen iſt.

3. Sie reden wider mich mit argliſtiger Zunge, und umgeben mich mit Worten des Haſſes, und befeinden mich ohne Urſache.

4. Statt daß ſie mich lieben, verleumden ſie mich; ich aber bete!

5. Sie vergelten mir Böſes für Gutes, und Haß für meine Liebe.

6. Setz' über ihn einen Sünder, und der Satan ſtehe zu ſeiner Rechten!

7. Wenn er gerichtet wird, geh' er als Verdammter davon, und ſein Gebet werde zur Sünde.

8. Seiner Tage ſollen wenig werden, und ſein Aufſeher-Amt erhalte ein anderer!

9. Seine Kinder sollen Waisen werden, und sein Weib Wittwe.

10. Unstät sollen herumschweifen seine Kinder und betteln, und hinausgestoßen werden aus ihren Wohnungen.

11. Der Wucherer durchsuche alle seine Habe, und Fremde sollen rauben seine Arbeit.

12. Es sey keiner, der ihm helfe, noch der sich erbarme seiner Waisen.

13. Seine Nachkommen sollen untergehen; in Einem Geschlechte erlösche sein Name.

14. Die Missethat seiner Väter komme wieder in's Andenken vor dem Herrn, und die Sünde seiner Mutter werde nicht ausgelöscht.

15. Sie sollen stets vor dem Herrn seyn, und ihr Andenken vergehe von der Erde:

16. darum daß er nicht gedachte, Barmherzigkeit zu üben,

17. einen Armen verfolgte, und einen Elenden, der zerschlagenen Herzens war, tödtete.

18. Er liebte den Fluch, so komm' er über ihn; am Segen hatt' er kein Gefallen, so sey er fern von ihm. Er zog den Fluch an wie ein Kleid, der wie Wasser in sein Inneres drang, wie Oel in sein Gebein.

19. Er werde ihm wie ein Kleid, womit er sich bedecket, und wie ein Gürtel, womit er stets sich gürtet.

20. Das sey meiner Verleumder Lohn von dem Herrn, derer, die Böses wider mich reden!

21. Aber du, Herr, Herr! sey mit mir um deines

Namens willen; denn lieblich iſt deine Barmherzigkeit. Erlöſe mich,

22. denn ich bin elend und arm, und mein Herz iſt betrübt in mir.

23. Wie ein Schatten, der dahin geht, ſchwind' ich hin, und werde weggeſchüttelt wie die Heuſchrecken.

24. Meine Kniee ſind ſchwach von Faſten, und mein Fleiſch iſt entfallen aus Mangel des Oeles.

25. Ich bin ihnen zum Hohn; ſie ſehen mich, und ſchütteln ihr Haupt.

26. Hilf mir, Herr, mein Gott! erlöſe mich nach deiner Barmherzigkeit,

27. und laß ſie wiſſen, daß deine Hand es iſt, und du, Herr, es gethan haſt.

28. Sie werden fluchen, du aber ſegnen; die wider mich aufſtehen, werden beſchämt werden, dein Knecht aber wird ſich freuen.

29. Laß Schande anziehen, die mich verleumden; laß ſie bedeckt werden mit ihrer Schmach wie mit einem Mantel!

30. Ich will den Herrn hochpreiſen mit meinem Munde, und in der Mitte vieler ihn loben.

31. Denn er ſteht zur Rechten dem Armen, meine Seele zu erretten von ihren Verfolgern.

DIXIT DOMINUS DOMINO MEO
SEDE A DEXTRIS MEIS
DONEC PO
SCABELLUM PEDUM TUORUM

# Pſalm 109.

Der Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs.

Ein Pſalm Davids. Es ſprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.

2. Den Scepter deiner Macht wird der Herr ausgehen laſſen aus Sion. Herrſche inmitten deiner Feinde!

3. Bei dir iſt die Herrſchaft am Tage deiner Kraft im Glanze der Heiligen; aus dem Innern erzeugt' ich dich vor dem Morgenſterne.

4. Der Herr hat geſchworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du biſt der Prieſter ewiglich nach der Ordnung Melchiſedechs.

5. Der Herr zu deiner Rechten wird Könige zerſchmettern am Tage ſeines Zornes.

6. Er wird richten die Völker, große Nieder-

TU ES SACERDOS IN ETERNUM SECUNDUM ORDINEM MELCHISEDECH

lage anrichten, zerſchmettern die Häupter in vielen Landen.

7. Aus dem Bache am Wege wird er trinken; darum wird er emporheben das Haupt.

# Pſalm 110.

Lob Gottes wegen ſeiner Wohlthaten.

Alleluja! Ich will dich loben, Herr, von meinem ganzen Herzen, im Rathe und der Verſammlung der Gerechten.

2. Groß ſind die Werke des Herrn, ausgeſucht nach allem ſeinem Wohlgefallen.

3. Löblich und herrlich iſt ſein Werk, und ſeine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit.

4. Ein Gedächtniß ſtiftete er in ſeinen Wundern, der gnädige und barmherzige Herr.

5. Speiſe gab er denen, die ihn fürchteten, iſt eingedenk ewiglich ſeines Bundes;

6. hat verkündet ſeinem Volke die Kraft ſeiner Werke,

7. daß er ihnen gegeben das Erbe der Heiden. Die Werke ſeiner Hände ſind Wahrheit und Recht;

8. getreu ſind alle ſeine Gebote, beſtätigt auf immer und ewig, gemacht in Wahrheit und Gerechtigkeit!

9. Erlöſung ſandte er ſeinem Volke, beſchloß auf ewig ſeinen Bund; heilig und ſchrecklich iſt ſein Name.

10. Die Furcht des Herrn iſt der Anfang der Weisheit. Guten Verſtand haben alle, die darnach thun; ſein Lob bleibet immer und ewig!

# Pſalm JJJ.

Selig ſind, die Gott fürchten.

Alleluja! Bei der Rückkehr des Aggäus und Zacharias. Glückſelig der Mann, der den Herrn fürchtet; er wird große Luſt haben an ſeinen Geboten.

2. Mächtig auf Erden wird ſein Name ſeyn; der Frommen Geſchlecht wird geſegnet.

3. Ehre und Reichthum wird in ſeinem Hauſe ſeyn, und ſeine Gerechtigkeit wird ewiglich bleiben.

4. Den Frommen geht ein Licht auf in der Finſterniß, der Gnädige und Barmherzige und Gerechte.

5. Glückſelig der Mann, der Mitleiden hat und leihet; er wird ſchlichten ſeine Sachen im Gerichte;

6. denn ewiglich wird er nicht wanken.

7. In ewigem Gedächtniſſe wird der Gerechte ſeyn, ſich nicht fürchten vor böſem Gerüchte. Sein Herz iſt gefaßt und hoffet auf den Herrn;

8. ſein Herz ſteht feſt; er wanket nicht, bis er wegſchauen kann über ſeine Feinde.

9. Er ſtreuet aus, gibt den Armen; ſeine Gerechtigkeit bleibet ewig, ſein Horn wird erhöhet in Ehren.

10. Der Sünder wird es ſehen und zürnen, wird knirſchen mit den Zähnen und vergehen; die Wünſche der Sünder ſind verloren!

# Pſalm JJ2.

Den Demüthigen gibt Gott Gnade.

Alleluja! Lobet den Herrn, ihr Diener; lobet den Namen des Herrn!

2. Der Name des Herrn ſey gebenedeit von nun an bis in Ewigkeit!

3. Vom Aufgang der Sonne bis zum Untergange ſey gelobet der Name des Herrn!

4. Hoch über alle Völker iſt der Herr, und über die Himmel ſeine Herrlichkeit.

5. Wer iſt wie der Herr, unſer Gott? der in der Höhe wohnet,

6. und auf das Niedrige ſchauet im Himmel und auf Erden;

7. der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und aus dem Kothe erhöhet den Armen,

8. daß er ihn ſetze neben die Fürſten, neben die Fürſten ſeines Volkes;

9. der die Unfruchtbare wohnen läßt im Hauſe, als fröhliche Mutter von Kindern.

# Pſalm 113.

Gott iſt mit uns; darum nicht uns, ſondern Gott die Ehre.

Alleluja! Als Iſrael aus Aegypten zog, Jacobs Geſchlecht aus fremdem Volke,

2. da ward Juda ſein Heiligthum, Iſrael ſeine Herrſchaft.

3. Das Meer ſah es und floh, der Jordan wandte ſich zurück.

4. Die Berge hüpften wie Widder, und die Hügel wie junge Lämmer.

5. Was iſt dir Meer, daß du fliehest, und dir Jordan, daß du dich zurückwendest?

6. (Euch), ihr Berge, die ihr hüpfet wie Widder, und ihr Hügel, wie junge Lämmer?

7. Vor dem Antlitze des Herrn erbebte die Erde, vor dem Antlitze des Gottes Jacobs,

8. der die Felſen verwandelt in Waſſerſeen, und die Steine in Waſſerbrunnen.

9. Nicht uns, Herr, nicht uns, ſondern deinem Namen gib die Ehre,

10. um deiner Barmherzigkeit und deiner Wahrheit willen, damit nicht die Völker ſagen: Wo iſt ihr Gott?

11. Denn unſer Gott iſt im Himmel; er thut alles, was er will.

12. Die Götzen der Heiden ſind Silber und Gold, Werke von Menſchenhänden.

13. Einen Mund haben ſie, und reden nicht; Augen haben ſie, und ſehen nicht.

14. Ohren haben ſie, und hören nicht; eine Naſe haben ſie, und riechen nicht.

15. Hände haben ſie, und taſten nicht; Füße haben ſie, und gehen nicht, geben keinen Laut durch ihren Hals.

16. Es werden ihnen gleich, die ſie machen, und alle, die auf ſie vertrauen.

17. Das Haus Iſrael hoffet auf den Herrn; er iſt ihr Helfer und ihr Beſchützer.

18. Das Haus Aaron hoffet auf den Herrn; er iſt ihr Helfer und ihr Beſchützer.

19. Die den Herrn fürchten, hoffen auf den Herrn; er iſt ihr Helfer und ihr Beſchützer.

20. Der Herr denket an uns und ſegnet uns; er ſegnet das Haus Iſrael, er ſegnet das Haus Aaron.

21. Er ſegnet alle, die den Herrn fürchten, Kleine und Große.

22. Der Herr wird euch noch mehr ſegnen, euch und eure Kinder.

23. Gesegnet seyd ihr von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

24. Der Himmel des Himmels ist des Herrn, aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben.

25. Nicht die Todten werden dich loben, o Herr, noch alle, die hinunterfahren zur Unterwelt.

26. Aber wir, die leben, werden preisen den Herrn von nun an bis in Ewigkeit.

# Psalm 114.

Dank für Rettung aus großer Gefahr.

Alleluja! Liebe erfüllt mich, weil der Herr die Stimme meines Flehens erhört hat,

2. weil er sein Ohr zu mir neigte; mein Leben lang werd' ich ihn anrufen.

3. Es umgaben mich die Schmerzen des Todes; es trafen mich Gefahren der Hölle, Trübsal und Schmerz fand ich;

4. da rief ich den Namen des Herrn an: O Herr, erlöse meine Seele!

5. Barmherzig ist der Herr und gerecht; unser Gott erbarmet sich.

6. Der Herr bewahret die Kleinen; ich war gedemüthigt, und er half mir.

7. Kehre zurück, meine Seele, in deine Ruh'! denn der Herr hat dir wohlgethan;

8. denn er errettete meine Seele vom Tode, meine Augen von den Thränen, meine Füße vom Falle.

9. Ich will gefallen dem Herrn im Lande der Lebendigen.

# Psalm 115.

Fortsetzung des Dankes.

Alleluja! Ich glaubte, darum redete ich; aber ich war sehr gedemüthigt.

2. Ich sprach in meiner Bestürzung: Alle Menschen sind Lügner.

3. Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir gegeben hat?

4. Ich will den Kelch des Heiles nehmen, und den Namen des Herrn anrufen.

5. Meine Gelübde will ich dem Herrn zahlen vor allem seinem Volke.

6. Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen.

7. O Herr, ich bin dein Knecht; ich bin dein Knecht und der Sohn deiner Magd. Du hast meine Bande zerrissen.

8. Dir will ich opfern ein Opfer des Lobes, und will anrufen den Namen des Herrn.

ECCE ANCILLA DOMINI
DEIN KNECHT BIN ICH
UND EIN SOHN DEINER
MAGD

9. Meine Gelübde will ich dem Herrn zahlen im Angesichte seines ganzen Volkes,

10. in den Vorhöfen des Hauses des Herrn, in deiner Mitte, Jerusalem!

# Psalm 116.

Lober Gott.

Alleluja! Lobet den Herrn, alle Völker; lobet ihn, alle Nationen!

2. denn es ist bestätigt über uns seine Barmherzigkeit, und die Wahrheit des Herrn bleibet in Ewigkeit.

# Psalm 117.

Dank für den großen Sieg.

Alleluja! Danket dem Herrn! denn er ist gut; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

2. Es sage nun Israel: Er ist gut; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

3. Es sage nun das Haus Aaron: In Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

4. Es sollen alle nun sagen, die den Herrn fürchten: In Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

5. Aus der Trübsal hab' ich angerufen den Herrn, und der Herr gab mir Gehör, und machte Raum.

6. Der Herr ist mein Helfer; ich will nicht fürchten, was mir auch thun mag der Mensch.

7. Der Herr ist mein Helfer; ich werde wegschauen über meine Feinde.

8. Es ist besser auf den Herrn vertrauen, als sich verlassen auf Menschen.

9. Es iſt beſſer auf den Herrn hoffen, als ſich verlaſſen auf Fürſten.

10. Alle Heiden umringten mich; aber im Namen des Herrn hab' ich mich gerächet an ihnen.

11. Sie umringten mich ringsum; aber im Namen des Herrn hab' ich mich gerächet an ihnen.

12. Sie umringten mich wie Bienen, und brannten wie Feuer in Dornen; aber im Namen des Herrn hab' ich mich gerächet an ihnen.

13. Man hat mich geſtoßen, daß ich umſtürzen und fallen ſollte; aber der Herr nahm mich auf.

14. Meine Stärke und mein Lob iſt der Herr; denn er ward mir zum Heile.

15. Man ſinget mit Jubel vom Heil in den Hütten der Gerechten.

16. Die Rechte des Herrn hat Großes gethan; die Rechte des Herrn hat mich erhöht, die Rechte des Herrn hat Großes gethan!

17. Ich werde nicht ſterben, ſondern leben und die Werke des Herrn erzählen.

18. Hart gezüchtiget hat mich der Herr, aber dem Tode nicht übergeben.

19. Thuet mir auf die Pforten der Gerechtigkeit! ich will hineingehen und dem Herrn danken.

20. Das iſt die Pforte des Herrn; die Gerechten werden da hineingehen.

21. Ich danke dir, daß du mich erhöret haſt, und mir geworden biſt zum Heile.

22. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckſteine geworden.

23. Vom Herrn iſt das geſchehen, und es iſt wunderbar in unſern Augen.

24. Das iſt der Tag, den der Herr gemacht hat; laßt uns frohlocken und fröhlich ſeyn in ihm.

25. O Herr! erlöſe mich; o Herr! laß wohl gelingen!

26. Gebenedeiet ſey, der da kommt

im Namen des Herrn; wir segnen euch aus dem Hause des Herrn!

27. Der Herr ist Gott, und ist uns erschienen. Haltet einen Festtag mit Sträußen bis an die Hörner des Altars.

28. Mein Gott bist du, ich will dir danken; mein Gott bist du, ich will dich erheben. Ich will dir danken; denn du hast mich erhöret, und bist mir geworden zum Heile.

29. Danket dem Herrn! denn er ist gut; denn in Ewigkeit währet seine Barmherzigkeit.

# Pſalm 119.

Das Wort des Herrn.

Alleluja! Aleph. Glückſelig, die in Unſchuld dahin gehen, die da wandeln im Geſetze des Herrn.

2. Glückſelig, die da forſchen in ſeinen Zeugniſſen, von ganzem Herzen ihn ſuchen;

3. denn die Unrecht thun, wandeln nicht auf ſeinen Wegen.

4. Du haſt befohlen, deine Gebote ſtrenge zu halten.

5. O wären meine Wege dahin gerichtet, deine Rechte zu bewahren!

6. Dann werde ich nicht zu Schanden, wenn ich ſchaue auf alle deine Gebote!

7. Ich werde dir danken in der Aufrichtigkeit meines Herzens, darum daß ich gelernt habe die Gerichte deiner Gerechtigkeit.

8. Deine Satzungen will ich halten; verlaß mich niemals!

Beth.

9. Wodurch bessert ein Jüngling seinen Weg? Wenn er treu hält deine Worte.

10. Mit meinem ganzen Herzen such' ich dich; verstoß mich nicht von deinen Geboten.

11. In meinem Herzen bewahre ich deine Reden, damit ich nicht sündige wider dich.

12. Gebenedeiet seyst du, Herr! lehre mich deine Satzungen.

13. Mit meinen Lippen sprech' ich aus alle Rechte deines Mundes.

14. An dem Wege deiner Zeugnisse ergötz' ich mich wie an allerlei Schätzen.

15. In deinen Geboten will ich mich üben, und nachsinnen deinen Wegen.

16. In deinen Satzungen will ich betrachten, nicht vergessen deine Reden.

Gimel.

17. Thu Gutes deinem Knechte, und gib mir das Leben! so will ich bewahren deine Worte.

18. Thu auf meine Augen, daß ich schauen kann die Wunder deines Gesetzes.

19. Ein Fremdling bin ich auf Erden; verbirg nicht vor mir deine Gebote.

20. Es schmachtet und verlanget meine Seele nach deinen Satzungen zu aller Zeit.

21. Du schiltst die Stolzen; verflucht sind, die abweichen von deinen Geboten.

22. Nimm weg von mir Schmach und Verachtung; denn deinen Zeugniſſen ſtrebe ich nach.

23. Denn es ſitzen Fürſten, und reden wider mich; aber dein Knecht übet ſich in deinen Satzungen:

24. denn deine Zeugniſſe ſind meine Betrachtung, und deine Satzungen mein Rath.

Daleth.

25. Es klebet am Boden meine Seele; gib mir Leben nach deinem Worte.

26. Meine Wege erzähl' ich, und du erhörſt mich; lehre mich deine Satzungen.

27. Den Weg deiner Satzungen zeig mir; ſo will ich mich üben in deinen Wundern.

28. Es ſchlummert meine Seele vor Ueberdruß; ſtärke mich durch deine Worte.

29. Den Weg der Ungerechtigkeit entferne von mir, und nach deinem Geſetze erbarm' dich mein.

30. Den Weg der Wahrheit hab' ich erwählet, deine Rechte nicht vergeſſen.

31. Ich hänge an deinen Zeugniſſen, Herr; laß mich nicht zu Schanden werden.

32. Den Weg deiner Gebote will ich laufen, wenn du Raum gemacht meinem Herzen.

He.

33. Setz mir, Herr, zum Geſetze den Weg deiner Satzungen; ſo will ich ihn allezeit ſuchen.

34. Gib mir Verſtand, ſo will ich forſchen in deinem Geſetze, und es beobachten von meinem ganzen Herzen.

35. Führe mich auf den Pfad deiner Gebote; denn ich verlange darnach.

36. Neig mein Herz zu deinen Zeugniſſen, und nicht zum Geize.

37. Wende ab meine Augen, auf daß ſie nicht Eitelkeit ſehen; auf deinem Wege belebe mich!

38. Beſtätige dein Wort deinem Knechte, in der Furcht vor dir.

39. Nimm weg von mir die Schmach, die ich fürchte; denn deine Rechte ſind anmuthig.

40. Siehe, ich verlange nach deinen Geboten; mach mich leben in deiner Gerechtigkeit.

Vau.

41. Und es komme über mich deine Barmherzigkeit, Herr, dein Heil nach deinem Worte.

42. So will ich ein Wort antworten denen, die mich höhnen; denn ich hoffe auf deine Worte.

43. Und nimm aus meinem Munde der Wahrheit Wort niemals; denn auf deine Rechte hoff' ich ganz und gar.

44. Und ich will halten das Geſetz allezeit, immer und ewig.

45. Ich will wandeln in der Weite; denn deinen Geboten ſtreb' ich nach.

46. Ich will reden von deinen Zeugniſſen vor Königen, und mich nicht ſchämen.

47. Ich will betrachten in deinen Geboten, die ich liebe,

48. und aufheben meine Hände zu deinen Ge-

boten, die ich liebe, und mich üben in deinen Satzungen.

Zain.

49. Sey eingedenk deines Wortes an deinen Knecht, worauf du mir Hoffnung gegeben.

50. Das ist mein Trost in meiner Niedrigkeit; denn dein Wort macht mich lebendig.

51. Die Uebermüthigen handeln allenthalben ungerecht; ich aber weiche nicht von deinem Gesetze.

52. Ich gedenke deiner Gerichte von Anbeginn, Herr, und tröste mich.

53. Bestürzung ergreift mich um der Sünde willen, die dein Gesetz verlassen.

54. Gesang sind mir deine Satzungen im Orte meiner Wanderschaft.

55. Ich bin eingedenk des Nachts deines Namens, Herr, und halte dein Gesetz.

56. Das ist mein Theil, daß ich deinen Satzungen nachstrebe.

Heth.

57. Mein Theil, Herr, ich sag's, ist halten dein Gesetz.

58. Ich flehe zu deinem Angesichte von meinem ganzen Herzen; erbarme dich meiner nach deinem Worte.

59. Ich bedenke meine Wege, und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen.

60. Bereit bin ich und unverlegen, deine Gebote zu halten.

61. Die Stricke der Sünder umgeben mich; aber dein Gesetz vergeß' ich nicht.

62. Um Mitternacht steh' ich auf, dich zu loben deiner gerechten Gebote wegen.

63. Ich nehme Theil an allen, die dich fürchten und deine Gebote beobachten.

64. Die Erde, o Herr, ist voll von deiner Barmherzigkeit; deine Satzungen lehre mich.

Theth.

65. Gutes hast du an deinem Knechte gethan, Herr, nach deinem Worte.

66. Lehre mich gut seyn, Zucht und Erkenntniß; denn deinen Geboten glaube ich.

67. Bevor ich gedemüthigt ward, hab' ich gesündigt; darum halt' ich dein Wort.

68. Du bist gut; in deiner Güte lehre mich deine Satzungen.

69. Gar mehrt sich die Bosheit der Stolzen wider mich; aber ich sinne von ganzem Herzen deinen Geboten nach.

70. Gestockt ist wie Milch ihr Herz; ich aber betrachte dein Gesetz.

71. Gut ist's mir, daß ich gedemüthigt ward, damit ich lerne deine Satzungen.

72. Besser ist mir das Gesetz deines Mundes, als tausend Stück Goldes und Silbers.

Jod.

73. Deine Hände haben mich gemacht und bereitet; gib mir Verstand, daß ich deine Gebote lerne.

74. Die dich fürchten, werden mich ſehen und ſich freuen; denn auf deine Worte hoff' ich ſehr.

75. Ich erkenne, Herr, daß deine Gerichte gerecht ſind, daß du in deiner Wahrheit mich gedemüthigt haſt.

76. Laß deine Barmherzigkeit mich tröſten nach deinem Worte zu deinem Knechte.

77. Laß über mich kommen deine Erbarmungen, daß ich lebe; denn dein Geſetz iſt meine Betrachtung.

78. Zu Schanden müſſen werden die Uebermüthigen; denn ſie haben Böſes mir gethan ohne Urſach'; ich aber übe mich in deinen Geboten.

79. Es ſollen ſich zu mir wenden, die dich fürchten, und die deine Zeugniſſe kennen.

80. Mein Herz werde makellos durch deine Satzungen, auf daß ich nicht zu Schanden werde.

Caph.

81. Es ſchmachtet nach deiner Hilfe meine Seele, und auf dein Wort hoff' ich.

82. Es ſchmachten meine Augen nach deinem Worte; ſie ſagen: Wann willſt du mich tröſten?

83. Denn ich bin geworden wie ein Schlauch im Reife; deine Satzungen hab' ich nicht vergeſſen.

84. Wie viel ſind der Tage deines Knechtes? wann wirſt du Gericht halten über meine Verfolger?

85. Die Gottloſen ſchwatzen mir eitle Dinge vor; aber ſie ſind nicht wie dein Geſetz.

86. Alle deine Gebote ſind Wahrheit; ſie haben mich verfolgt ohne Urſach', hilf mir.

87. Sie haben mich ſchier umgebracht auf Erden; aber ich verließ deine Satzungen nicht.

88. Nach deiner Barmherzigkeit belebe mich; ſo will ich die Zeugniſſe deines Mundes bewahren.

Lamed.

89. In Ewigkeit, o Herr, bleibet dein Wort im Himmel.

90. Von Geſchlecht zu Geſchlecht geht deine Wahrheit; du haſt die Erde gegründet, und ſie bleibt.

91. Durch deine Anordnung bleibet der Tag; denn alles dienet dir.

92. Wäre nicht dein Geſetz meine Betrachtung, ſo würde ich wohl umkommen in meinem Elende.

93. Ich will ewig nicht vergeſſen deine Satzungen; denn durch ſie belebeſt du mich.

94. Dein bin ich, hilf mir; denn deinen Satzungen ſtreb' ich nach.

95. Die Sünder lauern auf mich, um mich zu Grunde zu richten; aber ich habe Acht auf deine Zeugniſſe.

96. Ich habe jeglichen Dinges Ende geſehen; aber dein Gebot geht ſehr weit.

Mem.

97. Wie hab' ich dein Geſetz ſo lieb, o Herr! den ganzen Tag iſt es meine Betrachtung.

98. Weiſer als meine Feinde haſt du mich durch dein Gebot gemacht; denn ewiglich bleibet es bei mir.

99. Weiſer bin ich als alle, die mich lehrten; denn deine Zeugniſſe ſind meine Betrachtung.

100. Weiſer bin ich als die Alten; denn deinen Geboten hab' ich nachgeſtrebt.

101. Von jedem böſen Wege halt' ich zurück meine Füße, damit ich deine Gebote halte.

102. Ich weiche nicht von deinen Rechten; denn du haſt mir ein Geſetz gegeben.

103. Wie ſüß ſind deine Worte meinem Gaumen! ſie ſind ſüßer meinem Munde als Honig.

104. Aus deinen Geboten ward ich weiſe; darum haſſe ich jeden Weg der Ungerechtigkeit.

Nun.

105. Dein Wort iſt eine Leuchte meinen Füßen, und ein Licht auf meinen Wegen.

106. Ich habe geſchworen und beſchloſſen, deine gerechten Geſetze zu halten.

107. Ich bin ſehr gedemüthigt, o Herr; mach mich lebendig nach deinem Worte.

108. Laß dir wohlgefällig ſeyn, Herr, die freiwilligen Opfer meines Mundes, und lehre mich deine Gerichte.

109. Meine Seele iſt allezeit in meinen Händen; aber ich vergeſſe dein Geſetz nicht.

110. Es legen die Sünder mir Fallſtricke; aber von deinen Geboten irr' ich nicht ab.

111. Deine Zeugniſſe hab' ich zum Erbe erworben auf ewig; denn ſie ſind das Frohlocken meines Herzens.

112. Meines Herzens Neigung richtete ich zum Thun deiner Satzungen auf ewig, um der Belohnung willen.

Samech.

113. Die Ungerechten haſſe ich, und deine Geſetze lieb' ich.

114. Du biſt meine Hilfe und meine Zuflucht; und auf dein Wort hoff' ich ganz und gar.

115. Weichet von mir, ihr Boshaften; denn ich durchforſche die Gebote meines Gottes.

116. Nimm mich auf nach deinem Worte, daß ich lebe, und laß nicht zu Schanden werden meine Hoffnung.

117. Hilf mir, ſo werde ich errettet, und ich will betrachten in deinen Satzungen immerdar.

118. Du verwirfſt alle, die von deinen Rechten weichen; denn ihre Gedanken ſind ungerecht.

119. Für Uebertreter halte ich alle Sünder auf Erden; darum liebe ich deine Zeugniſſe.

120. Durchbohre mein Fleiſch mit der Furcht vor dir; denn ich fürchte mich vor deinen Gerichten.

Ain.

121. Ich thue Recht und Gerechtigkeit; überlaß mich nicht meinen Verleumdern.

122. Nimm auf deinen Knecht zum Heile, daß mich nicht verleumden die Stolzen.

123. Meine Augen ſchmachten nach deinem Heile, und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit.

124. Thu mit deinem Knechte nach deiner Barmherzigkeit, und deine Satzungen lehre mich.

125. Ich bin dein Knecht; gib mir Verſtand, daß ich deine Zeugniſſe erkenne.

126. Zeit iſt's zu handeln, o Herr! ſie haben aufgehoben dein Geſetz.

127. Darum lieb' ich deine Gebote, mehr als Gold und Edelgeſtein.

128. Darum richt' ich mich nach allen deinen Geboten, haſſe alle ungerechten Wege.

Phe.

129. Wunderbar ſind deine Zeugniſſe; darum forſchet darin meine Seele.

130. Die Erklärung deiner Worte erleuchtet, und gibt Verſtand den Kleinen.

131. Ich thu auf meinen Mund, und athme nach Geiſt; denn nach deinen Geboten verlang' ich.

132. Schau auf mich, und erbarme dich mein, nach dem Recht derer, die deinen Namen lieben.

133. Leite meine Schritte nach deinem Worte, und laß kein Unrecht über mich herrſchen.

134. Erlöſe mich von den Verleumdungen der Menſchen, daß ich halten kann deine Gebote.

135. Laß dein Angeſicht leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Satzungen.

136. Waſſerbäche entquellen meinen Augen, darum daß ſie dein Geſetz nicht halten.

Sade.

137. Du biſt gerecht, o Herr, und recht iſt dein Gericht.

138. Du haſt anbefohlen deine gerechten Zeugniſſe, und deine Wahrheit gar ſehr.

139. Mein Eifer zehrt mich ſchier auf, weil meine Feinde deiner Worte vergeſſen.

140. Gar ſehr iſt dein Wort in Feuer geläutert, und dein Knecht liebt es.

141. Ich bin jung und verachtet; aber deine Satzungen vergeß' ich nicht.

142. Deine Gerechtigkeit iſt Gerechtigkeit ewiglich, und dein Geſetz Wahrheit.

143. Trübſal und Bedrängniß trafen mich; deine Gebote ſind meine Betrachtung.

144. Ewiglich gerecht ſind deine Zeugniſſe; gib mir Verſtand, ſo lebe ich.

Coph.

145. Ich rufe aus meinem ganzen Herzen, erhöre mich, Herr! ſo will ich deinen Satzungen nachgehen.

146. Ich rufe zu dir, hilf mir, daß ich deine Gebote beobachte.

147. Ich ſtehe vor Tag auf und rufe; denn auf deine Worte hoff' ich gar ſehr.

148. Meine Augen wachen zu dir vor der Morgenröthe, damit ich deine Worte betrachte.

149. Herr, erhöre meine Stimme nach deiner Barmherzigkeit, und nach deinem Rechte belebe mich.

150. Die mich verfolgen, ſind nahe der Bosheit, aber ferne von deinem Geſetze.

151. Nahe biſt du, Herr! und alle deine Wege ſind Wahrheit.

152. Längſt weiß ich von deinen Zeugniſſen, daß du ſie gegründet haſt in Ewigkeit.

Reſch.

153. Sieh an meine Niedrigkeit und errette mich; denn dein Geſetz hab' ich nicht vergeſſen.

154. Schlichte meinen Handel und erlöſe mich; um deines Wortes willen belebe mich!

155. Das Heil iſt weit von den Sündern; denn ſie gehen nicht nach deinen Satzungen.

156. Deiner Erbarmungen, Herr, ſind viele; nach deinem Rechte belebe mich.

157. Viele ſind, die mich verfolgen und quälen; von deinen Zeugniſſen weich' ich nicht.

158. Ich ſehe die Uebertreter, und zehre mich auf, weil ſie deine Worte nicht beobachten.

159. Sieh, daß ich deine Gebote liebe, Herr! in deiner Barmherzigkeit belebe mich.

160. Auf Wahrheit beruhen alle deine Worte; alle deine gerechten Geſetze ſind ewig.

Sin.

161. Fürſten verfolgen mich ohne Urſach'; aber nur vor deinen Worten fürchtet ſich mein Herz.

162. Ich freue mich über deine Worte, wie einer, der viele Beute findet.

163. Ich haſſe die Ungerechtigkeit und verabſcheue ſie; aber dein Geſetz liebe ich.

164. Siebenmal des Tages ſprech' ich dein Lob wegen deiner gerechten Satzungen.

165. Großen Frieden haben, die dein Geſetz lieben, und ſie ſtoßen nicht an.

166. Ich warte auf dein Heil, o Herr, und liebe deine Gebote.

167. Meine Seele bewahrt deine Zeugniſſe, und liebet ſie gar ſehr.

168. Ich halte deine Gebote und deine Zeugniſſe; denn alle meine Wege ſind vor deinem Angeſicht.

Tau.

169. Laß nahen mein Flehen vor dein Angeſicht, o Herr! nach deinem Worte gib mir Verſtand.

170. Laß kommen mein Verlangen vor dein Angeſicht; nach deinem Worte erlöſe mich!

171. Meine Lippen ſollen überſtrömen von Lob, wenn du mich gelehret haſt deine Satzungen.

172. Meine Zunge ſoll ausſprechen dein Wort; denn alle deine Gebote ſind Recht.

173. Deine Hand ſoll mir helfen; denn deine Gebote hab ich erwählet.

174. Ich ſehne mich nach deinem Heile, o Herr! und dein Geſetz iſt meine Betrachtung.

175. Meine Seele wird leben und dich loben, und deine Gerichte werden mir helfen.

176. Ich irre wie ein verlornes Schaf; ſuch deinen Knecht! denn deine Gebote hab' ich nicht vergeſſen.

# Pſalm 119.

Bitte um Befreiung von böſen Zungen.

Ein Stufengeſang. Zu dem Herrn rufe ich, wenn ich in Trübſal bin, und er erhört mich.

2. Herr, erlöſe meine Seele von ungerechten Lippen und von trügeriſchen Zungen!

3. Was gibt man dir, oder was iſt dein Lohn für eine trügeriſche Zunge?

4. Scharfe Pfeile eines Gewaltigen und brennende Kohlen.

5. Weh mir, daß meine Pilgerfahrt ſo lange dauert, daß ich wohne unter den Einwohnern Cedars!

6. Lange iſt meine Seele ein Fremdling geweſen.

7. Mit denen, die den Frieden haſſen, bin ich friedlich; wenn ich mit ihnen rede, erheben ſie Streit wider mich ohne Urſache!

# Psalm 120.

Bei Gott ist Schutz und Hilfe.

Ein Stufengesang. Ich hebe meine Augen zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.

2. Meine Hilfe ist von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

3. Er läßt nicht wanken deinen Fuß; er ſchläft nicht, der dich behütet.

4. Sieh, er ſchlummert und ſchläft nicht, der Iſrael behütet.

5. Der Herr behütet dich; der Herr iſt dein Schirm über deine rechte Hand.

6. Des Tags wird die Sonne dich nicht brennen, noch der Mond des Nachts.

7. Der Herr behütet dich vor allem Böſen; der Herr behüte deine Seele.

8. Der Herr behüte deinen Eingang, und deinen Ausgang, von nun an bis in Ewigkeit!

# Pſalm 121.

Heil der Stadt Jeruſalem.

Ein Stufengeſang. Ich freue mich, wenn man mir ſagt: Laſſet uns gehen zum Hauſe des Herrn!

2. Es ſtehen unſere Füße in deinen Vorhöfen, Jeruſalem!

3. Jeruſalem iſt gebaut wie eine Stadt, die ſich zur Gemeinſchaft zuſammenfügt.

4. Da wallen die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn, nach dem Zeugniſſe Iſraels, den Namen des Herrn zu loben.

5. Denn da ſtehen die Stühle zum Gerichte, die Stühle über das Haus Davids.

6. Wünſchet Jeruſalem, was zum Frieden iſt; Ueberfluß ſey denen, die dich lieben.

7. Es werde Friede in deiner Kraft, und Ueberfluß in deinen Thürmen.

PSALM. 121
Ich freue mich wenn man mir sagt: Lasset uns gehn zum Hause des Herrn. Vers 1
Da wallen die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn zu loben. Ps. Vers 4

8. Um meiner Brüder und meiner Nächsten willen wünsch' ich dir Frieden!

9. Um des Hauses des Herrn, unsers Gottes, willen wünsch' ich dir Gutes!

# Pſalm 122.

Sehnſucht nach Hilfe in allgemeiner Bedrängniß.

Ein Stufengeſang. Zu dir erheb' ich meine Augen, der du wohneſt im Himmel!

2. Siehe, wie der Knechte Augen auf ihrer Herren Hände, wie der Magd Augen auf ihrer Gebieterin Hände: alſo ſchauen unſere Augen auf den Herrn, unſern Gott, bis er ſich unſer erbarmet.

3. Erbarme dich unſer, o Herr, erbarme dich unſer! denn wir ſind übervoll von Verachtung,

4. übervoll iſt unſere Seele; zur Schmach ſind wir den Reichen, und zur Verachtung den Stolzen.

# Pſalm 123.

Dank für Erlöſung.

Ein Stufengeſang. Wäre nicht der Herr bei uns geweſen, ſo ſage nun Iſrael,

2. wäre nicht der Herr bei uns geweſen, als die Menſchen ſich wider uns erhoben:

3. vielleicht hätten ſie uns lebendig verſchlungen, da ihr Zorn wider uns entbrannte,

4. vielleicht hätte uns das Waſſer verſchlungen.

5. Da unſere Seele durch einen Strom gegangen, wäre ſie vielleicht durch unerträgliche Waſſer gegangen.

6. Gebenedeiet ſey der Herr, der uns nicht zum Raube gab ihren Zähnen.

7. Unſere Seele iſt entronnen wie ein Vogel dem Stricke der Jäger; der Strick iſt zerriſſen, und wir wurden erlöſt.

8. Unſere Hilfe iſt im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

# Psalm 124.

Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.

Ein Stufengesang. Die auf den Herrn vertrauen, sind wie der Berg Sion: es wanket nicht in Ewigkeit, wer wohnet

2. zu Jerusalem. Ringsherum sind Berge, und der Herr rings um sein Volk, von nun an bis in Ewigkeit.

3. Denn der Herr wird nicht liegen lassen die Zuchtruthe der Sünder über dem Loose der Gerechten, auf daß nicht die Gerechten ihre Hände ausstrecken zum Unrecht.

4. Thu Gutes, Herr, den Guten, und denen, die aufrichtigen Herzens sind.

5. Aber die abweichen auf verkehrte Wege, wird der Herr hinführen mit den Uebelthätern. Friede sey über Israel!

# Pſalm 125.

Bitte um aller Erlöſung.

Ein Stufengeſang. Als der Herr die Gefangenſchaft Sions wendete, waren wir gleich denen, die Troſt haben.

2. Da war unſer Mund voll der Freude und unſere Zunge voll Jubels; da ſprach man unter den Heiden: Großes hat an ihnen der Herr gethan!

3. Ja Großes hat an uns der Herr gethan; wir ſind fröhlich geworden.

4. Wende, o Herr, unſere Gefangenſchaft, wie einen Bach im Mittagslande.

5. Die mit Thränen ſäen, werden ernten mit Frohlocken.

6. Sie gehen und weinen, und ſtreuen ihren Samen; aber ſie kommen mit Jubel, und tragen ihre Garben.

# Pſalm 126.

An Gottes Segen iſt alles gelegen.

Ein Stufengeſang Salomons. Wenn der Herr das Haus nicht bauet, ſo arbeiten die Bauleute umſonſt; wenn der Herr

die Stadt nicht behütet, ſo wachet der Hüter umſonſt.

2. Vergeblich ſtehet ihr vor Tage auf; ſtehet immer auf, nachdem ihr (nur) geſeſſen ſeyd, die ihr eſſet das Brod der Schmerzen! Während er Schlaf gibt ſeinen Geliebten,

3. ſiehe, da erben ſie Kinder von dem Herrn; ihr Lohn iſt Leibesfrucht.

4. Wie Pfeile in der Hand eines Starken, alſo ſind die Kinder der Vertriebenen.

5. Glückſelig der Mann, der ſein Verlangen an ihnen erfüllt ſieht; er wird nicht zu Schanden, wenn er mit ſeinen Feinden im Thore ſpricht.

# Pſalm 127.

Das Haus der Frommen.

Ein Stufengeſang. Glückſelig alle, die den Herrn fürchten, die da wandeln auf ſeinen Wegen.

2. Denn von der Arbeit deiner Hände wirſt du eſſen; Heil dir, es wird dir gut gehen!

3. Dein Weib iſt wie ein fruchtbarer Weinſtock an den Wänden deines Hauſes, deine Kinder wie Oelbaumpflanzen um deinen Tiſch her.

4. Siehe, alſo wird der Mann geſegnet, der den Herrn fürchtet!

5. Der Herr ſegne dich aus Sion, und laſſe dich ſehen das Glück Jeruſalems alle Tage deines Lebens,

6. und laſſe dich ſehen die Kinder deiner Kinder, und Frieden über Iſrael!

# Pſalm 128.

Unſer Leiden endet zur Schmach unſerer Feinde.

Ein Stufengeſang. Oft drängten ſie mich von meiner Jugend auf — ſo ſage nun Iſrael —

2. oft drängten ſie mich von meiner Jugend auf; aber ſie konnten mir nicht an.

3. Auf meinem Rücken ſchmiedeten die Sünder, machten's lang mit ihrer Bosheit;

4. aber der Herr war gerecht, zerhieb der Sünder Nacken.

5. Es ſollen ſich ſchämen und zurückweichen alle, die Sion haſſen.

6. Sie ſollen werden wie das Gras auf den Dächern, das welket, eh' man's ausreißt,

7. mit dem der Schnitter nicht füllet ſeine Hand, noch der Garbenbinder ſeinen Schooß,

8. und wo die Vorübergehenden nicht ſagen: Der Segen des Herrn ſey über euch, wir ſegnen euch im Namen des Herrn!

# Pſalm 129.

Bitte um Vergebung.

Ein Stufengeſang. Aus den Tiefen rufe ich zu dir, o Herr!

2. Herr, erhöre meine Stimme, laß Acht haben dein Ohr auf die Stimme meines Flehens!

3. Wenn du Acht haben wollteſt auf die Miſſethaten, Herr, o Herr! wer könnte dann beſtehen?

4. Aber bei dir iſt Verſöhnung, und um deines Geſetzes willen harre ich auf dich, o Herr! Meine Seele harret auf ſein Wort.

5. Meine Seele hoffet auf den Herrn.

6. Von der Morgenwache bis in die Nacht hoffe Iſrael auf den Herrn;

7. denn bei dem Herrn iſt Barmherzigkeit, und bei ihm iſt überreiche Erlöſung.

8. Und er wird Iſrael erlöſen von allen ſeinen Sünden.

# Pſalm 130.

Kindliche Hingabe.

Ein Stufengeſang Davids. Herr, mein Herz iſt nicht aufgeblaſen, und meine Augen blicken nicht hoch; ich wandle auch nicht in großen, wunderlichen Dingen, die mir zu hoch ſind.

2. Wenn ich nicht demüthig geſinnt war, ſondern erhoben habe meine Seele —. Gleich einem entwöhnten Kind an ſeiner Mutter, ſo iſt meiner Seele Loos!

3. Es hoffe Iſrael auf den Herrn, von nun an bis in Ewigkeit.

# Pſalm 131.

Bitte zu Gott, daß er wohne in ſeinem Tempel.

Ein Stufengeſang. Gedenke, Herr, an David und an alle ſeine Sanftmuth,

2. wie er geſchworen dem Herrn, ein Gelübde gelobte dem Gott Jacobs:

3. „Ich will nicht gehen in's Gezelt meines Hauſes, ich will nicht beſteigen das Lager meines Bettes;

4. ich will keinen Schlaf auf meine Augen, auf meine Augenlider keinen Schlummer

5. und auf meine Schläfe keine Ruhe kommen laſſen, bis ich einen Ort gefunden für den Herrn, eine Wohnung für den Gott Jacobs."

6. Siehe, wir hörten von ihr in Ephrata, wir fanden ſie im Waldfelde.

7. Laßt uns eingehen in ſein Zelt, anbeten an dem Orte, wo ſeine Füße ſtehen.

8. Erhebe dich, Herr, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Heiligung!

9. Laß deine Prieſter anthun Gerechtigkeit, laß deine Heiligen frohlocken!

10. Um Davids, deines Knechtes, willen weiſe nicht ab das Angeſicht deines Geſalbten!

11. Der Herr ſchwur David Wahrheit, er wird nicht davon abgehen: „Von deines Leibes Frucht will ich ſetzen auf deinen Thron.

12. Wenn deine Söhne meinen Bund halten, und dieſe meine Zeugniſſe, die ich ſie lehre: ſo ſollen auch ihre Söhne für und für ſitzen auf deinem Throne.“

13. Ja, der Herr hat Sion erwählet, hat es erwählet zu ſeiner Wohnung.

14. Das iſt meine Ruhe ewiglich, da will ich wohnen; denn ich habe ſie erkoren.

15. Die Wittwen will ich da ſegnen, die Armen da ſättigen mit Brod;

16. da will ich kleiden die Prieſter mit Heil, da werden jubeln die Heiligen.

17. Da will ich aufkommen laſſen das Horn Davids, bereiten eine Leuchte meinem Geſalbten.

18. Seine Feinde will ich kleiden mit Schande; über ihm aber wird aufblühen meine Heiligung.

HARMONIA
HABITARE FRATRES
Ps 130

# Pſalm 132.

Eintracht und Friede ernährt.

Ein Stufengeſang Davids. Siehe, wie gut und wie lieblich iſt's, wenn Brüder beiſammen wohnen!

2. Es iſt wie die Salbe auf dem Haupte, die herabfleußt in den Bart, den Bart Aarons, die herabfleußt auf den Saum ſeines Kleides.

3. Es iſt wie der Thau des Hermon, der herabfällt auf den Berg Sion. Denn dahin ſendet der Herr Segen und Leben bis in Ewigkeit!

# Pſalm 133.

Ermunterung zum Lobe Gottes bei Tag und bei Nacht.

Ein Stufengeſang. Wohlan! jetzo preiſet den Herrn, alle Diener des Herrn, die ihr ſtehet im Hauſe des Herrn, in den Vorhöfen des Hauſes unſers Gottes.

2. Erhebet des Nachts eure Hände zum Heiligthume, und preiſet den Herrn!

3. Der Herr ſegne dich aus Sion, der Himmel und Erde gemacht hat!

# Pſalm 134.

Lob und Dank ſei dem Allmächtigen!

Alleluja! Lobet den Namen des Herrn; lobet ihr Diener den Herrn,

2. die ihr ſtehet im Hauſe des Herrn, in den Vorhöfen des Hauſes unſers Gottes!

3. Lobet den Herrn, denn gut iſt der Herr! lobſinget ſeinem Namen, denn er iſt lieblich!

4. Denn Jacob erwählte ſich der Herr, Iſrael zu ſeinem Eigenthum.

5. Denn ich weiß, daß der Herr groß, und über alle Götter unſer Gott iſt.

6. Alles, was er will, macht der Herr im Himmel, auf Erden, im Meere, und in allen Tiefen;

7. der Wolken herausführt vom Ende der Erde, Blitze zu Regen macht, der die Winde herausbringt aus ſeinen Schätzen;

8. der die Erſtgeburt in Aegypten erſchlug vom Menſchen bis zum Vieh;

9. der Zeichen und Wunder in deine Mitte sandte, Aegypten! wider Pharao und wider alle seine Knechte;

10. der viele Völker schlug, und mächtige Könige tödtete:

11. Sehon, den König der Amorrhiter, und Og, den König von Basan, und alle Königreiche Chanaans;

12. der ihr Land zum Erbe gab, zum Erbe seinem Volke Israel.

13. Herr, dein Name währet ewig; Herr, dein Gedächtniß geht von Geschlecht zu Geschlecht!

14. Denn der Herr wird richten sein Volk, und sich erbitten lassen von seinen Knechten.

15. Die Götzen der Heiden sind Silber und Gold, Werke von Menschenhänden.

16. Einen Mund haben sie, und reden nicht; Augen haben sie, und sehen nicht.

17. Ohren haben sie, und hören nicht, und ist auch kein Athem in ihrem Mund.

18. Die sie machen, mögen ihnen gleich werden, und alle, die auf sie bauen.

19. Haus Israel, preiset den Herrn! Haus Aaron, preiset den Herrn!

20. Haus Levi, preiset den Herrn! die ihr den Herrn fürchtet, preiset den Herrn!

21. Gepriesen sey der Herr von Sion aus, er, der wohnt in Jerusalem!

# Psalm 135.

Lob Gottes wegen seiner Barmherzigkeit.

Alleluja! Lobet den Herrn! denn er ist gut; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

2. Lobet den Gott der Götter; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

3. Lobet den Herrn der Herren; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

4. Der große Wunder thut allein; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

5. Der die Himmel gemacht hat mit Verstand; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

6. Der die Erde befestigt hat über den Wassern; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

7. Der die großen Lichter gemacht hat; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

8. Die Sonne zur Beherrschung des Tags; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

9. Den Mond und die Sterne zur Beherrschung der Nacht; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

10. Der Aegypten schlug mit ihren Erstgeburten; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

11. Der Israel aus ihrer Mitte herausführte; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

12. Mit mächtiger Hand und erhobenem Arm; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

13. Der das rothe Meer zertheilte in Theile; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

14. Und Israel mitten hindurch führte; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

15. Und Pharao und seine Macht in's rothe Meer stieß; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

16. Der sein Volk durch die Wüste führte; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

17. Der große Könige schlug; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

18. Und mächtige Könige tödtete; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

19. Sehon, den König der Amorrhiter; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

20. Und Og, den König von Basan; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

21. Und ihr Land gab zum Erbe; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

22. Zum Erbe seinem Knechte Israel; denn in Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit!

23. In unſerer Niedrigkeit gedachte er unſer; denn in Ewigkeit währt ſeine Barmherzigkeit!

24. Und erlöſte uns von unſern Feinden; denn in Ewigkeit währt ſeine Barmherzigkeit.

25. Der Speiſe gibt allem Fleiſch; denn in Ewigkeit währt ſeine Barmherzigkeit!

26. Lobet den Gott des Himmels; denn in Ewigkeit währt ſeine Barmherzigkeit! Lobet den Herrn der Herren; denn in Ewigkeit währt ſeine Barmherzigkeit!

# Pſalm 136.

## Klaglied der Gefangenen.

Ein Pſalm Davids, (oder) Jeremias. An den Flüſſen Babylons, dort ſaßen wir und weinten, wenn wir Sions gedachten.

2. An den Weiden, die drinnen ſind, hingen wir unſere Harfen auf.

3. Denn die uns gefangen wegführten und die uns wegnahmen, forderten da von uns Lieder: „Singet uns ein Loblied von Sions Liedern!“

4. Wie ſollten wir ſingen des Herrn Geſang im fremden Lande?

5. Vergeß' ich dein, Jeruſalem, ſo werde meine Rechte vergeſſen!

6. Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich dein nicht gedenke, wenn ich Jeruſalem nicht ſetze zur erſten meiner Freuden!

7. Gedenke, Herr, den Söhnen Edoms den Tag Jeruſalems, die da ſprachen: „Zerſtöret, zerſtöret ſie bis auf den Grund!“

8. Tochter Babylons, du Elende! Wohl dem, der dir vergelten wird, was du an uns gethan!

9. Wohl dem, der deine kleinen Kinder nimmt und ſie zerſchmettert am Steine.

# Psalm 137.

Dank.

Ein Psalm Davids. Ich danke dir, Herr, von meinem ganzen Herzen; denn du hast gehört die Worte meines Mundes; vor dem Angesichte der Engel will ich dir lobsingen,

2. will anbeten zu deinem heiligen Tempel hin, und preisen deinen Namen um deiner Barmherzigkeit und deiner Wahrheit willen; denn du hast groß gemacht über alles deinen heiligen Namen.

3. An welchem Tage immer ich dich anrufe, erhöre mich, wollest mehren die Kraft in meiner Seele!

4. Es sollen dich preisen, Herr, alle Könige der Erde, weil sie gehöret alle Worte deines Mundes,

5. und sollen singen von den Wegen des Herrn; denn groß ist die Herrlichkeit des Herrn.

6. Denn erhaben ist der Herr, und siehet auf das Niedrige, und kennet das Hohe von ferne.

7. Wenn ich wandle mitten in der Trübsal, be-

lebeſt du mich, und ſtreckeſt deine Hand über den Zorn meiner Feinde, und hilfſt mir mit deiner Rechten.

8. Der Herr wird vergelten ſtatt meiner; Herr! deine Barmherzigkeit iſt ewig; verſchmähe nicht die Werke deiner Hände.

# Pſalm 138.

Gott iſt allwiſſend.

Zum Ende, ein Pſalm Davids. Herr, du erforſcheſt mich und kenneſt mich;

2. du kenneſt mein Sitzen und mein Aufſtehen.

3. Du merkteſt meine Gedanken von ferne; mein Gehen und mein Ruhen erforſchteſt du,

4. und alle meine Wege ſabeſt du vor; denn es iſt kein Wort auf meiner Zunge —

5. ſiehe, Herr, du weißt alles, das Neue und das Alte; du haſt mich gebildet, und legteſt auf mich deine Hand.

6. Wunderbar kommt mir vor dein Wiſſen; gar hoch iſt es, ich kann es nicht erreichen!

7. Wo ſoll ich hingehen vor deinem Geiſte, und wohin fliehen vor deinem Angeſichte?

8. Stieg' ich gen Himmel, ſo wäreſt du da; ſtieg' ich in die Hölle, ſo wäreſt du da!

9. Nähm' ich mir Flügel von der Morgenröthe, und wohnt' ich am äußersten Ende des Meeres,

10. so würde auch dahin deine Hand mich führen, und deine Rechte mich halten!

11. Und spräche ich: Vielleicht kann Finsterniß mich decken, so wäre die Nacht mir Licht in meinen Lüften;

12. denn die Finsterniß ist nicht dunkel vor dir, und die Nacht ist hell wie der Tag; die Finsterniß ist wie das Licht vor ihm!

13. Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt; du nahmest dich meiner an von meiner Mutter Leibe her.

14. Ich preise dich, daß du so schauerlich groß bist; wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennet sie gar wohl.

15. Mein Gebein war nicht verborgen vor dir, das du im Verborgenen gemacht hast, noch mein Wesen im irdischen Schooße.

16. Da ich noch unvollkommen war, sahen mich deine Augen, und in dein Buch sind alle geschrieben; die Tage werden bestimmt, eh' noch jemand darin ist.

17. Aber deine Freunde, o Gott, sind von mir sehr geehrt; ihre Herrschaft ist überaus mächtig geworden.

18. Zähl' ich sie, so sind ihrer mehr als der Sand; steh' ich auf, bin ich noch bei dir!

19. Du tödtest, Gott, die Sünder; ihr Männer des Mordes, weichet von mir!

20. Denn ihr saget in Gedanken: Deine Städte erobern sie vergeblich!

21. Sollt' ich nicht hassen, Herr, die dich hassen, und über deine Feinde mich nicht grämen?

22. Mit vollkommnem Hasse hass' ich sie, und Feinde sind sie mir.

23. Prüfe mich, Gott, und erkenne mein Herz; erforsche mich, und erkenne meine Wege,

24. und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

# Pſalm 139.

Bitte um Hilfe.

Zum Ende, ein Pſalm Davids.

2. Rette mich, Herr, vom böſen Menſchen; vom gottloſen Manne rette mich.

3. Sie denken Böſes in ihrem Herzen, und richten täglich Händel an.

4. Sie ſpitzen ihre Zungen wie die Schlangen; Otterngift iſt unter ihren Lippen.

5. Schütze mich, Herr, vor der Hand der Sünder, und von böſen Menſchen rette mich, die ſinnen, mich zum Falle zu bringen.

6. Es legen Stolze mir Schlingen, breiten Stricke aus zu Schlingen, ſtellen mir eine Falle an den Weg;

7. aber ich ſage zu dem Herrn: Mein Gott biſt du; erhöre, Herr, die Stimme meines Flehens.

8. Herr, Herr, du Stärke meines Heiles, du beſchirmeſt mein Haupt am Tage des Streites!

9. Uebergib mich nicht den Sündern, Herr, wider

meinen Willen; ſie ſinnen wider mich, verlaß mich nicht, damit ſie ſich nicht etwa erheben.

10. Die Summe ihrer Umtriebe, das Unheil ihrer Lippen wird auf ſie ſelber fallen.

11. Kohlen werden auf ſie fallen, in's Feuer wirſt du ſie ſtürzen; ihr Elend werden ſie nicht aushalten.

12. Dem Mann von (böſer) Zunge wird's nicht wohl gehen auf Erden; den ungerechten Mann wird Unglück treffen zum Untergange.

13. Ich weiß, daß der Herr dem Dürftigen Recht ſchafft, und Rache den Armen.

14. Und die Gerechten werden preiſen deinen Namen, und die Aufrichtigen wohnen vor deinem Angeſichte.

# Pſalm 140.

Bitte um Hilfe.

Ein Pſalm Davids. Herr, zu dir ruf' ich, erhöre mich! merk' auf meine Stimme, wenn ich zu dir rufe.

2. Laß mein Gebet wie Rauchwerk vor dein Angeſicht kommen; meiner Hände Erhebung ſey ein Abendopfer.

3. Setze, Herr, eine Wache an meinen Mund, und eine Thür an meine Lippen ringsum.

4. Neig mein Herz nicht auf boshafte Worte, meine Sünden zu entſchuldigen, wie die Menſchen thun, welche Bosheit üben; ich will nicht Theil nehmen an dem, was ſie erwählt haben.

5. Der Gerechte mag mich ſtrafen in Güte, oder mich ſchelten; aber des Sünders Oel ſoll mein Haupt nicht ſalben, und noch bet' ich wider das, woran ſie ihre Luſt haben.

6. Ihre Richter werden an Felſen geſchleudert

und verſchlungen werden; dann wird man meine Worte hören; denn ſie haben Kraft.

7. Wie man die Erdſchollen aufreißt über dem Acker, ſind unſere Gebeine hingeſtreut zur Unterwelt.

8. Aber auf dich, Herr, Herr, ſehen meine Augen; auf dich hoffe ich, du nimmſt nicht weg mein Leben.

9. Behüte mich vor dem Stricke, den ſie mir legen, und vor den Fallſtricken der Uebelthäter.

10. Die Sünder werden in ſein Netz fallen; ich bleibe allein, bis ich hinübergehe.

# Pſalm 142.

Bitte um Hilfe.

Eine Unterweiſung Davids. Ein Gebet, da er in der Höhle war.

2. Mit meiner Stimme rufe ich zu dem Herrn, mit meiner Stimme fleh' ich zu dem Herrn.

3. Ich ſchütte aus vor ſeinem Angeſichte mein Gebet, und ſpreche aus vor ihm meine Trübſal.

4. Wenn mein Geiſt in mir verzagt, kenneſt du meine Wege. Auf dem Wege, worauf ich wandle, verbargen ſie mir Schlingen.

5. Schau' ich zur Rechten und blicke, ſo iſt niemand, der mich kennet. Verwehrt iſt mir die Flucht, und keiner nimmt ſich meiner an!

6. Zu dir ruf' ich, Herr, und ſpreche: Du biſt meine Hoffnung, mein Theil im Lande der Lebendigen.

7. Hab Acht auf mein Flehen; denn ich bin ſehr

gedemüthigt! errette mich von meinen Verfolgern; denn ſie ſind mir zu mächtig geworden.

8. Führ' aus dem Kerker meine Seele, damit ich preiſe deinen Namen; die Gerechten warten mein, bis du mir wohlthuſt.

# Pſalm 142.

Bitte um Hilfe in Todesgefahren.

Ein Pſalm Davids, da ihn Abſalom, ſein Sohn, verfolgte. Herr, erhöre mein Gebet; nimm zu Ohren mein Flehen nach deiner Wahrheit! erhöre mich nach deiner Gerechtigkeit,

2. und geh nicht in's Gericht mit deinem Knechte; denn vor deinem Angeſichte iſt kein Lebender gerecht!

3. Denn der Feind verfolgt meine Seele, beugt nieder zur Erde mein Leben, verſetzt mich in's Finſtere wie die Todten der Vorwelt.

4. Und mein Geiſt iſt in mir geängſtet, mein Herz in mir verſtöret.

5. Ich gedenke der alten Zeiten, ich überlege alle deine Werke; über die Werke deiner Hände denk' ich nach.

6. Ich breite meine Hände aus zu dir; gleich Land ohne Waſſer dürſtet meine Seele nach dir!

7. Geſchwind erhöre mich, Herr! mein Geiſt verſchmachtet; wende nicht weg dein Angeſicht von mir,

daß ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren.

8. Laß mich frühe deine Barmherzigkeit hören; denn auf dich hoff' ich. Thu mir kund den Weg, worauf ich wandeln soll; denn zu dir erheb' ich meine Seele.

9. Errette mich von meinen Feinden, o Herr! zu dir bin ich geflohen.

10. Lehre mich thun nach deinem Willen; denn mein Gott bist du; dein guter Geist führe mich auf der rechten Bahn!

11. Herr, belebe mich um deines Namens willen; nach deiner Gerechtigkeit führe aus der Trübsal meine Seele!

12. und nach deiner Barmherzigkeit zerstreue meine Feinde, und vertilg alle, die meine Seele quälen; denn ich bin dein Knecht!

# Pſalm 143.

Neue Bitte nach erhaltenem Siege.

Ein Pſalm Davids, wider Goliath. Geprieſen ſey der Herr, mein Gott, der meine Hände lehret den Kampf, und meine Finger den Krieg.

2. Er iſt meine Barmherzigkeit und meine Zuflucht, mein Befreier, der mich aufnimmt, mein Schützer; auf ihn hoff' ich, der mein Volk mir unterwirft.

3. Herr, was iſt der Menſch, daß du dich ihm zu erkennen gibſt, oder der Menſchenſohn, daß du ihn achteſt?

4. Der Menſch iſt gleich der Eitelkeit; ſeine Tage gehen vorüber wie ein Schatten.

5. Herr, neige deine Himmel und ſteig hernieder; rühr an die Berge, daß ſie rauchen.

6. Leuchte mit Blitzen, daß du ſie zerſtreueſt; ſchieß deine Pfeile, daß du ſie erſchreckeſt.

7. Reich deine Hand aus der Höhe, errette mich, und befreie mich aus vielen Waſſern, aus der Hand der Söhne der Fremde!

8. deren Mund Eitelkeit redet, deren rechte Hand die Rechte der Ungerechtigkeit ist.

9. Gott, ein neues Lied will ich dir singen, mit zehnsaitigem Psalter dir lobsingen,

10. der du Heil gibst den Königen, der du David erlöstest, deinen Knecht, vom Schwerte der Bösen.

11. Erlöse mich, und befreie mich von der Hand der Söhne der Fremde, deren Mund Eitelkeit redet, und deren rechte Hand die Rechte der Ungerechtigkeit ist.

12. Ihre Söhne sind wie junge Pflanzen in ihrer Jugend, ihre Töchter geputzt, ringsum geschmückt nach Art eines Tempels;

13. ihre Speicher sind voll, eines wird zu dem andern geschüttet; ihre Schafe sind fruchtbar, und geben aus in großer Zahl;

14. ihre Rinder sind fett; da ist kein Mauerriß, kein Durchgang, noch Geschrei auf ihren Gassen.

15. Glückselig preist man das Volk, das solches hat; aber glückselig das Volk, dessen Herr sein Gott ist!

# Psalm 144.

Lob Gottes.

Ein Lobgesang Davids selbst. Ich will dich erheben, Gott, mein König, und preisen deinen Namen ewig, ja immer und ewig.

2. Alltäglich will ich dich preisen, und deinen Namen loben ewig, ja immer und ewig.

3. Groß ist der Herr und sehr preiswürdig, und seiner Größe ist kein Ende.

4. Ein Geschlecht nach dem andern wird rühmen deine Werke, und deine Macht verkünden.

5. Von der großen Herrlichkeit deiner Heiligkeit werden sie reden, und deine Wunder erzählen;

6. von der Kraft deiner schrecklichen Thaten werden sie sagen, und deine Größe erzählen;

7. von dem Andenken deiner übergroßen Lieblichkeit werden sie überströmen, und deiner Gerechtigkeit wegen jubeln.

8. Gnädig und barmherzig ist der Herr, langmüthig und von großer Erbarmung.

9. Lieblich ist der Herr gegen alle, und seine Erbarmung geht über alle seine Werke.

10. Dich sollen preisen, o Herr, alle deine Werke, und deine Heiligen dich rühmen.

11. Sie werden sprechen von der Herrlichkeit deines Reiches, und reden von deiner Macht,

12. um kund zu thun den Menschenkindern deine Macht, und die Pracht und Herrlichkeit deines Reiches.

13. Dein Reich ist ein Reich auf alle Ewigkeit, und deine Herrschaft auf alle Geschlechter. Der Herr ist treu in allen seinen Worten, und heilig in allen seinen Werken.

14. Der Herr hilft allen auf, die fallen, und richtet auf alle Gebeugten.

15. Aller Augen warten auf dich, Herr, und du gibst ihnen Speise zu rechter Zeit.

16. Du thust auf deine Hand, und sättigst alles Lebendige mit Segen.

17. Gerecht ist der Herr in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken.

18. Nahe ist der Herr allen, die ihn anrufen, allen, die ihn anrufen in der Wahrheit.

19. Den Willen derer, die ihn fürchten, thut er, und ihr Gebet erhört er und erlöst sie.

20. Der Herr behütet alle, die ihn lieben, und alle Sünder vertilgt er.

21. Des Herrn Lob soll sprechen mein Mund, und alles Fleisch preisen seinen heiligen Namen ewig, ja immer und ewig!

# Psalm 145.

Vertrau' auf Gott!

Alleluja! von Aggäus und Zacharias.

2. Lobe, meine Seele, den Herrn! Ich will loben den Herrn, so lang' ich lebe, will lobsingen meinem Gott, so lang' ich bin. Vertrauet nicht auf Fürsten,

3. auf Menschenkinder, die nicht helfen können!

4. Es fährt aus ihr Geist, und sie kehren zurück zu ihrer Erde; am selben Tage vergehen alle ihre Gedanken.

5. Glückselig, dessen Helfer der Gott Jacobs ist, der seine Hoffnung auf seinen Gott, den Herrn, setzt,

6. der Himmel und Erde gemacht hat, das Meer und alles, was darin ist;

7. der die Wahrheit bewahret in Ewigkeit, Recht schaffet denen, die Unrecht leiden, Speise gibt den Hungrigen. Der Herr erlöset die Gefangenen;

8. der Herr erleuchtet die Blinden, der Herr richtet auf die Gebeugten, der Herr liebet die Gerechten.

9. Der Herr behütet die Fremdlinge, die Waise und die Wittwe nimmt er auf, und vernichtet die Wege der Sünder.

10. Der Herr wird herrschen in Ewigkeit, dein Gott, o Sion! von Geschlecht zu Geschlecht.

# Pſalm 146.

Lob Gottes wegen ſeiner Wohlthaten.

Alleluja! Lobet den Herrn, denn Lobſingen iſt gut; liebliches und fröhliches Lob ſey unſerm Gott!

2. Der Herr bauet Jeruſalem, verſammelt die Zerſtreuten von Iſrael.

3. Er heilet, die geſchlagenen Herzens ſind, und verbindet ihre Wunden.

4. Er zählet die Menge der Sterne, und benennet ſie alle mit Namen.

5. Groß iſt unſer Herr und groß ſeine Macht, und ſeiner Weisheit iſt kein Maß.

6. Der Herr nimmt auf die Sanften, und demüthigt die Sünder bis zur Erde.

7. Singet dem Herrn mit Dankſagung; lobſinget unſerm Gott mit der Harfe.

8. Er decket den Himmel mit Wolken, und bereitet Regen der Erde. Er läßt Gras wachſen auf den Bergen, und Kräuter zum Dienſte der Menſchen.

9. Er gibt dem Vieh seine Speise, und den jungen Raben, die zu ihm rufen.

10. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Wohlgefallen an den Beinen des Mannes.

11. Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten, und an denen, die auf seine Barmherzigkeit hoffen.

# Psalm 147.

Fortsetzung des Lobes Gottes.

Alleluja! Lobe, Jerusalem, den Herrn, lobe, Sion, deinen Gott!

2. Denn er hat die Riegel deiner Thore befestigt, deine Kinder in dir gesegnet.

3. Er machte friedlich deine Grenzen, und sättigt dich mit dem Marke des Weizens.

4. Er sendet aus sein Wort auf der Erde; schnell läuft seine Rede.

5. Er gibt Schnee wie Wolle, streuet Nebel wie Asche.

6. Er wirft seine Schlossen wie Bissen; wer kann bestehen vor seinem Froste?

7. Er sendet sein Wort, und schmelzet sie; es wehet sein Hauch, und es fließen die Wasser.

8. Er verkündet Jacob sein Wort, seine Rechte und Satzungen Israel.

9. Nicht also that er allen Völkern, und offenbaret ihnen nicht seine Rechte. Alleluja!

# Pſalm 148.

Aufruf an alle Weſen, Gott zu loben.

Alleluja! Lobet den Herrn vom Himmel her; lobet ihn in den Höhen!

2. Lobet ihn, alle ſeine Engel; lobet ihn, alle ſeine Heere!

3. Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtenden Sterne!

4. Lobet ihn, Himmel der Himmel, und alle Waſſer, die über dem Himmel ſind!

5. Sie ſollen loben den Namen des Herrn; denn er ſprach, und ſie ſind geworden; er befahl, und ſie wurden geſchaffen.

6. Er ſtellte ſich feſt auf immer und ewig; ein Gebot hat er gegeben, und es wird nicht vergehen.

7. Lobet den Herrn auf der Erde, ihr Ungeheuer, und alle Tiefen!

8. Feuer, Hagel, Schnee, Eis, Sturmwind, die ſein Wort ausrichten!

9. Ihr Berge und alle Hügel, ihr Fruchtbäume und alle Cedern!

10. Ihr wilden Thiere und alles Vieh, ihr Schlangen und gefiederten Vögel!

11. Ihr Könige der Erde und alle Völker, ihr Fürsten und alle Richter der Erde!

12. Jünglinge und Jungfrauen, Jung und Alt, lobet den Namen des Herrn!

13. denn erhaben ist sein Name allein.

14. Sein Lob ist über Himmel und Erde, und er erhöhet das Horn seines Volkes. Lob ziemet allen seinen Heiligen, den Söhnen Israels, dem Volke, das ihm nahe ist. Alleluja!

# Psalm 149.

Dank für den Segen.

Alleluja! Singet dem Herrn ein neues Lied; sein Lob sey in der Gemeine der Heiligen!

2. Es freue sich Israel in seinem Schöpfer; die Kinder Sions sollen frohlocken in ihrem Könige!

3. Sie sollen loben seinen Namen in Chören, mit Pauken und Harfen ihm lobsingen;

4. denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volke, und erhöhet die Sanftmüthigen zum Heile.

5. Es frohlocken die Heiligen in der Herrlichkeit; sie freuen sich auf ihren Lagern.

6. Lobeserhebungen Gottes sind in ihrer Kehle, und zweischneidige Schwerter in ihren Händen,

7. um Rache zu üben unter den Völkern, Strafe an den Nationen;

8. um ihre Könige zu binden mit Ketten, ihre Edlen mit eisernen Banden;

9. um ihnen zu thun nach dem geschriebenen Rechte. Das bringt Ehre allen seinen Heiligen! Alleluja!

# Psalm 150.

Aufruf zum Lobe Gottes.

Alleluja! Lobet den Herrn in seinen Heiligen; lobet ihn in der Veste seiner Kraft.

2. Lobet ihn in seinen Kräften; lobet ihn nach seiner vielfältigen Größe!

3. Lobet ihn mit Posaunenschall; lobet ihn mit Harfen und Cithern.

4. Lobet ihn mit Pauken und Chören; lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!

5. Lobet ihn mit Cymbeln, die gut klingen; lobet ihn mit Freudencymbeln.

6. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Alleluja!

GLORIA PATRI, GLORIA FILIO, ET SPIRITUI SANCTO
SICUT ERAT IN PRINCIPIO & NUNC & SEMPER & IN SÆCULA
SÆCULORUM
AMEN.

Druck von C. Grumbach in Leipzig